



Deine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Zion besetzt
Jes. 52, 9

Erscheint allmonat-
lich mit der Beilage
„Der Gerold.“
Pro Quartal 50 Pf.

Nr. 77.

Diffenb. Joh. 4, 7.

Wächterstimmen aus Capruin!



Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim, sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Land
me nes
(Kendz
1. Prof.
25, 4.

Januar
1902.

7. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag H. Bornemann, Jserlosbn.

Zum Neuen Jahr!

Gnade und Friede, von dem, der da ist, und der da war,
und der da kommt!

— Offenb. Joh. 1, 4. —

Das ist der Neujahrsgruß, den wir unsern Lesern entgegen bringen, das ist ein Gruß aus dem Vaterhause und Vaterherzen, von dem, der da ist, dem Gott der Gegenwart, dessen Thaten wir im vergangenen Jahre gesehen und geschmeckt haben, der uns getragen hat in dem verfloffenen Jahre mit väterlicher Huld, der uns, wenn auch unter dem Kreuze, erhalten hat in seiner Gnade, von dessen Thaten und Segen wir rühmen: Bis hierher hat er uns geleitet, bis hierher hat er uns erfreut, bis hierher uns geholfen. Ihm sei Ehre und Dank in Ewigkeit.

Jedoch, wenn der obige Gruß einen Widerhall in unseren Herzen finden soll, dann muß das Herz dazu in einer besonderen Stellung sein. Gnade nimmt nur derjenige an, der Gnade bedürftig ist, der ein Sünder ist, der nach Gnade und Barmherzigkeit schreit, wie der Hirsch nach frischem Wasser, für den Sünder giebt's kein köstlicheres, herrlicheres Wort, als das Wort und die That „Gnade“. Das ist für einen Sünder süßer wie Honig und köstlicher wie Gold und viel feines Gold.

Die stolzen Pharisäer, die in ihrer eigenen Gerechtigkeit die Sprache führen „ich danke Dir Gott, daß ich nicht so schlecht bin wie andere Leute, die bedürfen keine Gnade und denen geht der obige Gruß nichts an. Aber die sich in ihrer Sünde und Hilfsbedürftigkeit erkennen und nach Gnade schreien, in deren Herzen findet dieser Gruß einen lebendigen Widerhall.

So ist es auch mit dem Frieden; der Gruß des Friedens gilt nicht allen Menschen, sondern den Kindern des Friedens, die den Frieden lieben und suchen. Der Herr Jesus, als der Fürst des Friedens, sendet seine Apostel als die Gefäße und Boten des Friedens an die Sünder, an die Kinder des Friedens, wie er sagt: „Wo ihr in ein Haus kommt, so grüßet daselbige und sprecht: „Friede sei in diesem Hause!“ wird daselbst ein Kind des Friedens sein, so wird Euer Friede auf sie

kommen, sind aber keine Kinder des Friedens da, so wird sich euer Frieden wieder zu Euch wenden. Da gilt auch wohl das Wort „ihr sollt euer Heiligthum nicht den Hunden geben, und euere Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen. Die Kinder des Friedens suchen und lieben den Frieden, und jagen dem Frieden nach.“

In den verfloßenen Weihnachtstagen ist wieder die Botschaft laut geworden: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden!“ Dieser prophetische Lobgesang ist bis heute noch lange nicht allgemein erfüllt, wenn auch überall der Ruf laut wird „Friede, Friede,“ so ist es doch nicht Friede, dieser Angstruf Friede, Friede! wird wohl laut von Kabinetten und Völkern, aber doch starzt die ganze Welt in Waffen, der eine traut dem andern nicht. So ist es auch auf kirchlichem Gebiete, die eine Partei bekämpft die andere, worauf wir hier nicht näher eingehen wollen.

Wir sagen kurz, es muß erst Frieden im Herzen und Frieden im Hause, im Familienleben sein, dann kann auch der Friede auf kirchlichem und staatlichem Gebiete offenbar werden. Dazu sind aber Kinder des Friedens erforderlich, die den Frieden lieben und ihm nachjagen, und an diese Kinder des Friedens ist das Wort gerichtet: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie sollen Gottes Kinder heißen, diesen gilt auch unser Neujahrsgruß: „Gnade und Friede, von dem, der da ist, und der war, und der da kommt! Der Herr Jesus nennt sich hier als derjenige, der da ist, der da war, und der da kommt“, d. h. der Gott der Gegenwart, der Vergangenheit und Zukunft. Gnade und Friede kommt aber von dem, der da ist, dem Gott der Gegenwart, der heute in der Gegenwart, in seinen Thaten offenbar wird. Die Juden erkannten Gott in der Gegenwart nicht, wohl suchten sie den Gott, der da war, in der Vergangenheit, und den kommenden Messias, aber den, der da ist in der Gegenwart, verurtheilten und verdammten sie. Wohl sagten sie: „Wir wissen, daß Gott mit Moses und den Propheten geredet hat, und wir wissen auch, daß der Messias kommt, aber wo dieser her ist, das wissen wir nicht, das war ihnen zu dumm und zu thöricht, daß sie Gott in der Gegenwart, im Fleische, in dem einfachen Zimmermann von Nazareth erkennen sollten, darüber wurde der Ruf laut: „Kreuzige, kreuzige ihn!“

So wird auch wohl in der gegenwärtigen Christenheit an den Gott geglaubt, der da war, den Gott der in der Vergangenheit und auch an den, der kommt zu richten Lebendige und Todte am Ende der Zeit. Aber den, der da ist, den Gott in der Gegenwart, den kennen wenige. Ueberall wird gepredigt, auch in dem verfloßenen Weihnachtsfeste, von dem, da da war, vor 1900 Jahren die einst geoffenbarten und geschehenen Thaten Gottes werden erzählt und davon gepredigt, aber die Thaten Gottes der Gegenwart werden von den Wenigsten erkannt.

Die Juden sagten einst „wir wissen, daß Gott mit Moses geredet hat, und wir wissen auch, daß der Messias kommt, so sagt man auch in der gegenwärtigen Zeit in der Christenheit „wir wissen, daß Gott mit Moses, mit den Propheten, mit den Aposteln, mit Paulus, Petrus usw. geredet hat, aber was Gott heute redet und thut, durch seine gesandten Apostel und Boten, das wird noch nicht erkannt, sondern ver-

urtheilt und verworfen. Die Männer der Bibel sind heilig, weil sie todt sind, und ihre Schriften sind heilig, weil die Schreiber nicht mehr leben, aber die lebenden, von Gott gesandten Apostel werden verworfen.

Als die Männer und Schreiber der Bibel lebten, wurden sie als Ketzer, Sektierer und Verführer verschrien und verdammt, wie auch Jesus selbst. So hats zu allen Zeiten gegangen und so gehts heute denen, die Gott gesandt hat, und in den Ruf: Kreuze, kreuzige ihn! gaben die Schriftgelehrten und Pharisäer den Ton an.

Jesus sagte einst: Jerusalem, Jerusalem, welche Propheten haben eure Väter nicht getödtet und gesteinigt, aber alle das gerechte Blut, das vergossen ist, soll gefordert werden von diesem Geschlecht. Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, die ihr der Propheten Gräber bauet und schmücket, eure Väter haben sie getödtet und ihr schmücket die Gräber und sprecht: „Wären wir zu unserer Väter Zeit gewesen, wir wollten unschuldig sein an ihrem Blute!“ Ihr Heuchler, damit bezeuget ihr, daß ihr Kinder seid derer, die die gesandten Boten Gottes getödtet haben.

Das läßt man sich ja auch in dieser Zeit gefallen, den Gott zu bekennen, der einst war, der aber auch nur offenbar wurde durch seine gesandten Boten, aber die sagen Niemand mehr was, und strafen auch Niemand mehr und der, der da kommt, in der Zukunft, der straft heute auch noch Niemand, weil der Tag der Ruhe und seines Bornes noch in der Ferne, in der Zukunft liegt, aber der, der da ist, der Gott der Gegenwart, der da hat das scharfe zweischneidige Schwert in seiner Handlung, das ist das lebendige Wort, dem richtet und straft heute durch sein Licht und Leben, das gefällt dem Fleische nicht, darum wird er verworfen, darum sucht man ihn wegzuleugnen, wo er in seinen Thaten, in der Sendung seiner Apostel offenbar wird.

Jesus sagt, ich bin zum Gericht in diese Welt gekommen und dies Gericht ist das Licht was in die Welt gekommen ist, und die Menschen lieben die Finsterniß mehr als das Licht, weil die Werke böse sind. So sagt auch der Apostel Paulus, „der Herr ist der Geist“, und der heilige Geist ist gesandt, nicht allein als ein Tröster, sondern auch die Welt in uns zu strafen, um die Sünde des Unglaubens usw. Das gefällt dem Fleische nicht, und wenn der Herr Jesus unsere Zeit vergleicht mit der Zeit Noahs, so ist das auch zeitgemäß, wo Gott die Klage führte, „die Menschen wollen sich von meinem Geiste nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch!“ Dies beleuchten, richten und strafen wird nur in den Thaten Gottes der Gegenwart offenbar, von dem, der da ist. So ist aber auch der Segen und das Heil nur durch die Thaten Gottes der Gegenwart zu erlangen von dem, „der da ist“.

Das Gericht kam nicht über die Juden um dieser oder jener Verbrechen willen, sondern darum, weil sie den nicht erkannten, der da ist, oder weil sie Gott geoffenbart im Fleische nicht erkannten, weil sie nicht erkannten die Zeit, worinnen sie heimgesucht waren.

Gnade und Friede kommt von dem, der da ist, der auch derselbe ist, der da war, und der da kommt. Der da ist, das ist das gerechte Gewächs, wovon Gott verheißt hat: „Siehe, ich will dem David ein gerecht Gewächs aufgehen lassen, dies gerechte Gewächs der Königswürde soll wachsen und zunehmen an Gnade und Frieden bei Gott und den Menschen.“

Das Alte ist vergangen! Siehe, ich mache Alles neu!

Gott, wie dein Name, so ist dein
Ruhm und deine That uhw.
Pi. 48, 11.

Das alte Jahr vergangen ist
Wir danken dir Herr Jesu Christ,
Das du uns in so viel Gefahr
Bewahret hast so manches Jahr!

So wird gefungen am Jahreschlusse; dadurch besingt man das vergangene, das alte, und die Hoffnung belebt sich aufs neue, und sieht der Zukunft entgegen mit neuem Muthe: „Es soll alles neu werden. Also man begnügt sich nicht mit dem, das da war, was man auch Gutes und Schönes empfangen haben mag. Man strebt nach neuen Thaten, nach neuem Segen, nach neuen Erfolgen, es soll neu und besser werden, und der Glaube spricht, das muß durch den geschehen, der das obige Wort spricht, „siehe, ich mache alles neu!“, dessen Name „Jesum“ heißt, und wie sein Name, so ist seine That. Jesus, d. h. Seligmacher. Mit diesem Namen begrüßt der liebe Gott uns Menschen am ersten Tage des neuen Jahres. Er soll Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.

Wenn ein Jahr durchlebt ist, dann ist vieles geschehen, hat sich vieles ereignet, und die geschehenen Thatfachen, ob sie gute oder böse waren, sind beschrieben, theils in dem Buche des Gedächtnisses, aber auch in Büchern, die der Nachwelt zum Gedächtniß überliefert werden. — Und viele Menschen möchten gern dies und jenes ungeschehen machen, aber es geht nicht, es steht da in Thatfachen, die Folgen sind bitter, da ein jeglicher seine eigene Thaten genießen muß, gute und böse, wie auch das Bibelwort sagt, ein jeglicher soll die Frucht seiner Werke essen.

Wenn nach der durchlebten Zeit, und im Angesichte der Zukunft, sich stets die Hoffnung neu belebt, und der Gedanke lebendig wird, das Alte soll ins Neue verwandelt werden, es soll alles neu werden, dann ist auch das Bestreben da, „es soll besser werden.“ Das verknöcherte Christenthum begnügt sich mit dem Nachlesen von den einst geschehenen Thaten, die in vergangenen Jahren und Zeiten offenbar geworden sind als neue und lebendige Thaten Gottes, aber einen Gott, der alles neu macht, der sich in neuen Thaten, in neuer Kraft, in neuen Offenbarungen unter seinem Volke offenbaren will, einen solchen Gott will das verknöcherte Christenthum nicht, er möchte sonst auch die Stühle der Schriftgelehrten und Pharisäer zu Boden stürzen.

Als die Weisen aus dem Morgenlande kamen und den neugeborenen König suchten, wandten sie sich zwar auch erst nach Jerusalem, da, wo die ganze Geistlichkeit zu Haus war, Hohenpriester, Priester, Schriftgelehrten, Pharisäer und alle Heuchler mit heiliger Maske; da hörten sie wohl Bibelworte, da suchte man wohl in der Schrift, was Gott einst gesagt und verheißt hatte, man wußte auch nach der Bibel, wo Christus sollte geboren werden, aber warum gingen sie nicht heraus, der neuen Thatfache, dem neugeborenen König entgegen? Ach, nach dem kleinen verachteten Bethlehem und noch dazu in einem Stalle, so tief sollen sich die Herren erniedrigen, das geht doch nicht, das ist ja unter

ihrer Würde. Darum, ihr Heiden, gehet ihr man hin! Die Weisen begnügten sich also nicht mit den Verheißungen und Bibelversen von den Schriftgelehrten, sondern sie suchten Thatfachen, das neu geoffenbarte Leben, Gott geoffenbart im Fleisch, das ist das gerechte Gewächs, was immer in neuer Offenbarung, in neuem Treiben, im neuen Wachsthum steht und offenbar wird.

Jesum sagte einst, daß die Heiden, das verknöcherte Volk, welches sich noch der Heiligkeit und des Glaubens rühmte, verdammen würde, wie er sagte, die Leute von Ninive werden auftreten gegen dies Geschlecht und werden es verdammen, denn sie thaten Buße nach der Predigt Jonas, und siehe, hier ist mehr, denn Jonas.

Die Heiden und Ungläubigen beweisen durch ihre Thaten, daß sie sich mit dem Nachlesen der einst geschehenen Thaten nicht sättigen können und darin keine Befriedigung haben, sie trachten und streben nach neuen Thaten, nach neuen Erfolgen, nach neuem Segen. Es soll alles neu und nach der Hoffnung besser werden.

Der Kaufmann lieft aus seinen Büchern, wie der Gang seines Geschäftes gewesen ist, gut oder schlecht. Der Ackersmann lieft aus seinem Gedächtnisse, die Obrigkeit sieht auf die Vortheile und Nachtheile und der Arbeiter sieht auf das, wie es um ihn steht. Wenn nun die Gegenwart momentan nicht zu rühmen ist auf sozialem, politischem und wirtschaftlichem Gebiete, so giebt es doch wohl wenige, die nicht die Hoffnung in sich tragen: Es soll besser werden! es soll neu werden, das Alte soll ins Neue verwandelt werden.

Man sagt gewöhnlich, der Segen des Ackermanns hängt vom Wetter ab, von Sonnenschein und Regen, wenn jegliches zu seiner Zeit kommt; das ist auch wohl Wahrheit. Der Kaufmann rechnet mit dem Glücke und mit der Zeit, doch jeder strebt nach neuen Thaten und Erfolgen, nach neuem Segen, auch der Gottlose strebt nach Verbesserung seiner Lage und sucht auf seinem Gebiet vorwärts zu streben. Das ist doch ein Gericht für viele Tausende, die in ihrem Herzen ein verknöchertes Christenthum haben, und sich begnügen mit dem Ablesen der einst geschehenen Thaten, und strebt nicht vorwärts auf dem göttlichen Gebiete, nach neuen Erfolgen, nach neuen Thaten und Offenbarungen Gottes, nach neuem Segen, nach frischem und lebendigem Wasser.

Siehe, ich mache alles neu! Das ist ein schaffendes Wort des Schöpfers, das liegt in jedem Menschen. Auch die stumme Kreatur predigt die Wahrheit dieses Wortes mit lauter Stimme, sehen wir nur in die Natur, wie recht hat der Dichter, wenn er singt:

„Zum neuen Jahr ein neues Hoffen,
Noch immer wird die Erde grün,
Auch dieser März bringt Lerchenlieder,
Auch dieser Mai bringt Rosen wieder,
Auch dieses Jahr läßt Freuden blühen! —
Zum neuen Jahr ein neues Hoffen,
Noch immer wird die Erde grün.“

Aber die verknöcherten Schriftgelehrten und Pharisäer halten sich nur an der Beschreibung des einst Geschehenen, sie wollen die immer neu werdenden Thaten Gottes der Gegenwart nicht erkennen, sie führen wohl

die Sprache: „Wir wissen, daß Gott mit Mojen geredet“ u. s. w., aber von dem Gott der Gegenwart wissen wir nichts, und besonders, wenn der Gott der Gegenwart in solch niedrigem Gewande erscheint als ein Handwerker, ein Zimmermannssohn von Nazareth, dann sucht man sich an den Buchstaben der Bibel zu klammern, die Bibel anzubeten, die Bibel zum Gotte zu machen, der einem alles sagen soll und wovon man den Segen haben will. — Wo führt das hin? Wo hat es die Schriftgelehrten und Pharisäer hingeführt? In die tiefste Nacht und Unfruchtbarkeit und Ungewißheit; alles, was Leben ist, muß sich offenbaren. — Ein lebender Gott muß sich offenbaren und offenbart sich auch, aber die Baalspriester rufen Tag und Nacht ihren Gott an, so ist doch keine Stimme noch Antwort, ein Beweis, daß sie einen todten Gott haben. 1. König 18, 22—39.

Der Eine rühmt sich seiner Erfahrungen, der und der ist mal durch die Buße gekommen. Bileams Eselin hat auch Erfahrungen gemacht, hat sogar einen Engel gesehen, aber es war und blieb doch ein Esel. Darum, Mensch, siehe nicht hinter dich! Was bist du heute vor deinem Gott? Was hilft es dem Ackermann, wenn er im Vorjahre eine gute Ernte gehabt hat und soll in der Zukunft nur zeugen können von den Erfahrungen!

Jesus spricht „Ich mache alles Neu! somit müssen wir doch zuerst auf das achten, was im Durchlebten, als dem Schaffen Jesus, alt geworden ist. Er will sein, A und D, Anfang und Ende, der Erste und der Letzte, der gewesen, und heute ist, und will sein, in alle Ewigkeit.

Er ist der große Apostel unseres Bekenntnisses, und Hohepriester gewesen, und in diesen Thaten will er doch in seinen Aposteln und Priestern weiter leben, bis in Ewigkeit.

Wenn nun Jesus alles neu machen will, und mehr noch — er will sein Werk zur Vollkommenheit führen, dann muß sein gegebenes Werk doch immer erneuert werden, ja weiter zur Vollkommenheit geführt werden.

Wir haben wiederholend darauf hingewiesen, daß Jesus nur seinen Aposteln geboten hat zu taufen, die, die da glauben dem Apostelworte, und dadurch an Jesum.

Er hat den Aposteln das h. Mahl gegeben, und durch sie auch an andere. Seinen Aposteln hat er geboten die Schafe und Lämmer zu meiden. Auf der Apostel Bekenntniß will er seine Gemeinde bauen. Die Apostel sollen seine Zeugen sein, bis an der Welt Ende, und ihnen hat er geboten, die Völker zu belehren, und darauf zu achten, das alles gehalten werde.

Den Aposteln hat er geboten, und Macht durch den heiligen Geist gegeben, die Sünde vergeben zu können, und bei den Aposteln will er sein, alle Tage, bis an der Welt Ende; und sie sollen es auch sein, die ihn sehen wiederkommen, wie er aufgefahren ist.

Apostel nennen sich Viele, ja selbst der Satan verstellt sich in sogenannten Gerechtigkeitspredigern, zu Christi Apostel, die Paulus, Hunde und Lügner nennt.

Christi Apostel müssen Eins sein, wie er mit dem Vater Eins

ist, weil Jesus seine Thaten nicht einem Apostel befohlen, sondern allen, und weil nur „ein Leib Christi“ besteht und nur eine Taufe, ein Glaube, ein Geist, ein Herr, ein Nachtmahl, ein Gott und Vater unser Aller, da dürfen unter den Aposteln nicht vielerlei Gesinnungen sein, sondern Alle müssen unter ein Haupt zusammengebracht sein, als Christo, von dem die Leitung in alle Wahrheit ausgehen soll. Von diesem Zion soll das Gesetz ausgehen, und soll weiter getragen werden, durch das Jerusalem, die Gemeinde.

Würde ein Apostel sich wollen absondern, von dem einheitlichen Weinstocke, wie ein Thomas, der hat kein Licht und Leben in sich, sondern muß im Dunkel des Zweifels und Unglaubens verkehren. Jesus gab seinen Geist um Sünde vergeben zu können, der Einheit seiner Apostel, als dem Weinstocke, worin die Kraft und das Leben ist, wer sich aber als Apostel absondern würde, von dem Weinstocke, der nur Einer ist, der hat die Kraft und das Leben nicht in sich, sondern wird dürre im Zweifel und Unglauben. Er könnte denn wohl seinem Bruder oder Schwester vergeben, wie ein jeder Mensch thun kann nach Jesu Worten: Wenn ihr den Menschen ihre Fehler vergebet usw. Aber mit Gott versöhnen, das muß durch den Geist Christi geschehen, als dem Leben, und der Kraft aus dem Weinstocke. Trennt sich aber ein Apostel von dem Weinstocke, als der Einheit Christi, dann muß er dürre werden im Zweifel und Unglauben. Denn Christus ist nicht zertrennt, und in dem Weinstocke der Gemeinschaft darf keine Spaltung sein, sonst geht die Kraft und das Leben, gleich einem zerrissenen Schlauche verloren. Siehe ich mache alles Neu! lautet auch zu Anfang einer neuen Zeit das Wort von dem großen Apostel unseres Bekenntnisses. Aus diesen Worten Jesu entnehmen wir „Wie sein Name, so sind seine Thaten. Ps. 48, 11.

Du sollst seinen Namen Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von den Sünden, und will es mehr zur Vollkommenheit führen.

Die Apostel gehören auch mit zu dem Volke Gottes, und wohl als die ersten in und unter denselben. Soll das Volk Gottes selig gemacht werden von den Sünden, dann ist doch die allergrößte Sünde, die Sünde des Unglaubens, woran die Verdammniß gebunden. Paulus redet vom Geiste des Glaubens, den die Apostel empfangen, der doch zuerst die Apostel in alle Wahrheit leiten soll, wo sie durch denselben, von einer Klarheit zur andern und von einer Erkenntniß zur andern sollen geführt werden, nach dem Worte Jesu: „Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es noch nicht tragen.

Im Weitergehen des Herrn kommt wohl oft auch der Ausruf aus den Aposteln: „Ich glaube, aber hilf meinem Unglauben!“ oder: „O Herr, stärke uns den Glauben! denn deine Wege sind uns zu wunderbar, wir können Dieses und Jenes nicht fassen!

Würde das Nachlesen und die gemachten Erfahrungen genügen, dann kann man alles ablesen, und dann ist es gut, aber dann hätte man ja darin alles; was hätte dann Jesus noch zu sagen, als etwas,

was noch in der Zukunft liegt, was nicht schon gesagt ist? — Der Unglaube an die Thaten Jesu von heute ist eine Todssünde, und die Apostel sollen zuerst davon befreit werden, d. h. selig gemacht werden, wie Jesus sagt: „Wer glaubt und getauft wird, soll selig werden, wer aber nicht glaubt, soll verdammt werden. Keine Sünde ist so groß und schwer in den Folgen, als der Unglaube, denn die Sünde hat die Verdammniß zur Folge.“

Das zu glauben was Gott in den verschiedenen Zeiten gethan und gesprochen hat, das thun die Teufel auch, aber das zu glauben und zu erkennen, was Gott heute thut und gebietet durch seinen Geist, daran wird das Widerstreben offenbar, wie Stephanus sagt: „Ihr Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstretet immer dem heiligen Geist. Das haben eure Väter gethan, und ihr thut es auch.“

Jesus hat zur Zeit für seine Apostel, und für die, die durch der Apostel Wort an Jesum glauben, er sagte nicht: die durch die Bibel an Jesum glauben werden.

Siehe ich mache alles neu oder wie mein Name, so sind meine Thaten bis an der Welt Ende; seine Rechte ist voller Gerechtigkeit. Du sollst seinen Namen Jesus heißen, denn er will und wird sein Volk selig machen von ihren Sünden und von der größten Sünde des Unglaubens. Zu Petro sagte der Herr: „Ich habe für Dich gebeten, daß Dein Glaube nicht aufhöre, und wenn Du im Glauben beharrst, dann Stärke, als im Glauben Stehender, Deine Brüder.“

(Fortsetzung folgt.)



Das apostolische Gesangbuch mit Noten

ist stets vorrätig bei Emil Klautsch, Berlin N., Beußelstr. 34 und kostet 2,75 Mk. durch Obigen zu beziehen. Das **apostolische Liederbuch ohne Noten** ist stets vorrätig bei Otto Karnstädt, Wolfenbüttel.

Alle eingeführten Formulare und Bücher,

als: **Kirchenbücher** (zum Eintragen der Gemeindeglieder), 100 Bogen stark 5,50 Mk., 50 Bg. 3,50 Mk., 25 Bg. 2 Mk., lose Bogen à 4 Pf.; **Nachweisbücher** über Einnahme und Ausgabe, große für Bezirke à 30 Pf., kleine à 10 Pf.; **Gesangbücher**, à 70 Pf.; **Statuten mit Glaubensbekenntniß**, à 5 Pf.; **Taufscheine**, 100 Stück 70 Pf., 50 Stück 40 Pf., 25 Stück 20 Pf., 10 Stück 10 Pf.; **Konfirmationscheine**, 100 Stück 60 Pf., 50 Stück 30 Pf., 25 Stück 20 Pf., 10 Stück 10 Pf.; **Legitimationscheine**, 100 Stück 30 Pf., 50 Stück 20 Pf.; **Formulare zur Erleichterung des Kirchenbuchführers** (Selbstausfüllung seitens der Glieder) à Stück 2 Pf. sind zu beziehen durch **Otto Karnstädt, Wolfenbüttel**, Wopplaisstr. 1 Bei kleineren Bestellungen bitte den Betrag in Briefmarken beizufügen, um unnötiges Porto zu sparen.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs-Braunschweig, Gedwigtstr. 13. — Verlag u. Expedition G. Bornemann-Iferlohn.

Nr. 77.

Januar.

1902.

Zum Jahreschluß.

Ein Blick in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Glaube einfach jeden Tag,
Glaube, obs auch stürmen mag,
Glaub erst recht auf dunkler Spur,
Jesus spricht, ja glaube nur.

Froh wall ich im Sonnenstrahl,
Betend in dem Schattenthal,
Mich schreckt keine Kreatur,
Jesus spricht, ja glaube nur!

Wenn man einen Tag beendet hat, dann sieht man schon auf sein Tagewerk zurück was man gemacht und verdienet hat, auch wohl auf das, was man verbrochen hat; wievielmehr, wenn man ein Jahr zurückgelegt hat, sieht man zurück auf das Wohl und Wehe, auf Freud und Leid der verfloffenen, durchlebten Zeit.

Der Kaufmann zieht Bilanz über seine Einnahme und Ausgabe, über Gewinn und Verlust, so auch wohl jeder Familienvater über das Wohl und Wehe seiner Familie im verfloffenen Jahre.

So tönt einem jeden Menschen am Jahreschlusse das Wort entgegen: „Thue Rechnung von deinem Haushalten“. Wie mancher seufzt am Jahreschlusse über die Verluste und Bitterkeiten des verfloffenen Jahres, wie so manchem sind bittere Thränen ausgepreßt in dem Zeitraume eines Jahres, wie so mancher hat weinend an dem Sterbelager und Grabe seiner Lieben gestanden, wieviel Jammer birgt der Zeitraum eines Jahres in sich? Und am Jahreschlusse blickt wohl ein jeder zurück auf das Durchlebte auf das Persönliche und auch auf das Wohl und Wehe seiner Familie. Wenn auch alles vergänglich ist, was zeitlich ist, aber eines bleibt immer, und das ist „die Liebe“. Wohl denen, die mit Paulus sagen können: „Nun aber bleibt Glaube, Liebe und Hoffnung, aber die Liebe ist das größte, das ist in allem Glend der beste Trost.“

Wenn wir auf das Volks- und Staatsleben des verfloffenen Jahres zurückblicken, so können wir mit dankbarem Herzen bezeugen, daß wir in Deutschland unter der Friedenspolitik und dem Schutze unseres Kaisers die Segnungen des Friedens genießen, obwohl die Lage unter den Völkern stets eine drohende ist, alles starrt in Waffen, der eine traut dem anderen nicht, der beständige Angststrich: „Friede, Friede, es hat keine Gefahr!“ wird immer wieder durch neue Waffenrüstungen in Frage gestellt. Die sogenannte Friedens-Conferenz der Völker in Haag

war nicht im Stande, den Frieden unter den Völkern zu sichern, weil sich diese Friedensboten selbst nicht einig waren und in und unter sich selbst keinen Frieden hatten.

Nun, in China, wo vor einem Jahre die Kanonen donnerten, ist ja nun der Friede geschlossen; aber in Südafrika, worauf die Blicke aller Völker gerichtet sind, dauert der unselige Krieg noch an, und obwohl auf den Kanzeln Englands und auch Südafrikas in den Weihnachtstagen die Botschaft laut wird: „Ehre sei Gott in der Höhe, und **Friede auf Erden!** und den Menschen ein Wohlgefallen! so klingt es doch wie Hohn, wenn darauf mit Kanonendonner und Blutvergießen geantwortet wird.

Wenn wir auch in Deutschland und überhaupt in Europa den äußeren Frieden haben, so schweben doch schwüle Gewitterwolken über allen Völkern am politischen Horizont, und in der Ferne hört man den grollenden Donner: es bedarf nur eines Funken, um das Pulverfaß zur Explosion zu bringen. Im Untergrunde aber, in allen Ländern, ist die gährende Unzufriedenheit, die hier und da wie ein Erdbeben zum Ausbruche kommt, daß Polizei und Militär einschreiten muß, um die Mächte, die aus dem Abgrunde steigen, im Banne zu halten.

In allen diesen Zuständen wird wohl die Frage laut: „Wo ist die Kirche? die Friedensstadt? die dazu berufen ist, die Völker zu verbrüdern? in eine selige Gottesgemeinschaft zu bringen, die alles verbindet, alles heilen soll? — Wie auf politischem Gebiete, so ist es leider auch auf kirchlichem Gebiete, alles in Parteihader zerrissen, ein wirres und wüstes Durcheinander, im wahren Sinne des Wortes, eine „babylonische Verwirrung“. Klingt es nicht sonderbar, wenn mitten in dem Parteihader und Verwirrungen auf kirchlichem Gebiete, wo eines jeglichen Schwert wider dem andern ist, von allen Kanzeln und Kathedern der Ruf laut wird: „Friede auf Erden! und den Menschen ein Wohlgefallen! Wenn auf kirchlichem Gebiete kein Friede und keine Eintracht ist, wie soll der Friede auf politischem und staatlichem Gebiete sein?

Die christliche Kirche hat schwere Verantwortung auf sich, sie, die als Friedensstadt berufen ist, die Völker zu vereinigen und zu verbrüdern, hat durch ihre Zerspaltung und babylonische Verwirrung alle Welt trunken gemacht von dem Weine der Hurerei. Offenb. 18.

Gottes Geist und Satans Geist ringen miteinander wie Licht und Finsterniß, und werden in dieser Zeit in besonderer Weise offenbar: die Kriege, Revolutionen, das überhandnehmende Verderben des verflohenen Jahrhunderts steht blutroth auf den Blättern der Weltgeschichte. Unsere Zeit ist nicht allein eine Zeit der Offenbarung aller verborgenen Kräfte, sondern auch eine Zeit der Entscheidung, wo ein jeder gezwungen wird, aus der lauen, gleichgültigen Stellung herauszutreten, entweder zur Rechten oder zu Linken.

Die christliche Geschichte bezeichnet die kirchlichen Bewegungen im Anfange des verflohenen Jahrhunderts, als die „Erweckungszeit“ oder die Zeit des „neuerwachten Glaubenslebens“. Jesus Christus, gestern und heute, in der Vergangenheit und Gegenwart ist der treue und wahrhaftige Zeuge, in seinen gesandten Aposteln und

Zeugen, zu denen er sagt, ihr sollt meine Zeugen sein in Jerusalem, Judäa und Samaria, bis ans Ende der Erde. Derselbe warnt und macht aufmerksam auf die Zeiger der göttlichen Uhr, als auf die Zeichen der Zeit, wie er sagt, wenn ihr dies und das sehet angehen, dann wisset, daß es nahe vor der Thür ist. Wenn ihr sehen werdet die Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte, wer das liest, der merke darauf. Math. 24, 15. Wie es in der Zeit Noahs war (fleischliche Gesinnung), also wird es auch sein in den Tagen des Menschensohnes. Und ebenso, wie es zu den Zeiten Lots war in Sodom und Gomorrah. Die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen und die Liebe wird in vielen erkalten. So ist unsere Zeit gekennzeichnet.

Licht und Finsterniß ringen mit einander wie noch nie. Ein Jeder, der offene Augen hat, kann sehen die Zeichen dieser Zeit, und die Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte. Der antichristliche Geist, der zu Anfang des verflohenen Jahrhunderts aus dem Abgrunde stieg, hat nicht Tausende, sondern viele Millionen bejeelt, die in einem Geiste des Unglaubens und des Hasses gegen alles Göttliche offenbar werden, und den christlichen Glauben mit Spott und Verachtung überschütten. Bosheit und Gottlosigkeit sind an der Tagesordnung, und jemehr die Menschheit aus den geheiligten Bahnen der Religion und Gottesfurcht tritt, desto mehr mehren sich die Fluthen des Verderbens in allerlei Verbrechen und Greuel. Mitten in der Christenheit sind Mord und Selbstmord, Dieberei und Raubankfälle an der Tagesordnung. Alles eine Frucht der Gottlosigkeit unserer Zeit. Unsere Zeit ist eine Zeit der Entscheidung, so, wie viele Millionen aus der Gleichgültigkeit herausgedrängt sind und sich dem Unglauben zugewandt haben, und nicht allein den christlichen Glauben als veraltete und überlebte Ideen betrachten, sondern sogar die christliche Religion als ein Verderben hassen und verwerfen und verspotten, so bricht sich auf der andern Seite aber auch das Verlangen nach der Wahrheit Bahn, und das nicht allein in dem Bestreben verschiedener Geistlichen und Laien, nicht allein in den Massenverbreitungen religiöser christlicher Bücher und Zeitschriften, nicht allein in den Bestrebungen der sogenannten „Inneren Mission“, sondern auch in dem stark offenbar werdenden Verlangen nach dem **apostolischen Christenthum**, in dem Verlangen nach neuen Geistesströmen, nach neuen Gottesthaten, ja nach lebendigen Thaten und dieses Verlangen wird bezeugt in der stark anwachsenden apostolischen Gemeinschaft, die nicht auf diese und jene Bibelverse, auch nicht auf starre kirchliche Formen gegründet ist, sondern auf lebende Thaten, auf die Sendung der Apostel Christi in dieser Zeit, und auf die durch dieselben gewirkten Gottesthaten, worin und wodurch der Sender, Christus Jesus, offenbar wird.

Das Werk und die Thaten dieser gesandten Apostel ist nicht ein Nachäffen früher geschehener Thaten und apostolischer Handlungen, sondern in der Kraft und in dem Bewußtsein ihrer Sendung führen sie Thaten und Handlungen aus, die von Selbständigkeit und positivem Glauben zeugen.

Die Gegner dieser apostolischen Gemeinden suchen dieselben als eine Sekte zu brandmarken, als eine Irrlehre zu verdächtigen, nur um sie in

ihrem Fortschreiten und steten Wachstum zu hemmen und aufzuhalten. Die Zauberslöte der Gegner, womit sie immer den Pfiff „Sekte!“ „Sekte!“ laut werden lassen, übt nicht mehr ihre Wirkung aus, man fragt nicht mehr viel nach dieser feindseligen Bezeichnung der Gegner, man fragt nach Wahrheit, und besonders, wenn man von dem Vorurtheil dieser oder jener Kirche befreit ist und vorurtheilslos ist, wie Pilatus den Juden und Jesus gegenüber stand, und erhob die Frage: „Was ist Wahrheit?“ Jesus sagt: „Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.“

Die erste Kirche im sogenannten apostolischen Zeitalter nennt man die apostolische Kirche, weil sie durch lebende Apostel gegründet und geleitet wurde, so rühmt man sich auch heute noch des apostolischen Glaubensbekenntnisses. Diese erste Apostolische Kirche, von der es heißt in Apostelg. 2: „Sie blieben beständig in der Apostellehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet.“ Diese apostolische Kirche ist die Mutter aller christlichen Kirchen, und diese apostolische Kirche wurde von ihren Gegnern als eine „Sekte“ bezeichnet die „Sekte“ der Nazarener, der an allen Enden widersprochen wurde. Apostelgesch. 28, 22, Kap. 24, 5. Paulus sagte aber: „Das bekenne ich, auf diesem Wege, den sie eine „Sekte“ heißen, diene ich dem Gott meiner Väter“ usw. Apostelg. 24, 14.

Wenn somit die erste apostolische Kirche, also unsere Mutter, mit diesem Titel „Sekte“ bezeichnet wurde, so schämen wir uns nicht, den Namen und die Bezeichnung unserer Mutter zu tragen. Es zeugt auch von keiner guten Erziehung, wenn sich die Kinder ihrer Mutter schämen. Die Gegner suchen allerlei Mittel und Mittelchen und nehmen auch zur Lüge ihre Zuflucht, um das apostolische Werk zu bekämpfen und zu zerklünnern und verächtlich zu machen in den Augen der Unwissenden.

So lasen wir jüngst in einer Zeitung eine diesbezügliche Notiz, worin die Bemerkung stand: „Die „Sekte“ ist in den letzten Jahren mehr und mehr zurückgegangen“, wogegen wir konstatieren, daß die apostolische Gemeinde, die unter der Leitung der lebenden Apostel Christi steht, die im Geiste der Einheit und Gemeinschaft Christi stehen, im starken Wachsen begriffen ist, sodaß nach den Berichten des Herold im Jahre 1900 allein in Deutschland und Holland 6—7000 Glieder durch die Verriegelung in die Gemeinde aufgenommen sind, ohne die Berichte aus Australien, Afrika, Indien, Amerika usw. In Indien allein traten über 5000 Glieder in die apostolische Gemeinde über; auch selbst unsere Gegner bezeugen in Wort und Schriften das starke Anwachsen der apostolischen Kirche.

In der Synodal-Beilage zum Dresdener Journal, April 1901, heißt es in dem Bericht über die 7. ordentliche Landessynode: „Die meisten Austritte aus der ev. Landeskirche kamen den apostolischen Gemeinden zu Gute, 1472 d. h. 41,6 Prozent

Wir wollen uns damit nicht rühmen, aber wenn unsere Gegner schreiben, und suchen mit Lügen das apostolische Werk zu zerklünnern, so sind wir bereit auch unsere Erfolge durch die Gnade Gottes zu rühmen, damit der Wahrheit die Ehre gegeben werde. Hier in Deutschland ist das Werk Gottes auch in diesem verfloffenen Jahre unter der Apostel-

einheit mit Macht gewachsen, trotzdem dasselbe als eine „Sekte“ der an allen Enden widersprochen wird, versprochen wird, so sind doch viele tausende, die den Segen und das empfangene Heil rühmen, und Gott danken und preisen; und durch diesen Erfolg und Segen ist das Werk dieser gesandten Apostel gerechtfertigt. Jesus ist gesetzt zu einem Falle und Auferstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, **dem widersprochen wird.** So ist auch das Werk Christi, die apostolische Gemeinde, zum Falle und Auferstehen vieler, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird.

Auch in Holland geht das Werk Gottes mit Macht vorwärts, trotz allen Widerspruchs, und so haben sich die Zahl der Gemeinden in den letzten Jahren mehr wie verdoppelt, wovon die Berichte zeugen. So wurde auch Nordamerika ein Apostel gegeben in dem früheren Evangelisten Mierau, der daselbst in großem Segen wirkt.

So steht auch das Werk Gottes in Südamerika (Argentinien) unter der Wirksamkeit des l. Apostels Faber in blühender und fruchtbringender Entwicklung. Auch in Afrika und Australien, unter der gesegneten Arbeit des l. Apostels Niemeyer, wovon wir kürzlich noch berichtet haben, besonders in Australien ist das apostolische Werk mächtig geworden, und sehr gewachsen. Von Indien, und besonders Java, haben wir schon oben erwähnt, können wir die erfreuliche Mittheilung machen, daß das Werk Gottes daselbst unter den Aposteln Hanibals, Sadrach und Jakob im großen Segen und Wachstum steht.

Von den Fortschritten des apostolischen Werkes in Europa und speziell in Deutschland und Holland sehen unten die Resultate.

Der Apostel Wachmann besuchte mehreremal in diesem Jahre Schweden, und wirkte daselbst im Segen seines Senders.

So ist auch im verfloffenen Monat ein Evangelist in die sogenannte heilige Stadt Rom eingezogen.

Es wurden im verfloffenen Jahre auf dem Gebiete unserer Berichterstattung über 8000 Glieder durch die Verriegelung der apostolischen Gemeinde einverleibt, die sich auf folgende Apostolate vertheilen:

Apostolat	Verf. Lebende	Entschl.	Bischofe	Bj.-Aelteste	Gm.-Aelt.	Evangel.	Pfarrer	Diat.	Unterdiak.
Braunschweig, verriegelt durch Ap. Krebs	4546								
In den Apostelbezirken Hamburg, Königsberg, Wolfenbüttel durch die Aposteln Wachmann, Gallmann, Sebastian	943								
zusammen	5489	731	3	4	5	2	35	72	132
Bielefeld	1423	220	2	—	2	1	5	9	24
Frankfurt a. M.	404	26	—	—	1	—	4	3	3
Holland	572	66	2	—	1	2	5	10	18
Breslau	165	72	—	—	1	—	2	—	5
Amerika (Nordamerika)	117	—	—	—	—	—	—	—	—
(Südamerika)	57	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa	8227	1115	7	4	10	5	51	94	182

Das Apostolat Indien, Mittel-Java, berichtet uns, daß dort in 63 Gemeinden 5954 apostolische Christen leben.

Die Berichte über die Resultate von Nord- und Südamerika sind unvollständig. Von den Apostolaten Australien und Afrika sind die Berichte über die Resultate des verflossenen Jahres nicht eingefandt und können wir dieselben daher nicht mittheilen. In Australien besonders ist das Wachsthum der apostolischen Gemeinde groß. — Wenn sich nun andere rühmen so können auch unsere Apostel sagen, in dem Bewußtsein: Es ist Gottes Werk und Gottes Gnade, die wir darin rühmen. Und so geht's mit neuem Muthe und Freudigkeit ins neue Jahr hinein, in dem Bewußtsein, unsere Arbeit ist nicht vergeblich.

Nachrichten aus Nah und Fern.

Der Apostel Niehaus traf am 14. Dez. Abends in Unna ein, wo Gottesdienst gehalten wurde und 36 Leb. durch die Versiegelung einverleibt und 2 Diak. eingesetzt wurden. Von hier reiste der Apostel nach Jferlohn.

Am 15. Dez. hielt der Apostel Morgens und Nachmittags Gottesdienst in Jferlohn, wo alle in freudiger gehobener Stimmung waren, wo der Apostel im Morgengottesdienste erst in die Tiefe führte, aber die weitere Wirksamkeit des l. Apostel war ein Führen auf die Höhe der Freude. 33 Leb. wurden durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen. Abends hielt der Apostel noch Gottesdienst in Altena, wo ein Thürhüter eingesetzt wurde.

Am Montag Abend war Gottesdienst in Südenscheid, wo der Apostel in großem Segen wirkte. Es wurden daselbst 36 Leb. versiegelt.

Am Dienstag Abend hielt der Apostel Gottesdienst in Hagen, wo noch 18 Leb. versiegelt wurden und reiste von hier nach Bielefeld zurück.

Am ersten Weihnachtstage wurden durch den Ap. Niehaus 19 Leb. in Bielefeld versiegelt und am 1. Januar 11 Lebende.

Am 28. Dez. traf der Apostel Niehaus Abends in Gevelsberg ein, wo Gottesdienst gehalten und 17 Leb. versiegelt wurden.

Am Sonntag, den 29. Dez., hielt der Apostel des Morgens Gottesdienst in Velbert, wo 10 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden. Am Sonntag Nachmittag hielt der Apostel den Gottesdienst in Elberfeld, wo von allen Seiten die Glieder zahlreich zusammengeströmt waren. Es war ein sehr gesegneter Dienst. Es wurden aus den Orten Schwelm, Solingen, Aprath, Elberfeld u. s. w. 52 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Des folgenden Tags war Dienst in Börde, wo 18 Leb. versiegelt wurden und Abends war Gottesdienst in Hohenlimburg, wo 19 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden.

Des folgenden Tages besuchte der Apostel W. bei Annen, wo ein kurzer Dienst gehalten und 11 Leb. versiegelt wurden. Von hier fuhr der Apostel nach Barop, wo derselbe im Segen wirkte, daselbst wurden 12 Leb. versiegelt.

Abends hielt der Apostel Gottesdienst in Dortmund, wo 21 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden, sodas zusammen auf dieser Reise 160 Leb. versiegelt wurden.

Der Apostel Krebs mit seinem l. Helfer, dem l. Ap. Sebastian, wirkte vom 4.—12. Dezember im großen Segen in den Bezirken Berlin. Wo der l. Apostel an allen Orten in so großem Segen wirkte, daß es unmöglich ist, dasselbe mit der Feder zu beschreiben, es muß erfahren und geschmeckt sein, sowie überhaupt die Thaten Gottes nicht zu beschreiben sind, aber die es geschmeckt und empfunden haben, können davon zeugen, wie auch Paulus sagte, die da geschmeckt haben das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt, und sind theilhaftig geworden des heil. Geistes, die können auch sagen und zeugen, „was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch.“ Es wurden durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt in Berlin II 112 Leb., Berlin IV 155, Berlin I 158, Berlin III 80, Potsdam 68, Zehdenik-Ravensbrück-Neustrelitz 53, Rixdorf 80, Pankow 78, Charlottenburg 68, zusammen 852; versiegelt. 148 Entschl. und viele Aemter eingesetzt.

Am 22. Dezember hielt der Apostel Krebs unter Mithilfe des l. Br. St. Gottesdienst in Hannover und wirkte daselbst im großen Segen. Es wurden daselbst 53 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 30 Entschl. Der Ap. Sebastian wirkte am 22. Dez. im großen Segen seines Senders in Halberstadt, wo 16 Leb. versiegelt wurden. Apostel Wachmann in Hamburg 2 Leben. am 26. in Bremen 8 Leb. vers.

Am 25. Dez. wurden durch den Apostel Krebs 33 Leb. in Braunschweig versiegelt und 64 Entschl. Am 26. Dezember reiste der l. Apostel Krebs in Begleitung seines Helfers, des l. Apostels Sebastian nach Halle a. S., wo Gottesdienst gehalten wurde und 25 Leb. versiegelt wurden. — In Leipzig wurden 42 Leb. versiegelt und 70 Entschl.

In Greiz, wo ca. 1000 Glieder aus den verschiedenen Gemeinden und auch aus verschiedenen Ländern zusammengeströmt waren und den Apostel erwarteten, war die Freude und der Segen groß, es wurden daselbst 36 Leb. versiegelt. In Reichenburg wurden 31 Leb. versiegelt. In Zwickau 24 Leb., in Plauen wurden 13 Leb., in Rudolstadt 9 Leb. und nochmals Gottesdienst in Greiz, wo noch 55 Leb. versiegelt wurden, und 30 Entschl. Ferner wirkte der l. Apostel im großen Segen in Gera, wo 76 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden und 70 Entschl. In Stapelburg wurden 6 Leb. versiegelt. — Somit wurden auf dieser Reise 317 Leb. und 170 Entschl. versiegelt, 2 Gemeinde-Ältesten eingesetzt, 1 Evangelist, 2 Priester, 3 Diak., 4 Unterd. eingesetzt.

Durch den Apostel Mirau wurden am 1. Dezember in Newyork 18 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, in Buffalo wurden durch denselben 13 Leb. versiegelt, sowie derselbe an vielen Orten im großen Segen wirkte und den Samen der Wahrheit austreute in vielen Herzen, so werden wir auch in den nächsten Monaten von der Ernte dieser Ausfaat weiter berichten.

Durch den Apostel Obst wurden am 15. Dez. zwei Leb. in Lehmswasser versiegelt. Am 26. Dez. wirkte derselbe im Segen seines Senders in Dirsdorf, wo 5 Leb. versiegelt wurden.

Durch den Apostel Hallmann wurden am 22. Dez. in Darkehnen 1 Leb. versiegelt und 2 Unterd. eingesetzt. Am 25. Dez. (am 1. Weih-

nachtstage) wurden durch denselben 22 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, und 25 Entschl. Am 26. Dez. wirkte der I. Apostel im Segen seines Senders in Tilsit, wo 49 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden, und 43 Entschl.

Durch den Apostel Kosmann wurden am 1. Dez. in Utrecht 7 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, zwei Unterd. eingesetzt. Am 15. Dez. wirkte der Apostel im Segen in Nyverdaal, wo ein neues Lokal bezogen wurde und Versiegelung stattfand. Am Abend desselben Tages hielt der Apostel noch Gottesdienst in Enschede, wo 10 Leb. versiegelt wurden.

Am 22. Dez. hielt der Apostel Gottesdienste in Amsterdam, des Vormittags in der Gemeinde Amsterdam I, wo 26 Leb. versiegelt wurden, und 10 Entschl., 1 Diak. und 2 Unterd. eingesetzt, ebenso empfingen 7 Läufer oder Boten Segen und Auftrag zu ihrer Thätigkeit. Abends hielt der Apostel Gottesdienst in Amsterdam II, wo 19 Leb. versiegelt wurden, und 6 Entschl., wo auch 1 Unterd. und 2 Läufer eingesetzt wurden.

Am 25. Dez. wurden durch den Apostel Kosmann 10 Lebende in Alkmaar versiegelt und 5 Entschl. Abends hielt der Apostel Gottesdienst in den Helder, wo 20 Leb. und 8 Entschl. versiegelt und 6 Läufer eingesetzt wurden.

Am 29. Dez. hielt der Apostel Gottesdienst in Harlem, wo 11 Leb. und 3 Entschl. versiegelt wurden. An demselben Tage hielt der Apostel Gottesdienst in Scheweningen, wo 19 Leb. versiegelt wurden. Abends hielt der Apostel Dienst in Leiden, wo 21 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 1 Unterd. eingesetzt wurden. Am 30. Dez. wurden 5 Leb. in Rotterdam versiegelt. Gott erhalte und vollende diese Frucht des Glaubens zur Ehre Jesu Christi!

Deine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Zion befehrt
Jes. 62, 9

Erscheint allmonat-
lich mit der Beilage
„Der Herold.“
310 Quartal so Bfg.

Nr. 78.

Offenb. Joh. 4, 7.



Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim. Sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Sande
me nes
Elenbs
1. Mos.
25, 4.

Februar
1902.

7. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag H. Bornemann, Iserlohn.

Siehe, ich mache Alles neu!

Ist jemand in Christo, so ist er
eine neue Creatur, das Alte ist ver-
gangen, es ist alles neu geworden.
2 Corinth. 5, 17.

(Fortsetzung aus vor. Nr.)

Dies ist ein schaffendes Wort, was täglich neu ist, selbst auf dem Gebiete der stummen Creatur, der Trieb zur neuen Geburt liegt in der ganzen Creatur, in der Erde, in allen Bäumen, Pflanzen, Kräutern und Blumen, alles wird getrieben zu einer neuen Geburt, zu einer neuen Gestalt. Dieser Trieb, dieses Schöpferwort, was in die Creatur hineingelegt ist, ist allmächtig, unwiderstehlich, man mag den Kampf beginnen gegen den Frühling, er siegt doch, das neue Leben bricht durch, es bricht sich Bahn und wird offenbar. Wenn auch der mächtigste Feind des Frühlings und des neuen Lebens, der Winter, sucht seine letzten Kräfte anzustrengen, um das junge Leben zu verderben, so muß er doch zerschmelzen und weichen vor der Macht der Sonne, des Lichtes und Lebens. Das Schöpferwort „Siehe, ich mache Alles neu!“ trägt den Sieg davon.

So ist es auch auf dem Gebiete des Reiches Gottes auf kirchlichem Gebiete in der gegenwärtigen Zeit. Das schaffende Wort, Christus Jesus, in der Sendung seiner Apostel, zu denen er sagt: „Wer euch höret, der höret mich“, setzt dieses schaffende Wort „Siehe, ich mache Alles neu!“ in Bewegung. So ist ein Kampf gegen diese Erneuerung im Geiste, rein vergeblich, darum, ihr Gegner, ihr Vertreter und Repräsentanten des Winters streckt nur die Waffen! Der Widerstand nützt euch nichts, das neue Leben bricht sich doch Bahn. Ist jemand in Christo, dann ist er eine neue Creatur, das ist zwar immer noch die Hülle, derselbe äußerliche Mensch, aber die Erneuerung im Geiste ist offenbar geworden, die neue Geburt, wovon Jesus redet zu Nicodemus, dem frommen Rathsherrn. Wer nicht von neuem geboren wird, der kann das Reich Gottes nicht mal sehen, und

wer nicht geboren wird aus Wasser und Geist, der wird überhaupt nicht hineinkommen in das Reich Gottes, was in „Friede und Freude im heiligen Geiste“ besteht. Joh. 3, 1—5.

Diese neue Geburt findet durch die Thaten und Handlungen Jesu statt durch Wasser und Geist, Taufe, Versiegelung usw. das alte Durchlebte in der Natur wird immer wieder durch eine neue Geburt erneuert, wie auch Jesus und seine Nachkommen, sein Werk, bezeichnet werden, als ein gerechtes Gewächs, was immer neu wird. So können uns die alten einst gelebten Apostel und Propheten nichts mehr helfen, das waren die Werkzeuge Gottes ihrer Zeit, das Alte muß immer wieder neu werden, darin wird das Leben offenbar.

Wenn das Durchlebte als alt angesehen wird und alles in den neuen Thaten sich zeigen soll, d. h. die alten Thaten sollen in neue umgefesht werden, und den alten Anstrengungen sollen neue folgen, dann ist aus diesen zu schließen, der Herr will fortfahren, seine Apostel und Alle vom Zweifel und Unglauben zu befreien, und wenn er seine Apostel hat unter ein Haupt zusammengebracht, dann sollen sie darin erneuert, noch fester werden in dem Bewußtsein, daß das Bleiben an dem Weinstocke der Einheit Christi, die Grundbedingung ist, und das Trennen davon zur Folge hat, kein Licht und Leben ist in ihm, auch keine Kraft, die Sünden wegnehmen zu können, und mit dem Heil. Geiste, mit Gott zu verfühnen.

Die Kraft des Glaubens, soll in und durch die Handlungen offenbar werden, in Taufe, hl. Abendmahl und Versiegelung, in Sündenvergebung und der Weide, in der Lehre, und dem Halten an derselben. Sie blieben beständig in der Apostellehre usw. Apostelg. 2, 42.

Wenn Gott seine Apostel immer mehr neu gestalten will, und die alten Thaten in ihnen neu werden sollen, in festem Glauben, in dem Halten aneinander und im Wachsen an allen Stücken, um gleich zu werden dem Ebenbilde seines Sohnes, im Glauben, in Lehre und Thaten, dann sollen auch die, die durch der Apostelwort an Jesum glauben, verneuert werden, und in dem Eins sein, an dem einen Weinstocke fester werden, unter das eine Haupt zusammengebracht und darunter wachsen an allen Stücken, um gleich zu werden dem Ebenbilde seines Sohnes.

Was liegt Jesus näher, als sein Werk zu erneuern und neu zu gestalten, damit sein Bild offenbar werde? — Und wenn auch heute gefragt wird, wie einst die Juden fraaten: „Was ist denn Gottes Werk? so antwortet Jesus auch heute: „das ist Gottes Werk, das ihr an den glaubet, den Gott gesandt hat, und wer von Gott gesandt ist, der redet Gottes Wort, und wer das nicht glaubt, das der es ist, der von Gott gesandt, der wird sterben in seinen Sünden.

Haben wir wiederholt bewiesen, daß Gott nur seine Apostel in der Einheit gesandt hat, als den Weinstock, den er aus Egypten geholet, um zu taufen, h. Abendmahl und Versiegelung zu spenden, zu lehren und auf die Lehre zu achten und alle Thaten Gottes, mit diesem verbunden, ist Gotteswerk, und Gott fordert immer neu den Glauben an sein Werk. Darum hat auch Jesus für die gebeten, die durch das Apostelwort an Jesum glauben. Kleinigkeiten, aus Rücken werden oft

große Sünden hingestellt, aber die schwerste Sünde, der Unglaube, wird verschluckt, und diese Sünde wird nicht geachtet, wo doch die Verdammniß daran gebunden ist. Wer nicht glaubet, soll verdammet werden.

Wieviel ist das Wort Stefano am Plage: Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstretbt immer dem heiligen Geiste, das ist der Väter Weise gewesen, und ihr macht es eben also. Jesus heißt Seligmacher, du sollst seinen Namen Jesus heißen, denn er wird sein Volk, die Bischöfe, Aelteste und Priester, auch selig machen von ihren Sünden und wohl von der schwersten Sünde, des Unglaubens. Wer nicht bleibt an dem Weinstocke, der Einheit seiner Apostel, und daraus den Saft und das Leben nimmt, als eine Rebe, der wird kein Licht und Leben in sich haben, sondern wird verdorren, im Zweifel und Unglauben wie ein Thomas, und in und unter den Geistern des Zweifels und Unglaubens verbrennen.

O wie viel Sünde wird eben da gefunden, wo man keine sucht, und wieviel Sünde muß da durch das Thun Jesu noch weggenommen werden, oder selig davon gemacht werden.

Wenn Jemand ein Dieb, oder Säufer, oder Ehebrecher ist, so wird diese Sünde als eine Todtsünde angesehen und wird gerichtet, aber die Sünde des Unglaubens wird nicht gesehen, noch gerichtet man achtet die eben nicht als eine Sünde, darum kann Jesus auch sein Volk, als die Bischöfe, Aeltesten und Priester nicht selig machen aus dem alten, in das neue Wesen seiner Thaten versetzen, der Unglaube bringt die Verdammniß. Der Glaube bindet sich an das Wort: „Siehe, ich mache alles neu!“

Zu glauben, was Gott einst von den Vätern forderte, das ist leicht, denn dazu braucht man keinen Finger zu regen. Daß Gott zu Noah sprach: „Baue eine Arche“, und zu Mosen: „Führe mein Volk aus Egypten“ und zu Abraham: „Gehe aus Deinem Vaterhause“ und zu Jona: „Predige in Ninive“, das ist leicht, dazu man keinen Finger zu regen hat, aber wenn Gott heute durch seine Apostel, als seinen Mund gebietet und Forderungen stellt, da wird der Unglaube offenbar, weil da die Thatenhandlung daran gebunden ist. Würde heute Gott durch seine Apostel gebieten, bauet einen hölzernen Kasten, oder ziehet aus in ein anderes Land, oder gehet hin in die oder die Stadt und predigt so und so, so werden die Apostel nicht viel Glauben unter den Apostolischen finden als den Bischöfen, Aeltesten und Priestern, da würde man erst fragen, was Paulus, Petrus und Johannes dazu sagen, und wenn die das nicht gesagt hätten, dann wäre alles nichts, wo würde der Glaube sein?

So auch, wenn aus dem ueuen Testamente die Thaten Jesu und des Volkes Gottes gelesen werden, das ist alles leicht zu glauben, wo man keinen Finger zu regen hat, würden selbige Thaten gefordert werden, dann wäre wenig Glauben zu finden. Jesus sagte zur Zeit, wenn des Menschensohn sich auf Erden als unter den Ungläubigen zeigen wird, meint ihr, daß er werde Glauben finden? — Wer euch hört, hat er zu seinen Aposteln gesagt, der hört mich, und wer euch mit den seligmachenden und erlösenden Thaten aufnimmt, der nimmt mich auf und wer euer Wort annimmt, der nimmt das meine an, somit

wird Jesus doch in und durch seine Apostel als der Seligmacher offenbar, weil er sein Volk durch sie selig machen will von der größten Sünde, als dem Unglauben.

An Gott wollen sich alle versündigt haben, aber wer glaubt es, daß er sich versündigt an Jesum in seinen Aposteln durch den Unglauben und Zweifel, darum dann auch so wenig Licht und Leben, weil die Kraft nicht aus dem Weinstocke der Einheit genommen wird durch den Glauben, und der Unglaube bringt das Gericht und die Verdammniß.

Wie einer glaubt, so redet er, und nach dem wie er redet und glaubt, darnach ist die Plage; denn nicht allein Erfolg, auch Plage ist daran gebunden. Zu predigen von dem was Andere gethan und gelehrt haben, das ist leicht, da kann man gut Richter sein, aber verneuert zu sein, in dem Thun Gottes und besser machen, da wird die Plage der Anfechtung offenbar, und kommt auch der Angststraf: O Herr, stärke uns den Glauben!

Der Glaube soll aus der Predigt kommen, und die Predigt aus dem Worte, das in deinem Munde und Herzen ist, und das ist das Wort, was wir Apostel reden, somit muß der Apostel und der Mund Gottes, in dem das Wort auch Glauben ist, sein, und auch der Mund der Gemeinde, woraus die Gemeinde das Wort in das Herz aufnimmt. Paulus sagt nicht, daß das Wort, woraus der Glaube kommen soll, in der Bibel sei, sondern in deinem Munde, und das Wort ist dir nahe, im Munde und Herzen. Röm. 10, 8.

In der Bibel stehen die Namen des lebenden Geschlechtes wenig oder gar nicht verzeichnet, und die Zu- und Umstände sind auch nicht darin. Wenn heute ein Knecht Gottes, nach dem Willen Gottes, nach Amerika oder andern neu entdeckten Erdtheilen gehen soll, so steht davon nichts in der Bibel, denn die Erdtheile waren früher noch nicht entdeckt und von den Zu- und Umständen konnte auch nichts geschrieben werden, aber aus dem Munde der Apostel kann solches gehört werden.

Wenn Bischöfe, Aelteste und Priester selbst nicht glauben, wie können sie anderen predigen, und ob sie es thun, so machen sie sich doch verwerflich, denn was nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde. Das Wort Gottes soll selig machen von den Sünden, und wohl von der schwersten Sünde, des Unglaubens, darin will Jesus sein in seinen Thaten, indem er mit dem Alten endigt, und mit dem Neuen beginnt. — Siehe, ich will das Alte neu beleben in der Hoffnung, und mit neuen Thaten ein Neues offenbar machen. In der Bibel lesen wir oft von solchen, die von sich selbst zeugen, und kommen in ihrem eigenen Namen und Thaten, die sind aber nicht von Gott. Eine Rebe kann naturgemäß nur zeugen von dem Weinstocke, woraus sie gewachsen, und woraus sie fortwährend das Leben nimmt, denn ohne den Weinstock kann die Rebe nichts thun; zeugt nun eine Rebe von sich selbst, so kann sie nur von dem trocknen Zustande, als Zweifel und Unglauben zeugen, und von dem brennenden Feuer des Ungewissen, als sich selbst überlassen, und allein stehend.

Will also Jesus sein Volk selig machen von den Sünden des Unglaubens, dann kann er es nur durch die Predigt im Glauben und vom

Glauben, die gehört wird durch der Apostelmund, in der Gemeinde durch die Bischöfe, Aelteste, Priester und Diener, die als Mund der Apostel in den Gemeinden das aussprechen sollen was der Wille Jesu in den Aposteln ist, und in der Geistesgemeinschaft durch ein beschnittenes Herz verneuert wird, dann ist die Frage, ob ein Bleiben in der Apostellehre gesunden wird oder nicht. Ist das Wort vom Glauben, dann bleibt es. Gotteswerk soll von einer Klarheit zur andern geführt werden, und von einer Erkenntniß zur andern, und soll an allen Stücken zunehmen. Ein Kind der Erkenntniß redet wie ein Kind, kommt aber die Erneuerung und Wachstum im Erkenntniß, dann wird das Kindische, das Alte abgethan und ein Neues wird offenbar.

Gott will sein Volk zur Vollkommenheit führen, was aber nicht anders möglich ist, sein Volk muß in das Licht und Leben geführt werden wie Jesus im Lichte seines Vaters ist, dann erst ist die Möglichkeit, daß sein Blut (Geist) reinigt von den Sünden des Unglaubens und Zweifels, wozu aber die lehrende Salbung erforderlich ist. Jesus sagt: „Wie euch die Salbung lehrt, so ist es Wahrheit und keine Lüge und wie sie euch lehrt, so bleibt bei derselben.“

Durch die empfangene Salbung ist es erst möglich sagen zu können wir haben durch dieselbe empfangen Gnade und Apostelamt, und durch das Apostelamt will uns Gott alles das Andere, in den Bischöfen, Aeltesten, Priestern und Dienern schenken, damit wir keinen Mangel haben an irgend einer Speise, sondern warten auf die selige Erscheinung unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Das ist die lehrende Salbung, von der Johannes sagt, und wie die euch lehret, so bleibet bei derselben, denn die lehret Wahrheit und keine Lüge.

In vor. Nr. haben wir von dem Wirthschaftlichen gesprochen. das Ackerleute, Kaufleute und Andere mehr, sich nicht genügen lassen an dem was gewesen, was sie ablesen, oder im Gedächtniß haben, sondern streben darnach, das alles neu werde, wo möglich doch auch besser.

Wie der Name Gottes so ist auch sein Ruhm, bis an der Welt Ende, und des Ruhmes voll ist Gottes Volk, indem es erkennt, er hat Großes gethan, darum er auch würdig ist, zu nehmen, Lob, Ehre, Preis und Dankagung.

Selig sind die Augen, die das sehen, was die Apostel sehen und hören, was die Apostel hören. Selig wollen Viele sein aber sie wollen nicht sehen und hören, was die Apostel sehen und hören, und wohl auch dies, was hier geschrieben ist.

Er will sein Volk selig machen von seinen Sünden, und wohl durch das, was die Apostel sehen und hören, wer nun nicht zu sehen im Stande ist, was die Apostel sehen, und nicht hören, was die Apostel hören, wie können die selig gemacht werden von dem, dessen Name Jesus heißt? Dessen Thaten sind, wie sein Name. Wenn der Ruhm der Thaten Jesu bis an der Welt Ende gehen soll, dann genügt nicht das Ablesen dessen, was früher geschehen ist, und nicht die Rückinnerungen von dem was durchlebt, es soll das Durchlebte, Alte, durch neue Thaten ersetzt werden, — Siehe, ich mache alles neu!

Am Schlusse der alten, und zu Anfang der neuen Zeitperiode, könnte der Gedanke sich regen, das eine Ruhe für das Volk Gottes doch noch vorhanden sei, und diese Ruhe könne man hinnehmen unter dem Gedanken, ich habe schon vieles gethan, ich kann nun die Hände in den Schoß legen. Solchen rufen wir zu: „Es soll alles neu werden, nach dem Worte des Propheten: Achet nicht auf das Alte, und gedenket nicht an das Vorige, sondern schaffet ein Neues!“

Die Bischöfe, Ältesten, Priester und Diener, ja alles Volk Gottes soll hören die Worte: Es soll alles neu werden, das Alte ist dahin. Es soll alles neu belebt werden, mit neuer Hoffnung, damit neue Erfolge offenbar werden. Das Volk Gottes soll selig gemacht werden, von seinen Sünden.

Der Herr Jesus sagte zur Zeit zu denen, die ihm nachfolgten: Zum ersten, hütet euch vor dem Sauerteige der Schriftgelehrten und Pharifäer, welcher ist die Heuchelei, auch vor dem Sauerteige Herodes, der Falschheit.

Ein Schriftgelehrter und Pharifäer, Saducäer, oder Essäer, will heute Niemand sein, und wohl darum nicht, weil Jesus so oft das „Wehe“ über diese Secten und Sectenführer ausgesprochen hat.

Paulus sagte zur Zeit, daß er in der strengsten Secte erzogen sei, der Secte der Pharifäer u. s. w., woraus uns doch erhellt, daß die bestehenden Parteien unter Israel Secten waren, die alle aus der einen Kirche (Gemeinschaft) unter Wehen hervorgegangen waren.

Zu diesen Sectenpredigern sagte Jesus damals: „Wie oft habe ich euch versammeln wollen wie eine Henne die Küchlein unter den Flügeln, aber ihr habt es nicht gewollt!“ was doch wohl heißen will, wieder zurückkehren auf dem Wege des Ursprungs, als unter die Flügel des Herrn, das königliche und priesterliche Amt, als zu Anfang in Mosen, und die ihm Gott als Hilfe gegeben, als das Väterliche und Mütterliche. So waren die Flügel Gottes, die beschirmende Macht in Mose und Aron.

Die Sectenführer unter Israel erkannte Gott nicht als seine Flügel, wiewohl sie sich als Leiter und Beschützer aufgeworfen hatten, und wenn es auch so strenge Buchstabenprediger waren, daß sie verzehnten Till und Kümmele und das Wasser ausstiebeten, damit sie keine Mücke verschluckten. Als Väter des Volks hielten sich die Sectenprediger und gaben vor, von Gott zu sein, Jesus aber sagt: Ihr seid Lügner, und von dem Vater der Lüge, der ein Verführer ist von Anfang.

Nachdem es dem Bösen gelungen, die Bibel und die beschriebenen Männer in der Bibel heilig hinzustellen, mußte er auch seine Farbe ändern, sonst war er nach der Bibel offenbar vor Jedermann.

Schriftgelehrte, Pharifäer, Saducäer und andere, sind von Jesus verurtheilt und weil der Buchstabe heilig ist dürfen auch fromme Leute keine Pharifäer, Schriftgelehrte mehr sein, denn die sind ja gerichtet.

Ein frommer Lehrer der Kirche schreibt über das Sectenwesen in der Kirche und sagt: Alle, die die Gottesordnung der ersten Kirche verlassen haben gehören zu irgend einer Secte, und die Strenggläubigsten, sind Pharifäer. Er sagt weiter: Die Secten, die heute in der Menge bestehen sind alte Braten, die mit neuer Sauce begossen sind.

Wenn unter Israel auf allen Straßen die Altäre aufgerichtet waren, wo Gott nur einen Altar zur Anbetung gegeben hatte, dann bildete ein jeder Altar, mit den dazu gehörigen Priestern eine andere Secte, somit waren der Secten eine große Zahl.

Die neue Sauce über den alten Braten sind die verschiedenen Namen, wovon die Bibel nichts weiß, darum auch die Bibel diese Sectennamen nicht verurtheilen konnte, und weil die Bibel ja alles ist, können die Secten, begossen mit der neuen Sauce, verborgen bleiben vor dem Urtheile der Bibel.

Der Teufel ist ein Lügner und Vater der Lüge, er gibt der Lüge auch einen Heiligenschein, sonst wird sie nicht geglaubt. Würde heute jemand sagen „ich bin ein Pharifäer, Schriftgelehrter oder Sadducäer“, dann würde jeder wissen, daß Jesus diese einseitigen Secten unter dem Judenvolk verurtheilt hat, nun aber begiebt der Böse die mancherlei Ansichten mit einer neuen Brühe, die eine kirchliche Partei oder Secte nennt sich Römisch-Katholisch, andere Griechisch, andere Secten nennen sich Evangelisch, Baptisten, Darbisten, Methodisten usw. usw. Wir glauben nur an **Eine heilige christliche apostolische Kirche**, nicht aber an viele Secten, ob sie groß oder klein sind.

Gott will sein Volk sammeln zu einer Familie, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel, und diese ausgebreiteten Flügel Gottes, als die beschirmende Macht werden offenbar in dem königlichen und priesterlichen Amte, was in der Gemeinde verwaltet wird durch die Apostel und Bischöfe usw., wo in den Aposteln die männliche regierende Kraft und in den Bischöfen, Ältesten, Priestern usw. die mütterliche, pflegende Kraft repräsentirt wird.

Ungehorsamen Kindern, die die Freiheit des Fleisches und Zügellosigkeit lieben und nachjagen, gefällt das allerdings nicht, sich unter die väterliche und mütterliche Autorität zu beugen, solche erheben sich im Bessermüssen und Widerstreben über die elterliche Autorität in der Familie und Gemeinde, und bauen sich selbst Häuser (Gemeinschaften) aber wo der Herr nicht das Haus bauet, da arbeiten umsonst, die daran bauen und wo der Herr nicht mit obigen Flügeln seiner Macht die Stadt oder Gemeinschaft behütet, da wachen die Wächter umsonst. Jesus sagte: Hütet euch vor dem Sauerteig der Schriftgelehrten und Pharifäer, welcher ist die Heuchelei. — Heuchelei ist ein unbestimmtes, unsicheres Wesen. Büchner sagt, nach dem griechischen Wortlaut ist das ein Heuchler, der eine andere Person vorstellt, als er ist und durch eine solche Maske sich den Schein einer andern Person beilegt. Die ganze Kirche besteht aus solchen, die sich durch einen Schein mit dem Namen „Christen“ bezeichnen und thun doch nicht Christi Werke und Thaten, der will Apostel, Prophet, Evangelist, Hirte usw. sein, und die Thaten und Werke sind nicht zu finden, alle wollen Christi Braut sein, und sind doch dem Bräutigam in seiner Salbung und seinen Thaten nicht ähnlich.

Jesus sagt auch heute: **Siehe, ich mache alles neu**, auch einen neuen Himmel sogar, da muß aber doch der alte Himmel und das alte Wesen erst eingewickelt werden und die Heuchelei abgethan werden, damit sich ein jeder zeige wie und was er ist, was auch der Herr in dei Worte legt: Ich wollte, daß du kalt oder warm wärest, weil du

aber weder kalt noch warm bist, sondern lau, will ich dich auspeien aus meinem Munde. Offenb. Joh. 3. Der alte Sauerteig der Heuchelei und Halbheit soll ausgefegt werden, die Boten Gottes sollen ohne Falsch sein, und die durch der Apostel Wort an Jesum glauben, in deren Munde soll kein Falsches gefunden werden.

Wer falsch ist, der nimmt scheinbar die Wahrheit an und im Scheine thut er auch darnach, aber das Herz ist in den Gesinnungen nicht rechtfchaffen vor Gott in dem Bringen der guten Früchte, die das Kennzeichen der Rechtfchaffenheit sind.

Wenn die Nachfolger Jesu ihm nachfolgen sollen auf dem Wege der Wiedergeburt, dann müssen sie auch wissen, wo er ist. In die Wüste sollen sie nicht gehen, wie viele sagen, oder in die Kammer oder auf das Dach. Wenn aber viele sind, die dahin weisen und deshalb nicht geglaubt werden, dann muß doch irgendwo ein Platz sein, wo er ist, und ein Weg, worauf wir ihm nachfolgen können. Wir sagen nach der Schrift, Christus kommt in der Wolke der Herrlichkeit, wo er zu dienen ist in denen, die ihm als seine Schafe zugehören, in den Kranken, Durstigen, Hungerigen, Nackenden und Gefangenen, in der Einheit seiner Apostel, und die zu dem Weinstocke gehören, worin Jesus durch seinen Geist das Leben, als die Wahrheit, ist. Math. 22.

Daß nicht alle, die sich dafür halten, Jesu Schafe sind, beweist, das sie nicht alle Jesu Stimme hören.

Die Heuchler sagen, wir hören Jesu Stimme wenn wir daran denken oder wenn wir die Bibel lesen, hören wir Jesu Stimme. Würde man ein kleines Kind fragen, ob es des Vaters Stimme höre, wenn es Schriften vom Vater habe der lange todt ist, dann würde das Kind sagen, ich höre des Vaters Stimme nicht.

Der Heuchler mit seiner Maske betrügt und giebt was vor, was er nicht hat, und stellt eine Sache als Wahrheit hin, die aber Lüge ist.

Es wird manchem diese Sprache neu und hart sein, aber die Ausrichtigten, die ohne Falsch sind, wie die Tauben, die erkennen hierin das Schöpferwort Jesu: „Siehe, ich mache alles neu! Wer Ohren hat, zu hören, der höre! Amen.“

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs-Braunschweig, Hedwigstr. 18. — Verlag u. Expedition G. Bornemann-Herfloh.

Nr. 78.

Februar.

1902.

Die Gemeinschaft des Geistes.

Wisset ihr nicht, weiß Geistes Kinder ihr seid? Luk. 9, 55.

Leser, laß dir dieses sagen,
Und erwäg' die ernstesten Fragen;
Sprich, wofür, worin du lebst?
Wessen Hand ist's, die dich führet,
Wessen Geist ist's der dich lehret,
Wie das Ziel, wonach du strebst?

Gemeinschaften giebt's überall, auch sehr viele, die nicht bloß Korporationsgemeinschaft haben, also ein Verein oder eine Gesellschaft aus so und so viel Gliedern bestehend, die nur Vereinsstatuten und gewisse Lehren und Grundsätze verbinden, sondern es giebt auch Vereine oder Gemeinschaften genug, die durch innigere Bande verbunden sind, als durch Statuten, Abzeichen, Kleider, Formen oder diese und jene Paragraphen. Solche Korporationen oder Vereine oder Gemeinschaften, die durch innigere Bande verbunden sind, als oben erwähnte, haben eine Geistesgemeinschaft, und suchen in ihrem inneren Geistesleben eine Gesinnung und auch ein Ziel. Dieses trifft besonders auf dem religiösen Gebiete zu, aber auch auf dem Gebiete anderer Geister befinden sich Geistesgemeinschaften, wo sich die Geister und Gesinnungen eines leitenden größeren Geistes unterworfen, deren Mitglieder auch von größeren Geistern erzeugt und belebt werden. —

Hier bringen wir aber einem jeden die Frage entgegen? Wisset ihr nicht, weiß Geistes Kinder ihr seid? Diese Frage richtete Jesus einst an seine Jünger, also an seine nächste Umgebung, somit sind wir wohl berechtigt, diese Frage in das Gewirr der religiösen Gemeinschaften hinein zu werfen: Wisset ihr nicht, weiß Geistes Kinder ihr seid?

Die Sozialdemokraten und Anarchisten bilden auch eine Geistesgemeinschaft, eine innige Geistesverbindung. Es handelt sich nur um die Frage, was ist es für ein Geist, der sie beseelt und treibt? und zu welchen Zielen?

So sind auch auf religiösem, kirchlichem Gebiete viele Geistesgemeinschaften, aber es handelt sich immer um die Frage: Wessen Geistes Kinder seid ihr?

Johannes sagte: „Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind, denn es sind viele Geister. — Auch Paulus sagte in 1. Cor. 12: Es sind

mancherlei Gaben auf dem Gebiete des einen heiligen Geistes, und es sind auch wohl mancherlei Aemter, aber doch nur ein Herr.

Deffen Brod man isset, dessen Lied singt man, sagt das Sprüchwort, und von dem Geiste man beseelt und getrieben wird, dessen Kind ist man.

Daß die Menschen Geistern, oder Geistesmächten unterworfen sind, kann niemand leugnen, nicht darum, weil es nur der Apostel Paulus sagt oder schreibt. Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, und mit den bösen Geistern usw., sondern ein jeder erfährt es im praktischen Leben, daß er Mächten unterworfen ist, die ihn zu dieser oder jener bösen That fortreißen, ja, mit unwiderstehlicher Gewalt fortreißen, zu bösen Thaten, zu leidenschaftlichen Ausbrüchen, ja, selbst zu strafbaren Handlungen und Verbrechen, zu solchen Thaten werden wir getrieben, die uns sofort nach der Ausführung gereuen, ja, die wir selbst nicht mal wollen, wie auch Paulus sagte, das Böse, was ich nicht will, das thue ich, und das Gute, was ich wohl will, das thue ich nicht usw. Wer thut denn das Böse in und durch mich, was ich selbst nicht will, was ich hasse und verabscheue? Niemand anders ist der Treiber, als die Macht böser Geister und Mächte, aber in letzteren Verhältnissen ist **keine** Geistesgemeinschaft.

Geistesgemeinschaft ist nur da, wo man den inneren Trieb huldigt, sich mit denselben verbindet, denselben guthießt, sich daran weidet, kurz, damit Eins ist, das ist Geistesgemeinschaft. —

Von dessen Geiste man beseelt ist und getrieben wird, dessen Kind ist man, darum die Frage: Wisset ihr nicht, weß Geistes Kinder ihr seid? Prüfet die Geister, es sind viele Geister und Geistesgemeinschaften. Die Eine heilige christliche Kirche ist in viele Parteien zerrissen, und alle haben doch eine Geistesgemeinschaft untereinander, sind also von einem Geiste, oder überhaupt von Geistern beseelt, wo aber die Geister nicht „eins“ sind, da können es nicht Gottesgeister sein, denn Gott ist ein „Einiger Gott“. Jesus betete für seine Apostel besonders für die Einheit, darin sei das Kennzeichen der Wahrheit. „Vater, ich bitte, laß sie „Eins“ sein, so wie wir Eins sind. Ich in dir, und du in mir, das ist Geistesgemeinschaft. Deffen Geist einen beseelt und treibt, dessen Kind ist man; wisset ihr nicht, weß Geistes Kinder ihr seid? Das soll ein jeder wissen, und darüber nicht im Zweifel sein, wie auch einst Paulus fragte die ersten apostolischen Christen: „Wisset ihr nicht, daß ihr Tempel Gottes seid, und der Geist Gottes in euch wohnt? Das muß ein jeder wissen, wessen Geistes Kind man ist, wenn man vorgibt, den heiligen Gottesgeist zu besitzen, dann muß man solches bestimmt wissen. „Was ist es für ein Geist, der mich beseelt und treibt? Die der Geist Gottes treibt, das sind Gottes Kinder! Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind, denn es sind viele falsche Geister in der Welt. Daher müssen wir die Kennzeichen des Geistes Gottes wissen, woran wir alle Geister prüfen können. Die der Geist Gottes treibt, das sind Gottes Kinder. Die Kennzeichen des Geistes Gottes sind mancherlei. Zunächst ist der heilige Geist den Aposteln gegeben und weiter durch sie in die Gläubigen. Siehe Apostelg. 2, 1—4, Apostelg. 8, 14—17,

Apostelg. 19, 1—6, 2. Tim. 1, 6 usw. Dies nennen wir die Versiegelung mit dem heiligen Geiste. Eph. 4, 30 usw. Die Gegner dieser Uebertragungslehre, die nicht wollen, daß der heilige Geist durch das Apostelamt gegeben wird, obwohl es mit klaren Worten als das Amt, was den Geist gibt, bezeichnet ist, 2. Cor. 3, 8, führen in ihrer Ohnmacht die Frage vor als Gegenbeweis. Die Heiden bei dem Hauptmann Cornelius haben doch nicht durch Handauslegung den heiligen Geist empfangen? Apostelg. 10, 44, sondern der heilige Geist ist während der Predigt auf die gläubigen Heiden gefallen, daß sich sogar Petrus entsetzte, weil er von Gott, als Jude fast mit Gewalt über die Grenze geführt war zu den Heiden. Wir sagen, aber doch wurde der heilige Geist gegeben unter der Wirksamkeit eines Apostels.

Haben sie Beweise, daß der heilige Geist auch mal so offenbar gegeben unter der Wirksamkeit eines Pastors oder irgend eines anderen Amtes? Nein, solche Beweise haben sie nicht. Am ersten Pfingsttage wurde der heilige Geist zuerst den Aposteln gegeben, dem Amte oder Gefäßen des Geistes, und unter der Wirksamkeit von 12 Aposteln konnten auch wohl 3000 Gläubige den heiligen Geist empfangen.

Der heilige Geist soll erkannt werden an seinen Gaben und Früchten.

Der Gaben des Geistes Gottes sind mancherlei, 1. Cor. 12, die werden bezeichnet als Weisheit, Erkenntniß, Glaube, Weisungen usw. Die Früchte des heiligen Geistes sind Glaube, Liebe, Friede, Freundlichkeit Demuth, Sanftmuth usw. Die Gaben des Geistes werden gegeben, aber die Früchte müssen wachsen. Den heiligen Geist empfangen diejenigen, die im Gehorsam des Glaubens stehen. Röm. 1, 5. Wie auch Petrus sagte, der heil. Geist wird denen gegeben, die ihm gehorchen. Apostelg. 5, 32. Der Herr Jesus ist gehorsam gewesen bis zum Tode am Kreuze, um nicht seinen, sondern des Vaters Willen zu thun. So folgen die Apostel Jesum im Gehorsam. So werden auch die Bischöfe, Aeltesten, Priester und alle ermahnt in dem Geiste des Gehorsams unter den Aposteln zu dienen, wie auch Petrus ermahnte: „Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändlichen Gewinnes willen, sondern von Herzensgrunde. Nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Heerde. Dann werdet ihr, wenn der Erzhirte erscheint die Krone der Ehren empfangen.“ Petri 5, 2—5.

Wo sich der heilige Geist nicht in seinen Gaben, Kräften und Früchten offenbart, da ist er auch nicht, da sind andere Geister, die das Haus oder Herz bewohnen und beseelen. Die der Geist Gottes treibt, das sind Gottes Kinder.

Johannes sagt: „Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind, der Geist Gottes ist ein Geist der Einheit, ein Geist des Friedens, der Liebe, ein Geist des Gehorsams, ein Geist der Offenbarung usw. Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind. Ein jeglicher Geist, der da bekennt, Christus ist ins Fleisch ge-

Kommen, der ist von Gott; daß Christus vor 1900 Jahren ins Fleisch gekommen ist, das hat auch der Teufel bekennt und bekennt es noch heute, aber daß auch Christus heute ins Fleisch gekommen ist und im Fleische lebt, das bekennt er nicht. Wir werden auf diesen Artikel: „Gemeinschaft des Geistes“ später nochmals zurückkommen, für heute legen wir nur jedem Leser die Frage vor: „Wisset ihr nicht, weß Geistes Kinder ihr seid?“ und betonen nochmals: „Die der Geist Gottes treibt, das sind Gottes Kinder.“ Amen.

„Lästert nicht die Zeit die reine!“

Lästert nicht die Zeit, die reine!
Schmäht ihr sie, so schmäht ihr euch;
Denn es ist die Zeit dem weißen,
Unbeschrieb'nen Blatt: gleich.

Das Papier ist ohne Makel,
Doch die Schrift darauf gebt ihr!
Ist die Schrift just nicht erbaulich,
Nun, was kann das Blatt dafür?

Auersperg.

Allerlei.

Eine seltene Tugend.

In Frankreich erzählt man sich eine sinnige Fabel: Die Gastlichkeit gab einst ein großes Fest und lud alle anderen Tugenden dazu ein. Bald füllte sich der Saal mit holden und mit königlich auftretenden Gestalten; viele unter ihnen waren einander verwandt, alle aber gut befreundet. Arm in Arm wandelte das liebliche Schwesternpaar Sanftmuth und Demuth; Gerechtigkeit und Milde, zwei sich schön ergänzende Naturen waren in eifrige Berathung versunken. Auch die Wohlthätigkeit war anwesend. Da öffnete sich die Thür und wieder trat eine Tugend ein. „Wer ist das?“ fragte die Wohlthätigkeit. „Si nun, die Dankbarkeit!“ erklärte die Gast eberin. „O wie freue ich mich, dich kennen zu lernen!“ begrüßte die Wohlthätigkeit die Eingetretene, „auf allen meinen Wegen bin ich dir leider noch nie begegnet!“ — Heiter klingt diese Fabel, ernst ist ihr Sinn. Daß Wohlthätigkeit nie Dankbarkeit findet, ist freilich zuviel gesagt, aber wir wissen alle, wieviel Güte mit Undank oder Gleichgiltigkeit aufgenommen wird. Lieber Leser, liebe Leserin, Weihnachten ist vorüber; gehöret du zu den Nehmenden, dann Sorge, daß die Wohlthätigkeit, wenn sie über deine Schwelle trat, drinnen von nun an die herzlichste Dankbarkeit finde.

Ein Gleichniß.

Ein Stück Thon lag in des Töpfers Werkstatt seufzend: „Warum mußten sie mich aus der lieben heimathlichen Scholle nehmen? Nun liege ich hier unglücklich, wie weggeworfen!“ — Da fiel sein Blick auf eine wundervolle Vase. „Wie schön du bist“, seufzte der Thon. „Einst war ich wie du“, sagte die Vase. „Wie ich? Unmöglich! Dein Kleid glänzt schöner wie das des Schmetterlings!“ „Und dennoch war auch

ich ein armes Stück Thon wie du!“ Da trat der Töpfer herzu, der dieß Wechselgespräch belauscht hatte, und sagte liebevoll: „Vertraue dich mir nur an, und du sollst so schön werden als jenes kunstvolle Gefäß!“ — Willenlos und vertrauend gab sich nun der Thon in des Töpfers Hand. Aber unter den Griffen des Meisters, unter dem scharfen zermalmenden Rad und unter der Gluth der Ofenhitze stöhnte der Thon vor Schmerz. Doch bei allen Schmerzen kammerte er sich an das Wort des Töpfers: „Vertraue mir!“ Endlich war die Prüfungszeit vorüber. Aus dem elenden Thonklumpen war eine köstliche Vase geworden, an welcher sich jedes Auge erfreute. — Will nicht der Herr des Hauses Gefäße zu seiner Ehre haben, und du wolltest dich nicht seiner bildenden Meisterhand anvertrauen?

Böglein und Schlange.

Ein Böglein hatte mit einer jungen Schlange, die in hellschimmernden Regenbogenfarben prangte, eines Tages gute Freundschaft geschlossen. „Wir wollen unsere Nester so nahe wie möglich bei einander anlegen. Ein naher Freund ist ja ein so hohes Gut.“ So sprach das arglistige Reptil, und das arglose Böglein glaubte seinen süß-schmeichelnden Worten. Schnell war das Nest im Gipfel des Baumes angelegt, an dessen Fuße sich das Loch der falschen Mutter befand; bald regte sich auch im Neste des kleinen Sängers junges Leben und in seliger Lust flog die Mutter von dannen, ihren Jungen Futter zu holen. Doch was erblickte sie bei ihrer Heimkehr? Die falsche Freundin hatte sich am Baum emporgewunden und war eben daran, ihre theure Brut mit giftigem Zahn zu verderben. „Treulose was thust du!“ rief das geängstigte Böglein dem Ungethüm zu. „So brichst du Treu' und Glauben?“

„Wehe dem, der Schmeichlern glaubt, die unter süßen Mienen und Worten des Herzens Bosheit verbergen!“ rief dem Böglein ein Wanderer zu, der mit scharfem Hiebe der Natter den Kopf abhieb; „nicht immer naht der Erlöser in dem Augenblicke, wo der Leichtgläubige im Neze der Treulosen jammert.“

Zeichen der Zeit.

Jerusalem, 4. Nov. In der Kirche vom Heiligen Grabe kam es heute zwischen Römisch-Katholischen und Griechisch-Orthodoxen zu einer großen Schlägerei; welche auf beiden Seiten Verwundungen zur Folge hatte. Fünf Franziskaner wurden lebensgefährlich verwundet. Der Streit ist dadurch entstanden, daß die Römisch-Katholischen wiederholt einen Theil des die Kirche umgebenden Hofes ausfegen wollten, während die Griechisch-Orthodoxen den Anspruch erhoben, daß dies ausschließlich zu ihren Obliegenheiten gehöre. Schon seit mehreren Tagen waren Truppen an dieser Stelle aufgestellt worden, um einen Zusammenstoß zu verhindern, aber plötzlich hatte die Zahl der Streitenden so zugenommen, daß die Truppen ihnen nicht mehr gewachsen waren.

Ein trübes Sittenbild entrollt folgende uns heute zugehende Zuschrift: Vergangenen Sonnabend wurde von den drei Schwestern der kürzlich zu 4 und 5 Jahren Gefängniß verurtheilten Gebrüder Pischgauer

aus Aubachthal, welche im Alter von 7 bis 11 Jahren stehen, ein Diebstahl bei dem das Haus mitbewohnenden Maler Bekold ausgeführt, wie er sich raffinierter nicht denken läßt. In der Zeit von 11 bis 1 Uhr Mittags, als die sechsjährige Tochter P.'s, welche sich allein in der Stube befand, auf dem Sopha eingeschlafen war, schlichen sich die Geschwister B. in die Stube, leerten den an der Decke hängenden Christbaum zum Theil ab, erschlossen die Kommode, entnahmen dem Sparkasten eines Kindes den Inhalt von 1,11 Mk. und eine Schachtel Schreibfedern, schlossen den Speiseschrank auf, schnitten sich Brod ab, bestrichen es mit Fett und ließen es dann liegen, dagegen eigneten sie sich einen Rest Würst und Butter an. Von der Wohnung aus gingen sie in die Schlafkammer, öffneten einen Koffer, durchstöberten denselben und hießen, da außer Wäsche nur Kleinigkeiten darin waren, einige Schiefergriffel mitgehen. Jetzt begaben sich die Mädchen eine Treppe höher, drangen in die verschlossene Bodenkammer, aus der schon öfters Verschiedenes entwendet wurde, und schnitten von einem der zwei darin befindlichen Stollen die reichliche Hälfte ab. In ihrer Stube kochten sie nun Kaffee und hielten Mahlzeit, wozu sie sich auch noch Würst von dem gestohlenen Gelde beschafft hatten. Als die größeren Kinder P.'s nach Hause kamen und die Umwälzung ansahen, machten sie Lärm und gingen zum Schutzmänn, worauf die Fichögner das übrige Geld (30 Pfg.), Schreibfedern und Schiefergriffel vom Fenster aus in den Hof warfen, wo es von Kindern aufgehoben und abgeliefert wurde. (Wenn wirklich in einer einzigen Familie zwei Brandstifter und Einbrecher und drei Einbrecherinnen und Diebinnen in so jugendlichem Alter vorhanden sind, so sollte doch die Frage der Zwangserziehung ernstlich ins Auge gefaßt werden. D. R.)

Ein origineller Auszug ist in dem weimarischen, zwei Wegstunden von Erfurt entfernten Dorf Röda in Sicht. Die vier Läuter der Kirchenglocken haben erklärt, im Fall Pastor Weingart nicht zum Seelsorger der Gemeinde bestellt wird, sofort ihre Thätigkeit einstellen zu wollen. Die Gemeinemitglieder scheinen beim Kirchenbesuch zu streifen. Am letzten Sonntag z. B. sah man außer dem Läuter Großmann und dem Organisten Lehrer Reinhard nur sieben Kinder im Gotteshaus.

Also vollendete Moses das ganze Werk.

2. Mose 40, 33.

Nicht mit einem Male stand das Werk, das Mose auszurichten hatte, das Werk der Aufrihtung der Stiftshütte, vollendet da. Es war ein fortschreitendes Werk, das dann erst beendet werden konnte, nachdem alle von Gott selbst angeordneten Vorbereitungen und Vorarbeiten ausgerichtet waren. So ist auch das Werk, welches der Herr Jesus als der wahrhaftige Moses, der Erbauer der ewigen Hütte Gottes bei den Menschen (Offb. 21, 3) ausrichtet, nicht mit einem Male vollendet. Es ist auch ein fortschreitendes Werk, und der Herr ist noch dabei, das Material zu sammeln für den himmlischen Bau, die einzelnen Bestandtheile der ewigen Hütte hervorzubringen und jeden Theil der Hütte zu salben, damit jeder befähigt sei, die Stelle in derselben einzunehmen und

auszufüllen, die ihm von Gott bestimmt ist. Und der Herr wird nicht ruhen, bis er abermals wird ausrufen können: Es ist vollbracht! Möchten wir ihn nur nicht hindern in der Hinausführung seines Werkes durch unseren Unglauben und Ungehorsam, sondern willig sein, alles zu thun, was er uns gebietet durch die, welche Macht haben zu sprechen, wie einst Paulus sprach: Erkennet, was ich euch schreibe, denn es sind des Herrn Gebote. 1. Kor. 14, 37.

Diese Sprache kann auch heute nur von den von Gott gesetzten Baumeistern geführt werden; wie sich einst Paulus einen weisen Baumeister nannte, so sind auch heute die gesandten Apostel die Baumeister, wodurch das Werk Gottes vollendet werden soll, worauf die Weissagung des Propheten Sacharia hindeutet: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft geschehen, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr Zebaoth; die Hände Serubabels haben dies Haus gegründet, und dieselben Hände sollen es auch vollenden.“ Sach. 4. Es ist nur ein Leib Christi, nur ein Tempel Gottes, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, wovon Jesus Christus der Eckstein ist, in welchem der ganze Bau in einander gefügt, wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, zu einer Behausung Gottes im Geist. Ephes. 2, 19—22. Der Tempel Gottes, die wahre Kirche, ist noch nicht vollendet, sie muß noch gebauet und vollendet werden von innen und außen. Die Meisten arbeiten oder kritisiren an dem, was schon lange gestanden hat, aber die Apostel bauen weiter, auch an den Stücken, die noch nicht dagewesen sind, also auch neu sind. Durch die gesandten Apostel läßt der Herr den Ruf und die That offenbar werden: „Siehe, ich mache alles neu!“

Nachrichten aus Nah und Fern.

Unter der Loosung „Siehe, ich mache alles neu!“ sind wir ins neue Jahr hinein getreten, somit auch mit neuem Muth und neuer Kraft zu einer erneuten Thätigkeit. Obwohl ja nach den reichen Erfolgen der letzten Monate auch Zeit sein muß, daß die Netze geflickt und ausgebeffert werden, denn das Himmelreich ist gleich einem Netze, womit man allerlei Gattung fängt. Die Apostel sind mit diesem Netze und dem Befehl Christi ausgerüstet, als Menschenfischer.

Nun, so können wir aber doch auch gleich zu Anfang des neuen Jahres schon wieder von einigen Erfolgen berichten, woraus zu ersehen ist, daß Gott das Werk seiner gesandten Apostel durch Erfolg und Segen rechtfertigt. Von dem Apostel Mirau-New-York ging nach dem Drucke der letzten Nummer noch der Bericht ein, daß derselbe an mehreren Orten in Nordamerika im Segen gewirkt hat. In New-York wurden 18 Leb. versiegelt, in Buffalo 19, in Chicago wurden 13 Leb. versiegelt, in F. B. 3 Leb. und in Madison 1 Leb., zus. 54 Leb.

Der Apostel Kosmann wirkte am 5. Jan. in großem Segen in Groningen, wo 5 Leb. versiegelt und 1 Hirte, 1 Priester, 1 Diak. und 3 Läufer eingesetzt wurden. Am Abend desselben Tages hielt der Apostel Gottesdienst in Kolham, wo ein neues Lokal bezogen war. Es wurden hier 10 Lebende versiegelt, 1 Pr., 1 Unterd. und 2 Boten eingesetzt

Am 6. Jan. hielt der Apostel Gottesdienst in Leuwarden, und am 7. in Wolmege. In Enkhuizen wurden durch den Apostel K. 8 Leb. versiegelt.

Am 26. Jan. wirkte der Apostel in großem Segen in Zaandam, wo 20 Leb. versiegelt, 1 Diak. und 2 Läufer eingesetzt wurden.

Durch den Apostel Niehaus wurden am 26. Januar 10 Leb. in Bielefeld versiegelt.

Der Apostel Obst hielt am 5. Jan. in Hirschberg Gottesdienst, wo 2 Leb. versiegelt wurden. Am 8. Januar hielt der Apostel Gottesdienst in Görlitz, wo 14 Leb. versiegelt wurden.

Durch den Apostel Wachmann wurden am 5. Januar in Soltau 7 Lebende versiegelt.

Der Apostel Ruff wirkte auch in diesem verflossenen Monat im Segen an mehreren Orten; so wurden durch denselben in Frankfurt 9 Leb. versiegelt. In Wahlbach und Eisenach wurden je 8 Leb. versiegelt. In Mannheim wurden 17 Leb. und in Cassel 19 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, zusammen 61 Leb. versiegelt.

Der Apostel Krebs in Begleitung des l. Pr. St. wirkte am 12. Januar, Nachmittags, in großem Segen in Magdeburg, wo 94 Leb. und 90 Entschl. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden 2 Diak. und 1 Unterd. wurden eingesetzt.

Am 19. Januar war der Apostel Krebs in Wolfenbüttel, wo der Segen und die Freude unbeschreiblich waren. Es wurden daselbst 40 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 2 Priester und 3 Diak. eingesetzt.

Gott erhalte und vollende diese Frucht zur Ehre seines Sohnes.
Amen!



Seine Wächter rufen
laut m. ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Zion besetzt
Jes. 62, 9

Erscheint allmonat-
lich mit der Beilage
„Der Perold.“
Pro Quartal 60 Bfg.

Nr. 79.



Offenb. Joh. 4, 7.

Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim. sprach
Gott hat mich
lassen wachen im
Lande
meines
Elends
1. Mos.
25, 4.

März
1902.

7. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs. — Herausgeber H. Bornemann, Jserlohn.

Die Schlüssel des Himmelreichs.

Math. 16, 15— 20.: Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein und was du auf Erden löst, soll auch im Himmel los sein.

Math. 16, 19.

Petri Schlüssel! Das ist im Volksmunde ein geflügeltes Wort, manche machen sich lustig darüber und spotten über den Petrus als einen Portier oder Thürhüter, der noch immer vor der Himmelsthür stehen solle, um darüber zu entscheiden, wen er einlassen will oder wer draußen bleiben soll.

Anderer sind darin aber auch ernster, die mit den heiligsten Gefühlen keinen Spott treiben, auch nicht mit den heiligsten Gefühlen ihrer Mitmenschen leichtfertig Spott treiben, sondern dieselben ehren und achten.

So sind wohl mancherlei Ansichten über dieses Wort Jesu an Petrus — je nach dem, wie das Herz gestaltet ist, so sieht und urtheilt es und oft so leichtfertig ohne zu sehen und zu fragen, woher die Worte gesprochen, und wohin sie gehen, und welche Folgen sie haben können.

Der natürliche Mensch, der nur auf Fleisch siehet, vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit, er kann es nicht erkennen, auch Jesus sagte zu dem Rathsherrn Nicodemus: „Und der Wind bläset wo er will, und du hörst sein Säusen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt.“ Joh. 3. Aus welcher Quelle kommt es her, was ich höre oder rede und welche Folgen hat es?

Je nachdem das Herz gestaltet ist, so sieht und urtheilt man, so sind auch die Urtheile über Jesus, der die Wahrheit und das Leben ist, auseinandergehend.

Der eine sagte von Jesus: „Er ist ein Verführer!“ der andere sagte: „Er ist ein Gotteslästerer, ein gottloser Mensch, ein Fresser und

Weinläufer, der Zöllner und Sünder Gefelle“, aber manche urtheilen auch milder und sagen: „Er ist ein frommer Mann, er ist Elias, oder Jeremias oder der Propheten einer.“ Jesus fragte seine Apostel: „Was sagt ihr denn, wer ich sei?“ Jesus verlangt von seinen Aposteln und Nachfolgern eine bessere Gerechtigkeit, ein bestimmteres Bekenntniß, als von denen, die ihn mit ihrer eigenen Brille und Wissenschaft beurtheilen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es sei denn eure Gerechtigkeit besser, als der Schriftgelehrten und Pharisäer, sonst werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Man sollte doch meinen, daß die Schriftgelehrten doch wohl mit ihrer Gerechtigkeit bestehen könnten, die müssen es doch wissen, was Gott fordert von den Menschen, so hört man auch heute oft sagen: „Unsere Pastoren und Geistlichen sind wissenschaftlich gebildet, sie sind die Schriftgelehrten und Pharisäer, die Strenggläubigen. Aber Jesus sagt: „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser als der Schriftgelehrten und Pharisäer, sonst kommt ihr nicht in das Himmelreich.“

So fragt Jesus zunächst seine Apostel: „Was sagt ihr denn, wie ist denn euer Bekenntniß? Ist es nur ein Bekenntniß der Schriftgelehrten, der Schrift, des Buchstabens?“ Da antwortet Petrus im Namen sämmtlicher Apostel: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“

Dazu gehört ein größerer Glaube, als das für Wahrhalten der Schrift. Gott geoffenbart im Fleische zu sehen und zu bekennen und zu folgen, ist die Gerechtigkeit, die Jesus fordert und bedingt zum Eintritt in das Himmelreich seiner Thaten.

Jesus sagte zu seinen Aposteln: „Das Reich Gottes, oder das Himmelreich ist in euch. Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, nicht mit der Schriftgelehrsamkeit, sondern mit dem Worte der Gegenwart: Thuet Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Und wenn sie euch nicht annehmen, dann schüttelt den Staub ab auf solche und sprecht: Das sollt ihr wissen, daß euch das Himmelreich nahe gewesen ist. Daraus sieht man, daß das Himmelreich in den Aposteln Jesu war und auch heute ist. Der immer derselbe ist, gestern, heute und in Ewigkeit.“

Die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten besteht in dem „für Wahrhalten“ des Buchstabens der Schrift, sich mit Bibelversen und kirchlichen Formen und Grundsätzen zu bekleiden und darin einher zu gehen, wenn solche das Himmelreich, was ihnen in den Aposteln nahe gebracht wird sehen wollen, dann müssen sie erst von neuem geboren werden, sonst können sie das Reich Gottes nicht sehen und wer nicht geboren wird aus Wasser und Geist, der wird überhaupt nicht hinein kommen.

Von neuem geboren werden, ebenso eine Geburt aus Wasser und Geist, ist ein neues Ereigniß, eine neue That, eine That der Gegenwart, von heute.

Das Himmelreich in den gesandten Aposteln Christi, was in Gerechtigkeit, Friede und Freude offenbar wird, und in den neuen Thaten Gottes der Gegenwart, kommt dener nahe herbei, die aus dem Munde der Apostel die frohe Botschaft hören. Es handelt sich darum, ob das Himmelreich angenommen wird.

Ein jeder hört, sieht und urtheilt, wie das Herz gestaltet ist. Jesus sagt: Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz, bei jedem Menschen, denn das Herz ist von dem Schatze angefüllt, und weiß das Herz voll ist, das gehet der Mund über, und nach dem Munde, den Worten und Thaten wird der Mensch, wie er im Innern ist, beleuchtet und gerichtet.

So werden auch die in der Bibel zu lesenden Worte im Nachsprechen gebraucht, und erst an den Folgen dem Inhalte nach erkannt, ob darin die treibende Kraft Gottes, des Vaters der Wahrheit, ist, oder ob die gesprochenen Worte nur der Form nach, ohne Inhalt, also menschlich, oder vom Vater der Lüge sind. Wie dies im Allgemeinen ist, daß die gesprochenen Worte mit dem Schatze im Herzen angefüllt sind, und auf die Herzen je nach ihrer Stellung einwirken, so ist es auch mit den Worten über die Schlüssel des Himmelreichs oder dem „Schlüssel Petri“ der Fall. Wie sind die einst vom Herrn Jesu gesprochenen verschiedentlich aufgenommenen Worte gebraucht?

Christen, die nach der Sage und aus der Bibel das Wort wissen und nicht glauben an dem, der da lebt, der sich nach seiner Auferstehung kräftiglich erwiesen hat, nach dem Geiste, als der Sohn Gottes, und als solcher sich auch fernerhin beweisen will, sind natürliche Menschen, die nichts vom Geiste Gottes vernehmen, und nur auf das Sichtbare, also auf die Welt und das Vergängliche sehen und darin ihren Schatz haben, die halten den einst gelebten Petrus mit einem natürlichen Schlüssel in der Hand aus dem blauen Himmel vor Augen, worin sie sich, in irgend einer Ecke, eine Thür mit Schloß denken, wo der verstorbene Petrus mit dem Schlüssel in der Hand davor steht. Weil solche mit der Vernunft die Worte aufnehmen, können sie auch die darin liegende Wahrheit nicht fassen, und es ist ihnen lächerlich, und spotten über anders Denkende, denen aber Gott das Geheimniß geoffenbaret hat und dadurch die Weisheit dieser Welt zu Schanden machen will.

Andere denken über das Himmelreich und die „Schlüssel Petri“, wenn mal das jüngste Gericht eintritt, ist das Reich Gottes wie ein Behälter oder großer Saal, worin eine Thür ist, wo der einstige Petrus mit dem Schlüssel davor steht, wenn auch nicht in dem einstigen Fleische gekleideten Menschen, sondern dem Worte nach, in irgend einer gedachten Gestalt, die haben ihren Schatz in der Schriftgelehrsamkeit, und sehen nicht den Geist, der das Wort lebendig und lebend machen will. Solche stehen abgeschlossen von dem erhöhten und zur Rechten des Vaters sitzenden Jesu Christo, sie begnügen sich mit der Beschreibung der einstigen Thaten Gottes und rühmen sich, den Geist Gottes in sich zu haben, der aber Jeden allein läßt in seinen eigenen Ansichten, worin man sich ja auch wohl fühlt, weil es keine Selbstverleugnung erfordert; dem Fleische und Namen nach gehört man zu dieser oder jener Kirche, und besucht auch wohl die Kirche aus diesem oder jenem Prinzip.

Aber, eine Gemeinschaft in dem einen Sinne Christi, worin die Herrlichkeit Gottes des Vaters liegt, anzustreben, das ist bei solchen, die nur in kirchlichen Formen und Buchstaben leben, nicht möglich.

Weiter gehend, wird der Petrus mit dem Schlüssel des Himmelreichs, auch in der Sehensweise vieler hier auf Erden in diesen und jener Personen gesehen, wo aber nur das natürliche althergebrachte

Kirchentum in Frage kommt, wobei auch sogar die natürlichen Kirchen oder Versammlungshäuser als „Tempel Gottes“ gehalten werden, wobei der „Schlüssel Petri“ auch zur Geltung kommen soll.

So urtheilt und sieht Jeder nach der Stellung seines Herzens. Wer eine blaue Brille trägt, sieht alles blau, und wer eine grüne Brille trägt, für den ist alles grün; das ist die eigene Sehensweise, die eigene Herzensstellung, womit man sieht und urtheilt; sieht man durch diese eigene Herzensstellung und Ansicht, so täuscht man sich leicht.

Wir wollen nun mal an uns selbst herangehen und uns von einem Andern leiten lassen und die eigene Gesinnung und Sehensweise verleugnen und in den Geist treten, der dazu berufen ist, uns nicht allein in eine Sehensweise zu bringen, sondern uns auch in alle Wahrheit zu leiten.

Das ist der Geist der Wahrheit, der Geist der Einheit, der Geist Christi, der uns von einer Klarheit in die andere bringen soll, dessen Offenbarung und Wirksamkeit also noch lange nicht abgeschlossen ist; sondern, wie Jesus sagte: Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es noch nicht tragen, wenn aber der Geist der Wahrheit kommt, den ich euch sende, der soll es euch sagen und euch in alle Wahrheit leiten. Das Zukünftige wird er euch verkündigen usw. Joh. 16, 12—15.

Wenn darum von den „Schlüsseln des Himmelreichs“ oder dem „Schlüssel Petri“ die Rede ist, dann müssen wir erst wissen, wo ist das Himmelreich Christi? Wo ist die Thür dazu? Was sind die Schlüssel anders, als die Macht einzuführen und auszuschließen? Also die Autorität!

Der Geist der Zeit widerstrebt aller göttlicher Ordnung, die göttliche Ordnung hat eine Autorität bestimmt in Familie, Kirche und Staat. Aber der Zeitgeist sucht alle Autorität zu untergraben, zu unterminieren, in dem Familienleben die väterliche Autorität mit Füßen zu treten, ebenso in Kirche und Staat.

Jesus sagt wohl: Mir ist gegeben alle Gewalt (Autorität) im Himmel und auf Erden. Das wird auch nach dem Buchstaben in allen Kirchen gelesen, aber die Thatsache ist längst beseitigt. — Jesus sollte die königliche und priesterliche Gewalt ausüben in Familie, Kirche und Staat. Eine Familie oder ein Haus, worin Jesus, der Geist Christi die Herrschaft führt, eine solche Familie ist selig. „O selig Haus, wo man dich aufgenommen“. Ebenso ist es in Kirche und Staat. Aber alle Autorität Christi wird in dieser Zeit von dem Zeitgeist untergraben, wodurch das Verderben in Familie, Kirche und Staat offenbar wird.

Kann denn eine Familie bestehen ohne Autorität? Wo nicht der Haus-Familien-Vater auch „Herr des Hauses“ ist, sondern das Weib und die Kinder die Herrschaft führen, da giebt's Verderben, abnormale Zustände.

Ebenso ist es in der Kirche, da giebt's keine Autorität mehr, die ist längst verworfen, darum thut ein jeder, was ihm gut deucht. Aber ist das gut? führt das zum Wohle und Segen? Die eine heilige Kirche, die den Auftrag hat, alle Menschen zu verbrüdern, zu einer Fa-

milie zu vereinigen, zu Kindern „eines Vaters“ zu machen? In dieser einen heiligen Kirche, ist alle Autorität untergraben, und eines jeglichen Schwert ist wider den andern.

Nicht mehr liegt die königliche und priesterliche Gewalt Christi in den Autoritäten in Staat und Kirche, sondern im Volke. Das Oberste ist bereits nach unten gefehrt und wo es noch nicht geschehen, da arbeitet der Feind mit Macht daran. Nicht die Autorität soll gelten, sondern die Majorität. Die Obrigkeit im Staate wird nur als ausführende Macht nach dem Volkswillen angesehen. Und die Obrigkeit in der Kirche ist von dem Volkswillen abhängig. Wo ist die geistliche Autorität? Das Volk in Staat und Kirche hält die Wache und zieht die Gewaltigen vor das Volksgericht. Heißt das nicht Jesum verwerfen und Kreuzigen auf allen Gebieten? Wo ist die kindliche Ehrfurcht? Bin ich Vater? spricht der Herr in den Oberhäuptern, wo ist meine Ehre? Bin ich Herr und Gebieter in Kirche und Staat, wo fürchtet man mich? Wehe der Familie, wo die Eltern nach dem Willen der Kinder handeln und thun müssen. Soll nicht ein Sohn seinen Vater ehren? (auch in Kirche und Staat?) und ein Untergebener seinen Herrn?

Wir haben oben gesagt, die „Schlüssel des Himmelreichs“ oder die „Schlüssel Petri“ sind anders nichts, als die Macht „einzuschließen und auszuschließen“. Um diese Schlüsselgewalt, diese Macht und Autorität zu erkennen, dazu ist der Glaube erforderlich.

Die „Autorität“ und der „Glaube“ sind zwei Faktoren, ohne die keine Familie und auch kein — Staat existiren kann. Das kann Niemand widerlegen. Auf **Autorität, Glaube und Vertrauen** sind alle unsere Verhältnisse aufgebaut. Nun handelt es sich um die Frage: „Wo ist die Autorität? die Schlüsselgewalt? die Macht zu lösen und zu binden? Im Staat liegt diese Löse- und Bindengewalt in dem Oberhaupte des Staates, in dem deutschen Kaiser für Deutschland. „Begnadigung“ ist ein hohes Recht der Krone. Wenn einer zum Tode verurtheilt wird, dann muß es erst der Kaiser bestätigen, und ihm steht auch die Begnadigung zu, also die „Binde- und Lösegewalt“ d. h. „die Schlüssel“. Im Staate kann das nicht angefochten werden. Wer will das Recht der Krone anfechten?

Aber in der Kirche und in der Familie?

Die Schlüsselgewalt wird auch in der Erkenntniß offenbar. Der Herr Jesus sagte einst zu den Schriftgelehrten und Pharisäern, „wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, die ihr den „Schlüssel der Erkenntniß“ habt, auch die Schlüssel des Himmelreichs, ihr selbst kommt nicht hinein, und die hinein wollen, die laßt ihr nicht hinein.“

Daraus sieht man schon, was es mit den „Schlüsseln des Himmelreichs“ oder „Schlüsseln Petri“ für eine Bewandniß hat.

Also zu der Zeit hatten die Schriftgelehrten und Pharisäer die Macht des Himmelreichs, die Löse- und Bindengewalt. In der Familie hat der Familien- oder Hausvater die Schlüssel, die Macht, einzulassen

und auszuschließen aus seiner Familie, diese Macht wird durch das Landesgesetz bestätigt.

So ist auch in der Gottesfamilie die Vaterschaft in dem Apostelamte offenbar, die Gott als die Autorität an „Christi Statt“ gesetzt hat.

Jesus sagte: Wer mich ehret, der wird von meinem Vater geehret werden. Die Apostel werden auch in der Schrift genannt: „Eine Ehre Christi“. Weil sie Christum ehren, sollen sie geachtet werden. Die Kinderschaft soll die Vaterschaft ehren, oder die Kinder sollen den Vater ehren.

Die Apostel waren und sind auch heute die Autorität in der Gottesfamilie der Gemeinde. Die Apostel sind nicht von den Menschen, sondern von Gott gesandt, Gal. 1, während sonst alle übrigen Ämter und Diener durch die Apostel gesandt sind. Deshalb ehren wir Gott in seinen gesandten Aposteln und ihr Wort ist Gottes Wort, das ist Gottes Wille.

So lange die erste Kirche in diesem Glauben und Gehorsam stand, war sie eine starke organisierte weltüberwindende Einheit und Macht, nachdem aber dieser Glaube und Gehorsam nicht mehr ist, und diese höchste Autorität beseitigt, geht jeder seiner eigenen Ansicht und seinen eigenen fleischlichen und geistlichen Gelüsten nach, und somit ist die Eine heilige Kirche in hunderte von Abtheilungen zersplittert, die sich gegenseitig bekämpfen und beneiden. Es sollte nicht also sein.

Dem Apostelamte als der Vaterschaft, die den geistlichen Samen der Widergeburt, wodurch Gotteskinder erzeugt werden, in sich trägt, wodurch wir die Kinderschaft empfangen haben, ist die Aufgabe und Verantwortung der Kindererziehung aufgelegt. Gott fordert die Kinder von dem Apostelamte. Die Apostel aber fordern Rechenschaft und Verantwortung von den von ihnen bestellten Lehrern und Erziehern. Auch haben die Apostel zu bestimmen, welche Speise und Nahrung den Kindern gegeben werden soll und in welchen geistlichen Kleidern und Schuhen dieselben wandeln sollen. Wer diesen widerstrebt, der widerstrebt Gottes Ordnung.

Dieser Vaterschaft in dem Apostelamte hat Gott auch die Mittel und die Macht der Zucht gegeben in der Gottesfamilie, um in der Gemeinde eine heilsame Kirchenzucht auszuüben, wir wollen hier nur an die Worte des Apostels Paulus erinnern, 1. Cor. 5, 1—5, 2. Cor. 10, 8 und 2. Cor. 13, 2, 10. Solange durch die Apostel in der ersten Zeit diese Macht und Kirchenzucht gebraucht wurde, stand es wohl, später waren es nicht mehr Väter, die die Kirchenzucht ausübten, sondern mehr wie 10000 Zuchtmeister, 1. Cor. 4, 15, die die Kirchenzucht überschritten, in Morden und Schlachten; andere lassen alles laufen und üben fast gar keine Zucht. Nur unter dem Apostelamte kann ein gesundes Gemeindegemeinschaft gedeihen.

Wie schwer ist es oft für den Menschen, sich selbst zu verleugnen und die gesetzte Autorität anzuerkennen und sich darunter zu beugen, und Jesus den Richter und König über alle Geister, gehorsam zu sein. Das Bibelwort sagt, „der euer Vater ist, der wird auch euer Richter sein.“

Das Licht ist das Gericht, was in die Welt gekommen ist. So wird auch das Licht und Leben das letzte Gericht sein, das erste Gericht über die Sünder im Paradiese, Adam und Eva, war doch das Licht, daß sie beleuchtet wurden in ihrer Sünde und ihre Werke offenbar wurden, und nach dieser Beleuchtung, nach diesem Gerichte wurde ihnen das Paradies, die Stätte des Segens, verschlossen, und so wurden sie in das Reich der Finsterniß verwiesen, das war die Folge des Ungehorsams, die Folge der Sünde.

Gott ist im Lichte, in der seligen Gewißheit der Kinder Gottes. Gott kommt vom Mittag (Licht) und der Heilige vom Gebirge Paran, (Schönheit) seines Lobes war der Himmel (seiner Gemeinde) voll, und seiner Ehre die Erde. Sein Glanz war Licht, Glänze gingen von seinen Händen (Handlungen und Thaten) daselbst war heimlich seine Macht. Hab. 3. Wer nun aus der Finsterniß und Ungewißheit heraus geht und sucht das Licht da, wo es zu finden ist, wo Gott, das ewige Licht sich offenbart in seiner Gemeinde in seinen Thaten, durch seine Gesandten zu denen Jesus sagt: „Ihr seid das Licht der Welt“, und die auch heute noch sagen mit dem Apostel, „Gott, der da hieß, das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, das durch uns entstände, die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes, in dem Angesichte Jesu Christi, 2. Cor. 4, 6, der ist selig in diesem Lichte.

Wir kommen in diesem Lichte immer wieder auf die „Schlüssel des Himmelreichs“, die Schlüssel Petri“ zurück. Es lautet großartig, wenn auf einen Menschen eine solche Gewalt gelegt wird. Was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel (der Gemeinschaft) gebunden sein und was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel (der Gemeinschaft) los sein, und doch haben wir diese Macht der Schlüssel täglich vor uns im Familienleben, und auch im Staatsleben.

Das Binden und Lösen geschieht durch das sprechende Wort derer, die dazu berufen sind.

Doch ein jeder Mensch bindet sich und wird gebunden durch ein Wort. J. B. das einfache Wort „Ja“ ist ein Strick, womit und wodurch alle Eheleute an inander verbunden sind, es ist ein Band, was Kraft und Gültigkeit hat im Himmel und auf Erden, auf geistlichen und irdischen Gebieten, zeitlich und ewig.

Also, das sprechende Wort bindet.

In der Bibel ist die Rede von den Schlüsseln des Erkenntnisses, auch von den „Schlüsseln Davids“ wie es in Offenbarung Joh. 3 heißt „das sagt der, der da hat die Schlüssel Davids, der da aufschließt und Niemand zuschließt, der da zuschließt und Niemand aufschließt“ Dies ist die Macht, die Jesus in und durch seine Apostel offenbar macht.

Nicht allein den Schlüssel des Himmelreichs, sondern auch die „Schlüssel der Hölle und des Todes“ hat Jesus in die Hand seiner Apostel gelegt.

Erkennen wir das Himmelreich oder „Reich Gottes“ in seiner Gemeinde, in der Geistesgemeinschaft, worin er wohnt und wandelt, und

wird es für manchen schon schwer, zu erkennen, daß dazu die Macht zu lösen und zu binden, also die Schlüssel, in die Hand seiner Apostel gelegt ist, so ist es für den natürlichen Menschen noch viel schwerer, zu glauben und zu fassen, daß auch die „Schlüssel der Hölle und des Todes“ in dieselben Hände gelegt sind.

Wir haben gesagt, das Himmelreich oder Reich Gottes ist in uns, in seiner Gemeinde, worin Gott wohnt und wandelt. — Der Himmel ist mein Stuhl, der Sitz meiner Thaten, die Erde meine Fußbank, worauf die Füße meines Willens in meinen Boten stehen. Dies Himmelreich ist in den gesandten Aposteln, die Jesus sendet mit den Worten: „Gehet hin und sprecht: Thut Buße! Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen! Dies ist auch der Tempel Gottes, seine Wohnung, die Stätte seiner Thaten, seiner Offenbarung.

Obwohl es leicht zu fassen ist, daß die Autorität, die Gewalt der Schlüssel in die Hände seiner Apostel gelegt ist, in diesem Himmelreiche, die Macht zu lösen und zu binden, so sträubt sich das widerstrebende Herz doch dagegen, wie gegen alle Autorität. Aber zu glauben und zu erkennen, daß auch die Schlüssel der Hölle und des Todes, die Macht und Gewalt über alle Geister in die Hände der Apostel gelegt sind, das fällt den natürlichen Menschen noch schwerer.

Wenn die Apostel von Christus Macht über alle Geister empfangen haben, so ist das auch die Schlüsselgewalt des Totenreiches, des Geisterreiches, des Hades, durch den Glauben und in der Macht Christi aufzuschließen und zuzuschließen. Dieses Bewußtsein des Glaubens und der empfangenen Macht findet man nirgends anders als bei den gesandten Aposteln Christi, durch den Mund des Unglaubens schreit der Teufel hierüber Mord und Brand. Doch dieser Glaube steht und fällt mit dem Glauben an die Autorität.

Ohne Autorität kann keine Familie und auch kein Staat sein, und wo man keinen Kaiser und König will, da hat man doch einen Präsidenten, ein Oberhaupt, eine Autorität nöthig und wir ehren und achten eine solche Autorität, die bekleidet ist mit der Macht der Schlüssel, zu lösen und zu binden.

Der Auftrag Jesu, die Schlüssel des Himmelreichs oder „Schlüssel Petri“, die „Löse- und Bindengewalt“ ist nur den Aposteln Christi übertragen.

Wie schwer fällt es, diese „Schlüssel des Himmelreichs“, diese Löse- und Bindengewalt“ anzuerkennen? — Aber es giebt keinen anderen Weg, als den Weg der Selbstverleugnung und Beugung unter die Autorität Christi.

In der einen heiligen christlichen Kirche oder Gemeinschaft wird diese Löse- und Bindengewalt“, diese Macht, einzuführen und auszuschließen, diese Schlüssel des Himmelreichs, nur offenbar in den „Aposteln Christi“, die „heute“ gesandt sind, in dieser Zeit. Wer Ohren hat der höre, was der Geist den Gemeinen sagt.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: F. Krebs. — Herausgeber: E. Bornemann-Herold.

Nr. 79.

März.

1902.

Die Treue.

Wo ist ein treuer und kluger Knecht?

Treue und Glauben
Laß dir nicht rauben.

Die Treue ist eine seltene Tugend in der gegenwärtigen Zeit, täglich werden die Klagen über Veruntreuungen laut auf allen Gebieten, nicht allein das eigene, sondern das Eigenthum Fremder wird durch Untreue in Gefahr gebracht, movon man täglich die Klagen in den Zeitungen liest. Es ist ein großes Ding um einen treuen und klugen Haushalter, nicht etwa nur auf religiösem, christlichem Gebiete, sondern auch auf natürlichem, weltlichem Gebiete sucht man nach diesem goldenen Kleinod, der „Treue“. Wohl dem, der einen treuen Knecht, treue Dienstboten, treue Verwalter hat.

So fragt auch Jesus: „Wo ist ein treuer und kluger Knecht?“ — Die Treue bewahrt das Anvertraute, die Klugheit vermehrt es. Aber Leser, was ist dir anvertraut? Bist du treu in dem dir Anvertrauten? Das sind erste Fragen, die sich billig ein jeder vorlegen soll, weil jeder Mensch verantwortlich ist für das ihm Anvertraute, es sei, was es sei.

Was ist dir anvertraut? Was wollen wir zunächst von natürlichen Dingen reden, die jedem Menschen anvertraut sind, und die „Treue“ darin auf die Waagschale legen? Jesus sagt: „Wer im Geringssten nicht treu ist, der ist auch im Großen nicht treu, und wenn ihr in natürlichen Dingen nicht treu seid, wer will euch das Wahrhaftige anvertrauen?“

Was ist dir anvertraut? Zunächst „die Zeit“. Die Zeit ist Geld, sagt das Sprüchwort. Die „Zeit“ ist ein kostbares Gut, die Zeit, die dir gegeben ist als ein teures Gut, sollst du ausnützen, auskaufen für die Ewigkeit. Wie mancher würde große Summen ausgeben, um seine Zeit zu verlängern, aber verlorene Zeit ist verloren für immer, sie kehrt nie wieder. Wie mancher, der seine Zeit unnütz verschwendet, vergeudet hat, ruft wohl aus: O Jugendzeit! kehre wieder! kehre wieder! Aber sie kommt nicht wieder. Würden wir die Zeit noch einmal zurückrufen können, die wir durchlebt haben, wir würden sie besser ausnützen, Gutes zu thun, Segen zu streuen, Freude zu bereiten. Die Zeit ist kurz und theuer; bist du in der dir anvertrauten Zeit treu? Bedenkst du in dieser „deiner Zeit“, was zu deinem Frieden dient? Kaufst du die Zeit aus, nicht allein für dich und das natürliche Leben, sondern auch für deinen Gott und für die Ewigkeit? Bist du darin gerechtfertigt und kannst du sagen: Ich habe meine Zeit treulich ausgenützt?

Lieber Leser, deine Zeit ist ein teures anvertrautes Gut, darum nütze sie aus für dein zeitliches und ewiges Wohl.

Ferner ist dir Kraft und Gesundheit gegeben als ein kostbares Gut, worum dich vielleicht viele beneiden, die sich mit einem kranken oder verkrüppelten Körper herumschleppen. Bist du für diese Gabe dankbar? Wendest du die dir geschenkte Kraft und Gesundheit an zum Segen für dich und andere und zur Ehre Gottes? Bedenke wohl, daß dir diese verliehene Kraft und Gesundheit auch genommen wird. Bist du in diesem dir geschenkten „Gute“ treu?

Du hast Gaben und Fähigkeiten, Gott und deinen Nächsten zu dienen; bist du darin treu? Worin verwendest und verschwendest du diese Gaben? Nur in deinem eigenen Interesse, oder untergräbst du sogar dein eigenes und auch deines Nächsten Heil damit? Mit dem anvertrauten Pfunde oder den Talenten sollen wir wuchern, damit dasselbe nicht allein bewahrt, sondern auch vermehrt wird.

Du hast ferner irdisches Gut und Geld, was vielen vorenthalten ist, die dich vielleicht darum beneiden. Bist du treu in diesem, um auch Gott zu geben was Gottes ist. Ob du Rentier oder Tagelöhner bist, sollst du in dem Anvertrauten treu sein. Gott fordert und belohnt die Treue. Bist du reich an irdischem Gut, so bedenke: Wie schwerlich werden die Reichen ins Reich Gottes kommen. Du bist anders nichts als ein Haushalter und Beutelträger deines Gottes, du bist Rechenschaft schuldig über das dir Anvertraute und bist nur kurze Zeit ein Verwalter darüber dann mußt du davon. Wehe, wenn du nicht deine Pflicht und Schuldigkeit gethan hast. Bist du in diesem dir Anvertrauten treu?

Das irdische Gut und Geld ist der Gott „Mammon“ der die Welt beherrscht, es ist ein Jagen nach Geld und Gut, ein Ringen, was seines gleichen nicht hat, es geht über Blut und Leichen, Verbrechen werden nicht gescheut in dem Jagen nach Geld. — Soll man aber was geben für Gottes Reich, so ist das bei vielen ein wunder Punkt. — Lieber Leser, frage dich, der du weißt, was du Gott schuldig bist, bist du treu in diesen, um auch Gott zu geben, was Gottes ist?

Dir ist als Hausvater eine Familie anvertraut, bist du ein treuer Haushalter darüber. Bedenkst du auch, daß dein Weib und deine Kinder von deiner Hand gefordert werden? Bist du ein Priester deines Hauses? Sorgst du für das zeitliche und ewige Wohl deiner Familie? Wie mancher Haus- und Familienvater ruiniert das zeitliche und ewige Wohl seiner Familie. Frage dich selbst, bist du in diesem dir Anvertrauten treu?

Mancher Familienvater sucht sich damit zu decken, daß er vorgiebt, ich habe gearbeitet und meine Familie treulich ernährt. Aber, lieber Freund, deine Sorge war wohl nur eine zeitliche. Hast du auch bedacht, daß dir in deinem Weibe und in deinen Kindern unsterbliche Seelen, also „ewiges Gut“, anvertraut ist? Bist du darin treu gewesen?

Der Familienvater ist für die ihm anvertraute Familie verantwortlich. Gott fordert deine Treue. Der Familienvater soll der Priester seines Hauses sein. Er soll seine Kinder aufziehen in der Zucht und

Bermahnung zum Herrn, er ist für die ihm anvertraute Familie verantwortlich, sie wird von seiner Hand gefordert. Wo ist die Treue?

Jesus fragt: „Wo ist nun ein treuer und kluger Knecht?“ Dir ist als Vorsteher eine Gemeinde anvertraut, also ein teuer erkaufte Gut deines Herrn. O Welch eine schwere, große Verantwortung liegt auf dir! Viele unsterbliche Seelen, viel teures ewiges Gut ist in deine Hand gegeben. Die Gemeinde wird von deiner Hand gefordert.

Gott sagte einst und sagt auch heute zu seinen Knechten: „Ich habe dich zum Wächter gesetzt über mein Volk.“ Wenn ich zu dem Gottlosen sage: „Du sollst des Todes sterben!“ und du sagst es ihm nicht, so will ich sein Blut von deiner Hand fordern! — Die Treue bewahrt das Anvertraute, die Klugheit vermehrt es. — Jesus fragt: „Wo ist ein treuer und kluger Knecht?“

Mancher Familienvater klagt über ungehorsame Kinder und mancher Vorsteher klagt über dieses und jenes Uebel in seiner Gemeinde, die ihm anvertraut ist. Ein jeder Familienvater und Gemeindevorsteher oder Prediger sollte sich zuerst selbst fragen: — Bist du in dem dir Anvertrauten treu? Hast du deine Pflicht und Schuldigkeit gethan? Jesus sagt: „Wenn ein stark Gewappneter seinen Ballast bewahrt, so bleibt das Seine mit Frieden“ — d. h. wenn ein starker, im Glauben, in der Treue und im Gehorsam an den Willen des Vaters gewappneter Familienvater und Gemeindevorsteher vor dem Ballaste seiner Familie oder Gemeinde steht, so bleibt das Seine mit Frieden, aber wenn die Leute schlafen, dann säet der Feind Unkraut. Aber die Treue bewahrt das Anvertraute.

Adam und Eva wurden in den Garten Gottes gesetzt mit dem Auftrage, ihn zu „bebauen und zu bewahren.“ 1. Mos. 2, 15. Dazu war die Treue und Klugheit erforderlich. Aber Adam hat das ihm Anvertraute nicht bewahrt, und durch seine Untreue hat er unaussprechlichen Jammer über sich und seine Kinder gebracht.

Was für Güter sind der christlichen Kirche anvertraut? Jesus hat seine Güter ausgetheilt einst an und dann weiter durch seine Apostel, die erste apostolische Kirche war reich in allen Stücken, 1. Cor. 1, 5—7, sie war sehr gesegnet mit allerlei himmlischen Gütern durch Christum. Eph. 1 3. Die Gaben des Geistes, 1. Cor. 12, waren in einer solchen Fülle in der ersten apostolischen Kirche, wenn man heute in der Kirche darnach fragt, so hört man nur den elenden nichtsagenden Trost: „Ja, das war früher! Das ist jetzt nicht mehr!“ Aber hat Jesus seine Güter und Gaben nur für eine kurze Zeit gegeben? Will er nicht das anvertraute Pfund mit Wucher zurückfordern? Die Treue bewahrt das Anvertraute. Aber wo werden die untreuen Haushalter bleiben im Gericht, die betrügerischer Weise ihre und ihrer Untergebenen Verantwortung reduzieren. Wenn der Herr das Anvertraute mit Wucher zurückfordern will, und Abrechnen will mit seinen Knechten, was die Haushalter auch wohl gut wissen, die die Güter Christi verloren und durchgebracht haben, sie fühlen schon lange das über ihnen schwebende Gericht, und in ihrem Herzen bewegt

sich die Sprache: Wehe mir, mein Herr nimmt das Amt von mir! Graben mag ich nicht, dazu sind die Herren zu faul, Betteln mag ich auch nicht dazu sind die Herren zu stolz, dann nimmt man zur Untreue und Ungerechtigkeit die Zuflucht, und verführen auch die ihnen Untergebenen und Anvertrauten zur Ungerechtigkeit.

Wieviel bist du deinem Herrn schuldig? Die ehrliche Antwort lautet: „Hundert Tonnen Oels! d. h. die vollen Güter und Gaben des heiligen Geistes. Jetzt wird reduziert, betrogen. „Nimm deinen Brief und schreibe: „Fünfzig“. Mit anderen Worten, die einst verliehenen Güter und Gaben des heiligen Geistes sind nicht mehr da, nun brauchen wir sie auch nicht mehr. Der andere wird gefragt: Wieviel bist du deinem Herren schuldig? Die ehrliche Antwort lautet: „Hundert Malter Weizen! d. h. die volle und ganze apostolische Lehre und Wahrheit. Nun wird betrogen, reduziert. Nimm deinen Brief und schreibe: „Achtzig!“ Die Untreue gebietet die Ungerechtigkeit. Luk. 16, 1—12. Eine Sünde gebietet die andere, und daraus kommt der Tod und das Gericht. Die Untreue wird bestraft, aber die Treue belohnt.

Als Israel am Ziele war, an der Grenze des verheißenen Erbes, wurden zwölf Rundschafter ausgesandt, um das Land zu erkunden; zehn dieser Rundschafter machten ein böses Geschrei über das Land, und veranlaßten das Volk zum Murren und Hadern, nur Josua und Caleb waren treu, und diese Treue wurde belohnt. Gott sagte: Alle die Männer, die meine Herrlichkeit gesehen haben und meine Zeichen und Thaten, die ich gethan habe und mich nun zehnmal versucht haben, sollen das Land nicht sehen. Aber mein Knecht Caleb, in dem ein anderer Geist ist, der mir treulich gefolgt ist, der soll es sehen und besitzen.

Caleb, d. h. wie ein Herz, und Josua, d. h. ein Heiland, die sollen den Lohn ihrer Treue haben.

Wo sind diese treuen und klugen Knechte?

Die ungerechten Haushalter in der christlichen Kirche, die die Schuldbriefe reduzieren, und somit ihren Herrn, sich selbst und andere betrügen und verführen, werden ihren gerechten Lohn empfangen.

Nur die treuen und klugen Knechte empfangen das Erbe, der Herr will das einst anvertraute Gut auch von seiner Kirche und von seinen Knechten mit Wucher zurückfordern.

Demjenigen, der wohl das anvertraute Pfund treu bewahrt hatte, es im Schweifstuch gebunden und es bei der Abrechnung dem Herrn zurückgab, mit den Worten, als gottesfürchtiger Mensch: Ich wußte, daß du ein harter Mann, also ein strenger Richter bist, daß du auch da schneidest, wo du nicht gesäet hast, so habe ich aus Furcht vor dich das Anvertraute bewahrt, hier ist dein Pfund! zu solchen sagt der Herr: Du Schalksknecht, wenn du das wußtest, das ich ein harter Mann bin, und da schneide, wo ich nicht gesäet habe, warum hast du mein Pfund nicht in die Wechselbank gegeben, damit ich es mit Wucher zurück nehmen konnte, nehmet von ihm das eine Pfund und gebet es dem, der zehn Pfund hat, so wird es erfüllet, was geschrieben stehet:

wer da hat, dem wird gegeben daß er die Fülle habe, aber von dem Faulen wird auch das genommen, was er noch hat.

Die Treue bewahrt das Anvertraute, die Klugheit vermehrt es. Wo sind die treuen und klugen Knechte die das Wort Jesu hören? Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenig getreu gewesen, ich will dich über Viel setzen.

Wohl dir, du Kind der Treu!
Du hast und trägst davon,
Mit Ruhm und Dankeschreie,
Den Sieg und Ehrentron!
Gott giebt dir selbst die Palmen
In deine rechte Hand,
Und du singst Freudenpsalmen
Dem, der dein Leid gewandt.

Allelei.

Ein Sprung ins Verderben.

An der Station H. jagen die Schnellzüge vorüber. Dort befindet sich ein großes Hochofenwerk. Einige Angestellte wohnen in der nächsten Stadt. Es ist einem derselben ein Dorn im Auge, daß die Schnellzüge nicht halten. Ihm ist Zeit — Geld. So hat er es schon ein ganzes Jahr lang — in offenkundiger Auflehnung gegen strenges Verbot der Eisenbahn-Direktion, fertig gebracht von dem Schnellzug auf- und abzuspringen, um auf beschleunigtem Wege sein Ziel zu erreichen. So auch heute. Wie immer gelingt es ihm, unbemerkt aus dem auf der Höhe etwas langsamer fahrenden Zuge den Sprung zu thun, aber dieses Mal zum Verderben. Er kommt zu Fall, die Räder gehen über den Liegenden, ihm beide Beine zermalmend. Da liegt der Unglückliche und wäre verblutet, wäre nicht ein Arzt des Weges gekommen, welcher ihm sofort Beistand leistete und die Ueberführung ins Krankenhaus der Stadt veranlaßte. Erst nach Jahresfrist kann der Arme als völliger Krüppel entlassen werden. Das Lebensglück seiner Familie ist zerstört und in ihm nagt die Reue. — Diese wahre Geschichte enthält eine Lehre für den, der wissentlich Gottes Gebote übertritt. Mit manch einem festen Sprung mag es ihm eine Zeitlang glücken in der Welt, aber eines Tages wird er mit beiden Füßen in sein Verderben springen und die Folgen seines vermessenen Thuns tragen müssen. J. St.

Ein hoher Grad von Lauterkeit.

Ein Muhamedaner wünschte einst in einem Haus von Glas zu wohnen, damit jedermann sein Thun und Lassen beobachten könnte. Wie manchen Christen beschämt dieser Wunsch eines Türken! Welch' einen hohen Grad von Lauterkeit und Ernst setzt er voraus! Dahin aber muß es bei uns kommen, daß wir überall und allezeit nicht bloß kurzsichtige Menschen, sondern auch den allwissenden, allgegenwärtigen Gott gerne uns zusehen und zuhören lassen können; sonst legen wir damit das Bekenntniß ab, daß wir noch Gemeinschaft haben mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß.

Trost in Aufsechtungen.

Ein Mann, der in großem Reichthum, in Wohlleben und Müßiggang gelebt hatte, verlor all sein Gut und wurde darob ganz mißmuthig. Er verließ die Stadt und ging auf das Land. Er kam zuerst in ein Dorf; da sah er einen Bauer, der in einer Scheune mit einer Schaufel das Getreide umwandte. Den fragte er, warum er das thue. Der Bauer antwortete: „Damit das Getreide nicht Schaden leide und in Fäulniß übergehe.“ Darauf kam er auf das Feld und sah einen Bauer, der pflügte. Den fragte er auch, warum er das thue. Der Bauer antwortete: „Damit das Erdreich locker werde und Regen und Sonnenschein aufnehmen könne.“ Er ging weiter und kam in einen Weingarten; da sah er einen Bauer, der die Reben beschnitt. Er fragte ihn gleichfalls, warum er das thue. Der Bauer antwortete, er beschnide die Reben, damit sie viele und gute Früchte tragen. — Da ging der Mißmuthige in sich und sagte: Warum ängstigt sich meine Seele so hart? Ich bin der Weizen, der geworfelt werden muß, damit er nicht faule. Ich bin das Erdreich, das aufgerissen wird, damit es Segen empfangen könne vom Himmel. Ich bin die Rebe, die beschnitten werden muß, damit sie gute Früchte trage für die Ewigkeit. — Fortan trug er sein Ungenach als eine Bücktigung des Herrn.

*

Was giebst Du?

Ein Freund sagte leßthin zum andern: „Ich finde es doch eigentlich unrecht, so viel Geld außer Landes zu schicken, wie jetzt für die äußere Mission gegeben wird. Bei uns im Lande ist so viel Elend und Armuth; wir können das Geld doch lieber hier behalten und verwerthen! Der Freund sah ihn von der Seite an und sagte dann ganz ernsthaft: „Gast recht, alte Seele! Es ist so viel Armuth auch bei uns in der Stadt, ich habe gewiß nicht genug gethan bisher und werde mich bessern. Zum Beweise will ich mich gleich verpflichten, das Doppelte zu geben von dem, was du giebst? Wieviel ist es?“ Der andere wurde sichtlich verlegen: „So habe ichs nicht gemeint; ich denke nur, man sollte im Lande die eigenen Wohlthätigkeits-Anstalten bedenken, ehe man an die Heiden denkt!“ — Und weiter entgegnete der Freund ruhig: „Du hast ganz recht, ich will gern deinem Beispiel folgen und auch hier das Doppelte geben; wieviel giebst du?“ — Der Gefragte wurde noch verlegener: „Ja, — so habe ichs auch nicht gemeint!“ rief er ausweichend. — Was mochte er denn wohl eigentlich gemeint haben?

*

Eine silberne Hochzeit in Australien.

Aus Australien wird berichtet, daß der Apostel Niemeyer in Hatton Vale (Australien) am zweiten Weihnachtstage mit seiner Gattin, geb. Lohse, das Fest der silbernen Hochzeit feierten unter großer Theilnahme ihrer Freunde und der apostolischen Gemeinde. Schon am Abend vor dem Feste trafen zahlreiche Gäste mit der Bahn von Brisbane ein, unter ihnen der deutsche Konsul Herr v. Pl. nebst Gemahlin, Herr v. Buttlich, der Abgeordnete des Unterhauses für den Kreis, Herr W. D. Armstrong nebst Gemahlin, die Herren von den deutschen Zeitungen in Australien usw. Der deutsche Generalkonsul Herr v. Buri war am

Erscheinen verhindert, sandte aber ein prachtvolles Geschenk für das Jubelpaar. Der Schubertbund unter Leitung des Professors Herrn Nürnberger waren Gäste in dem gastlichen Hause des Jubelpaares. Der Schubertbund, von Herrn v. Buttlich dirigirt, begrüßte das Jubelpaar in der apostolischen Kirche mit dem Liede „Das ist der Tag des Herrn“. Morgens früh begrüßten die beiden apostolischen Posaunenchöre das Jubelpaar mit dem Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehre“. Die große Kirche der apostolischen Gemeinde vermochte die Gäste nicht zu fassen. Das Jubelpaar, umgeben von ihren Kindern, saß vor dem Altar, zwölf Priester sprachen mit aufgehobenen Händen den Segen aus über das Silberpaar, der Apostel Niemeyer ergriß das Wort und hielt die Predigt. Der Segen war ein strömender. Ca. 750 Personen wurden an dem reich gedeckten Tische des Jubelpaares gespeist und getränkt, das Jubelpaar war mit Liebe und Liebesthaten überhäuft. — Der deutsche Konsul, Herr v. Pl. und viele andere Herren hielten Ansprachen. Die Wirksamkeit des Apostels Niemeyer in Australien war eine sehr gesegnete, Tausende rühmen die Gnade Gottes, die ihnen durch die gesegnete Arbeit des Apostels zu Theil geworden ist. Die apostolischen Gemeinden sind über ganz Australien verbreitet, von hundert Meilen im Umkreis hatten die Gemeinden Vertreter entsandt. Die gesegnete Wirksamkeit des Apostels Niemeyer wird auch von der Regierung anerkannt und lobend hervorgehoben, sowie auch von den deutschen Behörden; ebenso hat sich der Apostel sehr verdient gemacht um die Pflege des Deutschtums in Australien. Wir haben diesen Bericht aus den deutschen australischen Zeitungen. Die „Nordaustralische Zeitung“ und der „Queensländer Herald“ brachten das Bild des Jubelpaares und spaltenlange Berichte über diese Feier in der apostolischen Kirche. Wir können des Raumes wegen nicht den zehnten Theil dieser Zeitungsberichte wiedergeben. Dieses Wenige bringen wir zur Freude unserer Leser, damit zu bezeugen die gesegnete Wirksamkeit des Apostels Niemeyer in Australien, und das Blühen und Gedeihen der apostolischen Kirche dortselbst.

Nachrichten aus Nah und Fern.

Der Apostel Wachmann wirkte im Segen seines Senders am 2. Februar in Flensburg und Kiel, wo 5 Leb. versiegelt wurden.

Der Apostel Krebs, in Begleitung seines Helfers, des lieben Apostels Sebastian reiste am 9. Februar nach Dessau, Coswig usw. In Dessau wurden 14 Leb. versiegelt. In Roslau 11 Leb., in Coswig 20, in Wittenberg 10, in Torgau 39, in Bitterfeld wurden 32 Lebende versiegelt, zusammen 126 Leb. versiegelt, 2 Pr., 1 Diak., 6 Unterd. und 1 Läufer eingesetzt. In Staffurt wurden 48 Leb. versiegelt, 1 Unterd. eingesetzt. In Bernburg wurden 27 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. An allen Orten wurde der Segen, das Reich Gottes, mit Macht offenbar, was nicht in diesen oder jenen Formen oder Geberden, sondern in Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste offenbar wird.

Am 16. Febr. traf der Apostel Krebs in Begleitung des Pr. St.

in Hildesheim ein, wo derselbe in reichem Segen wirkte, wo 19 Leb. versiegelt wurden.

Nachmittags hielt der Apostel Gottesdienst in Hannover, wo sich die beiden Gemeinden versammelt hatten und den Apostel mit Verlangen erwarteten und begrüßten.

Der I. Apostel führte mit starker Glaubenshand alle in das Land des Segens und der Freude hinein. Es wurden hier 74 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. Nachts spät reiste der Apostel mit seinem Begleiter in sein Heim zurück. Am 23. Februar wurde durch den Apostel Krebs 1 Leb. in Braunschweig versiegelt.

Der Apostel Ruff besuchte mehrere Gemeinden in Württemberg, und wirkte in reichem Segen an manchen Orten. Es wurden durch denselben 51 Leb. durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt. Der Apostel Ruff wirkte am 19. Febr. in großem Segen in Worms, wo 12 Leb. versiegelt wurden. In Frankfurt wurden 3 Leb. versiegelt.

Der Apostel Niehaus besuchte mehrere Gemeinden in Rheinland und hielt am 15. Februar Abends Gottesdienst in Wesel, wo 3 Leb. versiegelt und 1 Unterd. eingefest wurde. Am Sonntag, den 16. Febr. Morgens in Ruhrort, wo der Segen groß war. Es wurden daselbst 11 Leb. versiegelt. Des Nachmittags hielt der Apostel Gottesdienst in Düsseldorf, wo das Lokal vollgedrängt war. Es wurden 71 Lebende versiegelt, wovon 30 Glieder aus Köln waren und anderen Orten, auch wurde 1 Pr. eingefest. Abends war noch Gottesdienst in Bruckhausen, wo 3 Unterd. eingefest wurden.

Am Montag Abend hielt der Apostel Gottesdienst in Oberhausen, wo mit dem zeitgemäßen Lichte und Leben Alles beleuchtet und gerichtet wurde und der Segen groß war. Es wurden 15 Leb. versiegelt und 26 Entschl. So wurden im Ganzen 110 Leb. versiegelt, 1 Pr. und 4 Unterd. eingefest.

Der Apostel Obst wirkte an mehreren Orten in Schlesien im reichen Segen seines Senders, u. a. in Poseritz, Dirsdorf und Reichenbach, wo Versiegelung stattfand.

Wohl ist der Böse, der Widersacher, auch an allen Orten, dem Werke Gottes ein Hinderniß zu sein, aber das apostolische Werk steht unter dem Motto: „Alle Berge sollen erniedrigt werden, und alle Thäler sollen erhöht werden und es soll geschaffen werden eine ebene Bahn für unsern Gott.“ Amen.

An unsere Abonnenten!

Am Schluß dieses Quartals bitten wir unsere Leser durch Entrichtung von 50 Pfennig in der gewohnten Weise an die betreffenden Brüder aufs neue zu abonniren und etwaige Ab- oder Neubestellung bald möglichst zu richten an die

Verandtsstelle

H. Bornemann, Jserlohn.

Druck von Carl Klugner, Jserlohn.

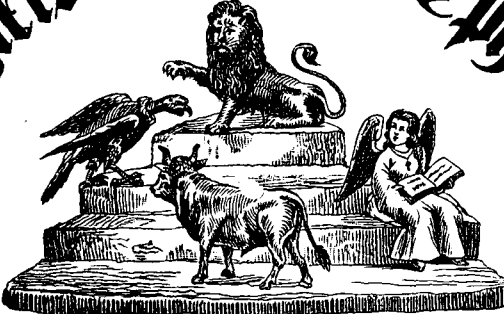
Seine Wächter rufen laut m. ihrer Stimme und rühmen mit einander, denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehlet
Jes. 52, 9

Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“
Pro Quartal 50 Pfg.

Nr. 80.

Den jungen Sohn hieß er Eshraimu sprach Gott hat mich lassen wachsen im Lande me nes Ernds
1. Mo 25, 4.

Wächterstimmen aus Eshraim!



April 1902.

7. Jahrg.

Offenb. Joh. 4, 7.

Redaktion Fr. Krebs. — Herausgeber H. Bornemann, Jserlohn.

Ostergruß!

Friede sei mit euch!

Den apostolischen Lesern senden wir, aus dem ganzen und vereinzelt, aus dem Herzen des betr. Apostels, unsern „Ostergruß“. Friede sei mit euch! Damit begrüßte der auferstandene und lebendige Jesus am Overtage seine Apostel und sprach: „gleich wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch! Welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen“ usw. Dieser Jesus Christus beweist sich dem Geiste nach, nach seiner Auferstehung, kräftiglich als der Sohn Gottes. Röm. 1, 4. So fragt er auch durch seine Apostel die Weinenden und Suchenden: „Weib, was weinst du? Wen suchst du?“ Unter der Sünde und Unglauben verkauft, meint man oft, der liebe Gott hat an allem Schuld, Jesus der Sündenträger ruft uns aber bei unserm Namen und Sündenthaten, die er mit seinem Lichte beleuchtet, „Weib, was weinst du?“ somit nicht allein beleuchtet, sondern auch die Sünde als Sünde bezeichnet, daß solches die Ursache unserer Thränen und Leiden sind. Wo wir so bei unserm Namen und Thaten gerufen werden, und sehen unser Heil in dem Auferstandenen, dann können wir auch ausrufen: **A b u n i!** d. h. Meister, oder wie Thomas: **Mein Herr und mein Gott!** Dann gibt er uns seinen Namen und seine Thaten der Erlösung von allen Sünden, so geht es aber erst durch die Tiefe des Leidens und der Bitterkeit der Sünde zur Herrlichkeit, wie auch Christus für uns durch Leiden zur Herrlichkeit ging, durch die Hölle zum Himmel, durchs Kreuz zur Krone.

Ostern ist das Fest der süßen Brode, da soll kein Sauerteig gefunden werden in allen euren Wohnungen, nämlich der Sauerteig der Schriftgelehrten und Pharisäer, welcher ist die Heuchelei, auch nicht der Sauerteig der Sadduzäer und des Herodes, welches ist Unglaube und Halbheit, auch Paulus sagte: „Feged den alten Sauerteig aus, daß ihr ein neuer Teig seid, und lasset uns Ostern halten nicht im alten Sauerteig der Bösheit und Schalkheit, sondern in dem Süßsteige der Lauterkeit und Wahrheit. So wünschen wir allen unsern Lesern recht **gejegnete Feiertage!**

Die Auferstehung Christi ist der Schlüssel zu unserer Auferstehung.

**Mächtig tönt's in Zions Hallen,
freudig klingt der Osteranusch,
Nings hört man den Ruf erschallen:
Auferstanden ist Christus!
Jesus lebt, er ist erwacht,
Er drang durch des Grabes Nacht.**

Das Osterfest ist ein Siegesfest, ein Freudenfest für diejenigen, denen sich der auferstandene Jesus geoffenbart hat, die im Glauben in dem Wesen des Wortes Jesu stehen. „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebet, wer mich aber liebet, der wird von dem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren.“ Joh. 14, 21. Der Auferstandene offenbart sich nicht der Welt, sondern zunächst nur denen, die ihn lieben.

Die Auferstehung Jesu ist der Schlüssel zu unserer Auferstehung, Paulus sagt 1. Cor. 15. 1 wäre Christus nicht auferstanden, so wäre euer Glaube vergeblich, und ihr wäret noch in euren Sünden. Nun aber ist Christus auferstanden und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen, und darin haben wir auch einen Grund für unsere Auferstehung.

Die Auferstehung von den Toten ist die herrlichste Hoffnung des christlichen Glaubens, was hätten wir davon, wenn wir nur den kurzen Rauch dieses irdischen Lebens hätten, das voller Bitterkeit, Mühe und Glend ist? Paulus sagte: „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die Glendesten unter allen Creaturen. dann wäre es ja besser, die Sprache zu führen: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt.“

Die Auferstehung von den Toten war auch schon von Alters her die Hoffnung Israels, obwohl diese Lehre von der menschlichen Vernunft stets angezweifelt wurde. Als Paulus die Auferstehung Christi bezeugte, empörten sich die Juden und klagten ihn an als einen Verführer. Paulus sagte: „Ich werde angeklagt um der Hoffnung willen Israels.“

Der Mensch besteht aus Leib, Seele und Geist, so soll auch die Erlösung nach Leib, Seele und Geist offenbar werden. Es gibt also nicht nur eine geistige Auferstehung, wie etliche Halbgläubige angeben, und dann auch sagen, auch die Auferstehung Christi sei nur geistig. Wenn aber durch den Tod der Geist und die Seele vom natürlichen Leibe getrennt ist, so ist der Mensch nicht in einer vollkommenen Glückseligkeit, auch wenn Geist und Seele von dem Uebel und Drucke der Sünde befreit, geläutert und geheiligt ist, so ist der Geist doch in keiner wahren Glückseligkeit, denn der Mensch ist getrennt, er ist nackt, und ohne Leib. Die vollkommene Glückseligkeit wird erst offenbar, wenn der entkleidete Geist mit einem herrlichen Auferstehungsleibe bekleidet ist und somit die Erlösung des ganzen Menschen eine vollkommene ist; alle Entschlafenen befinden sich in einer Stellung des „Wartens“ auf den herrlichen Auferstehungstag. In Offenbarung 5 heißt es: „Ich sah die Seelen derer, die erwürgt waren um des Zeug-

nisses Jesu willen unter den Altar liegen, die schrieten und sprachen: „Herr, Du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest Du und rächst nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen? und ihnen wurde gegeben ein weißes Kleid (des Lichtes) und ihnen gesagt: Ruhet noch eine kleine Zeit usw. wir sehen in einem solchen heißen Verlangen der Entschlafenen, daß sie sich in einer Sehnsucht, in einem „Warten“ befinden und schreien: Herr, wie lange? sie sind vom Leibe getrennt und können erst dann die vollkommene Erlösung und Glückseligkeit schmecken, wenn sie mit dem neuen verkärten Auferstehungsleibe bekleidet sind, das ist die volle Erlösung, die durch Jesus bewirkt ist.

Die Erlösung und Auferstehung des Geistes findet schon in diesem Leibe, in diesem Leben statt, wie auch Jesus sagte: Es kommt die Stunde und ist jetzt schon, daß die (geistlich) Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören, die werden leben, solche haben das ewige Leben schon in sich, was Jesus bezeichnete als die Erkenntnis Gottes und Jesu Christi. Das ist aber das ewige Leben, daß sie Dich, der Du allein wahrer Gott bist, und den Du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. Joh. 17, 3. Schon in alten Bunde sagte ein frommer Mann im Gebete zu Gott: „Dich aber kennen, ist eine vollkommene Gerechtigkeit und Deine Macht wissen, ist die Wurzel des ewigen Lebens.“

Die das ewige Leben in sich haben, die haben Friede und Freude im hl. Geiste, und sind dem Geiste nach wohl selig, doch in der Hoffnung, die Hoffnung aber, die man siehet und schmeckt, ist nicht Hoffnung, wie kann man das hoffen, was man siehet und schmeckt, so wir aber das hoffen, was wir noch nicht sehen, so warten wir sein in Geduld, Röm. 8, 24. In dieser Stellung aber ist der Leib nicht selig, sondern wird geplagt und geschlagen unter dem Kreuze, daß wohl der Angstschrei laut wird: „Ach, ich elender Menich, wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ Röm. 7, 24.

Wir bitten täglich: „Erlöse uns von allem Uebel!“ und das letzte Uebel ist der Tod, dem wir um der Sünde willen unterworfen sind, das ist das erste und das letzte Uebel, wenn aber der Tod aufgehoben ist, und ein Ende hat, dann ist die vollkommene Glückseligkeit vorhanden, dann erst wird das Siegesgeschrei laut: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg! Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Der Stachel des Todes ist die Sünde. 1 Cor. 15, 53—58.

Dazu ist der Schlüssel, der Anfang in der Auferstehung Christi. Petrus sagte: „Wir sind wiedergeboren zu einer neuen und lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. 1 Petri 1, 3. Die Auferstehung Christi ist die Grundlage, die Bedingung für unsere herrlichste Hoffnung, die Auferstehung von den Toten. Wer die Auferstehung Christi leugnet, der leugnet auch die eigene Auferstehung und tritt somit die herrlichste Hoffnung, ja, das ganze Christenthum mit Füßen.

Es gibt viele Geistliche der modernen Theologie, die die Auferstehung Christi leugnen, die auch wohl sagen, die Auferstehung sei nur geistlich, und sei schon geschehen. 1 Tim., 2, 18. Solche haben der

Wahrheit gelehrt, und sind Irrlehrer und Verführer, Lügner und Betrüger, betrügen sich selbst und andere. Wir glauben an die Auferstehung des Fleisches und an ein ewiges Leben.

Thomas wollte es nur mit der Vernunft fassen, weil er ehelich war, kam ihn ja der Herr auch 8 Tage später entgegen, um sich ihn zu offenbaren, sagte aber, selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Was man sieht und tastet, das ist kein Glaube mehr. Aber ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen.

Die Auferstehung Christi wurde ebenso Jahrtausende vorher von dem Propheten bezeugt, als die Geburt und das Leiden Christi — der Geist Christi, der in den Propheten zeugte nicht allein durch den Psalmen tausende Jahre vor Christi Geburt die Worte „Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben, deinen Willen, mein Gott thue ich gern usw. Aber auch „Böse Kotten haben mich umgeben, Ochsen haben mich umringt, sie haben meine Hände und Füße durchgraben, sie haben meine Kleider unter sich getheilt, und haben über mein Gewand das Loos geworfen.“ Psalm 22, 13—19. Derselbe Geist zeugte durch denselben Mund. Ich muß um deinetwillen leiden für andere, aber du willst meine Seele nicht in der Hölle lassen, auch nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese. Ps. 16. Leiden, Auferstehung und Herrlichkeit ist immer zusammen. **Krippe, Kreuz und Krone**, sind die drei Denkmäler auf dem Wege Jesu einst und auch heute, und zu aller Zeit.

Die Auferstehung Jesu von den Toten, als der Beginn des Sieges, des Triumphes, des Lebens über den Tod, wurde auch verschiedentlich vorgebildet, so unter dem Tode Moses, von dem es aber heißt, „Sein Grab hat Niemand gefunden.“ Der Teufel wollte doch wenigstens den Leichnam Mose haben, weil der Teufel doch auf den Leichnam seine Ansprüche geltend macht, denn der Tod ist die Folge der Sünde, darum sagt die Schrift, der Teufel zankte mit dem Erzengel Michael um den Leichnam Mose, und sagte wohl „wo ist das Grab Mose, wo ist der Leichnam?“ Juda 9. Der Teufel hatte Anspruch darauf, denn Moses hatte doch auch gesündigt, aber Gott hat ihn sterben lassen, aber hat ihn wieder auferweckt, damit war der Teufel nicht zufrieden. So wurde auch Elias, ohne zu sterben, plötzlich verwandelt, 1 Cor. 15, 51. 22, und wurde mit feurigen Wagen und Rossen gen Himmel geholt. 2. Könige 2. Diese beiden erschienen auf dem Berge der Verklärung — Jesus erklärte sich vor seinen Jüngern, sein Angesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß. Da erschien ihnen Moses und Elias und redeten mit ihm vom Reiche Gottes, daß es aber nicht bloß Geister waren, sieht man schon daraus, daß Petrus ausrief: Herr, hier ist gut sein, laß uns hier drei Hütten bauen, Dir eine, Moses eine, und Elias eine, so hatten doch diese Auferstehungsleiber. Matth. 17.

So wurde auch die Auferstehung Christi vorgebildet durch die Geschichte Jonas, wo Jesus selbst auf hinzeigte und sagte zu den ungläubigen Juden, die da ein Zeichen begeherten von ihm „diese böse und ehebrecherische Art sucht ein Zeichen, es soll ihr kein Zeichen gegeben werden, als das Zeichen des Propheten Jonas, denn wie Jonas 3 Tage im Bauche des Walfisches war, also wird auch des Menschensohn 3 Tage

in der Erde, im Grabe sein.“ Das ist das Zeichen Jonas. Nun sagen die Ungläubigen „der Walfisch hat keinen so großen Hals, daß er einen Menschen verschlingen kann, es bleibt ihm sogar schon ein Hering im Schlunde stecken.“ Siehe, lieber Leser, das ist ein Zeichen Jonas, daran sollen sich diese Ungläubigen stoßen, ärgern und fallen. Im Buche Jona steht zwar nichts von einem Walfisch, es heißt nur, der Herr verschaffte einen großen Fisch, der verschlang Jona und nach 3 Tagen spie er ihn aus ans Land. Aber im Evangelium steht, es sei ein Walfisch gewesen, es ist ja auch möglich, daß Luther oder die Uebersetzer einen Walfisch daraus gemacht haben. Es ist aber ein treffendes Zeichen für die Ungläubigen, für die böse und ehebrecherische Art, wie auch Jesus überhaupt gesetzt wurde, auch bis heute in seinem Werke zu einem Steine des Anstoßes, zu einem Falle des Vergernisses und zu einem Zeichen dem widersprochen wird. Luk. 2, 34.

Jedoch wir haben treffendere Beweise, als die Vorbilder von der Auferstehung Christi, und können jedem mit Beweisen aufwarten; hätten früher die Apostel keine anderen Beweise gehabt, als nur die Beweise der Schrift dann wären sie nicht durchgekommen, denn die Schriftgelehrten und Pharisäer verurtheilten das als eine irrige Auslegung der Schrift. Alle Sache als Wahrheit soll bestehen aus zwei oder drei Zeugen, die Schrift kann man als nur einen Zeugen hinstellen, wer soll einem einzigen Zeugniß glauben? Jesus sagte, die Schrift ist es, die auch von mir zeugt, aber er führt dabei noch eine Reihe Zeugen an, woraus man sieht, daß auch Jesus das eine Zeugniß der Schrift als ungenügend ansah. So haben wir auch andere Zeugen, die die Auferstehung Jesu bezeugen. Paulus sagt, Jesus hat sich nach seiner Auferstehung kräftiglich erwiesen als der Sohn Gottes, nach dem Geist, der da heiligt, durch welchen wir auch haben Gnade und Apostelamt, unter allen Heiden den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter seinen Namen. Röm. 1, 4—6. Jesus sagte zu seinen Aposteln: „Ihr sollt meine Zeugen sein, zu Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria und **bis an das Ende der Welt!**“ und dazu werdet ihr die Kraft des heiligen Geistes empfangen. Apostelgeschichte 1. 8.

Also nicht nur seine Apostel vor 1900 Jahren, sondern bis an das Ende der Welt, sind die Apostel die Zeugen Christi, die Zeugen seiner Auferstehung, seines Lebens. Denn dazu ist Gnade und Apostelamt gegeben, unter allen Heiden den Gehorsam des Glaubens aufzurichten, was bis heute noch nicht geschehen ist.

Das sind lebendige Zeugen, keine toten, und ferner ist der heilige Geist ein Zeuge Christi, der aber nur da offenbar wird, wo die Apostel sind, denn der heilige Geist ist den Aposteln verheißt und gegeben. In Apostelgesch. 2. 32—33 heißt es, wo die Apostel zeugten, den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet, den hat Gott auferweckt und wir sind seine Zeugen. Nun er durch die Rechte Gottes erhöht ist, hat er ausgegossen, dies, was ihr sehet und höret. Also etwas Sichtbares und Hörbares bezeugte die Auferstehung und das Leben Christi, das sind keine Buchstaben und Bibelverse, sondern Thatfachen,

wo die Apostel zeugten, und wo der heilige Geist ausgegossen, sichtbar und hörbar, da kann sich nur die Raffiniertheit und Bosheit vor verschließen und dagegen Stellung nehmen, wie es ja die geistlichen Herren auch machen, obwohl sie vor diesen Thatsachen nicht stehen konnten und keinen Beweis dagegen anführen konnten, ließen sie doch die Apostel geißeln und verboten ihnen, davon weiter zu lehren, ließen sie auch ins Gefängniß werfen u. s. w. Aber Gott richtet seine Sache selbst, indem er seinen Apostel große Freudigkeit und Erfolge giebt. Wie einst, so stehen auch die in dieser Zeit gesandten Apostel auf denselben Füßen als die Zeugen Christi bis an das Ende der Erde. Die Zeugen seiner Auferstehung und seines Lebens, die gesandten Apostel Christi, die in der Einheit Christi, im Gehorsam des Glaubens sind dazu gesandt, um den Gehorsam des Glaubens aufzurichten un'er allen Heiden und durch ihr Zeugniß und ihre Thaten die Auferstehung Jesu zu bezeugen, auch sie führen dieselbe Sprache, wie die ersten Apostel, wir sind seine Zeugen und der heilige Geist, welchen Gott gegeben hat, denen, die ihm gehorchen. Apostelgesch. 5, 32.

Die Einheit im Geiste unter den von Jesu gesandten Aposteln, die in dem Worte, vom Vater der Wahrheit geheiligt und als Grundsteine der Wahrheit gestellet sind, woran alle Lügen scheitern müssen, und Jesus sich selbst dafür geheiligt und in die Welt gesandt hat wie er gesandt ist. Dieses Wort der Wahrheit, auch der Glaube an den auferstandenen und wiederkommenden Jesus Christus hat in sich den Geist der Herrlichkeit. Darin ist der Auferstandene lebendig wirkend. Er bezeichnet sich in dieser Einheit als der Weinstock, die Apostel als die Reben mit den daran sitzenden Fasern und Blättern.

Wie nun die Rebe ohne den Weinstock Jesu in dem Einssein von sich selbst keine Frucht bringen kann, so auch die nicht, die im Einssein mit dem einzigen Gotte nicht verbunden bleiben, der Trieb des Geistes aus dem Weinstocke kann nicht in die Reben und weiter kommen. Die Zuflutkanäle werden durch die eigene Herzenstücke abgebunden, die Menschen werden in das Feuer der Geister geworfen, wodurch Brandmale in Herz und Seele vorkommen.

Einst beriefen sich die gläubigen Juden, wir haben Abraham zum Vater, wir gehören zu Israel, mithin zu Erben. Aber Jesus belehrte sie eines anderen aber sie nahmen die Wahrheit nicht an.

So sagt man auch jetzt ich habe empfangen Gnade und bin gesalbet mit dem Geiste Christi zur Herrlichkeit und weiß, was Recht ist. Johannes 2 sagt: Es ist die letzte Stunde, wie ihr gehört habt, kommt der Widerschrift, das Kind des Verderbens, in denen die von uns ausgegangen sind, wären sie von uns, aus Gott, den Wahrhaftigen geboren, dann wären sie bei uns geblieben. Ihr habt die Salbung, wie ihr vom Anfang gehört habt und die Salbung, die Apostelthaten in euch lebend, so bleibt dabei, denn es ist Wahrheit, daß ihr dann auch bei dem Sohne und Vater bleibet. Dieses Gesetz hat Gott mit seinem Finger seines Geistes durch die Apostel in Herz und Sinn geschrieben, und in und bei dem Einigen zu bleiben.

Gott ist Licht und ist keine Finsterniß in ihm; in diesem Lichtkreis ist Jesus gefahren, er ist das Licht der Welt, und er sucht uns durch

den gesandten heiligen Geist vom Vater in diesen Lichtkreis zu ziehen, damit wir Gemeinschaft mit ihm und untereinander haben. Und wenn er den letzten Feind im Fleische, den Tod (1. Cor. 15, 26) überwunden und zum Schemel seiner Füße gelegt hat, dann wird er aus diesem Lichtkreise des Vaters hervorgehen und kommen zu denen, die er zubereitet hat zur Verwandlung, und seine Herrlichkeit wird offenbar in dem Siege über den Tod, der verschlungen wird von dem Leben. Seine Herrlichkeit wird offenbar in der Auferstehung des Fleisches und in der Verwandlung der zubereiteten lebenden Gemeinschaft.

So wird Christus kommen als Herr der Herrlichkeit, dann nicht mehr in der Knechtsgestalt, sondern in dem Lichtgewande göttlicher Majestät und Herrlichkeit.

Die nun mit ihm gelitten haben, die sollen mit ihm verherrlicht werden. Wenn Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit. Dann wird das Wort erfüllet: Der Tod ist verschlungen in den Sieg — Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.

Das sind Thatsachen, wogegen kein wahrheitsliebender Mensch sich verschließt, sondern nur die Bosheit ist dagegen und der Kastengeist und der Fanatismus einer falschen Kirchlichkeit, wenn auch Schriftgelehrte und Phariseer sich dagegen sträuben, und suchen die Apostel des Herrn in dieser Zeit zu geißeln, mit Schmähreden und allerlei Verdächtigungen sie zu brandmarken als Sektierer und Verführer, so antwortet Gott selbst solchen Lügneren dadurch, daß er das Werk seiner Apostel mit Segen und großen Erfolgen krönt und in dieser Gnade stehend, rühmen wir uns unseres auferstandenen Siegesfürsten, Jesus Christus, der mit uns ist und seinen Aposteln allenthalben Sieg und Segen giebt und singen mit Freuden: Er lebt! O, frohes Wort, er lebt! Der Herr ist auferstanden!

Wir bezeugen hiermit, daß die Auferstehung, die nicht eine geistige war, wie die Lügner sagen, oder, daß er sich in den Gärtner verwandelt habe, sondern daß die Auferstehung Christi eine wirkliche Auferstehung des Leibes war und dieses der Schlüssel zu unserer Auferstehung ist.

Wir hören und sehen das Zeugniß der Zeugen Christi, das Zeugniß der Apostel, das Zeugniß des heiligen Geistes, das Zeugniß Jesu ist auch der Geist der Weissagung. Offenb. Joh. 19, 10. Wir sehen auch das Zeugniß der Apostelthaten als die Werke Christi und können auch davon sagen, wie Jesus sagte: „Wollt ihr meinen Worten nicht glauben, so glaubet doch meinen Werken, wie auch Paulus auf die Erfolge und seine Apostelthaten hinwies und sagte: Bin ich nicht anders ein Apostel, so bin ich euer Apostel denn das Siegel meines Apostelamts seid ihr in dem Herrn!“ Cor. 9.

Ihr seid unser Brief, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen, ihr seid offenbar geworden als ein Brief Christi, von uns geschrieben, nicht auf steinerne Tafeln, sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens. 2. Cor. 3.

In diesem Glauben und Bewußtsein stehend, sollen wir auch alle

die Auferstehung und das Leben Jesu bezeugen in Wort und That. Wenn der alte Sauerteig der Schriftgelehrten und Pharisäer bei uns ausgefegt ist, wovon Jesus warnte, ebenso der Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, dann können wir Ostern das Fest der süßen Brode feiern mit Freuden.

Nur so, mit Auferstehungskraft und neuem Leben erfüllt, können wir freudig und fröhlich Ostern feiern, so findet die Osterbotschaft freudigen Wiederhall in unsere Herzen: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden. Amen.“

Gewalt und Liebe?

Das sind die zwei Faktoren, die die Welt beherrschen. Von welcher Macht willst du regiert werden? Du sagst gewiß: Von der Liebe! sehr richtig, ich möchte auch nur von der Liebe beherrscht werden. Aber dazu gehört Liebe, Gehorsam, Demuth. Wer sich nicht beherrschen lassen will, wer nicht aus Liebe gern der Kleinste sein will, und will nicht, wie Paulus ermahnt: Durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher, denn sich selbst; wer selbst nicht aus Liebe unterthan sein will, aus Liebe zu Gott und seinem Worte sich den Gesetzen des Landes nicht beugen will, der muß von der Gewalt beherrscht werden, den Widerstrebern ist die Gewalt zuwider, aber sie wollen die Liebe nicht. Den Gerechten ist kein Gesetz gegeben, sondern den Ungehorsamen. Das Militär wird durch die Gewalt beherrscht, auch zum größten Theil die Unterthanen des Staats müssen durch eiserne Gesetze in den Schranken gehalten werden.

Aber auf kirchlichem Gebiete sollte die Liebe die Königin sein und ist es auch denen, die sich aus Liebe, Gehorsam und Demuth beugen und regieren lassen. Bei solchen wird keinerlei Gewalt angewandt. Darum lieber Leser, übe Liebe, so wirst du geliebt werden und von der Liebe regiert werden.

Mehrere Jahrgänge Wächterstimmen und Herolde

besonders 2^{1/4} Jahrgänge, gebunden, zu haben in der Expedition

H. Bornemann, Iserlohn.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: F. Krebs. — Herausgeber: H. Bornemann-Iserlohn.

Nr. 80.

April.

1902.

Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten?

Frühlingslüfte! Maiendüfte!
Wunderbares Geisteswehn!
Frei von Schmerzen sind die Herzen,
Die allein auf Jesum sehn!

Ostern, Ostern, Frühlingswehen! so tönt es auch dieses Jahr wieder in Feld und Wald, und überall in Berg und Thal findet die Frühlingsbotschaft ihr liebliches Echo. Die ganze Natur belebt und erhebt sich zu neuer Hoffnung, zum neuen Leben.

Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? so lautet auch in diesem Jahre wieder die Osterfrage. Es ist so die Art und Weise des Menschen, sich in dem Vergangenen zu vertiefen, ja, selbst zu vergraben, aber das Gegenwärtige nicht zu achten. Man brütet in seinem Schmerze über das Vergangene, Verlorene, und das, was die Gegenwart bietet, achtet man nicht, das ist sehr thöricht.

Wenn einer wollte im Frühlingsanfang noch immer Klagelieder singen von der einstigen Herrlichkeit in Feld und Wald, und beklagen den durch den Winter beraubten Blumenstolz seines Gartens, das würde doch sehr thöricht sein. Das kindliche Gemüth sagt: Richte doch deine Augen auf das, was heute ist! Siehe doch auf das frische Grün, auf das neu emporsprießende Leben! Wie auf dem natürlichen, so ist es auch auf dem geistlichen Gebiete, denn das Natürliche spiegelt das Geistliche und Ewige ab, so wie der äußere Leib des Menschen durch seine Worte und Thaten der Spiegel ist von dem, was im Innern ist; den Vogel erkennt man an den Federn, und den Menschen an seinen Worten und Thaten und Wandeln, das Außere ist die Ausprägung des Innern, hat der Mensch Freude in sich, so lacht er, hat er Traurigkeit, so weint er, oder er prägt es in seinen Mienen und Worten aus. Weiß das Herz voll ist, daß geht der Mund über. So prägt auch das Natürliche das Geistliche aus, der Herr Jesus erklärt das Himmelreich stets mit Bildern aus der Natur. Das Himmelreich ist gleich einem Säemann, der guten Samen auf seinen Acker säet, und als die Leute schliefen, also in der Lauheit und Gleichgültigkeit lagen, kam der Feind und säet das Unkraut. Das Unkraut sind die Kinder des Unglaubens, die Kinder der Bosheit, aber der Weizen sind die Kinder des Reichs. Matth. 13.

Das Himmelreich ist auch gleich einem Netze, womit allerlei Gattung gefangen wird, aber diese allerlei Gattung bleibt nicht zusammen, die guten Fische werden besonders gesammelt, und die Kröten, Schlangen und Frösche werden davon abgefondert und weggeworfen.

So bleibt auch nicht das Unkraut bei dem Weizen, sondern die gesandten Schnitter des Herrn sind beauftragt, Weizen und Unkraut zu scheiden, sowie auch die Spreu von dem Weizen, das leichtfertige Wesen, was von jedem Winde umhergetrieben wird, dem Feuer zu übergeben. Diese gesandten Schnitter sind die Apostel des Herrn, wie Jesus zu seinen Aposteln sagte: Ich habe euch gesandt zu schneiden, was ihr nicht habt gearbeitet, andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen. Joh. 4, 35—38. Hier ist der Spruch wahr, dieser säet, der andere schneidet. Das sind alles natürliche Bilder, die das Geistliche, das Himmelreich abspiegeln.

So ist auch das offenbar, und kann niemand wegleugnen, daß über dem Reiche Gottes ein langer Winter gelagert hat. Paulus sagte 1. Cor. 3: Ihr seid Gottes Ackerwerk, dies Ackerwerk Gottes hat einen langen Winter durchgemacht, wo die Liebe in vielen erkaltet ist, und dann nimmt auch die Ungerechtigkeit überhand, das ist die Folge von dem Erkalten der Liebe. Und wenn die Liebe erkaltet und es somit Winter wird, dann gibts auch eine Schneedecke, womit aller Dreck und alle Unfruchtbarkeit zugedeckt wird, das ist ein Bild eigener Gerechtigkeit und Heiligkeit, ein Bild der Heuchelei, obwohl die Schneedecke weiß und schön ist, so ist es doch ein Kleid, was die Sonne nicht vertragen kann.

Den winterlichen Zustand auf dem Gebiete des Reiches Gottes wollen wir nicht weiter beschreiben, der ist vor jedermann offenbar, der Schrei über die Erkaltung der Liebe ist allgemein, darum auch das Geschrei über alle Greuel und Ungerechtigkeiten der gegenwärtigen Zeit. Schon vor mehr als achtzehnhundert Jahren zeugte der Herr zu seiner Kirche: Ich habe wider Dich, daß Du die erste Liebe verlässest, gedenke, wovon Du gefallen bist, kehre um, thue Buße, thue die ersten Werke, wo nicht, dann werde ich über Dich kommen und Deinen Leuchter wegstoßen, also, deine erleuchtende und erwärmende Kraft wegnehmen. Das ist offenbar geworden. Das Bild der ersten apostolischen Kirche ist ganz verwischt, wie es hieß „Die Menge der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele“ und „Sie blieben beständig in der Apostellehre, in der Gemeinschaft im Brodbrechen und im Gebet. Apostelg. 2, 42. Wenn nun, wie wir eben bewiesen haben, der äußere Mensch das Geistliche und Innere abspiegelt und das Natürliche und Zeitliche, das Himmlische und Ewige, so sollte es für einen jeden einfach und natürlich sein, daß auch der Frühling und neues Leben wieder offenbar werden muß auf dem Gebiete des Gottesreiches, der christlichen Kirche, und zwar dieselbe Gestalt, dasselbe Leben, was vor dem Winter war, mit kurzen Worten ein Zurückkehren zur ersten Liebe, zu den ersten Werken, zu dem ersten apostolischen Christenthum, und dies ist unser Zeugniß.

Es ist so die Art und Weise des Menschen, sich in das Vergangene zu verhüllen und zu vergraben und Klagelieder zu singen über die verlorene Herrlichkeit, über die verlorene Jugend und so den Lebendigen bei den Todten zu suchen, überall auf kirchlichem Gebiete ist dies der Inhalt aller Reden und Lehren, das Vergangene zu beklagen und zu beschreiben, in dem alten, ja bei den Todten den Lebendigen zu suchen, in der Asche herum zu wühlen, um noch einen Funken Feuer zu finden.

Die alten Tempeljuden sagten zu Jesus: „Wir wissen, daß Gott zu Moses geredet hat“, aber das Licht und Leben, die Sonne der Gerechtigkeit in Jesus wollten sie nicht erkennen; sie sagten: „Wir sind Abrahams Kinder!“ sie beriefen sich auf das alte Herkommen auf die Bibel, und glaubten Jesus sei ein Irrlehrer, ein Verführer, ja ein Gotteslästerer, weil er sich Gott gleich stellte, und sagte, er sei Gottes Sohn und von Gott gesandt, sie suchten somit in ihrer eigenen Heiligkeit und Selbstgerechtigkeit den Lebendigen bei den Toten.

Solche Tempeljuden sind mehr wie Millionen in der christlichen Kirche, die sich wohl auf die Bibel berufen, auf Abraham, Moses und die Propheten, auf Paulus, Petrus und sonstige Kirchenväter, aber den Frühling, das neu geoffenbarte Leben, was offenbar geworden durch die gesandten Apostel Christi, das sehen sie nicht, sie suchen den Lebendigen bei den Toten. Soll nicht ein Volk seinen Gott fragen? oder soll man die Toten für die Lebendigen fragen? Ja, nach dem Gesetz und Zeugniß werden sie das nicht thun, dann sollen sie die Morgenröthe nicht haben. Jes. 8, 19—20. Wenn ein Volk nicht seinen Gott fragt, den Lebendigen, sondern denselben bei den Toten suchen und diese Toten fragen, so sollen sie nach dem Gesetze, nach der Bibel und dem gegenwärtigen Zeugniß die Morgenröthe nicht haben, d. h. den Anbruch des neuen Tages, des Lichtes und Lebens, sie sollen den Frühling das neue Leben nicht haben, sondern unter das Gericht der Ungerechtigkeit gebracht werden, daß sie noch dahin kommen, Gott und dem Könige zu fluchen, Jes. 8, 21 und werden somit in Trübsal und Finsterniß kommen und bleiben. Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Das ist unsere Osterfrage, und wir zeugen von der Auferstehung und dem neuen Leben, was Gott heute offenbart durch die Sendung seiner Apostel, wodurch wir zur ersten Liebe, zu den ersten Werken zurückgeführt werden, zu dem ersten apostolischen Christenthum.

Der Herr Jesus schildert die Zeichen der letzten Zeiten als greuliche Zeiten, daß es sein würde wie in den Zeiten Noah's, fleischliche Gefinnung, die Augen nur auf das Zeitliche und Natürliche gerichtet würden, und wie die Zeiten Lots, Sodomiterei und alle Greuel würden an der Tagesordnung sein, aber er spricht auch von dem Offenbarwerden des Frühlings — daß der Feigenbaum (Bild der Kirche) wieder ausgeschlagen soll, und auch alle Bäume, und wenn ihr dies alles sehet angehen, dann wisset, daß der Sommer, das Reich Gottes der Herrlichkeit, nahe ist.

Im Frühling schlägt nicht bloß der Feigenbaum aus, sondern alle Bäume, aber der Feigenbaum wird mit Namen genannt. Im Frühling schlagen alle Bäume aus, da treibt und wächst alles, auch Dornen und Disteln. Der Frühling ist eine Zeit der Offenbarung für alles. Wer Augen hat, zu sehen, der muß es bezeugen, unsere Zeit ist wirklich eine Zeit der Offenbarung, alles was Jahrhunderte, ja, Jahrtausende geschlummert hat und begraben lag, das wird in unserer Zeit Offenbar, alle Natur und Geisteskräfte bewegen und erheben sich, alles wächst, alles treibt, das Gute und Böse, wie oben bemerkt, nicht nur der mit Namen genannte Feigenbaum, sondern alle Bäume, auch Disteln und Dornen.

Im Hohenliede heißt es, der Winter ist weg und dahin, die Blumen sind hervor gekommen, der Lenz ist herbei gekommen und die Turteltaube läßt sich hören in unserm Lande, die Turteltaube ist das Bild des Geistes Gottes, Math. 3, 16, auch das Bild der Braut des Lammes. Hohelied 6, 8. Das ist die Erfüllung der Worte: „Der Geist und die Braut sprechen: Komm!“ und wer es höret, der spreche: Komm! und wem da dürstet, der komme und nehme das Wasser des Lebens umsonst. Offenb. Joh. 22, 17.

Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Jesus sagte, Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern ein Gott der Lebendigen. Und der Lebendige, der Auferstandene, wohnt in der Gemeinschaft der Lebendigen, d. h. solche, die seinen Geist empfangen haben, denn, welche der Geist Gottes treibt, das sind Gottes Kinder. Die meisten Menschen suchen den Lebendigen bei den Toten, wo er nicht zu finden, wer den Geist des Lebens nicht empfangen hat, der ist todt. Paulus sagt: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit und der Herr ist der Geist, und wo der ist, da bleiben wir nicht stehen an dem Grabe der Vergangenheit, auch nicht bei den Toten, sondern kommen von einer Klarheit zur andern und werden verklärt in dasselbe Bild, als vom Herrn, der der Geist ist. 2. Cor. 3, 17—18. Paulus sagte zu den Lebendigen „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Tempel des heiligen Geistes sind? Wer den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr.“ 1. Cor. 3, 16—17.

Mit andern Worten, der Tempel Gottes, oder die wahre Kirche Christi ist die Wohnung, die Behausung des heiligen Geistes, die Gemeinschaft des Glaubens, die da lebendig im Glauben steht, die den heiligen Geist empfangen haben. Die der Geist Gottes treibt, das sind Gottes Kinder. Röm. 8, 14.

Der heilige Geist will sich offenbaren in seinen Gaben und Kräften und in seinen Früchten. Gott spricht: In den letzten Tagen will ich meinen Geist ausgießen auf alles Fleisch, (die ihn annehmen) und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, eure Aeltesten sollen Träume haben, und auf meine Knechte und Mägde will ich in denselbigen Tagen meinen Geist ausgießen und sie sollen weissagen. Apostelg. 2, 17—18. Dies war schon Mose sein Wunsch und seine Bitte, der da sagte: „Wollte Gott, daß alle das Volk des Herrn weissagte, und der Herr seinen Geist über sie gebe.“ 4. Mos. 11, 29. Die siebenzig Aeltesten empfangen den Geist durch Mose, 4. Mos. 11, 17, 25, ebenso auch Josua der erfüllet wurde mit dem Geiste der Weisheit, denn Mose hatte sein, Hände auf ihn gelegt. 5. Mos. 34, 9.

So hat Gott auch heute das Amt gegeben, was den Geist gibt 2 Cor. 3, 8. Das ist das Apostelamt Christi, wodurch wir den heil. Geist empfangen, ebenso wie in der ersten apostolischen Kirche. Apostelg. 8, 14—17, Apostelg. 19, 6 usw. Wir haben oben gesagt, der lebendige Gott, der auferstandene Christus ist nicht bei den Toten zu suchen, sondern bei den Lebendigen. Gott spricht zu denen, die nach seinem Willen

den heiligen Geist empfangen haben, und somit lebendig gemacht sind, „Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes“, denn Gott spricht: „Ich will in euch wohnen und wandeln, und will euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein. Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, und rühret kein Unreines an, dann will ich euch annehmen, und will euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein,“ spricht der allmächtige Herr. 2 Cor. 6, 16—18. Das ist die Gemeinschaft der Lebendigen, worin der Lebendige und Auferstandene wohnt, wer das nicht glaubt, der ist tot in Sünde und Unglauben und Uebertretung, den gilt zunächst das Wort „W a c h e a u f!“ der du schläfst, und stehe auf von Toten, so wird dich Christus erleuchten, durch das gegebene Licht, was er gesandt hat in seinen Aposteln, zu denen er sagt: „Ihr seid das Licht der Welt!“ wovon auch Paulus sagte „Gott hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstände die Erleuchtung von der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi.“ 2 Cor. 4, 6.

Nun, lieber Leser, prüfe dich, suchst du auch den Lebendigen bei den Toten? oder bist du in der Gemeinschaft der Lebendigen, die den heiligen Geist empfangen haben, der sich offenbart als ein Lebendiger, und der dich in alle Wahrheiten stückweise hineinführt von einer Klarheit zur andern? dann wird die Osterfreude eine große bleibende Freude sein, wo man den auferstandenen, lebenden Jesus, nicht bei den Toten, sondern in der lebenden Gemeinschaft sucht, wo nicht nur einst, sondern auch heute noch die Losung gilt, sie bleiben beständig in der Apostellehre, in der Gemeinschaft, im Brodbrechen, und im Gebete, da kann man ein Ostern feiern, nicht im alten Sauerteige der Bosheit und Schalkheit auch nicht in dem Sauerteige der Heuchelei, der Schriftgelehrten und Pharisäer, sondern in dem Süßteige der Lauterkeit und der Wahrheit.

Berichte

über die Reisen der Apostel im März 1902.

Die Apostelgeschichte von Lukas geschrieben enthält besonders nur den Beginn der Wirksamkeit der Apostel des Herrn, die Entstehung der christlichen Kirche, und im weiteren Verlaufe besonders die Reisen und Wirksamkeit des Apostels Paulus, während von den anderen Aposteln wenig oder nichts beschrieben ist, es sind nur Bruchstücke, die aus dem Leben und der Apostelwirksamkeit aufgezeichnet sind, und man kann auch wohl davon sagen, wie Johannes sein Evangelium mit den Worten schließt, „es sind noch viel mehr Thaten, die Jesus gethan hat, aber ich achte, die Welt würde die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben wären, dieses aber ist geschrieben zur Stärkung eures Glaubens.“ So kann man auch wohl von der Wirksamkeit der Apostel in der gegenwärtigen Zeit sagen, es ist unmöglich, alles zu beschreiben, darum bringen wir auch nur Bruchstücke von der Wirksamkeit der Apostel. Wenn Johannes schon viel mußte zu beschreiben von den Thaten Jesu, daß er achtete, die Welt würde die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben wären, so blieb auch für ihn noch mehr übrig, was er noch

nicht wußte, was erst noch in der Zukunft durch den gesandten heiligen Geist geoffenbart werden sollte, wie auch Jesus sagte: „Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es noch nicht ertragen, wenn aber der Geist der Wahrheit kommt, den ich euch senden werde vom Vater, der wird euch in alle Wahrheit leiten, er wird euch an das Vergangene erinnern und das Zukünftige verkündigen.“

So wollen wir von den weiter geoffenbarten Thaten Gottes durch seine Apostel auch nur zur Freude unserer Leser einige notwendige Züge vorführen.

Der Apostel Niehaus bereiste vom 1. bis zum 4. März mehrere Gemeinden im Kohlenrevier, u. a. Essen, Bochum, Herne, Oberhausen, Gelsenkirchen usw. wo derselbe im reichen Segen seines Senders wirkte. In dem stark bevölkerten Kohlenrevier, wo die Völker aus allen Ländern zusammenströmen, ist ein reges Leben auf dem Gebiete der Industrie und auf allen Gebieten, auch ein reges Leben auf dem Gebiete des Unglaubens, der Gottlosigkeit und Bosheit; aber auch ein reges Leben in dem Werke Gottes, sodaß die Gemeinden mit Macht wachsen und überall in kurzer Zeit große Gemeinden entstanden sind, die da blühen und gedeihen, der betr. Apostel arbeitete an allen Orten in der Freude des Geistes, so daß auch allerorts das Reich Gottes, bestehend in Friede und Freude im heiligen Geist offenbar wurde.

Vom 15.—19. März bereiste der Apostel die Gemeinden Hamm, Dortmund, Hagen, Elberfeld mit den kleineren Nachbargemeinden wo auch allerorts großer Segen offenbar wurde, wo überall die alten Kleider und auch die alten Gewohnheiten ausgezogen wurden und alle mit Kleidern des Heils angezogen wurden um in einem neuen Leben zu wandeln. So liegen uns weitere Berichte vor von dem Apostel Ruff, derselbe bereiste im verschlossenen Monat den Bezirk Erda, um zwar die Frucht klein war, aber der Apostel wirkte im Segen, um den Baum des Bezirks zu düngen mit den eigenen Thaten und mit dem Wasser des Geistes zu begießen, damit er mehr Frucht bringe.

Der Apostel Obst wirkte in diesem Monat in dem Bezirk Görlitz, und auch besonders in den Gemeinden Dirsdorf und Reichenbach, wo sich der Böse aufgemacht hatte und der Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte stand, wer das liest, der merke darauf, sagt Jesus: Nun durch die Wirksamkeit des Apostels wurde alles beleuchtet und die Wahrheit vorgeführt, wer nun aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme (in den Apostel) sagt Jesus, und die Wahrheit macht frei, es wurde überall Segen und Freude offenbar, bei denen die die Wahrheit annahmen.

Der Apostel Wachmann wirkte am 16. März im Segen seines Senders in Lüneburg, wo alle Herzen durch die Wahrheit freigemacht wurden.

Der Apostel Krebs mit seinem Helfer, dem 1. Apostel Sebastian, wirkte im verschlossenen Monat u. a. in großem Segen in Berlin und Umgegend; wir haben oben schon gesagt, wir rühmen uns des auferstandenen Siegesfürsten Jesu, der seinen gesandten Aposteln Macht gegeben hat über alle Geister, zu treten auf Schlangen und Skorpionen, und so

seinen Aposteln allenthalben Sieg gibt, so kann das auch von dieser Reise und Wirksamkeit des lieben Apostels Krebs gesagt werden.

Die Schlangen, die sich in ihrer Falschheit gern verdecken, sogar in ein heiliges Gewand und heilige Sprache, wie einst im Paradiese, so auch heute, Zweifel an dem gesegneten Apostelworte, einzulüpfen, offenbar werden, die werden von dem Lichte in dem Apostelamte beleuchtet und gerichtet und zertreten, vor diesem gesandten Lichte kann sich nichts verbergen, auch nicht im heiligen Gewande. Finsterniß muß vor ihm weichen, Lug und Trug wird aufgedeckt. In diesem Geisteszuge legte der 1. Apostel die Tenne der Gemeinde und wirkte im großen Segen.

Der Apostel Kosmann wirkte in großem Segen am 16. März in Scheveningen, dem Haag und Amuiden, wo derselbe das gesandte Vaterwort als den guten Samen in alle Herzen säete. Das gesandte Vaterwort ist der wahre und gute Samen, wodurch Gottes Kinder gezeugt werden, wer aber seinen eigenen Samen säet, der zeugt eigene Kinder und Kinder der Bosheit, wie auch Jesus sagt „Ihr seid es nicht, und sollt es nicht sein, sondern des Vaters Geist soll durch euch reden, und des Vaters Wille ist die Speise und das Gesetz des Hauses“. Darin geht der 1. Apostel Kosmann seinen Söhnen und Brüdern voran als ein Vorbild und kann auch sagen „Folgt mir liebe Brüder und sehet auf die, die also wandeln.“ — Daher steht auch das Werk Gottes in Holland im reichen Segen.

Am 23. März war der Apostel Kosmann in Amsterdam und wirkte in reichem Segen, sodaß das Reich Gottes offenbar wurde, welches besteht in Gerechtigkeit, Friede und Freude.

Der Apostel Mierau fandte von Amerika liebliche Berichte ein, die da zeugen von dem Blühen und Gedeihen des Werkes Gottes in Amerika.

Der Apostel Faber in Argentinien klagte, daß sie unter dem Druck und Sorge gelegt seien, indem dort die Ernte sehr schlecht ausgefallen; wie die ländlichen Verhältnisse dort sind, ist dadurch eine schwere Sorge auf alle gelegt, im übrigen steht das Werk Gottes im Blühen und Gedeihen, ebenso in Südafrika, wo noch die Geißel des Krieges geschwungen wird, doch alle solche Bitterkeiten dienen zur Läuterung und zum Segen, möge Gott auch den Geschwistern unter dem Apostel Klippe in Südafrika Blühen und Gedeihen schenken.

Von Australien, von dem 1. Apostel Niemeger haben wir in letzter Nr. berichtet, wie das Werk Gottes unter seiner gesegneten Wirksamkeit über ganz Australien verbreitet ist und in blühender Entwicklung ist.

So auch von den 1. Aposteln aus Java kommen liebliche Berichte über den Fortgang des Werkes Gottes. Durch das starke Anwachsen der Gemeinde tritt die Sorge um Lokalitäten, Schul- und Kirchenbauten belastend auf, und muß daher dort wie hier der Glaube, die Liebe, und Opferfreudigkeit noch viel wachsen, wodurch das Verlangen gestillt und Thränen getrocknet werden. — Möge so das Werk Gottes unter der Einheit und Wirksamkeit seiner Apostel weiter blühen und gedeihen zur Ehre des auferstandenen Jesu, der da lebet und regieret in Ewigkeit. Amen.

Ein Gottesacker.

Für gewöhnlich kann man Gottesäcker und Kirchhöfe nicht ohne weihvolle Stimmung betrachten. Die Gräber, die sich in langen Reihen hinziehen, reden in eindringlicher Sprache von der Flucht der Zeit und vom Ernst der Ewigkeit. Ein Gottesacker macht in dieser Beziehung eine Ausnahme: der auf dem campo infernale in Monte Carlo, hier werden ausschließlich die Selbstmörder begraben, die ein Opfer der Spielwuth geworden sind. Aus aller Herren Länder liegen sie da neben einander, die durch dieselbe Leidenschaft dorthin geführt sind, um dieselben bitteren Erfahrungen zu machen, bis sie in ihrer Verzweiflung ihrem Leben ein Ende machten. Nur mit Grauen kann man die 2000 Gräber ansehen, die seit dem Jahre 1860 dort aufgeworfen sind. Welch eine traurige Geschichte von Leichtfinn, Leidenschaft, Pflichtvergessenheit und Frevel erzählen sie von wie viel Unglück und Thränen in den Familien legen sie Zeugniß ab! Und doch bezeichnen die 2000 Gräber, die in dem Zeitraum von 40 Jahren dort entstanden sind, noch lange nicht die ganze Zahl der Opfer, die jenes „Paradies mit der Schlange“ gefordert hat, hinzuzurechnen sind diejenigen, die an sogenannten Unglücksfällen sterben und Aufnahme auf dem Gottesacker des Campo santo finden, und die anderen, die nicht an der Stätte ihres Unglücks das letzte Ergebnis aus ihrem durch eigne Schuld zerrütteten Leben zogen. Gerade das letzte Geschäftsjahr hat eine hohe Ziffer von Selbstmorden aufzuweisen, obwohl der Gewinn der Bank in Folge des südafrikanischen Krieges und des dadurch bedingten Ausbleibens der englischen Spieler geringer als sonst gewesen ist. Immerhin hat er 24 Millionen Franks betragen, aber wie viel Blut und Thränen, wie viele Vorwürfe und Vermüthungen fließen daran. Monte Carlo steht wie ein öffentlicher Ankläger vor dem christlichen Europa da.

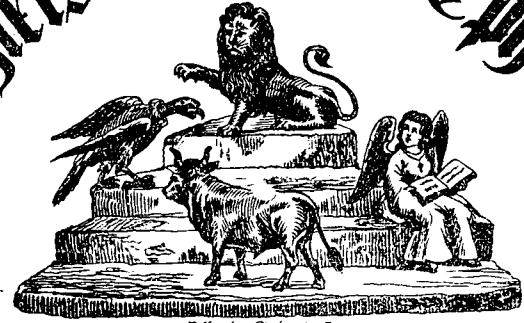
Der wahre Gottesacker ist aber die christliche Kirche, wovon Paulus sagt: „Ihr seid Gottes Ackerwerk.“ 1 Cor. 3, 9. Der Acker Gottes gleicht auch einem Totenhofe. Wieviel Selbstmörder liegen darauf, die leichtfertig ihre eigene Seele morden? Auch darauf erschallt heute der Osterruf: **Wache auf, und stehe auf von Toten, so wird dich Christus erleuchten.**

Seine Mächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Sion besucht
Jes. 62, 8

Erscheint allmonat-
lich mit der Beilage
„Der Herold.“
Pro Quartal 60 Pfg.

Nr. 81.

Den jüngsten
Sohn hieß er
Espratu, sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Lande
meines
Glücks
1. Mos.
41, 52.



Dienb. Joh. 4, 7.

Mai
1902.

7. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs. — Herausgeber H. Bornemann, Jferlohn.

Ein Prüfstein des Glaubens.

Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.

Joh. 18, 37.

Wir sind von Gott, und wer Gott er-
kennt, der höret uns [Apostel], wer nicht
von Gott ist, der höret uns nicht, daran
erkennen wir den Geist der Wahrheit und
den Geist des Irrthums. 1. Joh. 4, 1-6.

Als der Vater seinen eingebornen Sohn in die Welt einführte, stellte er ihn den Menschen vor mit den Worten: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Jesus sagte: „Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Und, es kommt die Stunde, und ist jetzt schon, daß die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören, die werden leben.“ Und abermal: „Meine Schafe hören meine Stimme“ usw. Nicht nur die damals lebenden Menschen, die seine natürliche Stimme hörten, das waren lange nicht alle seine Schafe. Wie er auch zu den Juden und Schriftgelehrten und Pharisäern sagte: „Ihr seid meine Schafe nicht, denn ihr könnet ja mein Wort nicht hören.“

Wessen Brod man isset, dessen Lied singt man, sagt ein Sprüchwort. Wessen Geistes Kind man ist, so offenbart man sich, weiß das Herz voll ist, daß gehet der Mund über. Wer von dem Geiste der Welt erfüllt ist, der redet von der Welt, wie auch Johannes sagt: „Sie sind von der Welt und reden von der Welt, und die Welt höret sie.“

Es sind viele Geister und Gesinnungen und viele falsche Geister ausgegangen in die Welt, um zu verführen und zu verderben. Den Geist Gottes sollen wir daran erkennen, daß er bekennet „Christus im Fleische“ (1 Joh. 4, 1 —) und zwar nicht nur einst, sondern auch heute, immer denselben, wie auch Paulus sagte: „Jesus Christus gestern und heute, und derselbe in alle Ewigkeit.“

Nur das Glaubensohr kann die Stimme Jesu hören, das natürliche Ohr hört nur die natürliche menschliche Stimme oder den Schall oder Laut, aber das Glaubensohr hört die Stimme des Sohnes Gottes. Das ist ein Prüfstein für alle Hörer, ob er bloß einen Prediger hört, oder ob er die Stimme des Sohnes Gottes, des guten Hirten, hört, die nach der Schrift und den Thatfachen nur durch seine gesandten Apostel offenbar wird, zu denen Jesus sagt: „Wer Euch höret, der höret mich.“ Und wer Euch (Apostel) aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat, den Wahrhaftigen. Die Weisheit und das Gotteserkenntniß in seinem Willen ist groß und tief, muß aber durch seinen heiligen Geist jedem geoffenbart werden, damit solch Geheimniß nach Joh. 3, 33, versiegelt werden kann.

Wer glaubt unserer Predigt und wem wird solches Geheimniß durch den Geist Gottes geoffenbart? — Das trostige Herz ist gerne bereit, die Lüge zu glauben, denn daran ist kein Kampf gebunden, aber das zu glauben, wie Gott seinen Willen offenbar macht, da muß der Glaube durch alle Lügengeister hindurch, als die kräftigen Irthümer, worin alle verstrickt werden, die die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen oder verlassen wollen.

Unser obiges Bibelwort besagt: Wir sind von Gott, und wer Gott erkennt in seinem Willen, der höret uns (Apostel), und wer nicht von Gott ist, der höret uns (Apostel) nicht. Daran wird erkannt der Geist der Wahrheit und der Geist des Irthums.

Johannes spricht mit Bestimmtheit: „Wir“ sind von Gott und alle die von Gott geboren, die hören uns, und wohl mit Recht nach der Schrift der Apostel, weil geschrieben steht, sie blieben beständig in der Apostellehre.

Die geschriebenen Worte lassen sich leicht nachlesen, und in der That finden wir sehr Viele, die die Worte, von Johannes geschrieben, für sich ablesen „Wir sind von Gott“, und alle, die gegen uns sind, die sind von dem Geiste des Irthums.

Der Leser wird es begreiflich finden, daß nicht alle, die sich mit dem Worte Johannes decken, von Gott sein können, denn Gott ist nicht ein Gott der Verwirrung, Zersplitterung und Unordnung, sondern ein Gott der Ordnung und des Friedens.

Von Anfang an hat sich der Böse verkleidet in das Thun und die Worte Gottes, und durch Nachäffen gesucht zu betrügen, und nimmt dazu erst recht sogenannte gläubige Menschen, wie sie uns in den Pharisäern und Schriftgelehrten hingestellt sind, die nach Jer. 8, 8, sagen: „Wir Schriftgelehrten können nicht irren, denn wir haben die heilige Schrift vor uns“, wo aber der Herr sagt: Es ist alles Lüge, was die Schriftgelehrten nach der Schrift zusammenfegen.

Man lese die vielen kirchlichen Zeitschriften, darn findet man in allen „Wir“ sind von Gott und alle die Anderen haben den Irthum in sich.

Der Katholik sagt: „Wir“ sind von Gott und die Evangelischen sind im Irthum, denn wir sind die alte Kirche und können nicht irren. Die Evangelischen sagen ebenfalls: Wir sind von Gott, denn

wir haben die heilige Schrift vor uns, und haben Prediger, die dieselbe studieren, wir können nicht irren; aber die Secten sind im Irthum, wo man unter den Secten das Kleinere versteht, als Gemeinschaft, die aus dem Großen hervorgegangen sind, die alle sind im Irthum.

Die Secten, als die kleineren Gemeinschaften, sagen und schreiben wieder eine jede für sich „Wir“ sind von Gott und alle sind im Irthum. Der Baptist glaubt, alle, die die Kinder taufen, sind nicht von Gott, und der Evangelische, wer nicht die Augsburgerischen Confessionsbeschlüsse voll und ganz erkennt, ist nicht von Gott, und der römische Katholik, wer nicht den Papst in seiner Unfehlbarkeit erkennt, der ist nicht von Gott, sondern im Irthum; und so ist eine jede Gemeinschaft in ihrer Ansicht der Meinung, sie ist von Gott, und wer in unserer Ansicht steht, der höret uns, als einen, der von Gott gekommen, geboren ist.

So sehr solches an der Tagesordnung ist, und ein jeder weiß, so unmöglich ist es, daß alle die, die so sagen, von Gott sein können.

Im Lichte beschauet, sollte man erschrecken vor einem solchen Selbstbetrüge, und müßte ausrufen wie Jeremia: O, daß meine Augen Thränenquellen wären, zu beweinen Tag und Nacht den großen Irthum unter dem Volke, das sich rühmt, von Gott zu sein, in der selbst erwählten Heiligkeit, wie die Pharisäer, von denen Jesus sagt: Ihr sagt, von Gott zu sein, ich aber sage, Ihr seid von dem Vater der Lüge, denn es ist Lüge, was Ihr zusammensetzet.

Wenn Gott ein Gott der Wahrheit, der Ordnung und des Friedens ist, und nicht ein Gott der Verwirrung, Uneinigkeit, Unordnung und Zersplitterung, dann kann es nicht „viele“ Wahrheiten geben, sondern nur eine Wahrheit, und nicht vielerlei, um zu sagen „Wir“ sind von Gott“, sondern eine Einheit im Geiste, als ein Leib, ein Gott, eine Taufe, ein Nachtmahl, alles zusammengefaßt unter das eine Haupt der seligmachenden Erlösungsthaten, als Christo Jesu.

Der Böse, der ein Lügner von Anfang an ist, giebt seine Heiligkeit, die er in Worte und Thaten kleidet, für Gottes Wort und Thaten aus, wie auch Paulus sagt, er verstellet sich in einen Engel des Lichtes und tritt auf in den sogenannten Gerechtigkeitspredigern und durch diese Klugheit gelingt es ihm, viele zu verführen und in den Irthum zu führen. Das Hauptwesen zeigt er darin, die heilige Schrift so heilig hinzustellen, als sei sie aus dem Himmel gefallen, und die Männer, die in der Bibel genannt werden, so heilig hinzustellen, als wären das gar keine Menschen gewesen, mit Schwachheiten umgeben. Wo der Böse solches fertig gebracht, da weiß er ganz gut, er geht als Sieger hervor. denn nach dem Buchstaben kann man alles thun, was man will, es kommt nur darauf an, wie es angewandt wird, und wenn es ein Dieb oder Räuber ist, er kann sich mit Bibelworten decken und sagen, der und der als Bibelheiliger hat es also gemacht, und weil die in ihren Thaten heilig waren, darum bin ich auch heilig in meinen Worten und Thaten, denn so und so steht geschrieben.

Schreiber dieses hörte dieser Tage, das einer, der überall umvun und die Leute betrügen, aber nicht arbeiten wollte, gesagt habe, es wäre

keine Liebe unter dem Volke Gottes, denn es stehe doch geschrieben, sie hielten alles gemein und keiner sagte von seinen Gütern, daß sie Selbsteigenthum seien, und von dieser Gemeinde heiße es, sehet, wie haben sie sich unter einander so lieb; ja, auch Jesus habe gesagt: Wer zwei Röcke hat, gebe einen dem, der keinen hat, und wer Speise (oder Geld) hat, thue auch also. Wer wollte nun wohl sagen, daß solche nicht nach dem Buchstaben recht haben.

Einen Anderen, der immer gegen seinen Apostel war, hörte ich oft sagen: Paulus und Petrus kamen scharf aneinander und gingen nicht mehr zusammen, ja, Paulus sagte dem Petrus offen und derb die Wahrheit. Darum hauet man darüber, daß die Späne in den Tornister fliegen, unser Gott ist ein eifriger Gott u. s. w. Wer wollte auch hierzu sagen, daß der nicht nach der Bibel recht habe, indem er sagte: Es sieht geschrieben — —!

Ein Anderer, der immer gegen seinen Bischof war und eigne Wege ging, der berief sich darauf, daß Paulus auch nicht den Petrus und die anderen Apostel gefragt habe, was er thun sollte, er wäre nach dem gegangen, was ihm Gott gesagt habe, hatte der auch nicht recht nach der Bibel? Wenn alle Thaten, die in der Bibel benannt sind, heilig sind, dann sind solche Thaten auch heilig, und sind nach der Bibel recht.

Ein Anderer, der seinen Eltern ungehorsam war und seine Frau, die eine gute Seele war, oft jämmerlich zurichtete, deckte sich mit den Worten: Wer Christo nachfolgen will, soll seinen Vater, Mutter, Weib und Kind hassen, ja selbst kreuzigen; somit brüstete sich dieser, und wer wollte sagen, daß er nach dem Buchstaben nicht recht habe.

Ein Anderer, der sich stützte auf Weissagung, Träume und Offenbarung, sagte: In den letzten Tagen sollen diese Stücke gegeben werden und sie sollen alle von Gott gelehret sein; und Paulus hat gesagt, ich habe auch den Geist Christi, werdet nicht der Menschen Knechte, man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen. Der Apostel ist ein Mensch und das Bischofsamt ist menschliches Nachwerk, was frage ich darnach, ich weiß, was mir Gott offenbaret, und es stehet geschrieben, man soll die Weissagung nicht verachten u. s. w. Dieser hatte nach den Buchstaben auch Recht.

Ein Anderer, der sich weiser dünkte als all die Anderen und meinte, er müsse immer alles richten und beurtheilen, sagte zu seinem Thun — Gott will Propheten und Weise geben, und die Weisheit ist eine Geistesgabe; wer nun die Weisheit verachtet, der ist nicht von Gott. Dieser hatte nach der Schrift auch recht, und deckte seine bösen Thaten mit Bibelversen.

Ein Anderer, der immer gegen seinen Bischof und Priester war, der suchte sich in das Gewand des Apostels zu hüllen, nach dem Worte — Gott hat gesetzt: Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer. Von Bischöfen, Ältesten und Priestern stand nichts in seiner Bibel, die waren nicht von Gott gesetzt sondern Menschenwerk, denen hatte man nicht zu gehorchen auch sie nicht zu hören, denn die hatte Gott nicht gesetzt. Der Apostel war heilig, weil davon in der Bibel stand, aber alles andere war unheilig, der hatte auch recht nach der Bibel.

Ein Anderer, ein Amtsträger, zeigte vor der Gemeinde einen eigen-

willigen Charakter, und der Hochmuth leuchtete aus Worten und Thaten hervor. Dieser war lüstern nach dem Apostelamte, denn niemand war weiser als er. Es hingen ihm auch ein guter Theil an, die er immer mit den Fehlern von anderen speiste, wodurch die Anhänger verfinstert wurden, in Haß, Meid und Aufruhr, aber Bibelverse waren genug vorhanden, zu beweisen, daß dieses und jenes nicht recht war. Der Apostel handelte nicht gut und die anderen Aemter taugten auch nicht, und die Glieder, die am Apostel hingen, waren alle unheilig.

Dieser Mann wurde durch einen falschen Apostel, der auf dem Wege des Ungehorsams sich erhoben hatte, zum Apostel gemacht, wozu die falschen Geister in Gesichten, Träumen und Offenbarungen helfen mußten. Er wurde nach dem Gelüste seines Herzens Apostel und ein Theil folgte ihm, er aber steht heute wie ein kahler unfruchtbarer Baum da, als Salzsäule und Denkstein am Wege. Dieser hatte auch so viele Beweise für seine Meinung und bewies damit sein Recht, aber die Folgen haben bewiesen, daß Gott der Baumeister nicht in ihm ist, denn an der Frucht erkennt man den Baum. Alle diese angeführten sind umgekommen, oder stehen als kahle, unfruchtbare Bäume an dem Wege zum Exempel für andere. — Diese alle deckten sich mit Bibelversen, aber hörten die Apostel nicht. Die Apostel waren für sie nur Menschen aber die Bibelverse waren heilig. Das Wort der lebenden Apostel war für diese kein Gotteswort, aber die Bibelverse das ist Gotteswort, wie sie sagen und wenn auch Paulus seines Mantels gedachte und dem Timotheus etwas Weintrinken empfahl, daß alles ist heilig und Gotteswort. Solche Menschen, die betrogen sind vom Bösen, sollten doch wissen, daß die Schreiber der Bibel eben solche Menschen waren wie die heute und die Briefe den Umständen und Bedürfnissen gemäß geschrieben wurden, wie heute von den Aposteln nach Umständen und Bedürfnissen Briefe geschrieben werden. Wenn aber die Apostelbriefe Gottes Wort sind nach dem Worte — so jemand redet oder schreibt, daß er es redet oder schreibt als Gotteswort; sind denn die Briefe der lebenden Apostel kein Gotteswort, oder hatten die früheren Apostel einen anderen Geist empfangen, oder hatten die einen anderen Jesum Christum, was wir doch nicht glauben.

Wenn diese oben Angeführten zu der Apostelzeit gelebt hätten, sie würden die ersten gewesen sein, die sie gesteinigt hätten und hätten gesagt: Wir haben die heilige Schrift vor uns und darin steht nicht geschrieben daß man die Gläubigen nicht mehr beschneiden soll, nein, das Gegentheil ist zu lesen; wie darfst du Paulus sagen daß die Beschneidung nichts sei und wie darfst du dir anmaßen zu schreiben an Titum und Timotheum so und so will „ich“ es, daß es so gemacht wird und wie in den Briefen an die Chorinther zu lesen ist, so und so, man würde gesagt haben: du bist ein Mensch und überhebest Dich über Gesichte, der Weissagung und Träume, man muß Gott mehr gehorchen als dir.

Paulus, Petrus, Johannes und Andere haben sicher nicht daran gedacht, daß ihre Briefe einst zur Bibel gebracht werden sollten, sonst hätten sie gewiß manches anders geschrieben — und Gott Dank, daß die Briefe so als Gemeindebriefe geschrieben sind; nun sehen wir, daß Gott in seinen Boten und Aposteln derselbe ist als der er früher gewesen.

Wenn die früheren alle heilig sind mit Wort und That, dann können wir heute auch damit rechnen.

Wer aber glaubt dieser unserer Predigt und wem wird der Arm des Herrn in diesen offenbart?

Johannes sagt: Wer von Gott ist, der höret uns (Apostel).

Diese alle, von denen wir geschrieben haben, hörten die Apostel nicht wie ich, der ich Augen- und Ohrenzeuge gewesen bin, wollten aber Gehör schenken der Bibel, die sie sich nach der Herzensstellung zurecht legten, wie oben geschrieben, aber die Folgen sind in den Thaten offenbar geworden. Ich kenne euch nicht, weicht aus meiner Gemeinschaft, ihr Nebelthäter.

Joh. 3, 24 lesen wir, daß unr der, der von Gott gesandt im stande ist, Gottes Wort zu reden, wozu der heilige Geist gegeben werden muß und Kap. 8, 47, daß nur die, die von Gott sind im stande sind, Gottes Wort zu hören.

Johannes spricht mit Bestimmtheit: Wir sind von Gott und wer von Gott ist der höret uns.

Wenn Johannes seinen Gott beschreibt, dann kennzeichnet er ihn nach der Liebe und sagt: Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt der bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm und diese Liebe muß an den Brüdern offenbar werde. Gott hat niemand jemals gesehen, somit können wir ihn auch nicht lieben, aber zu glauben, daß Gott in den Brüdern ist, ist es möglich unseren Gott zu lieben und diese Liebe muß sich an den Brüdern zeigen. Wer seinen Bruder nicht liebt den er sieht, wie kann er Gott lieben den er nicht sieht.

Alle die oben Angeführten, die vorgeben von Gott zu sein, haben sich in den Stücken des bitteren Hasses und Neides finden lassen und auch noch heute werden sie gefunden als Fehlerjäger und solche, die nur Schlechtes zu reden wissen von den Brüdern und dienen als Verkläger; wäre Gottes Liebe in ihnen, würden sie nach der Liebe die Fehler zu decken und weil sie immer als Verkläger offenbar werden, sind sie als vom Teufel gekennzeichnet, denn der wird der Verkläger der Brüder genannt.

Oben haben wir geschrieben, daß Alle vorgeben von Gott zu sein und sprechen Johannes nach: Wir sind von Gott und dabei reden sie auch nach 1. Cor. 13 mit Engelzungen und lassen in der Aufopferung den Leib brennen und Paulus sagt, daß auch das noch ohne die Liebe geschehen könne.

Wenn Johannes sagt, „Wir“ sind von Gott und dann viele sind die dasselbe sagen, wer hat dann wohl recht, besonders wenn in den Lichtthaten das Erscheinen ist und der Gerechtigkeitsmantel von Bibelversen die Umhüllung ist, auch vorgeben, Gottes Wort zu reden u. s. w.

Johannes antwortet zunächst im engeren Sinne auf die Fragen: Wer aus Gott geboren, der höret die Apostel, doch werden auch die falschen Apostel das Wort für sich beanspruchen.

So sehr solches auch eingehüllt ist, so sind doch die Wahrheitliebenden im stande, die Wahrheit zu erkennen und zu unterscheiden.

Johannes sagt „un s“ er sagt nicht „Ich“.

Der Herr Jesus sagte einst und hat darum gebeten, daß die Apostel müßten ein s sein, in der Einheit des Geistes, indem er sagt: Wie ich

war, so sollt ihr Apostel auf der Welt sein. Jesus war nur in einer Person hier auf Erden, als Apostel, so sollen seine erwähnten Apostel nur als eine Person auf der Welt, einerlei gesinnt nach dem Salbungsgeiste, nicht als 12 Apostel in Zwölferlei Gesinnungen sondern wie Er, der Herr, in einer Person auf Erden war, in dem Willen des Vaters, so sollen seine Apostel als eine Person in der Welt sein, in dem Vaters willen, was ohne die Liebe nicht möglich ist und das soll das Kennzeichen sein; der Jünger schafft vor der Welt, daß die Liebe unter ihnen ist.

Wollte ein Apostel auch mit Menschen- und Engelzungen reden, gebe alle Habe den Armen, ließe seinen Leib brennen, würde aber seinen Leib als Einheitsgemeinschaft verlassen, so wäre er nichts weiter nütze das er als faules Salz auf den Misthaufen geworfen werde.

Am Osterfeste trat doch die Osterthat Jesu ins Gedächtniß, aber auch mit der Osterthat die Thomasstellung.

Wir lesen, als Jesus offenbar wurde unter den Aposteln, war Thomas nicht unter ihnen, der als Apostel auf dem Selbstwege ging im Unglauben und Zweifel und sagte: Ich will es so nicht glauben u. s. w.

Als Thomas nicht unter ihnen war ging der Herr Jesus in seinem Thun weiter und gab seinen Aposteln den heiligen Geist, die Sünde vergeben zu können mit den dazu gehörigen Frieden.

Thomas war wohl als Apostel erwählet und kein falscher, aber Jesus giebt durch sein Thun zu erkennen an dem Thomas, wenn ein Apostel für sich allein gehen will und bleibt nicht an dem Weinstock, kann er das Amt der Versöhnung nicht tragen. Ist die Versöhnung mit den Brüdern nicht in ihm, kann er auch andere nicht mit Gott versöhnen, erst als Thomas zurückkehrte zum Glauben an den Einheitsgeist unter den Worten: sei nicht ungläubig sondern gläubig, was zu dem Erkenntniß führet „Mein Herr und mein Gott!“

Die Aposteln sollen an Christi statt den einen Weinstock ausmachen woran die Glieder als Neben sind und durch die Apostelthaten herauswachsen. Dieser Weinstock muß stehen auf der Wurzel der Vaterthaten und Lichtthaten wovon alle guten Gaben kommen aus dem einmal gelegten Grunde, Christo Jesu, der in dem Ackerwerke des Reiches Gottes liegt.

Der Böse, wie wir sehen, äfft alles nach und der Geister sind viele, aber einen Gehorsam zu bauen in der Liebe, um sagen zu können, „Wir“, daß bringt er nicht zu stande und ob er es zu stande bringt, so hält es doch nicht, wie die Erfahrung solches lehrt. Gottesliebe zur Wahrheit ist nicht in dem heiligen Reiche des Bösen und Gehorsam hat er niemals gelernt, darum kann in seinen Dienern kein Gehorsam sein, in der Liebe, weil Gott die Liebe nicht in ihnen ist.

Paulus sagte Röm. 1, 5. Gott hat uns durch seinen lieben Sohn, der sich nach seiner Auferstehung von den Toten kräftiglich erwiesen hat, als der Sohn Gottes nach dem Geiste, der da heiligt, durch denselben haben wir empfangen Gnade und Apostelamt, unter allen Heiden den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter seinen Namen und Thaten. Er giebt denen das ewige Leben, die seine Stimme hören und im Gehorsam ihm nachfolgen.

Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz, demnach ist das Herz angefüllt mit dem Geiste der Welt, der in der Welt und dem Wesen des Fleisches sein Treiben hat in Ungehorsam, Haß, Neid und wie die Früchte des Fleisches alle heißen, solche üben auch wohl Liebe unter sich, so sagte auch Jesus, wenn ihr bloß liebet, die euch lieben, was Danks habt ihr davon, thun nicht dasselbe auch die Zöllner und Sünder? So giebt es auch eine Liebe auf dem breiten Wege unter den Gesinnungsgenossen, aber den Weg des Gehorsams in der Selbstverleugnung zu gehen, ist etwas anderes. Das Herz soll angefüllt sein nicht von dem Geiste von unten und des Fleisches, sondern mit dem Geiste von oben, von Gott, der darin seine Liebe ausgegossen hat durch die gute und vollkommene Gabe, seinen Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.

Zwei Herren oder Geistern, die uns zeitgemäß beherrschen, können wir nicht dienen, entweder man wird einem anhängen und folgen und den anderen verlassen — wie es auch in der Offenbarung heißt, wer unrein ist, sei immerhin unrein, wer böse ist, sei immerhin böse, wer aber fromm ist, der sei auch immerhin fromm, und wer heilig ist, der sei immerhin heilig.

Die Frucht des heiligen Geistes von oben, vom Vater der Wahrheit, ist Liebe, Gal. 5, 18—21. Von dem Vater der Liebe, der uns zuerst mit einer ewigen Liebe geliebet und in dieser Liebe seinen Sohn in das Fleisch gesandt und dadurch Macht über alles Fleisch bekommen hat. Wie der Ungehorsam des ersten Menschen Adam, der von der Erde genommen den Fluch und Tod nach sich zog, so ist auch die Sünde und ihre Folge, der Tod über alles Fleisch gekommen. So hat auch der zweite Adam, der Herr vom Himmel, der Sohn Gottes, damals das Fleisch aus dem Samen Davids angezogen und im Gehorsam von der Krippe bis zum Kreuze unter dem Willen und die Gebote seines Vaters sich geopfert hat und dadurch hat er die Macht über alles Fleisch bekommen, das ewige Leben, den heiligen Geist zu geben, denen, die ihn der Vater gegeben und die ihm im Gehorsam des Glaubens nachfolgen.

Dieser Jesus Christus kommt durch Wasser und Blut und den heiligen Geist in uns und will mit dem Vater in uns wohnen. Mithin sind wir nur eine Wohnung und Tempel des heiligen Geistes, 1. Cor. 3. Dieser Jesus Christus bringt auch die Frucht und Eigenschaft des heil. Geistes, Liebe, Friede, Freude, Geduld, Hoffnung, Glauben, Gehorsam, zum Vorschein.

Welcher Geist nun bekennet, daß Jesus Christus auf diese beschriebene Weise in das Fleisch gekommen ist, Licht und Leben gebracht hat zu denen, die der Vater der Wahrheit ihm durch die Wiedergeburt gegeben hat, das ist der Geist der Wahrheit.

Es sind nicht alle Israeliten, die von Israel sind, viele trugen das Bundeszeichen, die Beschneidung an sich, und gehören doch nicht zu den Glaubenskindern und haben die Verheißung nicht erlangt.

Wer auch getauft ist, aber nicht glaubt, der bleibt im Tode und in der Verdammniß, wer aber glaubt an den, der ihn gezeugt und geboren hat, darin bleibt und wohnet die Liebe Gottes und davon kann sagen, „wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihn.“

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: F. Krebs. — Herausgeber: S. Bornemann-Herlorn.

Nr. 81.

Mai.

1902.

Ein feuriger Busch.

Und er sah, daß der Busch mit Feuer brannte, und ward doch nicht verzehret. 2. Moses 3, 2.

Das Volk Israel hatte über 400 Jahre in der Sklaverei und Knechtschaft in Egypten zugebracht, sie wurden mit Gewalt, sogar mit der Geißel getrieben, dem König Pharao Frohndienste zu leisten, dazu wurden sie noch ihrer Kinder beraubt, damit sich das Volk nicht zu stark vermehren sollte, lautete der Königl. Befehl: „Alle Knaben, die geboren werden, werfet in's Wasser, und die Töchter lasset leben.“ Das Maas des Elends war voll. Gott sagte: Ich habe gesehen, daß Elend meines Volkes, und will sie erretten.

Moses hatte 40 Jahre die Schafe seines Schwiegervaters gehütet, und hatte 40 Jahre in der Wüste zugebracht. Durch dieses Wüstenleben wurde er zubereitet, ein geschicktes Werkzeug Gottes zu sein. Wie auch Johannes der Täufer in der Wüste leben mußte, dessen Speise Heuschrecken und wilder Honig war, ebenso mußte auch Jesus 40 Tage in die Wüste, um von dem Teufel versucht zu werden. In der Wüste der Unfruchtbarkeit, der Entbehrungen, der Versuchungen, mußten diese ihre Theologie studiren, und ihr theologisches Examen machen, dann erst waren sie reif für ihren Beruf in der Öffentlichkeit, im Werke Gottes. Jonas mußte sogar im Bauche des Fisches, in der Tiefe des Meeres, in der Angst, das Beten lernen, damit ihn Gott gebrauchen konnte, so mußte auch Moses in der Wüste, als ein Hirte seine Unmündigkeit und Ungelehrlichkeit kennen lernen, damit er für seinen göttlichen Beruf zubereitet wurde.

Der Herr erschien ihm in einem feurigen Busche, als er hinzutreten wollte, rief ihm die Stimme des Herrn aus dem Busche entgegen: Mose, Mose, tritt nicht hinzu! sondern ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, wo du stehst, ist heilig!

Vierzig Jahre früher, als Moses noch ein Pflegling der Tochter Pharaos war, glaubte er fähig und tüchtig zu sein, als ein Erlöser Israels offenbar zu werden. Als er die Ungerechtigkeit sah, welche die Egyptianer an den Juden verübten. Da übte er das Gericht aus an dem Egyptianer, und schlug denselben todt. Aber wenn jemand in dem Bewußtsein steht, er sei tüchtig als ein Erlöser Israels, dann ist er gerade nicht tüchtig, sondern es ist der fleischliche Eifer. Der da fleischlicher Weise eifert um Gott und sein Volk, aber ein solcher muß erst wie Moses 40 Jahre in die Wüste, um die Schafe zu hüten, und Dienstherr zu sein. Wenn er dann an seine eigene Tüchtigkeit nicht mehr glaubt,

wie Moses, der dem lieben Gott allerlei Einwendungen entgegen brachte, und auf seine Untüchtigkeit sah, er habe eine schwere Zunge u. s. w. — ja, sogar sagte: Herr sende, welchen du senden willst, aber verschone mich damit. — Da gerade konnte ihn der liebe Gott gebrauchen. O, wie mancher drängt sich so leichtfertig in ein kirchliches Amt, und bedenkt nicht, daß er desto schwerere Verdammniß empfangen wird, weil eine schwerere Verantwortung auf ihm liegt, ein jeder sollte Zittern vor der schweren Verantwortung, die mit einem kirchlichen Amte verbunden sind. Gott offenbart sich in dem feurigen Busche und rief Mose zu: Mose, Mose, tritt nicht hinzu! ziehe deine Schuhe aus, deinen alten Wandel und Willen, worin du bisher gewandelt hast. Du stehst an heiliger Stätte, und weiter sagte Gott: „Ich bin der Gott deines Vaters“ u. s. w. Warum sagte er nicht „Ich bin dein Gott?“ Das soll ein jedes Glaubenskind wissen, wo sich uns Gott offenbart, oder uns zu etwas berufen will, da bindet er sich an die gesetzte Vaterschaft. — Ich bin der Gott deines Vaters! Kennst du lieber Leser deinen Vater? — Und bist du ein Sohn deines Vaters? So wisse auch, daß nur die Vaterschaft dazu berechtigt ist, Kinder zu zeugen, wenn die Mutter oder Gemeinschaft Kinder gebiert, die nicht vom Vater sind, so sind es Hurenkinder, uneheliche. Wenn der liebe Gott mir oder dir zuruft: „Ich bin der Gott deines Vaters! so werde ich dadurch an meine Kindesstellung, an meine Kindespflichten, an den Gehorsam, erinnert und ermahnt.

In dem feurigen Busche wohnte Gott und offenbarte sich daraus. In 5. Mose 33, 16 heißt es: „Die Gnade deß, der in dem Busch wohnte, komme auf das Haupt Josephs und auf den Scheitel Nasir unter seinen Brüdern“, was an Jesus von Nazareth erinnert.

Heute und auch schon vor 1900 Jahren wurde Gott offenbar in dem feurigen Busche seiner in der Einheit Gottes von Jesum Christum gesandten Apostel. Am ersten Pfingstfeste in Jerusalem war es in der That und Wahrheit ein feuriger Busch, der in den Aposteln Christi offenbar wurde. Es heißt, ihre Zungen wurden feurig, mit Feuer und Geist getauft ging von ihnen aus das heilige Feuer des Geistes Gottes und wer an diesen feurigen Busch heran trat, dem wurde auch zugerufen: „Tritt nicht herzu, ziehe erst deine Schuhe aus,“ den eigenen Willen und alten Wandel aus, denn der Ort ist heilig. Annanias und Saphira traten in ihrem alten Wandel an den feurigen Busch der Apostel heran und verbrannten und mußten an der Stelle sterben. Apost.-Gesch. 5, 1—11. Die gesandten Apostel Christi waren in der That ein feuriger Busch und dieses Feuer, wovon Jesus sagte: „Ich bin gekommen ein Feuer anzuzünden und was wollte ich lieber, es brennte schon.“ Dieses Feuer brennt in allen Theilen der Welt. Es ist kein anderes Bild in der ganzen Welt und Kirchengeschichte anzuführen, was so treffend den feurigen Busch darstellt als die gesandten Apostel Christi, beginnend am ersten Pfingsttage.

Da wir auch in diesem Monat das Pfingstfest vor uns haben, so ist das auch gerade die Veranlassung, unsere lieben Leser, wie am ersten Pfingstfeste, so auch heute an den feurigen Busch seiner gesandten Apostel

heran zu führen. Und so rufen wir auch unsern lieben Lesern zu, wie einst Moses: „Die Gnade deß, der in dem Busche (seiner Aposteleinheit) wohnet, komme über euch!“ Aus diesem Busche offenbart sich der lebendige Gott denen, die ihm nahe treten, mit den Worten: „Ziehe deine Schuhe aus, deine alten Gewohnheiten, deinen alten Wandel und Willen, denn der Ort ist heilig, wo du stehst. Denn siehe: Ich bin der Gott deines Vaters! den du kennest und bezeugst, wodurch du als Gotteskind gezeugt bist und den Geist der Kinderschaft empfangen hast, nämlich, durch das Apostelamt. 2. Cor. 3, 8.

Solche, die in eigener Wahl einhergehen um Israel zu erlösen gibts ja genug, aber diejenigen, die Gott gebrauchen will, beruft er aus dem feurigen Busche seiner gesandten Apostel, die in der Einheit des Geistes Christi stehen. In dem hohenpriesterlichen Gebete Jesu Joh. 17 klingt es wiederholt wie ein Schrei aus dem Herzen Jesu, wenn er für seine Apostel betete: „Vater laß sie eins sein, so wie wir eins sind, und nur an dieser Einheit soll es die Welt sehen und erkennen, daß du mich gesandt hast!“ Bei einer solchen hohenpriesterlichen Bitte Jesu muß man weinen, wenn man die Zerissenheit und den Parteihader auf kirchlichem Gebiete sieht. In dem Angesichte des vor uns liegenden Pfingstfestes treibt uns die Liebe Christi besonders, daß ein jeder unserer lieben Leser dahin wirke und strebe, wir glauben nur an einen heiligen Geist. Der als das heilige Feuer in dem feurigen Busche seiner gesandten Apostel offenbar wird, und daß eine jede Berufung und Gottesoffenbarung wie bei Moses, nur aus diesem feurigen Busche seiner Aposteleinheit hervorgeht. Das ist allein nach dem Sinne und Geiste Christi „Vater, laß sie eins sein, so wie wir eins sind.“

Moses mußte Gehorsam lernen und üben, und seinen eigenen Willen unter die Füße treten. Als ihn der liebe Gott nun so weit hatte, daß er bereit war, um den empfangenen Auftrag auszuführen, nun nach Egypten zu gehen, um Israel zu erlösen, da heißt es, als er auf dem Wege war, kam ihm der Herr entgegen und wollte ihn töten. Da mußte erst die Beschneidung ausgeführt werden, es mußte Blut fließen, daß Zipora sagte: „Du bist ein Blutbräutigam! da ließ er von ihm ab, sie sprach aber Blutbräutigam um der Beschneidung willen. 2. Mos. 4, 24—26.

In das Heiligthum Gottes darf kein Unbeschnittener kommen. Obwohl die Juden der Form nach am Fleische beschnitten waren, so sieht Gott nicht nur die Form an als etwas vollständiges — sondern er sagte schon durch Jeremias zu denen, die der Form nach in der Beschneidung lebten: „Beschneidet euch dem Herrn und thut weg die Vorhaut eures Herzens. Jeremia 4, 4.

Stephanus sagte zu denen, die wohl der Form nach beschnitten waren: Ihr Unbeschnittenen an Herzen und Ohren ihn widerstretet allezeit dem heiligen Geiste, dem einem Geiste (der in den feurigen Busche, in der Aposteleinheit offenbar wird).

Die Beschneidung am Fleische ist etwas Aeußerliches, der äußerliche Wandel ist wohl beschnitten, aber die Ohren und das Herz ist nicht beschnitten.

Gott kam Moses entgegen und wollte ihn tödten, und das sogar auf dem Wege seines Willens, um der Beschneidung willen. Das Blut des eigenen Lebens und Willens mußte fließen.

Wir halten es mit der **Beschneidung des Herzens im Geiste.**

Röm. 2, 29. Das ist eine Beschneidung, die wohl darin bestehen kann, wenn das Herz und der Geist beschnitten ist, daß auch solche Beschnittene das Wort verstehen, wie es in Jesaias 52, 1 heißt: „Mache Dich auf Zion! Ziehe deine Stärke an, schmücke dich herrlich, du heilige Stadt Jerusalem, denn es wird hinfort kein Unbeschnittener noch Unreiner in dir regieren.

Der Apostel Paulus rühmte sich und seine Nachfolger darin, indem er sagte: „Wir sind die Beschneidung, die wir Gott im Geiste dienen, und rühmen uns von Christo Jesu. Bei dieser Gelegenheit sagte er aber auch: Sehet auf die Hunde! sehet auf die bösen Arbeiter, sehet auf die Zerschneidung. Phil. 3, 1—21. Nach diesem gibt es also eine verschiedene Beschneidung, und auch eine „Zerschneidung“. Jesus sagt: „Es sind etliche, die haben sich um des Himmelreichs willen verschnitten, aber es sind etliche, die sind von Menschen verschnitten. Die natürliche Beschneidung, die Gott Abraham und seinen Nachkommen gebot, war das Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, so ist auch, das Siegel der Beschneidung im Geiste, der Akt, die That, der Versiegelung durch das Apostelamt, mit dem heil. Geiste, für diejenigen, die es glauben, die es erkannt haben. In dem Erkenntniß liegt der Segen, aber auch das Verderben, der Fluch. Jesus sagt: „Ein Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat ihn nicht gethan, wird doppelte Streiche leiden müssen.

Das Gesetz Gottes wurde Mose auf zwei steinernen Tafeln gegeben, und zwar ein solches Gesetz, den äußern Menschen zu ziehen. Aber die Verheißung des kommenden Segens durch den Messias wurde durch die Propheten gegeben, worin die Hoffnung auf das Kommende genährt. Darum wurde auch der Herr Jesus unter das Gesetz gegeben, mußte auch sogar beschnitten werden, um den Schattendienst in das Wesen und das Dasein des Geistes zu bringen, darum er auch sagt: Ich bin nicht gekommen, das Gesetz und die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen.

Er ist auf Gesetzeswegen durch den hl. Geist gerechtfertigt hindurch gegangen und hat eine freie Bahn und eine Erlösung zum Wesen geschaffen, wo das steinerne Herz weggenommen und ein fleischernes Herz, d. h. ein mitfühlendes, mittragendes, mitleidiges Herz, gegeben ist, welches beschnitten und beschrieben ist mit dem Finger des Geistes Gottes, und dahingegeben mit den zwei Hauptgeboten, dem Gesetze der Liebe. „Liebe Gott von ganzem Herzen und deinen Nächsten als dich selbst.“

Wie die Beschneidung am Fleische das Siegel des Glaubens sein soll, aber doch nicht alle den Glauben an die Vaterchaft haben, obgleich sie beschnitten sind, wie auch Paulus sagte: „Es sind nicht alle Israeliter, die von Israel sind. So ist auch die Beschneidung des Herzens mit dem Geistesfinger Gottes das Siegel der Gerechtigkeit

des Glaubens, die heil. Versiegelung mit dem heil. Geiste, das zu befestigen und zu verschließen was vom Vatergeiste in den Herzen aufgenommen ist.

So sind aber auch nicht alle Versiegelten als Kinder von Gott, dem Vater der Wahrheit zu einer neuen Kreatur geboren, sondern nur solche, die ihr Herz im Geiste beschnitten fühlen, das Gesetz der Liebe gegen Gott und Menschen offenbaren, und diese Frucht des Geistes ihnen auch das Zeugniß der Gewißheit gibt, sie sind Kinder Gottes in Christo, denn, welche der Geist Gottes treibt, das sind Gottes Kinder. Röm. 8, 14.

Wie es eine Beschneidung giebt am Fleische, am Herzen und Ohren und Geiste, so giebt aber auch eine Zerschneidung, die unfähig sind, Gotteskinder zu zeugen aus dem lebendigen Samen und Vatergeiste, die können wohl einige Menschen zusammen bringen, aber nicht Kinder Gottes, die aus dem lebendigen Samen, dem Apostel- und Vaterworte gezeugt sind, Jesus sagt: des Vaters Geist soll es sein, der durch uns redet, des Vaters Geist und Wort ist es auch, wodurch Kinder Gottes gezeugt werden. Die aber verschnitten sind, können keine Gotteskinder zeugen. Etliche, sagt Jesus, haben sich selbst verschnitten, etliche aber sind von Menschen verschnitten, wer es fassen mag, der fasse es. Wir reden von der Beschneidung des Herzens im Geiste, jedenfalls ist es ein Verbrechen, wenn man selbst verschnitten ist und unfähig, Gotteskinder zu zeugen aus dem lebendigen Vaterworte und Vatergeiste, denn auch noch andere zu zerschneiden.

Wie es eine Zerschneidung giebt, so spricht der Apostel Paulus auch von einer Zerschneidung wo er sagt, Phil 3, 1—3: Wir sind die Beschneidung die wir Gott im Geiste dienen und rühmen uns von Christo Jesu. Dabei sagt er auch: „Seht auf die Hunde, sehet auf die bösen Arbeiter, sehet auf die Zerschneidung. War denn damals, zu der Apostelzeit, schon Ursache, davor zu warnen? Wo das Wahre ist, da stellt sich auch bald das Falsche ein, der Teufel sucht alles nachzuäffen, er äßt sogar die Beschneidung nach, aber es wird eine Zerschneidung und Zerschneidung daraus, die nicht aus der Einheit und dem Vatergeiste sondern aus den eigenen Ansichten kommt. Und die eigenen Ansichten, wenn sie scheinbar noch so gut und edel sind, dann sind sie doch dem Geiste Gottes entgegen und zuwider. Als Saul einst die Feinde geschlagen hatte auf den Befehl Gottes, da nahm er von den besten Schafen und brachte Gott ein Dankopfer, scheinbar die herzlichste und gute eigene Meinung, aber es war Gott zuwider weil es nicht aus dem Geiste des Gehorsams kam, darum sandte Gott den Samuel zu ihm und ließ ihm sagen: „Meinst du, der Herr habe Lust am Brandopfer mehr als am Gehorsam?“ Der Gehorsam ist das größte Opfer, das erfordert eine Selbstverleugnung, siehe, Gehorsam ist besser als Opfer, und Aufmerksamkeit besser, denn das Fett von den Widern, 1. Samuelis 15, 22. Denn Ungehorsam ist eine Zaubereisünde und Widerstreben ist Abgötterei, weil du des Herrn Wort verworfen hast, durch das gesandte Wort Samuels hat dich der Herr auch verworfen. — Solche Beispiele finden wir viele in der Schrift zur Warnung für uns, und weil gerade in unserer Betrachtung, das ein sehr ernster Zwischen-

fall ist auf dem Wege Mose von dem feurigen Busche zu der Aus-
 führung Israels, obwohl er auf dem Wege des Willens Gottes war,
 kam ihn doch der Herr auf diesem Wege entgegen und wollte ihn töten,
 1. Mos. 4, 24—26, um der Beschneidung willen. Auf dem
 Wege des Willen Gottes muß es erst einen Blutbräutigam geben.
 Das eigene Blut und Leben muß vergossen werden. Dann erst ist die
 Fähigkeit da, den Willen Gottes auszuführen auf dem Wege des Ge-
 horfams. Das gehört auch dazu, wenn Mose vor dem feurigen Busche
 zugerufen wurde: Mose, Mose, tritt nicht herzu, ziehe
 deine Schuhe aus, denn der Ort, wo du stehst ist
 heilig! Ich bin der Gott deines Vaters u. s. w.

So kann uns Gott selbst auf dem Wege seines Willens entgegen
 kommen, uns zu tödten um der Beschneidung willen und dieses wird
 genug offenbar, darum zeugen wir die Wahrheit frei und offenbar, und
 damit bezeugen wir unsere Liebe und sagen wie Jesus sagt, wer
 aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme
 Alles Göttliche hat sein Gegenstück, der Wahrheit steht die Lüge gegen-
 über, dem Lichte die Finsterniß.

So sprach auch einst Jotham, der Sohn Gideons, von einem
 feurigen Busche, aber er sagt: Die Bäume wollten einen König wählen,
 als Delbaum, Feigenbaum und Weinstock die Königswahl nicht anneh-
 men wollten, da gingen die Bäume zum Dornbusche und sprachen:
 „Komm du, und sei unser König!“ Der Dornbusch sprach: „Ist's wahr,
 daß ihr mich zum Könige machen wollt? Dann kommt und vertraut
 auch unter meinen Schatten, wo nicht, so fahre Feuer aus dem Dorn-
 busche und verzehre die Cedern Libanons. Richt. 9.

Das ist zwar auch ein „feuriger Busch“ in der biblischen
 Bildersprache, aber der Dornbusch ist das Bild der Uneinigkeit, des
 Fluches, des stechenden, zerreißenen Wesens. Wir sagen nochmals wie
 Moses: „Die Gnade des, der in dem Busch wohnt, in dem feur-
 igen Busch seiner Aposteleinheit, komme über euch, und die wahre
 Gottesoffenbarung und Berufung kommt nur aus diesem „feurigen
 Busche“ seiner gesandten Apostel, die in der Einheit des Geistes
 Christi stehen.

So sind auch noch mancherlei Bilder in der Schrift, die darauf
 hindeuten, daß sich Gott nur in dieser „feurigen Einheit“ offen-
 bart: Da ist das Bild der Wolken und „Feuersäule“, woraus sich
 der Herr offenbarte.

Ebenso sagt der Herr durch Jesaias, daß er eine „feurige
 Mauer“ um Jerusalem her sein wollte, diese „feurige Mauer“
 ist er doch nur in seinen Knechten und Aposteln, ebenso ist die wahre
 Gottesoffenbarung nur in den Wolken und der Feuersäule
 seiner gesandten Apostel, so ist auch nur die wahre Gottesoffenbarung
 in dem „feurigen Busche“ seiner gesandten Apostel, die in der
 Einheit des Geistes Christi stehen, und wer sich diesem Busche nähern
 will, der muß seine Schuhe ausziehen, seinen alten Wandel und Willen,
 denn der Ort ist heilig.

So soll ein jeder in dem Bewußtsein stehen, wenn er in den Got-
 tesdienst der apostolischen Gemeinschaft geht, daß Gott sich daselbst offen-

bart in dem feurigen Busche seiner gesandten Apostel, und so
 besonders in dem Angesichte des vor uns liegenden Pfingstfestes wissen,
 wenn man den Pfingstgeist und das wahre Feuer des heil. Geistes em-
 pfangen will und von dieser heiligen Flamme entzündet werden will,
 daß dasselbe nur in diesem „feurigem Busche“ seiner gesandten
 Apostel offenbar wird. Und dazu gebe Gott dir, lieber Leser, Licht und
 Erkenntniß und die Gnade des, der in dem Busch wohnt. Und so
 wünschen und erslehen wir allen unsern geehrten Lesern recht

Gesegnete Pfingsten.

Reise-Bericht

über die Reisen der Apostel im April 1902.

Der Apostel Krebs in Begleitung seines l. Helfers, des l. Apostels
 Sebastian, wirkte am 28. März in großem Segen in Magdeburg, Sten-
 dal und Gardelegen, wo die Herzen, die im Geiste der Kindschaft stan-
 den, mit großer Freude und Segen erfüllt wurden.

An den Ostertagen war allerorts ein strömender Segen, die vielen
 Berichte darüber können wir des Raumes halber nicht erwähnen, es
 wurde aber überall offenbar, daß der Glaube an den lebenden, aufer-
 standenen Jesus in seinen gesandten Aposteln, wodurch sein Geist und
 Leben offenbar wird, zum Siege und Triumphe führte.

Wenn es heißt von den Aposteln: „mit großer Kraft gaben sie
 Zeugniß von der Auferstehung Christi“, so war und ist es auch in der
 Gegenwart offenbar. Jesus sagt: „Ich lebe und ihr sollt auch
 leben!“ Dies Leben Christi offenbarte sich in der Geisteswirksamkeit
 in großer Kraft in denen, die den Glauben in sich haben „Christus
 in uns“, die Hoffnung der Herrlichkeit. Koll. 1, 27.

In der Woche nach Ostern, war der Apostel Krebs und Sebastian
 in Hamburg, Kiel, Emsbüttel u. s. w. thätig, wo allerorts durch die
 Wirksamkeit des Apostels, der Wille Gottes in die Herzen gelegt
 und befestigt wurde, und die reife Frucht des Glaubens, als der Weizen,
 die Kinder des Reiches, in die Scheune gesammelt wurden.

Am 4. April, hielt der Apostel Krebs Gottesdienst in Hannover,
 wo noch die Apostel Sebastian und Wachmann, Obst und Hallman ein-
 trafen, und fuhren des anderen Tages früh nach Bielefeld, wo auch der
 liebe Apostel Ruff eintraf, ebenso der liebe Apostel Kosmann, nebst
 3 Begleitern aus Holland.

Am Sonntag, den 6 April, wurde das neuerbaute Lokal der
 Apostolischen Gemeinde zu Bielefeld bezogen. In dem neuen schön ge-
 schmückten Kirchen-Lokale waren 8 Apostel anwesend, sowie viele Amts-
 brüder aus dem Stamme des Apostolats Bielefeld. Alle Gemeinden
 waren durch mehrere Aemter und Brüder vertreten. Die Gemeinde
 Bielefeld ist in den letzten Jahren sehr gewachsen und groß geworden,
 so das sie seit einigen Jahren; 2 Lokale in Bielefeld hatten nun aber
 in dem neuen großen Lokale wieder vereinigt ist. Der l. Apostel Krebs,
 eröffnete den Dienst, worin ein strömender Segen und Geisteskraft offen-
 bar wurde, wobei alle anwesenden Apostel durch Ansprachen u. s. w.
 mitwirkten. Als Text wurde das Bibelwort vorgelesen 2. Mos. 3, 1—12.

Und es war in der That und Wahrheit ein feuriger Busch, der hier in der Einheit und Wirklichkeit seiner Apostel offenbar wurde, woraus das Feuer des heil. Geistes offenbar wurde, wodurch alles beleuchtet, gerichtet, erwärmt und begeistert wurde, und einem jeden Anwesenden die Nähe und Heiligkeit Gottes offenbar wurde.

Der Apostel Krebs sagte, daß nicht das neue Lokal die Hauptsache sei, weshalb sie alle hergekommen seien, sondern in und aus der Einheit des Geistes den Herrn zu bitten um Arbeiter für seine Ernte. Denn den Aposteln sei der Auftrag Jesu gegeben: „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende, denn die Ernte ist groß, aber der Arbeiter wenige.“ Somit müsse das Bedürfnis nach Arbeitern aus der Erkenntnis seiner Apostel hervorgehen, und auch die Bitte um Arbeiter. So sei der Stamm des Apostolats Viefelfeld groß und stark geworden, somit müsse der l. Apostel Niehaus Hilfe haben, und diese Hilfe wurde vom Herrn der Ernte erbeten.

Der Bischof Bornemann, der Älteste Meuser und der Evangelist Heller wurden vor diesen feurigen Busch gerufen, auf den ersteren wurde das Apostelamt gelegt, auf den zweiten das Bischofsamt, und auf Heller das Ältestenam. Wie einst Moses zitternd vor dem feurigen Busche stand, woraus sich Gott offenbarte, so standen auch diese Brüder vor diesem Geistesfeuer und empfingen das Amt, Auftrag und Segen aus der Einheit des Geistes der Apostel Christi und wurden dann unter die Hand des l. Apostels Niehaus gegeben. Es war ein großer Segenstag, der hl. Geist zeigte einem jeden, wie es in Offenb. 22, 1 heißt, einen geläuterten Strom klaren Wassers, als die Geisteswirksamkeit, die von dem Stuhle seiner Thaten ausging, von dem Stuhle der Einheit und Gemeinschaft aller seiner lebenden und entschlafenen Heiligen, und von dem Stamme, aller in der Einheit des Geistes versammelten Apostel, auf deren Geiste sich alle Sündenlast ablagerte und getragen werden um das Reich Gottes auf dem Grunde der Erkenntnis Jesu Christi aufzubauen. Am Montag reisten sämtliche Apostel und Brüder wieder zurück auf ihr Arbeitsfeld.

Der Apostel Kosmann wirkte im Segen in Enschede und am 13. April in Altmaar, ebenso auch in den Helder, wo an allen Orten das Reich Gottes in Friede und Freude offenbar wurde.

Der Apostel Ruff wirkte im Segen an mehreren Orten u. a. in Heilbronn in Würtemberg, wo der Segen überall groß war.

Der l. Apostel Hallmann besuchte auf der Rückreise im Auftrage des l. Apostels Krebs Magdeburg und in Schlessien Schönau und Hirschberg und auch Breslau und wirkte mit dem Apostel zusammen im Segen. So besuchte und wirkte der Apostel Hallmann in Bromberg im Segen seines Senders, ebenso in Reichau.

Der l. Apostel Mirau arbeitete im reichen Segen in New-York, Madison, Buffalo u. s. w. Am letzteren Orte hat früher H. gestanden, der aber die Hand wohl an den Pflug legte, nicht allein zurück sah, sondern auch zurückging und dadurch bewies, daß er nicht geschickt war zum Reiche Gottes, jetzt steht in Buffalo eine blühende Gemeinde; bei der Anwesenheit des Apostels Mirau wurden daselbst wieder 35 Leb. versiegelt. Das Resultat der Ernte wird in nächster Nr. mitgetheilt werden.

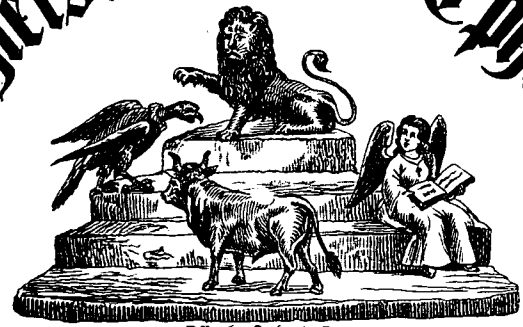
Deine Mächter rufen laut m. ihrer Stimme und rühmen mit einander, denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Zion besetzt sei. 52, 8

Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“ Pro Quartal 50 Pf.

Nr. 82.

Redaktion Fr. Krebs. — Herausgeber H. Bornemann, Iserlohn.

Wählerstimmen aus Göttingen!



Offenb. Joh. 4, 7.

Den jüngsten Sohn hieß er Ephratmu sprach Gott hat mich lassen wachsen im Laube me nes Glendes 1. Mos. 41, 52.

Juni 1902.

7. Jahrg.

Laß dich nicht gelüsten!

Röm. 7, 7—9.

Gedanken sind zollfrei! so hört man oft hier und da leichtfertig sprechen; freilich, die Gedanken, die man hat, schaden zwar keinem Freund und auch keinem Feind, aber sie sind die Quelle, oder die Brücke zur bösen That. Die Lust ist eine eigenthümliche Triebfeder im Menschen, und weil schwere, bittere Folgen der Lust auf dem Fuße folgen, warnt Gott vor der Lust, und so sagt das Gesetz: „Laß dich nicht gelüsten.“

Jacobus sagt: „Niemand sage, wenn er versucht werde, daß er von Gott versucht werde, denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird; und wenn die Lust empfangen, gebiret sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiret den Tod. Jak. 1, 13—15. Somit ist die Lust die Mutter der Sünde und die Großmutter des bitteren Todes.“

Paulus sagte, wie konnte ich wissen, daß die Lust schon Sünde sei, sie scheint doch so lieblich, so harmlos, da aber kam das Gesetz und sagte „Laß dich nicht gelüsten!“ denn es sind sehr bittere Folgen daran gebunden: Die Sünde und der Tod. Wer mit der Lust spielt, der spielt mit einer giftigen Schlange, und wenn sie noch so niedlich, so schön, so verlockend ist, so scheinbar harmlos — aber darin liegt gerade das Gefährliche, darum halten wir es für unsere heilige Pflicht, auf diese giftige Schlange aufmerksam zu machen. In der Geschichte Israels sind die „Lustgräber“ in der Wüste, 4. Mos. 11, 34, die Denkmäler von den bitteren Folgen, die aus der Lust geboren werden. Doch wir wollen nur in der Nähe bleiben, ja, ins eigene Herz gehen und fragen: Wer hat nicht schon die bitteren Folgen der bösen Lust geschmeckt? Wer wird von diesem Feuer verschont, und, wer kann darin bestehen? Sünde und Tod ist die Folge der Lust. Wenn wir in dem Kurzangeführten eine so große Gefahr erblicken, dann erachten wir es für nothwendig, der Sache näher zu treten, um diesen schrecklichen Feind,

den alle Menschen unbeachtet lassen, ja selbst damit lieblosen, als den besten Freund, ans Licht zu bringen. Gefängnisse, Strafanstalten, Zuchthäuser, ja auch Kranken- und Irrenanstalten, geben von ihren Einwohnern das Zeugniß, hier sind Menschen, die in Folge von der Lust hieher gekommen sind, und ob die Reue noch so groß, die Lust hat sie in ihren Folgen dahin gebracht; und dann das unbeschreibliche Elend in den Familien, Krankheiten, Krüppel, Lahme, Blinde und der Tod, sind alle die Folgen von der Lust. Wie mancher junge Mensch, ob Jüngling oder Jungfrau, beweint für Zeit und Ewigkeit die Folgen von der Lust, und noch läßt die Thränenfaat keine Freudenernte zu, so bitter sind die Folgen. Die Lust wird uns als die erste Sünde aus dem Paradiese beschrieben, aber unbeachtet, und wir alle geben uns minder und mehr der Meinung hin, wir hätten es mit einem Freunde zu thun, mit dem wir Tag und Nacht spielen können, der so lieblich und freundlich sei, und wissen nicht, daß es ein schrecklicher Feind ist, den wir beherbergen, der solche Folgen nach sich zieht, die unbeschreiblich sind.

Wirthshäuser, Lusthäuser und andere heimliche Orte sind voll von Solchen, die der Lust gefolgt sind, und, o Wehe, welche Folgen!

Jakobus sagte, die Meinung in seine Worte legend, daß da viele sind, die geben Gott die Schuld, der habe sie in die Versuchung gebracht, und sie wären folgens der Einführung der Versuchung erlegen, was aber Jakobus unter den Worten abweist: Gott versucht nicht zum Bösen, er versucht auf diese Weise niemand.

Ein Jeder wird versucht, wenn er von der in ihm wohnenden Lust gereizt und gelockt wird, und dann trägt das Samenkorn der Lust die Frucht, die That als Folge von der Lust, die Sünde, den Tod.

Die Lust wird gesäet von dem Bösen in die Gedanken, ob nun solches geschieht durch Menschen, die der Böse dazu gebraucht, oder unmittelbar durch die uns umgebenden Geister, darauf kommt es nicht an.

Wenn der Herr einst die Worte sprach, daß die Menschen Rechenschaft geben müßten im Gerichte von jedem unnützen Wort, das sie geredet haben, dann legt er doch die Bedeutung hinein, daß an die unnützen Worte solche Folgen gebunden sind, die mit den Folgen im Gerichte nicht bestehen können und die Folgen so schwer, daß das Verderben Derer daran gebunden, die die Worte gehört haben, so wird durch Worte Unkraut gesäet, und die Ernte ist schrecklich.

Durch die unnützen, oft schandbaren Worte, voll von Neid, Zorn, Aferreden und Unzucht, wird in die Gedanken der Zuhörer gesäet, als in den Acker, woran sich die Lust bindet, und wächst aus diesem Samenkorn hervor. Wie es mit den Worten ist, so ist es mit den Thaten, die auch wie die Worte, als Samenkorn gesäet werden in die Gedanken, woran sich die Lust bindet, oder daraus hervowächst. Die Worte werden durchs Gehör in die Gedanken geleitet, und die Thaten durch die Augen, die Auswirkung ist dieselbe, es kommt nur darauf an, ob der Acker, die Gedanken dafür bereitet sind, was wir nicht in Abrede stellen können.

Wo kein Same gesäet wird, geht auch keiner auf, und wo keine unnützen Worte und Thaten sind, da ist auch die Folge der Rechenschaft im Gerichte ausgeschossen.

Wie folgeschwer oft die Worte sind, hat Schreiber dieses in einer Familie beobachtet, die sonst eine solide war, wo aber der älteste Sohn nicht des Vaters Gebot ausgeführt, sagte der Vater: „Junge, ich wollte, Dich holte der Teufel“ u. s. w. Ich (Schreiber) wurde ängstlich und denke, wie werden die Folgen sein? Einige Jahre später empörte sich der Sohn gegen seinen Vater und schlechte Gesellschaften gingen mit ihm ab auf Nimmerwiedersehn. Dieses sehend, mußte ich mir sagen, und sage es jetzt, dem Vater sein Wunsch ist erfüllt, der Teufel hat den Jungen in den Kindern der Bosheit geholt auf Nimmerwiedersehn; könnte nun der Vater mit diesen Worten im Gerichte bestehen? Ich glaube, der Leser jagt Nein! und abermals Nein!

In einer anderen Familie, wo der Vater immer unkeusche und unzüchtige Worte sprach, die aber sonst eine solide Familie war, war die Folge davon, daß die Unzucht in die Gedanken der Kinder gesäet wurde, weraus die Lust hervorkam, und alle Kinder sind den Folgen dieser Ausaat erlegen und die Folgen waren sehr bitter; konnte hierin der sonst solide Vater im Gerichte bestehen? Die Antwort des Lesers ist nochmals Nein!

Die Lust wird in den Gedanken erzeugt, aber in das Gericht zu gehen, zu wissen, du hast die Lust gezeugt, das ist ein schrecklich Gericht, wer wird darin bestehen? und doch wird mit Worten und Thaten gespielt, als wäre nichts daran gebunden.

Eine andere Familie, die eine ganz solide und fromme nach außen war, wo aber der Vater im Geheimen finstere Stücke trieb, die die Kinder und die Frau sahen, aber verheimlichten, sodaß Niemand darum wußte, die Kinder aber veröffentlichten solches durch ihre Thaten. Was der Vater im Geheimen gethan, thaten die Kinder öffentlich. Der Vater hatte die Lust in den Kindern gezeugt, und was der Vater im Geheimen gethan, das thaten die Kinder öffentlich; es war die Lust durch die Thaten gezeugt, wo die Folgen zu schrecklich waren. Der scheinbar fromme Vater konnte auch nicht im Gerichte bestehen; was er in die Kinder hineingesäet durch die Thaten, bekam er in den Folgen zu ernten.

In einer anderen solchen Familie, deren es ja nicht wenige giebt, lebten die äußerlich auch frommen Eltern beständig im Streite, und wurde der Streit auch in Gegenwart der Kinder geführt. Schreiber dieses sagte einmal zu beiden (Vater und Mutter): „Könnt ihr das vor Euren Kindern verantworten, wo die solches von Euch sehen und hören?“ „O“, sagte der Vater, „die wissen da nichts von“, worauf ich sagte: „Das werdet Ihr gewahr werden.“ Die Folge war, daß die Kinder später sich gegen die Eltern auflehnten, wurden lebensgefährlich, und noch weitgehend, als sie selbst in den Ehestand kamen, ging der Wortstreit so weit, daß er in Thätigkeiten ausartete; das war die Ernte von der Ausaat in die Gedanken der Kinder. Konnten und können solche Eltern im Gerichte bestehen? Werden und sind die Kinder nicht durch ihre Thaten die Richter der Eltern, und können solche Eltern in solch schrecklichem Gerichte bestehen?

Wenn nun die harmlose, unscheinbare Lust durch solche Folgen gekennzeichnet ist, dann können wir nicht genug die bitteren Folgen beschreiben und wohl darin, wie bitter sich der Leichtsinn der Jugend

rächet, die nicht wachen über ihre Gedanken und die verschließen, damit nicht die Lust zur Macht komme, denn hat die Lust empfangen, kommt die Sünde zur Geburt, wird aber der aufgenommene Same in den Gedanken erstickt und ausgerottet, dann sind die Folgen ausgeschlossen. Zu Kain sagte der Herr: die Sünde ruhet vor der Thür, aber herrsche über sie, was doch wohl heißen will — du Kain, hast die bösen Thaten schon in deine Gedanken aufgenommen, die Lust hat schon empfangen und liegt nun vor der Thür der Thaten, herrsche aber über deine Gottlose Lust, damit du vor den Thaten bewahret bleibest. — Jesus bespricht die Lust, mit welchem Samen sie von Natur angefüllt ist, die die Wohnung im Herzen hat. In dem Herzen sind arge Gedanken, Mord, Hurrerei, Dieberei, Gotteslästerung, falsche Zeugnisse, auch Fressen und Saufen und dergl., damit ist das tölkische Herz schwanger, aber woher dieser Same? Jesus sagt: der Feind, der das Samenkorn säet, ist der Teufel, und der hat sein Werk in den Kindern des Unglaubens, die vielfach fromm angesehen werden, sind aber voll Haß, sind voll Unzucht, voll Lausens und im Geize, freßend, und als verfinsterte Heilige, Gotteslästerer, die sich nicht fürchten gegenüber den Kindern und öffentlich die Gottesthaten zu untergraben und zu lästern. Der Böse in solchen Menschen, säet die Worte und Thaten in die Herzen der Unschuldigen, und er erzeugt die Lust, woraus die Folgen, als die Sünde gezeugt wird und wenn dann die Folgen offenbar werden, sollen sie ein versuchen Gottes sein, worauf der Apostel aber sagt: Gott ist nicht ein Versucher zum bösen, er versucht auf diese Weise nicht, sondern ein jeder wird versucht, wenn er von der in ihm vorhandenen Lust gereizt und gelockt wird, die durch Worte und Werke, auch durch die Geister gezeugt ist.

Wenn das Gesetz gut ist, die Lust in ihren Folgen ins Leben zu rufen, so ist das Gesetz des Geistes, von dem Berge Zion dazu angethan, auch geistliche Lust ans Licht zu bringen und deren Folgen auch zu zeigen, die noch erschrecklicher sind an den Folgen als die Lust im Fleische.

Das Gesetz, wovon Paulus einst redete, war insonderheit gerichtet, gegen die Lust im Fleische, die Folgen ans Licht zu bringen, und darin war es gut, aber das Gesetz des Geistes richtet Geistesfachen geistlich, und ist noch heller und schärfer als das Gesetz auf steinerne Tafeln geschrieben. Wenn die Lust, die durch und in dem Fleische offenbar wird so schreckliche Folgen nach sich zieht, wogegen das Gesetz des Fleisches ist, und die durch das Erkenntniß in Buchstaben offenbar macht, dann ist das Gesetz des Geistes dazu gegeben, um die Lust im Geiste zu kennzeichnen und offenbar zu machen in ihren erschrecklichen Folgen.

Wie die Lust gezeugt wird, davon haben wir gesprochen, und die Folgen gezeigt, jetzt wollen wir nach dem Gesetz des Geistes die Geister der Lust offenbar machen, die den Samen säen. Jesus der Anfänger des Glaubens, wurde unter Joh. dem Täufer von dem Vater versiegelt, und nach der Versiegelung in die Wüste als Presse gegeben, um das Uebel im Fleische und Geiste zu schmecken, wie süß in dem Munde, aber bitter das hineingesäete zu töten, damit die Lust nicht zur That, zur Sünde werde.

Wir lesen, als Jesus unter der Entbehrung 40 Tage zugebracht um die bitterkeiten des Uebels im Fleische zu kosten, kam das Gelüste zum essen, diese Gelegenheit benützte der Satan, um Zweifel in seine Gedanken zu säen, wo er schon mit der Vernichtung rechnete, als den Folgen der Ausfaat.

Die Frage, sollte es wohl so und so mit dir sein daß du der bist, wie du glaubst, dann müßtest du auch auf die kalten Steine nicht angewiesen sein, auch dürfte es dir nicht so und so gehen. Erstmal die große Entbehrung und Selbstverleugnung und dann noch auf kalte Steine angewiesen zu sein, daß ist zu weitgehend, doch sprich, daß diese kalten Steine Brod werden! dann wird Jederman sehen und glauben. Wenn Jesus der Anfänger und Vorgänger ist, dann muß er auch Nachfolger haben, denen er zurufen muß: Selig sind, die sich nicht ärgern, daß es nach der Versiegelung auf einem Weg geht, wo zunächst die Lust muß gekreuziget werden unter Entfagungen nach dem Gelüste und Entbehrungen, als den schmecken der Thaten, der in dem Innern wohnenden Lust. Wo die Lust nicht soll die Sünde gebähren, da muß die Lust auch wohl gesteignet werden, wozu die kalten Steine geeignet sind.

Wo die Herzen von Stein sind, da giebt Gott auch kalte gefühllose Steine zum essen, wo aber die Herzen zum Brod und Fleisch werden, da giebt Gott auch Brod und Fleisch zu essen. Der Versucher versucht die Herzen, unter der Entbehrung und wiedermärtigkeit, wo die kalten Steine im Menschen offenbar werden in der Gefühllosigkeit und in dem Feuersprühen, und spricht: Ich weiß wohl, wonach Du verlangst und wohl nach dem Himmelsbrode, als von Menschen, worin der Wille Gottes ist als das tägliche Brod, aber dieser, unter dessen Hand du bist, ist ein unbarmherziger, gefühlloser Stein, durch den du wohl in deinen Gelüsten widerstanden (gesteignet) wirst, aber Brod nach deinem Gelüste giebt er dir nicht, sprich daß diese Steine zu Brod werden, wenn du der bist, wofür du dich hältst.

Entbehrung und Selbstverleugnung tragen den Aerger in sich, wo der Wunsch nicht erfüllt wird und man sich scheinbar getäuscht sieht. Mancher Apostel, Bischöfe, Älteste, Priester und Diener werden als kalte gefühllose Steine angesehen, wo sie als Mittel in Gottes Hand dienen, die Gelüste des Geistes, als Wirkung des Bösen zu steinigen, was schmerzhaft ist, wenn dann aber der Versucher herankommt und sagt: O wärest du doch da und dort geblieben, oder gehe jetzt wieder zurück, oder sprich, daß diese kalten Steine zu Brod werden, woran du Bedürfnis hast und deine Befriedigung findest, denn so ist es nicht recht, du mußt gehor haben, und was du sagst daß muß geschehen, und wenn du der bist, dann muß es so werden.

Als Schreiber dieses zur Zeit ins Evangelistenamt gebracht wurde durch die Aposteltat, waren etliche heilige Männer, die sich dafür hielten, von früher heilig zu sein, die sagten, was will uns dieser lehren, der von früher dafür bekannt, ein Wüstenstein zu sein, die Sache ist nicht recht, sonst hätten wir als Himmelsbrod, die wir Gottes Willen wissen, gegeben werden müssen, wenn nun die Sache recht ist, dann muß dieser Stein für uns zu Brod werden, was aber niemals geschah. Ihre Lust wurde nicht befriedigt und ihr Verlangen nicht gestillt, sie ärgerten sich,

und der Verführer hat gesiegt, sie kannten daß Wort nicht, [daß das Leben aus dem Munde Gottes kommt u. s. w. Ein jeder wird versucht, wenn er von der in ihm wohnenden Lust gereizet und gelockt wird.

Wenn der Versucher die Versiegelten auf dem einen Plage nicht besiegen kann, geht er weiter, und besonders unter denen, [wo die Steine nicht zu Brod werden.

Die Erfahrung lehrt es uns, daß Gott uns bedient, wie wir sind, wo unsere Herzen kalt sind, in der Liebe Gottes und zu Iden Brüdern, daß wir da von solchen begegnet werden, die kalt und gefühllos gegenüber uns sind, und wo dann die Steine nicht zu Brod werden wollen, wie wir wollen, nach unserer Lust, dann kommt der Aerger und die Sache ist nicht recht.

Wo der Aerger offenbar wird über dem, wie Gott führt, und man nur kalte, schlechte, gefühllose Steine sieht, da führt der Satan auf die Zinne des Tempels. Der Böse hat sein Werk in den Kindern des Unglaubens, der Satan genannt wird im Widerstreben, wie Jesus ihn einst selbst in dem Petrus benannte.

Die Lust, ob gut oder böse, wird gezeugt durch Worte und Thaten, die in die Gedanken gefäet werden, und die Folgen sind zu schrecklich.

Wir sagen, wir halten es für unsere Pflicht, auf die harmlose, unscheinbare Lust und deren Folgen hinzuweisen und auch, wodurch dieselbe gezeugt wird.

Wo kein Gesetz ist, da wird die Lust in ihren Folgen nicht geachtet, wo aber das Gesetz sagt: „Laß dich nicht gelüsten“, da bringt es auch zum Nachdenken, was die Lust für Folgen hat, wo aber kein Gesetz, kein Licht ist, da bleibt die Lust zugebedekt. Die Folgen sind wohl da in ihren Bitterkeiten, aber der Ursprung der Bitterkeiten wird nicht gesehen, darum ist das Gesetz als Licht gut, damit der schreckliche Feind, der lieblosend in den Herzen, Familien und Gemeinden gehegt und gepflegt wird, ans Licht gebracht wird und mit dem Gesetz gerichtet wird.

Wenn Jesus die Lust kennzeichnet, dann sagt er: Wer ein Weib anseheth, und will die gerne zu seinem Eigenthum haben, wo sie doch einem anderen angetraut ist, der sei ein Ehebrecher. Die Anschauung ist das Samenkorn, wodurch die Lust gezeugt wird, und wenn das Samenkorn nicht erstickt wird in dem Acker der Gedanken, so ist die That schon von Jesu vorausgesagt; die Lust hat empfangen und solche sind in den Gedanken schon Ehebrecher, kommt aber die Lust zur Sünde, dann ist die Folge der Lust sehr bitter.

Gefäet wird in die Gedanken, auf den Geist, wie oben geschrieben und dieses geschieht durch Worte und durch Thaten und wohl besonders bei denen, die sich Nachfolger Jesu nennen. Wenn Paulus zur Zeit schrieb, wer den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben, welches auch geschieht durch Worte und Thaten, die auf den Geist gefäet werden, woraus die Lust kommt und die Folgen sind schrecklich.

Wenn der Aerger offenbar wird über diesen und jenen kalten Stein, da ist es leicht, sich auf die Zinne des Tempels bringen zu lassen, und wohl durch die Hülfe der Menschen, in denen der Satan ist, als Widerstreber in guten Meinungen und sonstigen Wissen. Solche Menschen führen die, die sich ärgern, und als Brod im Wissen bezeichnet werden,

auf die Höhe des Tempels, mit den Worten, laß dich hinab und du wirst auch noch nicht mal an einen Stein stoßen.

Wenn die Versuchung, nach der vorhandenen Lust offenbar wird, dann muß das Gelüste verborgen liegen, bei solchen, die sich auf die Höhe führen lassen.

Der Satan zeigt zunächst, daß der Apostel, Bischof, Älteste oder Priester, wenn die offenbar werden, die stoßen an alle Steine und verlesen dieselben, aber du wirst an keinen Stein stoßen; denn Gott wird die heiligen Engel als deine Hülfe senden und dann wird jeder erkennen, daß du alles besser machst als die Angeführten, du kommst über alles in deiner Weisheit und Erkenntniß hinweg. Der Apostel hat die Erkenntniß nicht, und der Bischof viel zu dumm und die Ältesten wandeln nicht in der Heiligkeit und die Priester taugen nichts, diese alle stoßen andere und sind zum Anstoß in der Welt.

Du aber wirst an keinen Stein stoßen. Du mußt Apostel werden, oder Bischof oder Ältester, dann wird es besser gehen.

Der Herr Jesus antwortet: Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen, indem du dich willst also finden lassen.

Wo das Gelüste in dem Geiste, Apostel zu werden, dann sorgt Gott auch dafür, daß ein falscher Geist ausgehet, wie bei Ahab, und überredet den Ahab, daß er nach seinem Gelüste gehet, läßt sich in die Höhe führen und läßt sich durch die Hülfe der heiligen Engel, die Menschen sind, durch den falschen Geist hinab, und der Böse hat gesiegt.

Wir achten, es wird diese Verführung dem Leser nicht fremd sein, wo er die Gelüste in dem eigenen Herzen hat kennen gelernt und die Denksteine an dem Wege auch hat kennen gelernt, die einst nach der Lust in ihrem Geiste, durch die Geister auf die Höhe geführt sind, sind zu Apostel, Bischöfen und Sonstigem gerufen durch den Ahabsgeist, aber ist ihre Hoffnung nicht zu nichte geworden, statt an keinen Stein zu stoßen, stoßen sie alle Steine des Tempels auseinander, und sie selbst stehen da, als kahl, kalt und unfruchtbar.

Wer nach dem Gelüste des Herzens erst die Höhe, als Zinne des Tempels erreicht hat, der ist ja auch auf gutem Wege, zu dem Berge der Herrlichkeit, wo Satan mit seinen lügenhaften Kräften offenbar wird.

Jesus, der Vorgänger, sollte nicht allein die Bitterkeit unter der Selbstverleugnung und Entbehrung schmecken, er sollte auch die Gewalt der Selberhöhung schmecken, um auch darin denen, die gleicherweise versucht werden, helfen, und darin tragen zu können.

Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen, lautete die Antwort Jesu.

Der Berg der Herrlichkeit, worauf der Böse in Lichtgestalt sich zeigt, ist hoch und mächtig, und auch wohl so hoch, daß nur Eingeweihte ihn besteigen können.

Die Verheißung des Herrn lautete einst, ich will dem Berg meiner Herrlichkeit eine Ziede geben, die doch nach Joh. 17 darin besteht, daß die Einheit im Geiste offenbar wird, als die Herrlichkeit, um die Jesus bittet, daß der Herr nur einer und sein Name nur einer sei, und auf diesem Berge David der Hirte und Fürst sein soll.

Wenn der Herr, der in seinen Boten und Gliedern nur einer sein will, und sein Name nur einer, und darin den Berg seiner Heiligkeit und Herrlichkeit zieren will, indem nur ein Gesetz von diesem Berge ausgehet, weil der Herr nur einer ist, dann hat der Böse noch einen höheren Berg der Herrlichkeit, von wo aus alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zu sehen ist, und denen zugesagt ist, die da erkennen, nicht mit Steinen gespeist zu werden, auch nicht in der Niedrigkeit, unter der schweren Hand Gottes einhergehen zu müssen, sondern in der Freiheit des Geistes sich bewegen können, wodurch weit zu sehen ist, wie die Sprache zu Eva lautete, eure Augen werden aufgethan, weit sehen zu können, und dann werdet ihr erst sein wie Gott und gewahr werden, was gut und böse ist. Die Erkenntniß, die ihr dann bekommt, die hat noch keiner vorher bekommen, und die Herrlichkeit unter den Gaben und Kräften, die ihr dann hinnehmet, die hat noch keiner empfangen, es ist nur nötig, zu erkennen, daß ich es bin, der euch solches alles giebt. Wenn die Versuchung die Folge ist, von der inwohnenden Lust, dann müssen doch solche, die darin umkommen, die Lust nach den beschriebenen Herrlichkeiten schon lange in sich getragen haben, sonst ist die Versuchung ausgeschlossen. Jesus sollte auch unter diese Bitterkeit der Versuchung gebracht werden, um auch denen noch ein Helfer sein zu können, die gleicherweise versucht werden, aber in der Gesinnung offenbar werden — hebe dich weg von mir Satan, es steht geschrieben, du sollst anbeten Gott deinen Herrn und ihm allein dienen.

Wenn das Gesetz des Geistes von dem Berge Zion noch schärfer die Lust kennzeichnen soll in den Folgen, als das Gesetz von dem Berge Sinai, so liegt es an dem Leser, wie er sich, wie Paulus sagt, die geschriebenen Worte dazu dienen läßt, die Wahrheit zu erkennen, um abzumessen, wie die Lust empfangen hat in ihm, darnach wird die Folge als die Sünde sein, und an die Sünde, als die Folge von der Lust, ist der Tod gebunden, was an Allem zu erkennen, die nach der Geburt aus der Lust gesündigt haben, wie oben geschrieben, und sind dem Tode anheimgefallen, indem sie als Totenleiber wohl noch gesehen werden, aber es mit ihnen ist, wie Jesus sagt: Wird gepiffen, sie tanzen nicht mehr, wird geklagt, sie weinen nicht mehr, wodurch das gefühllose beschrieben wird, indem sie für das Wirken und Schaffen Gottes, nicht mehr empfänglich sind. Wo der Herr der Baumeister ist, das wird erkannt an dem Baue, dem Fortgange, und wo der Herr der Wächter ist, das wird erkannt an dem Bewahren, wenn aber verloren geht was da ist, da ist der Herr der Wächter nicht, und wo kein Fortgang im Baue inwendig, und auswendig ist, da ist Gott auch nicht der Baumeister.

Paulus sagt, daß Gesetz, welches ich hörte, gereichte mir zum Tode in dem Erkennen der Folgen, welche Folgen an die Lust gebunden sind und auf welche Weise die Lust gezeugt wird.

Wer Ohren hat, der höre, was der Geist der Wahrheit auch durch diese Schrift der Gemeinde sagt.

Der Herald.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: F. Krebs. — Herausgeber: S. Bornemann-Fierlohn.

Nr. 82.

Juni.

1902.

Gottesgericht und Volksgericht.

Das Richtamt ist Gottes
5 Moses 1, 17

Das Wort „Gericht bringt ein „Achtunggebietendes Gefühl“ in jedes Herz. In den meisten Fällen hört man: „Ich muß ans Gericht!“ Man wird geladen, ja „gefordert“ vor dem Richter zu erscheinen. Das „Richtererscheinen“ wird schon bestraft. Man wird nicht gefragt: ob man so gut sein will? ob es einem gefällt oder nicht, man wird gefordert, man muß sich der Macht unterwerfen. Warum? die Richter sind doch auch nur Menschen, auch keine heilige, sündige, mit Schwachheit bekleidete Menschen, aber in ihrem Amte liegt eine göttliche Macht und Autorität. —

Aber in manchen Fällen kommt das Gericht auch zu uns, und sucht uns, verfolgt uns, wenn auch nur in der Gestalt eines Strafmandats, oder eines Gerichtsvollziehers, wo auch wohl das Bibelwort in Anwendung kommt: „Siehe, der Richter ist vor der Thür!“

Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben, das ist und bleibt ein wahres Wort. Ein jedes Volk muß durch Gesetze und Ordnung und Gerechtigkeit regiert werden, sonst giebt es Verwirrung, Revolution, und Untergang.

Jedes Land hat seine Gesetze, und jede Stadt und Ort hat noch seine besonderen Polizeiverordnungen, denen sich die Unterthanen und Bürger unterwerfen müssen, damit Recht und Gerechtigkeit gehandhabt wird. Nicht allein in jedem Staate und jeder Stadt oder Gemeinde giebt es Gesetze und Verordnungen, die zur Entwicklung und zum Wohle der menschlichen Gesellschaft heilig gehalten werden müssen, sondern auch in jeder Familie und jedem Hause, wo Ordnung sein soll, ist auch ein Gesetz, eine Hausordnung erforderlich, denen sich die Familien und Hausbewohner, Knechte, Mägde, und alles Gefinde unterwerfen müssen, und wenn dieses Familien- oder Hausgesetz auch nur bestehet in den Willen oder Anordnungen des Familien- oder Hausvaters, der eine göttliche Autorität besitzt. Wie Gott zu dem Weibe sagte: „Dein Wille soll dem Manne unterworfen sein und er soll dein Herr sein.“ 1 Mos. 3, 16.

Wenn die Kinder und Dienstboten in einem Hause die Herrschaft führen, und alle Richter sein wollen, also ein Volksgericht ausüben, da giebt es Verwirrung und Revolution, Verderben und Untergang.

Die maßgebenden Richter sind dazu berufen, auf Grund des betreffenden Staats-, Gemeinde- oder Hausgesetzes eine Sache zu

beurtheilen, zu Verurtheilen oder Freizusprechen. Der Gerichtsvollzieher oder Vollstrecker des gesprochenen Urtheils wird sich schon einfinden, über kurz oder lang.

Vor längerer Zeit lasen wir einen Artikel unter der Ueberschrift: „**Gottesgericht**“. Der Hauptmann einer russischen Räuberbande hatte in Erfahrung gebracht, daß eine, mit ihrem kleinen Kinde in einem Landhause wohnende russische Dame vor kurzem 30,000 Rubel erhalten hatte. Derselbe drang Nachts mit seiner Bande in das Landhaus, um die 30,000 Rubel zu rauben. Die Dame aber hatte das Geld bereits einer Bank übergeben. Der Räuber verlangte das Geld, oder er würde ihr Kind tödten. Das Mutterherz hing leidenschaftlich an ihrem Liebling und flehete um Gnade, das Geld habe sie nicht mehr, sie möchten alles nehmen, nur ihr Kind schonen, aber der Räuber bestand auf die 30,000 Rubel. Als die Dame nicht im Stande war, das Geld heraus zu geben, öffnete der Unhold das Fenster der zweiten Etage des Landhauses und schleuderte das unschuldige Kind zum Fenster hinaus. Da aber kam der Richter; eine Truppe von Polizei und Militär hatte das Haus besetzt und rückte hinein, um sich der Gefangennahme zu entziehen, stürzte sich der Räuber aus dem offenen Fenster, woraus er eben das unschuldige Kind geschleudert hatte, der Räuber fiel und blieb auf den Spitzen eines eisernen Stafets hängen und fand so einen jämmerlichen Tod.“ Das nannte man ein „**Gottesgericht**“.

Dies war ja auch ein Gottesgericht, wo man auch von sagen konnte: „Siehe, der Richter ist vor der Thür!“ Die Obrigkeit auf staatlichem Gebiete ist die von Gott gesetzte Autorität, das Richtamt. Die Obrigkeit ist Gottesdienerin, Gott hat ihr das Schwert gegeben, zur Strafe über die Uebelthäter und zum Schutze für die Frommen. — Somit ist auch das Gericht der Obrigkeit ein „**Gottesgericht**“. Der dazu bestimmte Gerichtsvollzieher vollstreckt das Urtheil heute oder morgen.

Die Wirkungen des „**Volksgerichtes**“ treten am grellsten hervor in der französischen Revolution, die Greuel des Jahres 1793, ebenso die sogenannte „**Pariser Bluthochzeit**“, stehen blutroth verzeichnet in den Annalen der Geschichte Frankreichs. Auch Deutschland hat solche blutige Blätter in seiner Geschichte, wo die Wogen des erregten Volksgeistes über alle Ufer und Dämme der bestehenden Ordnungen hinwegflutheten und Tod und Verderben brachten über Tausende. So sieht man noch immer auch auf dem Gebiete der Gemeinden und Familien, wo das „**Volksgericht**“ ausgeübt wird; wo die Kinder und Dienstboten die Herrschaft führen und das „**Volksgericht**“ ausüben, da ist Verwirrung, Revolution und Untergang.

Das Richtamt ist Gottes! und wird offenbar in der „**Löse- und Bindegewalt**“ in der „**Beurtheilung**“, „**Verurtheilung**“ und „**Freisprache**“.

Wie auf staatlichen Gebieten nur die von Gott gesetzte Obrigkeit, und auf Familiengebieten nur der Haus- und Familienvater als die gesetzte Autorität zum „**Richtamte Gottes**“ bestellt und ermächtigt ist, so ist auf kirchlichem Gebiete nur dem „**Apostelamte**“ das Richtamt übertragen durch die gegebene Erkenntniß und das Licht, dies und

jenes zu „**beurtheilen**“, zu „**verurtheilen**“ und „**freizusprechen**“. Das ist die „**Löse- und Bindegewalt**“, die Jesus seinen Aposteln übertragen hat: „**Was Ihr auf Erden löset, soll auch im Himmel los sein**“, „**Was Ihr auf Erden bindet, soll auch im Himmel gebunden sein**.“ Der demokratisch-anarchistische Geist, auch auf kirchlichem Gebiete, bäumt sich dagegen auf, aber das ändert nichts an der Thatsache. Der Gerichtsvollzieher wird sich schon einstellen. Auf kirchlichem Gebiete ist das System des „**Volksgerichtes**“ zur Ausgeburt gekommen, aber was sehen wir infolge dessen auf kirchlichem Gebiete? „**Verwirrung, Uneinigkeit, Partheihader**“, ja, Revolution, Verderben und Untergang.

Es liegen heute so viel kirchliche Streitigkeiten vor, wie noch nie! Vor dreihundert Jahren suchte man die Entscheidung der kirchlichen Streitigkeiten mit dem Schwerte auszukämpfen; Ströme von Blut sind vergossen, der dreißigjährige Krieg zeugt davon, wodurch der deutsche Boden blutgetränkt ist. Heute ist die Zerrissenheit und der Partheihader auf kirchlichem Gebiete noch viel größer, daß man wohl mit Jesaias ausrufen kann: „**Wie geht das zu, daß die fromme Stadt zur Hure geworden ist? Recht und Gerechtigkeit wohnen darinnen, nun aber Mörder!** Ich muß dir wieder Richter geben, wie zuvor waren, und Rathslente, wie im Anfang, dann erst wirfst du eine Stadt der Gerechtigkeit“ usw. Jes. 1, 21—26. Der Herr Jesus sagte zu seinen Aposteln: „**Ihr werdet sitzen auf 12 Stühlen und richten die 12 Geschlechter Israels**.“ Das ist das Gericht und der Richterstuhl Christi. Jesus sagt auch: „**Das ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, wodurch die Finsterniß beleuchtet, beurtheilt und gerichtet wird**“, und zu seinen Aposteln sagt er: „**Ihr seid das Licht der Welt!**“ Somit ist in den Aposteln Christi das Licht und auch das Gericht, wodurch alles beleuchtet und gerichtet wird, und zwar, nicht der mit Schwachheit bekleidete Mensch, sondern das Amt, der Geist, der da beleuchtet und richtet, wie auch Jesus zu seinen Aposteln sagte: „**Nehmet hin den heil. Geist; was Ihr auf Erden bindet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was Ihr auf Erden löset, soll auch im Himmel los sein**.“ (Joh. 20, 21—23.) Welchen Ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, welchen Ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Das natürliche Weltliche ist eine Abspiegelung des Geistlichen, des Himmlischen und Ewigen. Welch eine Macht liegt in dem Richterspruche des weltlichen Richters?! Obwohl er nur ein sündiger Mensch ist, so beleuchtet, beurtheilt er die vorliegende Sache in dem Lichte und der Kraft seines Amtes und im Namen des Königs verurtheilt er, oder spricht frei; das hat Gültigkeit. So ist es auch auf geistlichem Gebiete. Will sich jemand vor dem Richter auf Gott berufen und sagen: Gott ist Richter, oder mein Zeuge usw., so hilft das nichts, denn Gott, der Richter steht vor ihm in dem Richtamte. Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin, Gott hat ihr das Richtamt und Schwert gegeben zur Rache über die Uebelthäter und zum Schutze für die Frommen.

Wenn sich alle kirchlichen Parteien auf den Apostel Paulus berufen und auf seine Schriften, würde man denn wohl, wenn der Apostel

Paulus heute lebend auftreten würde, denselben als „Schiedsrichter“ anerkennen? Wir behaupten: Nein! Man würde ihn als einen anmaßenden, hochmüthigen Menschen und Sektirer verurteilen! Ja, wenn selbst Jesus heute in der Gestalt des Zimmermannssohnes käme, würde man ihn ebenso kreuzigen, als einst, obwohl Jesus persönlich nicht so kommt, sondern in Kraft und Herrlichkeit, so ist er aber doch in der Knechtsgestalt in seinen Aposteln offenbar, denen die Verheißung und das Licht und die Macht gegeben ist. Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!, d. h., das nur sind die wahren Apostel Christi, deren Sendung durch Thatfachen bestätigt ist, und die in der Einheit des einen heiligen Geistes stehen, wofür Jesus gebeten: „Vater, laß sie **eins** sein, so wie wir eins sind.“ Wer aus diesem einen heiligen Geiste, der in der Aposteleinheit ist, geboren ist, der ist von Gott, und liebt den, der ihn geboren hat, wer sich dagegen auflehnt und seinen Vater haßt, der steht nicht in dem Geiste des Gehorsams, dem Geiste Christi, sondern es ist ein fremder Geist, der ihn beherrscht, und wenn er auch einen „Heiligenschein“ um sich hat. So sagte auch Paulus und hatte auch wohl Ursache dazu. Wer euch ein anderes Evangelium oder frohe Botschaft bringt, als wir euch gebracht haben, und wenn es ein Engel vom Himmel wäre, so sei er verflucht. Gal. 1, 6—9.

Wer aus Gott geboren ist, der liebet den, der ihn geboren hat, aber ein Auge, das den Vater verspottet und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushacken und die jungen Adler fressen. Das steht in der Bibel und in Thatfachen, in tausenden Familien und Gemeinden als unumstößliche Wahrheit. Wer es auch nicht glauben will, der muß es fühlen.

Auf kirchlichem Gebiete erkennen wir keine anderen Richter, als die Apostel Christi, die in der Einheit des Geistes Christi stehen. Der Weltfynn, auch auf kirchlichem Gebiete, hat allerdings am liebsten tote Richter, um zügellos leben zu können. Vor hundert Jahren lebten auch gelehrte Männer, die zu ihrer Zeit richteten, und haben auch Gesetze gemacht, die heute noch heilig gehalten werden. Ist es genug, wenn Jeder ein Gesetzbuch hat, um sich nach eigener Willkür darnach zu richten oder dasselbe zu verwerfen?

Nein, tote Richter und ihre Bücher und Gesetze genügen nicht, es müssen immer lebende Richter sein, das Richtamt Gottes muß stets durch lebende Menschen besetzt sein. So ist es auch auf weltlichem Gebiete eine Nothwendigkeit, daß lebende Richter Recht und Gerechtigkeit handhaben, gerade so notwendig ist es auch auf kirchlichem Gebiete. Die Gesetze, die die Apostel Paulus, Petrus, Johannes usw. einst gemacht haben, die läßt man ja gelten, ja, man hält sie sogar heilig, aber man ja keine lebenden Richter, damit man nach eigener Willkür handeln kann, um auch auf geistlichem Gebiete den eigenen Willen durchzuführen und ein zügelloses Leben zu führen. Gott hat das Gericht dem Sohne gegeben, und der Sohn führt das Gericht aus durch seine Apostel, nicht durch die, die sich nach eigener Wahl Apostel nennen oder die aus dem Volksgerichte, oder der Volkswahl

hervorgehen, sondern durch seine Apostel, die in der Einheit des Geistes Christi stehen, welcher ist ein Geist des Friedens und der Liebe, ein Geist des Gehorsams. Wie auf natürlichem Gebiete der äußere Mensch mit seinen Thaten vor dem natürlichen Richter gezogen wird, und verurtheilt oder freigesprochen wird, gerade so auch auf geistlichem Gebiete. Jeder kann nicht Richter sein, aber in der jetzt vorhandenen babilonischen Verwirrung in der christlichen Kirche, setzt sich jeder auf den Richterstuhl, und der eine verdonnert den andern, da fragen wir: Wo sind die maßgebenden Richter, denen Christus das Richtamt übertragen hat? Da muß ein jeder nach der Schrift beistimmen und sagen: Es sind die Apostel Christi! Einst und auch heute. Amen.

Für Alle!

Nicht heute.

Eine bekannte Lebensregel lautet: Verschiebe nie auf morgen, was du heute ausführen kannst. Und diese Regel ist gut, aber nicht immer, Es gibt auch Fälle, in denen die gegentheilige Regel gilt: Thue nicht heute, was du auf morgen verschieben kannst. Zum Beispiel: Ein sehr zum Zorn geneigter Mann hatte eine verständige fromme Frau die aber jeweilig unter seinen heftigen Zornesausbrüchen viel zu leiden hatte. Obgleich sie ihn dies nie merken ließ, sondern nur um so lieblicher und sanftmüthiger gegen ihn war, fühlte er sich doch innerlich geschlagen und fing an gegen seinen Naturfehler anzukämpfen. Einmal jedoch kam sein altes Wesen wieder zum vollen Ausbruch. Da jagte denn ganz gelassen seine mackere Frau zu ihm: „Mein lieber Mann, ja die Sache ist wirklich recht zum ärgern; aber thu mir nur den Gefallen und sei heute nicht zornig; heute könnte dir es gerade recht schädlich sein und möchtest du gar krank werden. Zürne lieber morgen, aber nur heute nicht!“ Der Mann folgte murrend ihrem Rate und als sie ihn am andern Morgen fragte, um welche Stunde er nun heute zornig sein wollte, da fiel er ihr lachend um den Hals und dankte ihr herzlich. Unter Gottes Beistand und seiner gescheiterten Frau Hilfe wurde er nach und nach von seinem Fehler frei.

*

Kalte und warme

Christen giebt es. Wenn wir im kalten Winter durch die Zimmer eines Hauses gehen, so weht uns an einigen Orten eine wohlthuende Luft entgegen und wenn wir uns nach der Herkunft derselben umsehen, so bemerken wir, „es ist im Ofen“, in welchem ein lustiges, kräftiges Feuer brennt. Unwillkürlich fühlen wir und alle Vorübergehenden uns zu ihm hingezogen. Wir nähern uns ihm und endlich ist er ganz umringt von Leuten, die ihre Hände nach ihm ausstrecken und sich wärmen. Es giebt geheizte und ungeheizte, warme und kalte Oefen in den Häusern, und so giebt es wahrlich auch kalte und warme Christen. Zu den warmen Christen fühlt man sich hingezogen, man fühlt sich wohl und belebt in ihrer Nähe, man sammelt sich um sie wie um einen warmen Ofen und

muß sie lieb haben. Andere haben auch die Form und Gestalt von Christen, wie ein kalter Ofen einem warmen Ofen ähnlich sieht, aber es fröstelt uns in ihrer Nähe, sie üben keine heilsame Anziehungskraft aus. Es ist kalt in der Welt unter den Menschen, man sehnt sich nach Wärme. Die Liebe zu Jesu ist die einzig und allein wohlthuende, belebende, herzerquickende Wärme für alle Menschenherzen. Lieber Leser, bist du kalt, oder bist du warm.

Die liebe Noth.

Warum die Noth wird „lieb“ genannt,
Das war mir lange unbekannt,
Bis ich's von einer Frau erfahren.
Umringt von Kindern fand ich sie,
Die klein und hilfsbedürftig waren.
Und als ich meinte: viele Müß'
Müßt sie doch haben bei der Schaar.
„Ja“ — sagt sie, und ihre Mienen
Erhellten sich — „ja, es ist wahr,
Ich habe meine liebe Noth mit ihnen.“

Reiseberichte

über die Reisen und Wirksamkeiten der Apostel im
Monat Mai 1902.

Der Apostel Krebs in Begleitung des I. Apostels Wachmann besuchte in der Zeit vom 4.—6. Mai mehrere Gemeinden in Berlin und Umgegend, wo u. A. die Gemeinden Friedenau, Britzwall, Havelberg, Neustrelitz, Ravensbrück, Zossen, u. s. w. besucht wurden, wo der I. Apostel in Segen wirkte und in väterlicher Liebe die Herzen der Kinder des Glaubens stärkte und befestigte, und ermahnte zu Wachen und nüchtern zu sein, um die schleichende Schlange, die nicht in offener Weise, als ein Büffel mit Hörnern sondern in krummer, schleicher Weise den geheiligten Boden betritt, um mit dem schönen Apfel die Sinne zu verblenden und die Herzen zu bethören — der schöne Apfel ist doch auch eine Frucht, die Gott hat wachsen lassen, sagt die Schlange, aber — wenn es auch eine Paradiesfrucht ist, und im Garten Gottes gewachsen, lieblich anzusehen und schön zu essen, aber wer sie anrührt und isst, der muß sterben.

Nun so wurden die Kinderherzen hoch erfreut und gesegnet und befestigt an allen Orten.

Am 11. Mai wirkte der I. Apostel mit seinem Helfer, dem I. Apostel Sebastian, in großem Segen in Halberstadt und Quedlinburg.

Der Apostel Niehaus machte eine Reise durch folgende Orte: am 7. Mai hielt derselbe Abends Dienst in Anna, am Himmelfahrtstage in Fierlohn in großem Segen gewirkt. Abends in Hohenlimburg. Am 9. Mai in Lüdenscheid. Den folgenden Tag Abends in Altena.

Am Sonntag den 11. Mai reiste der I. Apostel mit dem Schreiber dieses und den I. Aeltesten Jakob nach Siegen, wo Gottesdienst gehalten

wurde von 9—11 Uhr, dann zurück. Es wurde Nachmittags-Gottesdienst gehalten in Hagen und Börde, und Abends in Elberfeld, wo an allen Orten der I. Apostel in großem Segen wirkte.

Am Montag Abend in Belbert, Dienstag Abend in Stephanopol, Mittwoch in Neuenrade und Abends Schluß gemacht in Fierlohn, wo die Arbeit des I. Apostels mit großer Freude und Segen gekrönt wurde.

Der I. Apostel Krebs besuchte ferner mehrere Gemeinden in Sachsen, wo derselbe in großem Segen wirkte, und an allen Orten wurde das Reich Gottes offenbar, was bestehet in Friede und Freude im heil. Geist, es wurden auf dieser Reise 205 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt, besonders in den Gemeinden Halle, Leipzig, Dresden, Radeburg und Bernburg.

Am 25. Mai wirkte der I. Apostel Krebs in Begleitung und unter Mithilfe des I. Br. Steinweg in Magdeburg und Sudenburg, wo der Segen groß war, und wurden an diesen Orten 73 Leb. versiegelt. Durch den Apostel Krebs wurden am 18. Mai 25 Leb. in Braunschweig versiegelt.

Der Apostel Ruff arbeitete außer Frankfurt noch in mehreren Gemeinden seines Bezirkes u. A. in Mainz, wo der Segen groß war und auch 16 Leb. versiegelt wurden. Ebenso wirkte der I. Apostel in Würzburg, wo 8 Leb. versiegelt wurden. In Cassel wurden durch den Apostel Ruff in diesem Monat 24 lebendige Bausteine in den Tempel des lebendigen Gottes eingefügt. Der Apostel Hallmann wirkte in diesem Monat außer in Königsberg in Schützendorf, Allenstein, Zinten, überall im Segen seines Senders.

Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter wenige, d. h. der treuen Arbeiter, die nicht um schändlichen Gewinnes willen als Mietlinge und Lohnknechte in dem Werke Gottes arbeiten, für sich selbst und im eigenen Interesse, sondern sich selbst aufopfern in der Treue und im Gehorsam des Glaubens. Darum sagt der Herr zu seinen Aposteln: „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter sende in seine Ernte.“

Wir wollen hier kurz das Resultat der Ernte in dem Weinberge des Herrn, in der apostolischen Wirksamkeit, soweit uns die Berichte zugesandt sind, mittheilen.

Vom Januar bis einschließlich Mai sind durch den Apostel Kosmann 338 Lebende versiegelt, 26 Entschl., 1 Hirte, 10 Priester, 10 Diakonen, 14 Unterd., 15 Läufer oder Boten eingesetzt. Diese Ernte war in den bekannten Gemeinden Hollands.

Ferner wurden durch den Apostel Ruff 257 Leb., 15 Entschl. in den demselben unterstellten Gemeinden, wo auch an verschiedenen Orten neue Gemeinden gegründet, und mit den nothwendigen Kräften zur Pflege und Weiterentwicklung versorgt wurden.

Durch den Apostel Obst wurden in diesen letzten Monaten von Januar bis Mai 84 Leb. versiegelt und 12 Entschl.

Durch den Apostel Niehaus wurden in diesen Monaten in dem Apostolat Bielefeld, in den Gemeinden Westfalens und Rheinlands 657 Leb. durch die Versiegelung dem Werke Gottes einverleibt, ebenso die nothwendigen Kräfte und Aemter zum Schutze und zur Bedienung und zur weiteren Fortentwicklung eingesetzt.

In dem Apostolat Braunschweig wurden durch den Apostel Krebs unter Mithilfe der l. Apostel Wachmann, Sebastian, soweit uns die Berichte vorliegen, 1358 Leb., 125 Entschl. versiegelt, 1 Aeltester, 7 Briefter 15 Diak., 20 Unterd. eingesetzt, davon durch den Apostel Hallmann im Ostbezirk 101 Leb. und 52 Entschl. versiegelt.

Durch den Apostel Mierau in New-York wurden in den Gemeinden Nordamerikas, besonders in den Städten New-York, Buffalo, Chicago, Philadelphia, Madison usw., ca. 120 Leb. versiegelt.

Die Resultate von den Apostolaten Argentinien, Afrika, Australien, Java sind nicht eingegangen, deshalb können wir dieselben nicht mittheilen. Wohl liegen uns Berichte von der gesegneten Wirksamkeit der l. Apostel vor; z. B. liegen uns liebliche Berichte vor von dem l. Apostel Niemever aus Australien von dem so reich gesegneten Osterfeste, worüber auch die deutsch-australischen Zeitungen berichteten. Die Berichte sind auch hier in Deutschland vielen zum Segen geworden, und mancher ist dadurch in dem „Eifer um des Herrn Haus“ angespornt.

Ebenso auch die Berichte aus Amerika von dem lieben Apostel Mierau u. Fab. haben nicht allein unsere Herzen erfreut, sondern sind uns auch zum Segen gewesen. So haben wir uns auch gefreut über den Gehorsam des Glaubens in den l. Aposteln Sadrach und Hanibal auf Java, die in der Selbstverleugnung und im Gehorsam Gott dienen.

Ebenso sind uns die Berichte von dem l. Apostel Klippe aus Südafrika erquickende Thautropfen in dieser heißen Zeit des Kampfes dieser letzten Zeit.

Gott erhalte und vollende sein Werk zum Heile der Welt und zur Ehre seines Sohnes Jesu Christi, der da ist und der da war und der da kommt. Hochgelobet in Ewigkeit! Amen.

An unsere Abonnenten!

Am Schlusse dieses Quartals bitten wir unsere Leser durch Entrichtung von 50 Pfennig in der gewohnten Weise an die betreffenden Brüder aufs neue zu abonnieren und etwaige Aboder Neubestellung bald möglichst zu richten an die

Versandtsstelle

H. Bornemann, Iserlohn.

Mehrere Jahrgänge Wächterstimmen und Herolde

besonders 2^{te} Jahrgänge, gebunden, zu haben in der Expedition

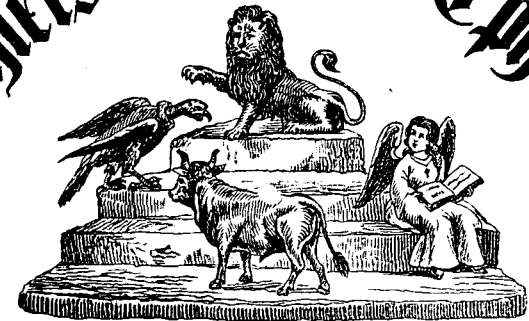
H. Bornemann, Iserlohn.

Druck von Carl Kttingner, Iserlohn.

Seine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Gion befehrt
Zel. 52, 8

Wächterstimmen aus Ephraim

Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim. sprach
Gott hat mich
lassen wachen im
Lande
me nes
Glends
1. Mos.
41, 52.



Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“
Pro Quartal 50 Pf.

Nr. 83.

Offend. Joh. 4, 7.

Juli
1902.

7. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs. — Herausgeber H. Bornemann, Iserlohn.

Ruft getroßt ihr Wächterstimmen!
Ruft getroßt und schonet nicht,
Christus will ein Zeugniß haben,
Wenns die Prediger vergraben
Ach, das ist ein groß Gericht!
Ruft getroßt, ihr Wächterstimmen,
Rufet laut und schonet nicht.

Bauen und Bewahren.

1 Mos. 2, 16.

Wo der Herr nicht das Haus bauet, so bauen umsonst, die daran bauen, wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst. Ps. 127.

Diese Worte klingen schön, wozu man wohl sagen könnte, wenn der Herr das Haus, bauen und bewahren muß, dann können wir ja die Hände in den Schooß legen und ruhen; der Herr ist es ja, der alles thut und ausrichtet. Wie sehr solches auch Wahrheit ist, so stehen diesem doch ganz andere Worte und Thaten gegenüber. Der Apostel Paulus schrieb einst von sich selbst, daß er als ein weiser Baumeister den Grund gelegt habe, andere würden darauf bauen. An die Aeltesten zu Ephesus schrieb derselbe, sie sollten das Erbaute bewahren und pflegen als Bischöfe, und im Hebräerbriefe lesen wir von Wächtern, die über die Seelen wachen.

Das Haus Gottes, sagt Paulus, sind wir, wozu er, als ein weiser Baumeister, den Grund gelegt habe.

Der Herr Jesus sagt, wenn einer anfangen wollte zu bauen, sollte er erst die Kosten überschlagen, woraus hervorgeht, daß da, wo ein Haus Gottes gebaut werden soll, dasselbe mit Verstand und Willen gebaut werden muß, und daß der Baumeister oder Hausvater vor seinem Hause oder Palaste als ein starker, gewappneter stehen soll, um das

Erarbeitete zu bewahren, sonst kommt ein Stärkerer über ihn und nimmt ihm seine Rüstung und Waffen und auch das Erarbeitete und betrachtet es als sein Eigenthum und theilt es unter die Seinen aus.

Dieses Haus oder Stadt, wovon im obigen Bibelworte die Rede ist, wird auch dadurch gekennzeichnet, wie es in Vers 3 heißt: „Siehe, Kinder sind eine Gabe Gottes und Leibesfrucht ist ein Geschenk.“

Der Herr Jesus bezeichnet diese gegenwärtige Zeit als eine sehr gefährvolle, wo die Gefahr vorhanden sei, daß auch die Auserwählten umkommen können.

Die Auserwählten nennt Jesaias „Wunderkinder“ und ruft verwundert aus: Wer hat nur diese gezeugt und woher sind sie gekommen?

Wenn der Herr Jesus die Gefahren für die Auserwählten schildert, so sagt er auch, worin die Gefahr bestehe, indem er sagt: Es werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen, sogar mit Zeichen und Wundern und werden Viele verführen. Unter Zeichen und Wundern versteht man meistens etwas Uebernatürliches, oder Personen, die etwas hervorbringen, was Bewunderung erregt, wie wir lesen, daß Jona den Niniviten ein Zeichen war und Jesus dem damals lebenden Geschlechte, so soll auch das Zeichen des Menschensohnes in den Wolken (Zeugen) gesehen werden.

Unter „Wunderzeichen“ wurde auch Hefekiel hingestellt, so wie sich auch Hiob und andere Knechte Gottes als Wunder bezeichneten. Wenn mit dem Offenbarwerden falscher Propheten und falscher Christusse Zeichen und Wunder genannt werden, so sehen wir, sind es in erster Linie Menschen, die so bezeichnet werden nach ihren Thaten, die sie durch einen falschen Geist ausführen und denselben mittheilen, der aber nicht der Geist der Einheit, sondern ein Geist der Verwirrung ist.

Wenn solche offenbar werden, die mit einem falschen Geiste salben, dann offenbart sich derselbe auch in begabten Personen, die sich hoch erhaben dünken und sich selbst als große Wunderzeichen hinstellen; Jona war ein Zeichen der Niniviten usw., so können auch heute solche Zeichen offenbar werden, die von Geistern getrieben, aber von dem einen Geiste der Wahrheit ableiten in die Uneinigkeit und Zwietracht, das alles unter dem Scheine der Heiligkeit, wodurch auch die Auserwählten in Gefahr kommen. Paulus nennt dieses — 2 Thessal. 2, 8—10 — den Geist der Bosheit, der Gesetzlosigkeit, ein Geist des Ungehorsams, des Aufgeblasenseins, der nicht dulden kann, daß jemand über ihn steht.

Der das Offenbarwerden dieses Boshaftigen und Gesetzlosen aufhält, muß erst hinweg gethan werden, — 2 Thess. 2, 7 — eher kann er nicht offenbar werden mit seinen lügenhaften Kräften, Zeichen und Wundern.

Die Geschichte beweist es, daß es zu allen Zeiten solche Menschen gegeben, die viel von sich selbst hielten und dabei geizig und des Selbstruhmes voll, sind dabei den Eltern ungehorsam, indem sie nicht erkennen wollen ihren Vater, der sie gezeugt hat, aber auch verachten die Mutter, die sie geboren hat, zu gehorchen.

Wenn solche Menschen den Vater verspotten und verachten, der Mutter zu gehorchen, so sind es die Eltern, die einem solchen Geiste im

Wege stehen, darum die auch müssen beiseite gethan werden, damit sie sich in der Bosheit des Eigenwillens und Hochmutes offenbaren können.

In Maleachi 4 spricht der Herr von denen, die seinen Namen (Thaten) fürcht'n, daß in und unter denen das Herz der Kinder zu den Vätern befehrt werden soll und das Herz der Väter zu den Kindern, damit sie vor dem Banne der Verfluchung bewahrt bleiben.

Paulus und Johannes stellen sich der Gemeinde als Väter vor, wodurch der Geist Elias die Zusammenbringung bewirkte, aber auch durch den Salbungsg Geist die Kinder des Reichs erzeugte, und weisen auf die Geistesgemeinschaft hin, die die Mutter der Lebendigen sei, als das Jerusalem auf der Glaubenshöhe in der Lichtesgemeinschaft mit Jesu.

Die Gemeinschaft, das Weib, sagt er ferner, ist vom Manne genommen und der Mann, als Vater, kommt durch das Weib. Diese Verborgenheit ist eine große, sehend auf Christum und seine Gemeinde.

Der Geist der Bosheit duldet keinen Vater und keine Mutter, die stehen ihm im Wege und müssen hinweggethan werden, damit der Boshaftige sich in seiner Bosheit offenbaren kann. Der Geist der Bosheit wird in den Absalomsgesinnten offenbar wo die Sprache laut wird: „O, wer setzt mich zum Richter in Israel, daß ich einem jeden zu seinem Recht ver helfe?“ Die Sache von diesem und jenem ist recht und gut, aber der Vater giebt um das Recht nichts, darum schenket er der Sache auch kein Gehör und mühet sich nicht darum. Würde ich an meines Vaters Statt sein, so würde ich einem jeden zu seinem Recht verhelfen und alle sollten die Gerechtigkeit in mir erkennen.

Dem Absalomsgesichte stehet der Vater David im Wege, und solange der da stehet, kann der Boshaftige nicht offenbar werden, wird aber der Vater David hinweggethan, dann wird der Boshaftige offenbar mit seinen lügenhaften Kräften, Zeichen und Wundern und allerlei Ungerechtigkeit, denen die zur Beute fallen, die die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen wollen, denen sollen kräftige Irrthümer gegeben werden, daß sie der Lüge sollen glauben.

Paulus war auch zur Zeit einer, der dem Boshaften im Wege stand, wie er selbst sagte: Ich weiß, daß nach meinem Abscheiden werden gräuliche Wölfe kommen, die die Heerde der Wahrheit nicht schonen, wo aus den Ältesten und Dienern solche aufstehen werden, die die Heerde nicht schonen und durch verkehrte Reden die Brüder an sich ziehen und Kotten machen.

So leicht auch solches zu lesen ist, so ist es doch nicht so leicht, gegen solchen Geistern das Stehen behalten zu können, sonst hätte Jesus nicht gesagt: Die Auserwählten sind in Gefahr umzukommen.

Wenn Absalom sagte: „Wer setzt mich zum Richter in Israel, daß ich die Gerechtigkeit ausübe?“, dann hatte er doch immerhin scheinbare Beweise, daß der Vater das Recht nicht handhabte, wo dieser und jener seine Hoffnung nicht erfüllt sah und in seiner Meinung getäuscht wurde, der hoch von sich selbst hielt, und David ließ einen solchen unbeachtet.

Gott weiß wohl die Aufrichtigen aus der Versuchung zu erlösen und die Ungerechten zu behalten bis zum Gerichtstage, damit sie gepeinigt werden; aber erst werden solche Zornesgefäße getragen von Gott mit großer Barmherzigkeit.

Wenn wir geschichtlich solche Thaten finden und davon lesen, denken wir wohl unter dem Lesen, „ach, das alles könnte mich nicht bewegen, ich lasse mich nicht in die Irre führen“, die Erfahrung aber belehrt uns eines anderen. Wenn es dem Bösen, der Satan genannt wird, gelungen ist, die ersten Eltern im Paradiese zu verführen und durch Betrug zur Ungerechtigkeit zu bringen, sollte dann für uns die Gefahr ausgeschlossen sein, durch die Schalkheit des Bösen verführt werden zu können? Wer da steht, mag wohl zusehen, daß er nicht falle, darum sagt Jesus — was ich Euch sage, das sage ich Allen — Wachtet! Euer Widersacher geht umher und sucht, welchen er verschlinge. Gewöhnlich hört man sagen: „Einmal ist Christus auf Erden gewesen, wir erwarten ihn als solchen nicht mehr, darum können wir auch nicht betrogen werden. Solches hört sich gut an, aber der denkende Leser denkt doch darüber anders und wohl an die Worte: „Es werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen, die große Wunderzeichen geben, und das so, daß die Auserwählten in Gefahr kommen und werden viele verführen.“

In einem Lande oder unter einem Volke, wo es überhaupt keine Münze (Geld) giebt, da kann es auch kein falsches geben, denn ein jeder weiß, es besteht kein Geld, somit ist die Warnung ganz überflüssig. Denn wenn es gar kein Geld giebt, kann auch falsches Geld nicht für wahres ausgegeben werden. Denn man kennt kein Geld und wird auch überhaupt nicht gebraucht, somit kann auch mit dem Falschen nicht betrogen werden, daß ist ganz ausgeschlossen. Erst wenn wahres Geld im Umlaufe ist und gebraucht wird, ist die Warnung gerechtfertigt — hütet euch vor falschem Gelde!

Wenn das Wahrheit ist, wie man oft hört —, es giebt überhaupt keinen Christus mehr, auch keine Propheten, dann ist die Warnung vor dem falschen Christus und den Propheten überflüssig. Erst muß das Wahre da sein, dann erst ist die Warnung gerechtfertigt. Hüter euch vor dem Falschen!

Die Weise des Satans ist es immer gewesen, seine Lügen für Wahrheit auszugeben, sowie der Falschmünzer alles mögliche thut, die Münze so zu prägen, daß sie der echten im Ansehen gleich ist, und dann giebt der Falschmünzer sein falsches Geld für echtes aus.

Wenn Jesus vor falschen Christussen und falschen Propheten warnt, dann müssen wahre Christusse und Propheten da sein, sonst ist die Warnung eine ganz überflüssige, das werden wir aber doch nicht glauben, daß Jesus in den Wind geredet hat. Wenn wir glauben, daß heute noch Christus Jesus in seinen Thaten offenbar wird, als Seligmacher und Täufer mit Feuer und dem heiligen Geiste und dieses richtet er selbstverständlich aus durch Menschen. Als Seligmacher macht er sein Volk selig von den Sünden, indem er sein Volk zum Glauben bringt, und wohl zu dem Glauben, was die Apostel lehren, bis an das Ende der Erde; an diese Lehre hat der Herr die Seligkeit gebunden, mit den Worten: Wer glaubet und getauft wird, der soll selig werden. Wo der Herr den Glauben bindet an die Lehre der Apostel, die seine Zeugen bis an das Ende der Erde sein sollen. Wenn heute noch Jesus in diesen Thaten offenbar wird, als Jesus (Seligmacher), dann will er

aber auch als Christus offenbar werden, indem er tauft mit Feuer und dem heiligen Geiste, Christus der Gesalbte.

Das Jesus in seinen Thaten durch Menschen wirkt, das glauben viele, sonst wären keine Prediger nöthig, auch keine, die da taufen und das heilige Abendmahl spenden.

Paulus sagte einst, wie sollte ich etwas reden und thun dürfen, wenn dasselbe nicht Christus durch mich wirkte? Somit stellt sich Paulus doch hin, als einer, durch den Christus wirkt. Ist Jesus Seligmacher durch Menschen, wie geschrieben steht, wie sollten sie glauben, wenn ihnen nicht gepredigt wird. Der Glaube kommt aus der Predigt. Dann ist er auch Christus, in und durch Menschen, indem er tauft mit Feuer und dem heiligen Geiste und salbet und versiegelt die, die da glauben und wohl durch seine Apostel, wie wir im Corinthherbriefe lesen — wir haben das Amt, das den Geist giebt und auch die Veröhnung predigt und dieses ist das Amt der Klarheit. 2. Kor. 3.

Nach diesen Angeführten, hält es nicht schwer zu glauben, daß Christus es ist, der durch Apostel offenbar wird und tauft mit Feuer und dem heiligen Geiste, dann ist auch leicht zu fassen, wenn Jesus von falschen Christussen und falschen Propheten spricht, daß solche auch kommen und schon gegenwärtig sind, nämlich solche Menschen, die da sagen, sie sind Apostel und sind es nicht und sind Lügner, wie auch Paulus davon schrieb: Wenn nach dem Worte Jesu die falschen Apostel mit großen Zeichen und Wundern offenbar werden sollen und wir gefunden haben, daß es Menschen sind, die sich selbst dafür halten, Gotteswunder zu sein, im Hochmute und wenn andere dafür gehalten werden, dann, die falschen Apostel auch falsche Propheten hervorbringen, im falschen Geiste, die da machen, daß das Feuer ihres Geistes in lügenhaften Kräften vom Himmel der Gemeinschaft herunterfällt, in allerlei lügenhaften Kräften, um zu verführen.

Das hierin eine große Versuchung liegt, wird der Leser begreiflich finden.

Wie oft lieft man das falsche Geld im Umlaufe sei, welches als echtes ausgegeben wird und gehört schon ein sehr scharfes Auge dazu und Sachkenntniß, das Falsche von dem Wahren unterscheiden zu können, durch die Hände von Tausenden kann es gehen als echtes Geld und Niemand ahnt es, daß er falsches Geld ausgegeben oder im Besitze hat.

Wäre nicht die Täuschung und der Betrug ein so geheimer und ausstürzter, ein jeder könnte die wahre Münze von der falschen unterscheiden, nur hervorragende in der Erkenntniß und die Prüfungstationen sind im Stande, die falsche Münze offenbar zu machen, um dann bekannt zu geben — so und so ist es, ein jeder nehme sich in acht, wer ein falsches Stück im Besitze hat, wird Schaden leiden und kann er sich mit dem Stücke nicht ausweisen, läuft er noch Gefahr, strafbar zu werden.

Wenn die Falschmünzer es verstehen, ihre Münzen den echten so gleich zu machen, daß der Betrug fast gar nicht zu entdecken ist, dann ist daß die Weise des Satans zu allen Zeiten gewesen, seine Männer in denen er sein Werk hat, als wahre Diener Gottes auszusprechen, aber dann die wahren Gottesmänner zu verdächtigen, und sie als Falsche

hinzustellen, sodann auch die Kräfte des falschen Geistes als echt und wahr hinzustellen, um dadurch die Auserwählten zu verführen. Auserwählte sind im Staate auch königliche Beamte, Geldmänner, ja selbst das königliche Heer und wie viele sind unter ihnen, die durch falsches Geld verführt werden, indem sie falsches für wahres annehmen und merken den Betrug nicht. Wenn dieses auf natürlichen Gebiete also gefunden wird, wievielmehr auf dem Gebiete des Geistes, wo Christus mit seinen Salbungsthaten offenbar wird, es kommen viele Falschmünzer falsche Apostel und Propheten, die alles nachmachen und so nachmachen, das besondere Sachkenntniß dazu gehört, den falschen Geist, von dem Geiste Christi zu unterscheiden, und wenn im Staate viele sind, die als Auserwählte zu besonderen Zwecken dastehen, und doch noch verführt werden und nicht das Falsche vom Echten unterscheiden so sagt auch Jesus: Wenn die falschen Christusse und falschen Propheten offenbar werden, werden viele verführt werden. Wir sagen, es gehört eine Scharfsichtigkeit und Sachkenntniß dazu, das Falsche von dem Wahren unterscheiden zu können. In 2. Petri 2 lesen wir: Es waren falsche Propheten unter dem Volke, wie unter euch sein werden falsche Lehrer, die einführen Secten, worin das Verderben liegt und verleugnen ihren Herrn, der sie erkaufte hat und bringen über sich selbst eine schwere Verdammniß. Daß der Herr Jesus Christus in den Menschen offenbar wird haben wir genugsam bewiesen, worin er aber auch der Herr sein will und in der aufopfernden Liebe sie erkaufte hat, wie wir lesen Offb. Joh. 5. Du hast uns, erkaufte aus allerlei Volk, Leuten und Sprachen d. h. zusammengebracht, was der Herr durch Menschen thut, die in der aufopfernden Liebe stehen. Die falschen Lehrer verleugnen darin ihren Herrn, der sie so erkaufte hat und sich für sie hingegeben. Petrus sagt auch, viele werden nachfolgen ihrem Verderben und der Weg der Wahrheit wird durch solche Menschen verlästert, indem man schließlich nicht mehr weiß, wie zu Elias Zeit, ob Baal Gott, oder der Herr Gott ist, oder wie zu Ninive, nicht mehr weiß, was rechts oder Links ist. Mit erdichteten Worten und Thaten werden solche Menschen offenbar.

Aus diesen Angeführten wird ersichtlich, daß die gleichgültige Volksmeinung, es giebt keinen Christus, und keine Propheten mehr, darum die Warnung überflüssig, hinfällig ist.

Der Gleichgültige, der also sagt, im Nachsprechen, wie man solches auch wohl von Kanzeln hören kann, es giebt keine Christusse und Propheten mehr, die suchen sich aber doch Lehrer, nachdem ihnen die Ohren jucken und hört man auch sagen — Lehrer und Prediger müssen sein, aber keine Apostel, in denen Christus als Käufer mit Feuer und dem heiligen Geiste erscheint, und keine Propheten. Aber solche sollen doch wissen, daß die, die meist Propheten genannt wurden, durch Petrum „Lehrer“ genannt werden oder Prediger, die in dem großen Betrüge offenbar werden, die betrogen sind und betrügen viele.

Unser obiges Wort Ps. 127 besagt, wenn es der Herr nicht ist, der das Haus bauet, dann ist es umsonst zu bauen.

Der Herr ist der Geist und der will zunächst in seinen Aposteln wohnen und wandeln und der spricht, — Ihr seid es nicht, die da reden, eures Vaters Geist redet durch euch, und wer

euch hört, der höret mich, und wer euer Wort annimmt, der nimmt das meine an.

Der Herr also ist es, der sein Haus bauet durch seine Diener, wie oben geschrieben, wo sich Paulus als Apostel als ein weiser Baumeister hinstellt, der den Grund gelegt habe. Dieser Herr, der der Geist der Wahrheit ist, wohnt in der Geistesgemeinschaft als dem Weinstocke, seiner Apostel, darin er das Leben ist.

Paulus sagte zur Zeit, das auf den Grund, den er gelegt habe, Christum Jesum, in seinen Thaten, andere wären, die darauf baueten, aber nicht alle baueten in dem Geiste der Einheit und Wahrheit, es wären auch die Holz, Heu und Stoppeln darauf bauten, was das Licht des Tages nicht vertragen kann, das als ein Feuer brennt und durch das Tageslicht verbrennen wird, wo dann nur die Asche als ein Gedächtniß überbleiben wird, was in die Worte legt, solche führen über sich selbst eine schnelle Verdammniß, in dem ihre Werke verbrennen.

Wo der Herr als der Geist nicht der Baumeister ist, ist es umsonst zu bauen, weil der Bau auf den Sand gebaut wird und wird nicht bestehen.

Man wird uns bezüglich diesen entgegenbringen, daß doch so viele Secten lange bestanden haben und weiter bestehen. — Ja, lieber Leser, du hast recht, aber wisse, daß es nicht immer Tag gewesen ist. Der Tag soll es offenbar machen, wie der Bau ist. Jesus in seinen wahren Aposteln will das Licht der Welt sein und wo das Licht offenbar wird, da wird es Tag und dann soll man achten auf die Folgen.

Salomo sagt, ich bin jung gewesen und alt geworden, und habe so und so gesehen. Wir sind auch schon grau geworden in dem Werke Gottes und haben vieles durchlebt. Wir haben erfahren, das schön-glänzende Prediger mit ihren Gemeinden als Heu, Stroh oder Stoppel offenbar wurden und mit ihren Gemeinden sind zu Grunde gegangen und die, die Ueberblieben, wie Asche am Fuße des Altars der Thaten Jesu geblieben sind ohne Leben und Thätigkeit. Wir haben es erlebt, daß sich falsche Apostel aufwarfen und falsche Propheten, die sich als Gotteswunder hinstellten und im falschen Geiste große Zeichen hervorbrachten, und auch Viele verführten, wo sind sie aber geblieben? Das Licht hat sie offenbar gemacht und vor dem Feuer konnten sie nicht stehen, sie sind zu Asche unter den Füßen geworden, Maleachi 4, indem sie mit ihrem Bau nicht vorwärts kommen konnten, es war kein Erfolg zu verzeichnen, keine Frucht an den Bäumen, als Denksteine oder Salzäulen stehen sie am Wege zum Exempel für Viele, als Beweis, der Herr bauet nicht durch sie, und ob von ihnen etwas zusammengebracht wird, wird es doch von dem Herrn zerstäubt als Asche.

Der Herr ist der Baumeister in seinen wahren Aposteln, so will er auch der Beschützer sein; und wo er es nicht ist, ist das Wachen umsonst.

Viele, heißt es, werden von falschen Aposteln und Propheten verführt werden, und die Ehrlichen (Auserwählten) kommen auch in Gefahr, umzukommen, doch diese Vielen bleiben nicht stehen am Tage des Gerichtes, wo der Herr streiten will, wie er zu streiten pflegt, indem er sich rächet durch seine Feinde.

In der Einheit liegt die Macht, um auch zu bewahren, was der Herr durch den Geist der Macht und Wahrheit nur thun kann, aber auch thun will; und wo er es nicht ist, ist es vergeblich, zu wachen. Der Herr will sich rächen durch seine Feinde.

Wir haben es mit unseren Augen gesehen, daß solche, die in großer Herrlichkeit, wie ein Herrlichkeitsberg offenbar wurden, wo man hörte: Wenn du hier niederfällst und mich anbetest, sollst du alle Herrlichkeit in Besitz haben, wo dann auch die Herrlichkeit eine große war, die gezeigt wurde.

Der Herr will sich rächen durch seine Feinde, und wohl dadurch, daß das Haus mit sich selbst uneins wird, indem der Eine den anderen bekriegt, und von dem hohen Throne herunter stürzt, und was war die Folge, es konnte nicht bewahrt bleiben, was zusammengebracht war, als Beweis, der Herr ist es nicht in den Wächtern, der da bewahret.

Wir haben es durchlebt, daß fast alle Männer, die unter solchen Umständen zu Wächtern (Nemtern) gemacht wurden, um die große Herrlichkeit zu zeigen, aber alles vergebens; der Herr stritt unter ihnen durch seine Feinde, die die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen und der Lüge glauben, aber dann auch ein Teufel den andern belügt und betrügt in den Kindern des Unglaubens.

Wo der Herr in einer Gemeinde durch seine wahren Apostel wirkt, da ist Gerechtigkeit, Friede und Freude, und der Bau geht inwendig und auswendig voran, hört aber solches auf, daß der Herr, der die Gemeinden durch große Aufopferung, Geduld und Liebe erkauft hat, und darin verleugnet wird, da hört auf das Durchgehen durch die enge Pforte der Selbstverleugnung, in dem Kreuzigen des Selbstwillens, da will ein jeder Herr sein, wodurch das Haus mit sich selbst uneins wird und dann wird es nicht bestehen.

Der Herr ist der Geist in der Einheit und Wahrheit seiner gesandten Apostel, die in der Einheit des Geistes Christi stehen, wo der bauet und bewahret, da ist gebauet und wird gebauet und bewahret und erhalten. Amen.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: F. Krebs. — Herausgeber: G. Bornemann-Hferlohn.

Nr. 83.

Juli.

1902.

Zeichen der Zeit.

Wenn ihr dies alles sehet, dann wisset, daß es nahe vor der Thür ist.

Ihr Heuchler, des Himmels Gestalt
könnet ihr beurtheilen, warum beurtheilt
ihr nicht auch die Zeichen dieser Zeit?
Math. 16, 3

Der Herold ist ein Bote seines Königs und dazu bestimmt, die Botschaft seines Königs auszurichten, auch wohl auf diese oder jene Gefahr aufmerksam zu machen. So macht er auch heute wieder aufmerksam auf die laut redenden Zeichen der Zeit. Denn wenn man dieselben sieht, so soll man nicht mehr im Unklaren, Unbestimmten sein, sondern in der Gewißheit nach dem Worte Gottes leben, welches lautet: „Wenn ihr dies alles sehet, so wisset, daß es nahe vor der Thür ist.“

Die Schwankenden sollen hierdurch zur Gewißheit kommen, die Stolzen, Gottlosen und Sicherer sollen hierdurch erschreckt werden und ihnen das Gericht angekündigt, daß die Zeit nahe ist, wo der Angstruf laut wird. Ihr Berge fallet über uns! Ihr Hügel decket uns! Aber den treuen Knechten und dem wartenden Volke Gottes soll auch hierdurch der Trost gebracht werden. Wenn ihr dies Alles sehet, dann hebet eure Häupter auf, denn eure Erlösung ist nahe.

In dieser jagenden, fiebernden Zeit jagt das eine Ereigniß das andere. Alles raucht schnell vorüber und in diesem Jagen und Eilen wird fast alles mit dem Geiste und Strome der Zeit fortgerissen und wenige kommen zur Besinnung und zur Frage: Wo steuern wir hin! Wie wird das alles enden? Sind wir nicht bald mit unsern Verhältnissen auf die Höhe, auf die Spitze getrieben. Die Unzufriedenheit gährt unter allen Völkern und Staaten, wie ein unheimliches Rollen und Donnern im Untergrunde gleich einem Erdbeben. Throne und Altäre werden unterminirt und erschüttert. Hier und dort bricht diese gährende Unzufriedenheit hervor, in Revolutionen, Aufständen, wüsten Krawallen, wie jüngst in Spanien und in Belgien und kürzlich in Lemberg wo Polizei und Militär aufgeboden wird, um die Geister im Banne zu halten, denn davon kann man auch sagen: „Wehe wenn sie losgelassen“ wie in den Jahren 1793 und 1848. Dieses unterirdische Feuer brennt noch immer, wenn es auch mal in mehreren Jahren nicht zum Ausbruche kommt.

Die furchtbare Katastrophe auf Martinique u. s. w. ist ein Abbild von dem unter den Völkern glühenden Feuer der Unzufriedenheit, der Bosheit und Verrohung.

Aber auch diese furchtbare Katastrophe auf Martinique, wobei Städte und Dörfer verwüstet sind, besonders St. Pierre und andere, wobei ca. 30—40000 Menschen ihr Leben verloren, die theils verschüttet durch Erdbeben, verbrannt, durch Gase erstickt, unter zusammenstürzenden Häusern begraben u. s. w., ist eine ernste Mahnung an uns alle, Gott um Schutz und Gnade zu bitten. Die Ausbrüche dieser verheerenden Elemente sind nicht allein auf Martinique beschränkt, sondern wie die Geologen schreiben, ganz Mittelamerika sei gefährdet, ja selbst Nordamerika sei von der Gefahr nicht ausgeschlossen. Auch in Spanien, Italien und anderen europäischen Ländern kamen in letzter Zeit vielfach Erderstütterungen vor, auch kürzlich in Deutschland, in Thüringen wurde Erdbeben verspürt, was mit jenen in Mittelamerika im Zusammenhange stehen soll. So meldet das „Berliner Tageblatt“ aus Budapest: Der Berg Tabor im Ofener Bezirk von Budapest ist in beständiger Senkung begriffen. Bisher sind bereits mehrere Häuser und Willen zerstört. Die Bewohner verlassen fluchtartig ihre Behausungen. Die Behörden treffen alle Vorkehrungen, um größeres Unglück zu verhüten. Ebenso meldet die „Frankf. Ztg.“ aus Newyork: Der Vulkan Kilemea auf Hawaii stößt Rauch und Flammen aus. — Das unterirdische Feuer wüthet und tobt und treibt es an die Oberfläche zur Offenbarung. Das sind auch Zeichen der Zeit.

Vor solchen Gewalten steht der Mensch in seiner Ohnmacht und zittert. In den Berichten über St. Pierre lasen wir von der furchtbaren Angst und Schrecken, der sich der Bevölkerung bemächtigt hatte, daß sie auf den Straßen lagen, knieten und beteten und meinten daß das Ende der Welt gekommen sei.

Eines der merkwürdigsten Daten aus der Geschichte des Vulkanausbruches auf Martinique ist die Thatsache, daß, wie es scheint, fast die ganze Thierwelt der Insel die Katastrophe vorausgesehen hatte. Das Vieh wurde, wie in der Londoner „Tit-Bits“ mitgetheilt, so unruhig, daß es sich kaum mehr lenken ließ, die Hunde heulten in einem fort und zeigten alle Symptome von Furcht, die Schlangen, welche in der Nachbarschaft des Vulkans in Unmengen hausten, verließen ihre Schlupfwinkel, und selbst die Vögel stellten ihren Gesang ein und zogen von den Bergabhängen fort. Alles dies ereignete sich im April, mehrere Wochen vor dem Ausbruch. Alles dies stimmt zu den Erscheinungen in der Thierwelt, die nach Plinius dem Vulkanausbruch, der Pompeji verschüttete, vorangegangen sind.

Also die Thiere hatten schon mehrere Wochen vor dem Ausbruche des Monte Bella die Bitterung, die Angst, und sämtliche Schlangen und Vögel und sonstige Thiere waren schon mehrere Tage vor dem Ausbruche nach dem südlichen Theil der Insel geflohen, die Pferde waren längere Zeit von einer Angst befallen, daß sie schnaubten und wieherten und ihre Angst äußerten — aber der Mensch betet gewöhnlich nicht eher, bis es donnert, bis das Unglück da ist, bis der Tod am Lager steht. Gott sagte durch den Propheten „der Storch weis seine Zeit, die Turteltaube, Kranich und Schwalbe merken ihre Zeit, wenn sie wieder kommen sollen aber mein Volk kennet es nicht u. s. w.

Wenn der Herr Jesus von dem Zeichen der Zeit redet, dann giebt er an, die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen; die Liebe wird in vielen erkalten. Der Greuel der Verwüstung wird an heiliger Stätte stehen.

Wie es in den Tagen Noahs war, wo sich die Menschen nicht mehr wollten strafen lassen durch den Geist, sondern fleischliche Gesinnung die Herzen erfüllte, freien und sich freien lassen, kaufen und verkaufen, bauen und pflanzen, also nur das Zeitliche erfüllte die Herzen, so wird es auch in den Tagen des Menschensohnes sein. Ebenso wie es war in den Tagen Lots; Sodomiterei, Greuel und Bosheit war die Signatur von Sodom und Gemorra, das sind Vorbilder, auf diese letzte Zeit.

Ferner, ein Volk wird sich empören über das andere, oder auch eigentlich Volk gegen Volk unter sich, in Revolutionen u. s. w. und jerner Erdbeben hin und wieder wird auch als Zeichen der Zeit angegeben. Der Geologe mag seine besondere Erklärungen dafür geben, über die Entstehung eines Erdbebens, wir sind aber keine Geologen, sondern wir sind Christen und ein Christ wird vom Standpunkte des Glaubens an einen lebendigen Gott und Schöpfer, der die Erde und alle Elemente in seiner Gewalt hat, wohl auch sein besonderes Urtheil darüber haben. So machen wir auf dieses aufmerksam, als auf die Zeichen der Zeit, wovon wir doch alle berührt werden und uns damit abfinden müssen, gerade so, wie mit dem Tode, ob wir wollen oder nicht.

Die in erschreckender Weise zunehmende Gottlosigkeit und Bosheit, die Entsittlichung und Verrohung der Jugend kann wohl ein jeder sehen, und darin wird der Greuel der Verwüstung innerhalb der allgemeinen Christenheit offenbar, eine Folge der Gottlosigkeit und Bosheit unserer Zeit. Es ist eine ernste, bewegte Zeit, Verbrechen aller Art mehren sich in erschreckender Weise, alle Zuchthäuser und Strafanstalten sitzen voll von Verbrechern aller Art und meistens junge kräftige Menschen, deren Leben dadurch ein verbittertes, ein verfehltes ist. Tausende sitzen in Irrenhäusern und Besserungsanstalten, eine Frucht der Gottlosigkeit unserer Zeit. Alle Zeitungen bringen täglich eine ganze Rubrik von allen möglichen Verbrechen und Greueln, Mord und Selbstmord, Diebstähle, Raubanfälle u. s. w. sind an der Tagesordnung. Allein in unserm christlichen Deutschland sitzen 60—70000 Verbrecher hinter Schloß und Riegel. Wieviel in andern christlichen Ländern, und das sind nur aufgedeckte Verbrechen, wieviel Gottlosigkeit und Bosheit bewegt sich frei und entwickelt sich zur Ausgeburt der Hölle, zum Antichristenthum? So etwas kannte man in früheren Zeiten nicht. Das sind Zeichen der Zeit.

Was ist zu machen in dieser Zeit des Kampfes, wo alle Geister in Aufregung sind? Durch das Abweichen von dem lebendigen Christenthum ist unsagbares Elend in tausende von Familien gekommen. Viele Tausende von Ehescheidungen kommen jährlich vor in der christlichen Kirche, somit ist in vielen tausenden Familien das Familienglück und der häusliche Friede zerstört. Unzufriedenheit zwischen Eltern und Kindern, ja selbst Mord und Todtschlag findet statt in den Familien, die zur

christlichen Kirche gehören, wo die Liebe die Königin und Herrscherin sein sollte. Was ist da zu machen, um den Jammer zu wehren, dem Elend zu steuern?

Der Herold ruft euch laut zu: Kehret zurück zum lebendigen Christenthum der That, zum apostolischen Christenthum, von dem es heißt: „Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele“ Apostelg. 4, 32. Welch ein Kampf auf kirchlichem Gebiete, der eine bekämpft den andern, man streitet sich um diesen oder jenen Lehrsatz, man trennt sich um diesen oder jenen Buchstaben, was oft nicht der Mühe und wahrlich keines Streites werth ist; man bewegt sich nur zuviel in den todten starren Formen, alten Gebräuchen und Ceremonien, und somit ist die Kirche Christi gespalten bis ins Herz, wie viele Theologen klagen: Die Kirche blutet aus tausend Wunden.

Wie ist diesem Jammer und Elend zu steuern? O, der Herold ruft es allen zu, nur einen Weg gibt es, das ist die Buße, die Rückkehr zum Christenthum der That, zum lebendigen apostolischen Christenthum! Wir müssen der Aufforderung Jesu Folge leisten, die er schon vor 1800 Jahren an die Eine apostolische Kirche richtete: „Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest, kehre um, thue Buße, thue die ersten apostolischen Werke, wo aber nicht, dann werde ich deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße thust. Offenb. Joh. 2, 4—5. Es muß auch in dieser Zeit zur Geltung kommen wie in der ersten Zeit: Sie bleiben beständig in der Apostellehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen, und im Gebet“ Apostelg. 2, 42. Dann kann es auch von uns heißen: „Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele“.

Gott hat seine Apostel gesandt zur Hilfe, zum Segen für seine Kirche, das sind keine Sektenprediger, sie sind in die Kirche gesandt, sie haben das Ganze im Auge, und ringen, stehen und arbeiten für die Kirche Christi. Und wenn es einst von Jesus hieß, Joh. 1: „Er kam in sein Eigenthum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“, so geht das auch seinen Aposteln gerade so, zu denen Jesus sagte: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Aber obwohl Jesus nicht von der sogenannten Kirche des alten Bundes, von den Priestern und Schriftgelehrten aufgenommen wurde, so wurde er doch aufgenommen von den Verlangenden, und wenn es auch nur Zöllner und Sünder waren, und von denen heißt es: „Wieviele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu heißen, die an seinen Namen, d. h. an seine Thaten glauben. So ist es auch heute. Jesus sagt zu seinen Aposteln: „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf“. Wer also die von Jesus gesandten Apostel aufnimmt, bekommt die Macht, Gottes Kind zu heißen und wohl durch den empfangenen Geist der Kindschaft, durch welchen wir rufen: „Abba, lieber Vater!“, durch welchen wir zu einer Gottesfamilie vereinigt und die Erfüllung der Verheißung sehen und schmecken, wie Gott spricht: „Ich

will euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein,“ spricht der allmächtige Herr. 2 Cor. 6.

Daß in dieser letzten Zeit Apostel gesandt sind, die dazu berufen sind, die Kirche Christi auf den ursprünglichen apostolischen Standpunkt zurückzuführen, damit das Ende dem Anfang gleiche, und die Gläubigen zu versiegeln mit dem heiligen Geiste, wie im Anfang der Kirche. Siehe, das ist auch ein klares Zeichen der Zeit. Apostelgesch. 8, 14—17 und 19, 1—6 usw.

Das Werk dieser gesandten Apostel hat Gott gerechtfertigt und bestätigt. Das unter dem vereinigten Apostolat Christi stehende Werk Gottes breitet sich mit Macht aus in allen Ländern, in allen Erdtheilen der Welt. Gott hat das Werk seiner Apostel gekrönt mit großem Erfolg und Segen. Darin rühmen wir Gottes Gnade, die mit uns ist, und führen in der Gewißheit und Freudigkeit des Glaubens die Sprache, wie sie einst der Apostel Paulus führte: „Ist Gott für uns, wer mag da wider uns sein?“

In diesem wieder aufgerichteten apostolischen Werk Gottes durch lebende Apostel, wir betonen es, durch lebende Apostel, will Gott seine Kirche bauen und vollenden; da fühlt man sich verfehlt zwar in die Einfalt und Einfachheit der ersten apostolischen Kirche, aber auch in die Segnungen und Kraft der ersten Kirche. Der heilige Geist bezeugt sich in seinen Gaben und Kräften, und die Frucht des Geistes wird offenbar wie in der ersten apostolischen Kirche, das ist das von Jesus verheißene Wiederausschlagen des Feigenbaumes, das ist der verheißene Spätregen, oder, wie es in Jakobi 5 heißt, wo Jakobus ermahnte s. B. zur Geduld auf die Wiederkunft Christi und sagte: „Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde, bis er empfangen den Morgenregen und den Abendregen.“

Darin wird auch die Erfüllung des Wortes des Propheten offenbar, der da sagte: „Ich will die zerfallene Hütte Davids (Jesus) wieder aufrichten und will ihre Lücken verzäunen und will sie bauen, wie sie am Anfang gewesen ist. Amos 9, 11. Ebenso, wenn der Herr sagte: „Ich will dir wieder Richter geben, wie zuvor waren, und Rathskleute, wie im Anfang, dann wirst du eine Stadt der Gerechtigkeit und eine fromme Stadt heißen. Jes. 1, 26. —

Die Apostel sind die Baumeister der Kirche Christi; Paulus nennt sich einen „weisen Baumeister.“ Solange diese Baumeister, die Apostel, nicht mehr in der Kirche thätig waren, ist der Bau der Kirche in Verwirrung und Zersplitterung gerathen. Wo aber heute der Herr seine Apostel gesandt hat, und in dieselben den wirkenden Glasgeist gegeben, der die Herzen der Väter zu den Kindern und die Herzen der Kinder zu den Vätern bringen soll, sind wir verpflichtet, diese gesandten Baumeister zu erkennen und sie aufzunehmen und ihnen den Gehorsam zu beweisen.

Dem Apostelamte wurde der Maßstab gegeben mit dem Auftrage: „Gehe hin und miß den Tempel Gottes, und den Altar, und die darinnen anbeten. Offenb. Joh. 11, 1. Es ist nicht jedem der Maßstab der Beurtheilung und der Auftrag ge-

geben, den Tempel Gottes, d. h. die christliche Kirche, und den Altar und die Anbeter zu messen und zu beurtheilen, sondern allein dem Apostelamte, weil die Träger desselben mit dem Maßstabe der Erkenntniß der eigenen Schwäche messen. Lucas 5, 8. Wer dies anerkennen will, der muß sich selbst verleugnen und das fällt den stolzen Herzen oft zu schwer.

Nun, lieber Leser, es ist zwar alles Stückwerk, was wir in diesen kurzen Worten unter der Bemerkung „Zeichen der Zeit“ dir vorlegen, aber wir achten, wenn du offene Augen und Ohren hast, dann ist es dir möglich, zu sehen und zu hören, was Gott heute von mir und auch von dir fordert, nämlich, seinen Willen zu thun, denn es werden nicht alle, die „Herr“, „Herr“ sagen, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen des Vaters thun, und das ist der Wille des Vaters, daß wir glauben an den, den er gesandt hat. Der Wille Gottes wird heute offenbar in der Sendung seiner gesandten Apostel, zu denen Jesus sagt: „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer euch verachtet, der verachtet mich. Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit! Amen.“

Löwen laßt euch wiedersünden
Wie im ersten Christenthum,
Die nichts konnte überwinden
Seht nur an ihr Martirerthum
Wie in Lieb' sie glühen,
Wie sie Feuer sprühen,
Daß sich vor der Sterbensluft
Selbst der Satan fürchten muß.

Seuchte vor, o heil'ger Regen,
Uns, dein Erb, die dürre Erd,
Daß wir dir getreu sein mögen,
Und nicht achten Feuer und Schwert
Als in Liebe trunken
Und in dir versunken.
Mach dein' Kirch' am Glauben reich,
Daß das End' dem Anfang gleich.

Das Leben ist ein Buch.

Das Leben des Menschen ist wie ein Buch, seine Geburt ist das Titelblatt, seine Taufe die Widmung; das Schreien des Säuglings die Vorrede an die Leser; seine Kindheit die Einleitung, sein Handel und Wandel der Gegenstand über den das Buch handelt; seine Sünde die Druckfehler, seine Buße die Berichtigung. Es giebt große und dicke Bücher, und auch viele kleine, etliche sind sehr schön eingebunden, sogar mit Goldschnitt, aber die Mehrzahl einfach; manche weisen Frömmigkeit und Gottseligkeit als Inhalt auf, andere nur Romane, Geschichten, voll von Leichtsinne und Thorheiten; auf dem letzten Blatte eines jeden Buches steht das Wort: „Ende“. Das ist das letzte Wort in jedem Buche.

Lieber Leser, was ist der Inhalt deines Lebens? oder deines Buches? Wieviel Blätter oder Tage wirst du noch haben, bis das Wörtchen „Ende“ vor dir steht.

Lebe, wie du wünschen wirst, wenn du stirbst, gelebt zu haben.

Mittheilungen

über die Reisen und Wirksamkeit der Apostel im Juni 1902.

In der letzten Nr. des Herald haben wir die Resultate von der gegneten Wirksamkeit der Apostel vom Januar bis Mai d. J. mitgeteilt, wonach auf dem Gebiete unserer Berichterstattung fast 3000 Glieder durch die Versiegelung in die apostolische Gemeinde aufgenommen wurden und in diesen Erfolgen können wir die Gnade und den Segen Gottes rühmen, wie es einst Paulus that und wie auch das Bibelwort sagt: Der Könige und Fürsten Rath soll man verschweigen, aber Gottes Werk soll man herrlich preisen und offenbaren.

So haben auch im verflossenen Monate die Apostel und Boten des Herrn in unermüdlicher Thätigkeit in großen Segen gearbeitet. Wir wollen darüber heute nur kurze Mittheilungen machen.

Der Apostel Krebs wirkte außerhalb Braunschweig an folgenden Orten: Am 1. Juni war derselbe in Hannover wo derselbe in freudiger Geisteskraft im Segen wirkte, und den Glauben stärkte und den Willen des Vaters in den Herzen befestigte.

Vom 6.—12. Juni wirkte der I. Apostel Krebs in Berlin und Umgegend, jeden Tag Gottesdienst, viele Gemeinden besucht und befestigt und viele in das Reich des Lichtes und Lebens hineingeführt.

Am 19. Juni wirkte der Apostel Krebs in Hildesheim, wo die Herzen mit dem gesandten Lichte beleuchtet und gerichtet wurden, dann auch durch das lebendige freimachende Wort der Gnade erlöst und befreit.

Am 22. Juni wirkte der Apostel Krebs in Holzminden, wo derselbe die Gemeinde an den freien und offenen Born führte nach dem Worte der Verheißung Sach. 13, 1: Ich will geben einen freien und offenen Born wider die Sünde und Unreinigkeit, wo denn auch die Reinigung ausgeführt wurde, so daß der I. Apostel auch am Schlusse sagen konnte wie Paulus: Ihr seid gewaschen, ihr seid gereinigt, ihr seid geheiligt durch den Geist unseres Gottes.

Am 26. Juni hielt der Apostel Krebs Abends Gottesdienst in Peine ab, wo Segen geschafft und zur weiteren Fruchtbarkeit angepornt wurde.

Der Apostel Krebs war am 29. Juni in Wolfenbüttel, wo Hilfe und Heil gewirkt wurde.

Der Apostel Sebastian war im Auftrage des I. Apostel Krebs vom 31. Mai bis 5. Juni in den Gemeinden Rosslau, Coswig, Wittenberg, Dessau, Bitterfeld u. s. w. thätig, wo derselbe an allen Orten in der Kraft und dem Segen seines Senders wirkte, sodaß überall die Herzen auf die Höhe der Freude und des Segens geführt wurden.

Der I. Apostel Wachmann in Begleitung des Br. Fl. wirkte am 1. Juni im Auftrage und Segen seines Senders in Bremen und Bremerhaven. Am 22. Juni war der I. Apostel Wachmann in Kiel, um den Willen des Vaters in den Herzen der Kinder zu befestigen, wo der Segen und die Freude groß war. Der Apostel Ruff wirkte außer Frankfurt u. a. in den Bezirk Erde, wo derselbe Segen und Freude bereitete.

Der Apostel Ruff wirkte am 19. Juni in großem Segen in

Gerstungen und Eisenach und am 22. Juni in Stuttgart, wo überall das Reich Gottes in Friede und Freude offenbar wurde.

Der Apostel Obst wirkte am 4. Juni in Hirschberg in Schlessien und am 5.—6. Juni in Markluffe und Görlitz, wo das Reich Gottes, in Friede und Freude durch die Wirksamkeit des Apostels offenbar wurde.

Der Apostel Hallmann in Königsberg besuchte mehrere Gemeinden im Osten und wirkte im reichen Segen seines Senders an folgenden Orten: Am 27. Mai in Darkehnen, 28. Mai in Morgrabova und weiter Lyck, Gorfefallen Radzien und Rastenburg, wo derselbe wohl unter vieler Mühe aber im reichen Segen und Erfolg wirkte.

Von der Wirksamkeit des Apostels Kosmann in Holland liegen sehr erfreuliche Berichte vor, derselbe wirkte an mehreren Orten in Holland im großen Segen, außer in Enkhuizen, in Amsterdam u. s. w. Das Werk Gottes breitet sich auch da mit Macht aus, an mehreren Orten werden neue Kirchen gebaut. Aus Friesland kamen verlangende Seelen und baten um den Segen der apostolischen Wirksamkeit. So wirkte der Apostel Kosmann am 22. Juni im großen Segen in Amsterdam wo viele durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen wurden. In Argentinien und Java sind die lieben Brüder sehr dankbar für die ihnen in ihrer Noth entgegen gebrachte Hand der Liebe und Hilfe eine Stärkung für den Glauben. Ueber die Berichte der I. Apostel Hanibals, Sadrach und Faber haben wir uns sehr gefreut.

In Australien herrscht große Dürre, wodurch große Noth entstanden ist. Der I. Apostel Niemeyer schreibt: Im ganzen Lande sind Fuß- und Betttage angeordnet, wo in den Kirchen um Regen gebetet wird. Die Noth ist groß, das Wasser ist alle und was noch da ist, das stinkt, das Vieh verhungert und verdurstet, einem Bruder sind alle seine 20 Kühe verendet, wir bitten Tag und Nacht um Regen.

Trotzdem haben die apostolischen Gemeinden in Australien unter der Leitung des I. Apostels Niemeyer, wie die Gemeinden in Deutschland und Holland, zur Linderung der Noth auf Java und Argentinien beigetragen, ja selbst in ihrer eigenen Noth noch große Summen für die Noth der Brüder geopfert, das heißt auch, das Leben für die Brüder lassen.

(Fortsetzung folgt.)

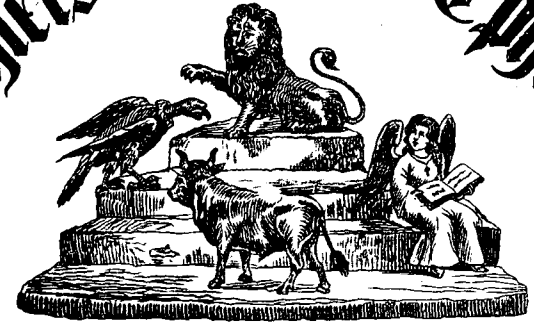
Deine Mächter rufen
um m. ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Sion befehrt
Jes. 52, 8

Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim, sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Lande
me nes
Elends
1. Mof.
41, 52.

Mächterstimmen aus Capruin!

Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“
Pro Quartal 50 Pfg.

Nr. 84.



Offenb. Joh. 4, 7.

August
1902.

7. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs. — Herausgeber H. Bornemann, Jferlohn.

Die Berufung und das Grameu Moses.

2. Mof. 3 u. 4

Moses hatte seit 40 Jahren die Schafe seines Schwiegervaters gehütet, da berief ihn Gott aus dem „Feurigen Busche“, wovon wir kürzlich im Herold geschrieben haben. Wir sehen also, daß Gott die Männer, die er zu etwas Großem gebrauchen will, aus den einfachsten Verhältnissen hervorruft, damit die Ehre nicht der menschlichen Kraft und Wissenschaft, sondern ihm allein gegeben werde. So können wir eine Reihe von Beispielen aus der Geschichte der Bibel anführen, wo Gott gerade seine Knechte aus dem Volke berief. Der Prophet Elisa war ein Bauer, der mit den Ochsen am Pflügen war auf dem Felde, als ihn der Herr durch Elia berief. 1. Könige 19, 19—21.

David war ein Hirte, Amos war ein Kuhhirte. Amos 7, 14.

Die Apostel waren durchweg Zöllner, Fischer u. s. w., solche berief der Herr, um sein Werk, seinen Rathschluß auszuführen. So war Moses wohl einst am königlichen Hofe in Egypten erzogen von der Tochter Pharaos, auch in aller Weisheit der Egypter, aber diese Weisheit konnte Gott nicht gebrauchen, darum ließ er ihn erst 40 Jahre in die Wüste gehen, die Schafe zu hüten, und um zu studieren und sich selbst erkennen zu lernen, seine Untüchtigkeit, seine Gebrechen, um nicht mehr an sich selbst und seine Kraft zu glauben. Als er soweit gebildet war, daß er erkannte, daß er zu nichts mehr taugte, als höchstens die Schafe zu hüten, da konnte ihn Gott gebrauchen.

Gott offenbarte sich ihm in dem „Feurigen Busche“ und rief ihm zu: „Mose, Mose, tritt nicht hinzu, sondern ziehe deine Schuhe aus, (den alten Wandel), denn der Ort, wo du stehst ist heilig. Ich bin der Gott deines Vaters Abrahams, Isaaks und Jacobs usw.

Moses verhüllte sein Angesicht — er schämte sich und fürchtete sich, Gott anzusehen. Er hatte auch keine reine Vergangenheit hinter sich, er hatte einen Egypter erschlagen, um seinen Bruder zu rächen, und darum mußte er aus Egypten fliehen, ferner hatte er

eine Heidin, eine Mohrin zum Weibe genommen, das war auch nicht heilig, kurz, er hatte wohl Ursache, sein Angesicht zu verhüllen und sich zu schämen.

Gott machte ihn nun mit seinem Willen und Auftrage bekannt. Ich habe das Elend meines Volkes in Egypten gesehen und habe ihr schreien gehört, darum gehe hin zu Pharao und führe mein Volk aus Egypten u. s. w. Mose sprach: „Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehen soll?“ Hieraus sehen wir, daß er nicht mehr an seine „Hoffähigkeit“ glaubte. Wer bin ich, ein armer Hirte, ein Wüstenmensch, Gott jagte: „Ich will mit dir sein!“

O, wie leichtfertig strebt mancher nach einem kirchlichem Amte und glaubt fest an seine Tüchtigkeit und Würdigkeit, und denkt nicht daran, wie auch Paulus sagte: Unterwinde dich nicht jedermann, Lehrer zu sein, sondern wisset, daß wir desto schwerer Verdammniß empfangen werden.

Als Jesaias zum Propheten berufen wurde, schrie er: „Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volke von unreinen Lippen.“ Wie leichtfertig strebt mancher nach einem kirchlichen Amte, um ein Geschäft daraus zu machen, oder sich Ehre und Ansehen zu verschaffen. Das „Wehe“ schwebt über den Häuptern derer, die in den Diensten Gottes stehen; würde jeder die schwere Verantwortung erwägen, dann würde sich jeder am liebsten unten ansetzen, um seine Verdammniß nicht zu vermehren.

Gott hatte den Moses berufen und sich ihm geoffenbaret als der „Gott der Väter“. Aber das genügte Moses nicht. Ist es genug, wenn ich nur berufen und gesandt werde, von dem Gott der Väter, den Gott der Propheten und Apostel? Wir sagen mit Moses nein, das genügt uns nicht!

Moses sagte weiter: Sie werden mir nicht glauben, wenn ich sage, der Gott der Väter hat mich gesandt, und fragte Gott: „Wie heißt du? wie ist dein Name?“

Gott hat viele Namen, und auch Jesus werden viele Namen beigelegt, nicht allein „Jesus Christus“ sondern auch „Immanuel“, das heißt „Gott mit uns“ und er heißt auch „Wunderbar“, Rath, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst, wovon man sagen kann, wie es im Psalm heißt, Gott, wie dein Name, so ist deine That, dein Ruhm bis an der Welt Ende, deine Rechte sind voller Gerechtigkeit. Wenn Moses somit nicht auf dem bloßen Auftrag ging „Ich bin der Gott der Väter?“ der Gott von Alters her, der Gott der Bibel u. s. w., sondern fragte: Wie ist dein Name? so sehen wir darin, daß er nicht bloß auf das alte Herkommen und dereinst den Vätern geoffenbarten Gottesthaten sich gründen wollte, sondern fragte: Wie heißt du jetzt, wie ist dein Name? Gott sagte: Gehe hin und sage den Kindern Israel, „**Ich werde es sein!**“ das ist mein Name, der hat mich zu euch gesandt ich werde sein, der ich sein werde, nämlich, zur Zeit und Stunde, werde ich mich offenbaren in meinen Thaten, wie mein Name ist, ich werde es sein. Ein sonderbares Examen, denkt hier der Theologe, der sich den Kopf zerbrochen über seinem Latein, Griechisch oder Hebräisch.

„**Ich werde es sein! der Gott der That, der Gott von heute, der hat dich gesandt.**“ Darauf konnte doch wohl Moses gehen, aber der Unglaube steckte nun auch in dem Herzen Moses, er sagte: Herr sie werden mir nicht glauben. Wenn ich ihnen das auch sage, sondern werden sagen, der Herr ist dir nicht erschienen.

Diese Stellung Moses war doch wohl nicht recht zu loben. Dieser Unglaube kam nicht aus Gott, sondern von der Schlange, die Schlange, welche schon im Paradiese suchte den Zweifel und Unglauben in den Herzen der ersten Eltern zu säen und zu befestigen, wie die Schlange sagte zu Eva. sollte es wohl wahr sein, sollte es Gott gesagt haben? Ihr werdet mit nichts des Todes sterben u. s. w. Dieser Zweifel an die Offenbarung Gottes ist die Aussaat der Schlange, die zum Unglauben und Widerstreben reizt.

So war auch dieses in den Herzen Moses nicht der Geist Gottes, der die Sprache führte „Herr sie werden mir doch nicht glauben“, sondern es war die Schlange, der Zweifel und Unglaube und das Widerstreben von Anfang.

Gott sagte darauf: Was ist es, was du in deiner Hand hast? — Ein Stab! Gott sagte: Wirf ihn von dir! und er warf ihn von sich und es wurde eine Schlange daraus. Und Moses floh vor ihr.

Im guten Sinne ist das Wort des Herrn ein Stab in unserer Hand, worauf wir uns nicht allein stützen können, sondern womit wir uns auch wehren können — was sogar auch unser Trost ist, nach den Worten: Dein Stecken und Stab trösten mich! Man kann auch davon sagen, wenn wir diesen Stab, das Wort des Herrn von uns werfen, es wird eine Schlange daraus, die uns verfolgt, ein Gericht, wovor wir fliehen. Man sieht es an den Abgefallenen, die diesen Stab von sich weisen, wie sie davor fliehen, wie sie das Gericht darin sehen, was ihnen eine Stütze ein Segen sein sollte, das wird ihnen ein schrecklicher Fluch. So wie der Satan als die alte Schlange bezeichnet wird, der Teufel und Satan, so wird in dem guten Sinne auch Christus unter dem Bilde einer Schlange vorgebildet. Wie Jesus selbst sagte: Gleichwie Moses eine Schlange in der Wüste erhöht hat, also muß des Menschensohn erhöht werden, auf das diejenigen, die daran glauben, selig werden.

Wie aber, wenn der Stab oder das Wort nicht Gotteswort sondern das Schlangenswort des Unglaubens ist, was wir reden, wie auch Moses: Herr, sie werden mir doch nicht glauben! Haben wir ein solches Wort in unserer Hand, als einen Stab und werfen solches Schlangenswort des Zweifels und Unglaubens von uns, dann verkörpert es sich in das Wesen, i. e. eine Schlange, wovor wir Ursache haben zu fliehen.

Wie oft kommt es vor, daß diese Schlangensprache offenbar wird, Herr, sie glauben mir doch nicht. Die Verhältnisse sind hier und da zu schwierig, der Boden ist zu hart, die Leute sind zu schlecht und nehmen das Zeugniß doch nicht an, das ist die Schlangensprache. Gott sagt, was hast du jetzt in deiner Hand? Wirf es von dir, dann wird die Schlange offenbar.

Gott gab einst Jona den Auftrag: „Mache dich auf und gehe in die große Stadt Ninive und predige die Predigt, die ich dir sage.“ Aber Jona floh vor diesem Worte des Herrn als vor einer Schlange und wollte in seiner Thorheit vor Gott fliehen. Er stand noch nicht in der Erkenntniß worin der Balmist stand, wenn er sagte: Herr, wo soll ich hingehen vor deinem Geiste, wo soll ich hinschließen vor deinem Angesichte? Führe ich gen Himmel, so bist du da, bettete ich mir in die Hölle, siehe so bist du auch da, nehme ich Flügel der Morgenröthe und bleibe am äußersten Meere, so würde mich doch deine Hand daselbst führen und finden. Eine solche Erkenntniß hatte Jona nicht, darum floh er vor dem Herrn und seinem Werke und Auftrage, wie vor einer Schlange, wie Moses floh vor der Schlange des Zweifels und des Unglaubens.

Gott sagte: „Erhasche sie beim Schwanz!“ und da wurde sie wieder zum Stabe in seiner Hand, aber der Schlangenkopf kam nach unten, auf die Erde.

Wenn man nun das Hinterheil, das Ende eines göttlichen Auftrages ergreift, auch selbst das Ende von jedem Uebel, welches uns entgegen kommt, dann wird es zum Stabe und Stecken in unserer Hand, wie sich kürzlich jemand so einfach und treffend ausdrückte in den Worten: „Jede Erfahrung ist mehr wie einen Thaler werth!“

Ferner sagte Gott zu Mose: „Stecke deine Hand in den Busen!“ Er that es und als er sie herauszog war sie aussäsig. O, wehe! Das war in der That ein sonderbares Examen, was Moses bestehen mußte. — O, würde dieses Examen von jedem Priester und von jedem Pastor und Prediger bestanden. Würde einen jeden, der zwar viel Kräm auf der hohen Schule gelernt hat, aber sich selbst nicht kennen gelernt hat, sein eigenes Herz nicht kennt und nicht weiß, was er selbst hinter den Brustlappen hat.

Wenn er selbst mit einem Priesterrocke bekleidet, so schlägt doch ein schmutziges, unreines Herz darunter, voller sündlicher Begierden, voller Ausfah, wie auch Jesus sagte von Schriftgelehrten, Priestern und Pharisäern: Wehe euch, ihr seid wie die übertünchten Todtengräber, von außen schein ihr schön und heilig, aber es ist nur der Rock, nur der Schein, inwendig ist alles voller Todtengebeine, voll Raubes und Fraßes. Stecke deine Hand in deinen Busen. Dann wird es offenbar, was du in dir hast. Dann wirst du Ursache haben mit Jesaias zu schreien: Wehe mir, ich vergehe! Denn ich bin nicht allein unreiner Lippen, sondern auch unreinen Herzens!

Wie mag Moses erschrocken gewesen sein als er seinen eigenen Ausfah sah in seinem eigenen Busen, in seiner eigenen Handlung, da kam nicht das „Wehe euch“ sondern, das „Wehe mir“ aus seinem Herzen, so ergeht es jeden, der in der That und Wahrheit in sein eigenes Herz geht. Dies war auch ein Zeichen, das sollte er den Kindern Israhel zeigen, daran sollten sie glauben. — Da, wo ein von Gott Gesandter seinen eigenen Schaden zeigt, seine eigenen Wunden, die aber geheilt werden sollen, da wird der Glaube erweckt. Als der Herr Jesus den ungläubigen Thomas die Wunden zeigte, da rief Thomas aus: Mein

Herr und mein Gott! Der Apostel Paulus steckte stets seine Hand in seinen Busen und zeigte seinen Ausfah und seine früheren Wunden, indem er schrieb: Ich bin ein Verfolger gewesen, ein Lasterer, ich bin nicht werth, ein Apostel zu heißen, darum, daß ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe, aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren; that das seinem Ansehen schaden, wenn er seinen eigenen Ausfah, seine eigene Sünde zeigte? Nein, niemals! sondern der Glaube wurde dadurch erweckt, es mochte ja wohl auch in dem Herzen Moses sich regen, warum er aus Egypten geflohen war, er hatte einen todtgeschlagenen und wenn man an den Ort der bösen Thaten geführt wird, dann regt sich doch das Herz und fängt an zu klopfen. Das ist Ausfah — also zeige uns deinen Ausfah — damit die Leute auch hören, daß du ihres Gleichen bist, und nicht aus den Wolken gefallen bist. Denn worin einer versucht ist, kann man helfen denen, die versucht werden. Man hört selten, daß ein Pastor auf der Kanzel seine eigenen Wunden zeigt, darum werden auch wenig gläubig. Das ist der Beweis, daß sie wohl ein menschliches Examen gemacht haben, aber kein göttliches, nach dem Sinne Christi.

Der Apostel Petrus mußte auch ein Examen machen, was darin bestand, daß der Herr Jesus ihn dreimal die Frage ans Herz und Gewissen stellte: „Hast du mich lieb?“ Diese Fragen hat Petrus mit Thränen beantwortet: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe! Darauf empfing er den göttlichen Auftrag: Weide meine Lämmer, weide meine Schafe!

Darin liegt also die Tüchtigkeit der Knechte Gottes, sich selbst zu erkennen und Liebe im Herzen zu haben, Liebe zu Jesu, Liebe zu den Schafen und Lämmern, Liebe zu den Brüdern. Da sehen wir, daß die Tüchtigkeit der Knechte Gottes nicht im Studieren des Griechischen und Lateinischen, auch nicht in Priestergewändern liegt, sondern in der beschriebenen Gesinnung.

So wie die Apostel des Herrn einfache Leute waren aus dem Arbeiterstande, Zöllner und Fischer und sonstige Handwerker, aber sie haben die Welt erfüllet mit ihrer Lehre, die ihnen anbefohlen war, denn ihre Lehre war Jesu Lehre, und Jesu Lehre ist die Apostellehre und die ersten Christen blieben beständig in der Apostellehre, in der Gemeinschaft im Brodbrechen und im Gebet.

Nach der Bibel kennen wir keine andere Berufung zu diesem oder jenem Dienste oder Amte und auch kein anderes Examen, als das Beschriebene, wenn andere Berufungen durch Geld, Gunst u. s. w. stattfinden und andere Examen als Bedingung zu einem göttlichen Amte gestellt werden so sind das menschliche Systeme, die den göttlichen gegenüber stehen. Wenn wir eben gesagt, was für ein Examen Petrus ablegen mußte, wo ihm der Herr dreimal dieselbe Frage vorlegte „Hast du mich lieb?“ und er dieselbe mit Thränen beantwortete, so wurden ihm die Lämmer und Schafe Christi zur Weide und Bewahrung übergeben.

Der Herr hat seine Gemeinde, seine Heerde, seinen Aposteln übergeben und aus der Hand seiner Apostel wird er sie zurückfordern. Der Herr hat die Lehre seinen Aposteln übergeben mit den Worten:

Geht hin in alle Welt und lehret die Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten, alles was ich euch befohlen habe, denn ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

Dieses ist den Aposteln befohlen, um die Einheit der Kirche zu erhalten, sollte die Verantwortung und Autorität nicht in der Volksmasse, sondern in der Einheit des Apostolats Christi offenbar werden.

Wo aber davon abgewichen ist, dieses Apostolat Christi in seinen Aposteln beseitigt, und sich jeder zum Lehrer aufwirft und sucht seine Autorität geltend zu machen, da wird die Einheit zerrissen und werden die verwirrten babylonischen Zustände herausgeboren.

Seitdem der Herr in dieser Zeit sein Apostolat vereinigt und in die Erkenntniß Jesu Christi geführt, denn wir sind noch nicht vollkommen, auch wir stehen noch unter dem Worte Jesu: „Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es noch nicht ertragen.“

Aber seit dieser Zeit steht auch das in dieser Zeit gesandte Apostolat Christi in der Einheit seiner Apostel in diesen Aufträge und in dieser Verantwortung, aber auch in dem verheißenen Erbe des Segens.

Wenn sich hier und da etliche aufwerfen gegen die Apostel, was auch schon in der ersten Zeit der Kirche offenbar wurde, so beweisen solche damit, daß sie nicht in der Apostellehre bleiben und wo sie sich eigenmächtig als Lehrer oder sogar als Apostel aufwerfen, so beweisen sie damit, daß sie niemals von der großen Verantwortung überzeugt waren, sondern sich in etwas hineindrängen, wovon ein sich selbst erkennender demüthiger Mensch ausruft: O, wehe mir, ich vergehe; denn ich bin unreiner Lippen. Solche Leichtfertige gehen im heiligen Schrine einher und wollen von der Gottseligkeit ein Gewerbe machen, sie werden eine schwerere Verdammniß empfangen.

Nach der Bibel wissen wir anders nichts, als das der Herr den Aposteln die Heerde anvertraut hat zu weiden und auch ihnen die Lehre gegeben und diese Apostellehre sollte nicht nur für die erste Zeit sein, sondern wie Jesus sagte, „lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe, und ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es noch nicht ertragen, wenn aber der Geist der Wahrheit kommt, der wird euch in alle Wahrheiten führen, von den Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen“.

Wer also lehren will muß dazu von den Aposteln Auftrag haben, sonst bringt er seine eigene ungeläuterte Waare und predigt sich selbst und seinen eigenen Willen und betrügt sich selbst und andere. Solche geistliche Betrüger werden auch von Gott wieder betrogen, denn womit jemand sündigt, damit wird man gestraft. Den Verkehrten ist Gott auch ein Verfehrter und sendet solchen kräftige Irrthümer, damit sie der Lüge glauben weil sie der Wahrheit nicht gehorchen wollten. Es ist ein schweres Gottesgericht, wenn Gott die Menschen ihren eigenen Willen überläßt, zu thun was nicht taugt und läßt sie darin noch bestärken durch kräftige Irrthümer, damit sie ihrer eigenen Lüge glauben.

Wenn Israël haderte und wollte Fleisch haben, dann gab ihnen Gott Fleisch aber in seinem Zorne, soviel, daß die Pest unter ihnen

ausbrach, er that ihren Willen, weil sie sich gegen den Willen Gottes sträubten. Wenn Israël einen König haben wollte, dann gab ihnen Gott einen König, aber in seinem Zorne, zu ihrem Verderben.

Darin sehen wir, wenn wir uns nicht dem Willen Gottes unterwerfen und den eigenen Willen thun nach der eigenen fleischlichen oder geistlichen Lust; dann übergiebt Gott solche auch ihren Willen zu ihrem eigenen Gerichte und Verderben.

Gott ist immer derselbe, gestern und heute und auch in alle Ewigkeit, bei ihm ist kein Wechsel des Lichts und der Finsterniß. Wenn das einst die Handelsweise Gottes war, seine Knechte so zu berufen und solch ein Examen von ihnen forderte, so ist es auch heute noch die Handelsweise Gottes. Und als ein solcher „Unveränderlicher“ ist er uns in der Sendung seiner Apostel offenbar geworden. Die nicht von den hohen Schulen gekommen sondern von Gott berufen und ausgerüstet sind, mit Licht und Kraft, sein Volk aus dem ägyptischen Wesen heraus zu führen in das verheißene Erbe des Segens und das Volk Gottes zuzubereiten auf den großen Tag der Vollendung, das Kommen unseres Herrn Jesu Christi in Herrlichkeit, wo alles Stückwerk und Unvollkommene vollkommen wird und aufgehen wird in die Vollendung und Vollkommenheit seines herrlichen Wesens und Ebenbildes, wofür wir leben und sterben. Amen.

Gute Regeln.

Die Trägheit schleicht so langsam, daß die Armut sie bald einholt. Treibe dein Geschäft, damit dein Geschäft dich nicht antreibe. Zeitig in das Bett und zeitig aus dem Bette macht den Menschen gesund, reich und weise. Was hilft es, bessere Zeiten zu wünschen und zu hoffen? Wendet euch nur selbst, so werden sich die Zeiten auch ändern. Fleiß hat nicht nöthig zu wünschen. Wer sich mit Hoffnungen nährt, der läuft Gefahr, Hungers zu sterben. Ohne Mühe kein Gewinn. Wer ein Gewerbe hat, der hat ein einträgliches Ehrenamt. Wer arbeiten will, der findet immer Brot. Dem fleißigen Manne schaut wohl der Hunger ins Haus, hinein aber wagt er sich nicht. Die Arbeitsamkeit ist des Glückes Mutter und dem Fleißigen schenkt Gott alles. Arbeite heute denn du kannst nicht wissen, was dich morgen abhält. Ein heute ist mehr werth als zwei Morgen. Greife die Arbeit rüstig an; in Handschuhen fängt die Kaze keine Mäuse. Aber selbst Fleiß allein ist nicht hinreichend; wir müssen auch beständig, nicht fahrlässig nicht störrig sein; wir müssen selbst ein Auge auf unsere Arbeit haben und uns nicht zu viel auf andere verlassen. — Ein Baum, der oft versetzt wird, und eine Familie, die oft auszieht, gedeihen weniger, als diejenigen, welche auf ihrem Plage bleiben. Dreimal ausziehen ist soviel als einmal abbrennen. Verlasse deine Werkstatt nicht, so wird deine Werkstatt dich auch nicht verlassen. Willst du deine Sache gut ausgerichtet haben, so geh durch den Pflug reich werden will, der muß ihn selbst spurgeon hat in seinen Schriften nicht bloß die inneren Lebens behandelt, sondern auch für das äußere

manche bewährte Rathschläge gegeben. So sagt er einmal: „Das große Geheimniß des guten Fortkommens heißt: tüchtig arbeiten. Wer nicht will schwitzen, wird auch nichts besitzen. Von aufgestreiftten Hemdsärmeln kommt man zu einem Tuchrock; und wer sich nicht schämt, die Schürze zu tragen, wird bald ohne sie einher gehen können. — Glaubt mir, vorwärts kommt man nur Schritt für Schritt. Hoffst nicht mit einem Sprunge reich zu werden. Der tägliche Gewinn beharrlicher Arbeit macht einen Menschen viel reicher, als dann und wann eine glückliche Spekulation. Jeden Tag einen Faden, macht im Jahre einen Strang. Erst sollte man kriechen, ehe man geht, und gehen, ehe man läuft, und laufen, ehe man fährt. Je mehr man eilt, reich zu werden, desto langsamer kommt man dazu. Eile fällt über ihre eigenen Füße.“

Ein Geschäft anfangen ohne Kapital, ist nicht gut. Mit leeren Taschen handeln, ist schwer. Man muß ein Nestlein haben, denn Hennen legen ihre Eier dahin, wo schon welche sind. Bleibe noch ein wenig länger Gehülfe, mein junger Freund, bis du einige Thaler erspart hast! Fliege, wenn du Federn bekommen hast, versuchst du es aber zu frühe, so wirfst du dem jungen Raben gleichen, der sich den Hals brach, weil er fliegen wollte, ehe er flügge geworden war. Handeln ohne Geld heißt: Häuser bauen ohne Steine, Feuer anmachen ohne Späne, Kerzen brennen ohne Docht; man versucht es dann bald mit diesem oder jenem Kniff und strandet schließlich an einem Riff.

Gieb ein kleines Geschäft nicht eher auf, bis du siehst, daß du mit einem großem mehr verdienen wirst! Wisse, daß viele Leute in sehr kleinen Läden sehr großen Verdienst gehabt haben! Ein kleines Geschäft mit Verdienst, ist besser als ein großes mit Verlust; ein kleines Feuer, an dem man sich wärmt, ist besser als ein großes, an dem man sich sengt. Auch aus einer kleinen Röhre kann man viel Wasser bekommen, wenn der Eimer nur immer dasteht, um es aufzufangen. Man kann einen Sack entzwei reißen, wenn man ihn zu voll stopft, und man kann sich ruiniren, wenn man zu habgierig ist.

Nimm so wenig Veränderungen vor wie möglich! Bäume, die oft umgepflanzt werden, tragen wenig Frucht. Wenn man an einem Orte Schwierigkeiten hat, so wird man sie an einem andern auch haben. Ueberall auf Erden muß man im Schweiß seines Angesichts sein Brot essen. Wer der Mühe und Arbeit entfliehen will, muß Adlersflügel haben. Veränderung ist nicht immer Verbesserung. Erst dies und das, dann etwas anderes, und alles und jedes macht Summa Summarum, nichts; wer aber auf einem Pferde sitzen bleibt, kommt mit der Zeit auch zum Ziel. In einem Orte gedeiht die Saat, in einem Neste brütet der Vogel seine Eier aus, in einem Ofen backt das Brot, in einem Flusse leben die Fische.

Diese Worte voll Lebensweisheit wären es werth, daß viele Eltern ihre heranwachsenden Kinder darauf aufmerksam machen würden.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: F. Krebs. — Herausgeber: S. Bornemann-Sterlöhn.

Nr. 84.

August.

1902.

Samariterliebe.

Lut. 10, 30—37.

Liebe, hast du es geboten,
Daß man Liebe üben soll.
O, so mache doch die todten,
Trägen Geister lebensvoll.
Zünde an die Liebesflamme,
Daß ein jeder sehen kann,
Wir, als die von einem Stamme,
Stehen auch für einen Mann.

Gewalt und Liebe, regieren die Welt, hört man oft sagen, somit sind diese die beiden Faktoren, die alles bewegen und regieren.

Die Macht und Gewalt sieht ein jeder, auf das Machtwort des Kaisers oder Königs setzen sich Millionen in Bewegung. Durch die Macht und Gewalt der Regierung, der Polizei usw. wird das Volk in den Schranken der Gesetze und Ordnungen gehalten. Auf das Machtwort des Kaisers öffnen tausende Tod und Verderben bringende Geschütze ihren ehernen Mund und speien Tod und Verderben, daß ist eine Macht, die ein jeder sieht.

So ist aber auch der andere Faktor, die Liebe, eine Macht, die keinen Tod und Verderben scheut, wie auch das Bibelwort sagt: „Liebe ist stark, wie der Tod, und ihr Eifer ist fest, wie die Hölle, sie ist feurig“, und eine „Flamme des Herrn“ das auch viele Wasser mögen nicht die Liebe auslöschen.

Doch wir wollen nicht von jedem Theile der Liebe reden, denn die Liebe offenbart sich auf verschiedenen Gebieten; welches Kind kann nicht von der Mutterliebe zeugen, die stärker ist wie der Tod? Wie edel, wie lieblich ist die Bruderliebe. Wie innig, wie zart ist die wahre, reine Liebe zwischen Brautleuten und Eheleuten. Die Liebe ist stark wie der Tod, eine Flamme des Herrn. Wie groß und edel ist aber die Feindesliebe nach dem herrlichen Vorbilde und der Lehre Jesu, der da sagt: „Liebet eure Feinde! segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen und beleidigen, dann seid ihr Kinder eures Vaters im Himmel, dies ist doch wohl der höchste Adel unter den Menschen.“

Doch die Feder ist nicht im Stande, die Liebe zu beschreiben, denn — Gott selbst ist die Liebe. Wir wollen daher nur von der „Samariterliebe“ reden und schreiben, nach obigem Bibelworte.

Es heißt da in den Worten: Da war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Mörder, die ihn auszogen, ihn schlugen und ließen ihn halbtodt liegen. Da zog ein Priester vorbei, sah ihn, ging aber vorüber; desgleichen ein Levit, sah auch diesen Halbtodten, aber auch der ging vorüber. Da kam aber ein Samariter, den die Juden für einen Kezer, Sektirer und Außerkirchlichen hielten, der sah den unter die Mörder Gefallenen und es jammerte ihn, er ging dabei, verband ihm seine Wunden, goß Del darein, gab ihm Wein und hob ihn auf sein Thier und brachte ihn in die Herberge und übergab ihn dem Wirth und sprach: „Pflege sein!“ und bezahlte auch dafür.

Jesus sagt: das ist „Nächstenliebe“. Gehe hin und thue desgleichen.“

Wir nennen dieses „Samariterliebe“. Wie viele giebt es heute, die unter die Mörder gefallen sind, in allen Städten und Dörfern. Johannes sagt: Wer seinen Bruder (oder Nächsten) hasset, der ist ein Todtschläger oder Mörder. Wieviele giebt es, die unter dem Haffe und der Lieblosigkeit ihrer Brüder und Mitmenschen halb todtgeschlagen sind und am Wege liegen? Priester und Leviten ziehen vorüber und lassen diese geistlich Halbtodten in ihrem Blute liegen.

Wo ist die Samariterliebe? Wo sind die barmherzigen Samariter, die zwar von den Priestern und Geistlichen als Kezer, Sektirer und Außerkirchliche gebrandmarkt werden, die sich aber gerade der Hülfbedürftigen annehmen, Del in ihre Wunden gießen und Wein zur Stärkung darreichen und sie in die Herberge bringen und auch noch dafür sorgen, daß sie gepflegt werden?

Wo ist die „Samariterliebe“ die da jammert über den gefallenen Bruder und Nächsten? Das ist die rettende, erbarmende Liebe Jesu in denen, die zwar als Kezer und Sektirer verschrien werden, aber doch solche Gefallene in die wahre Herberge bringen und dafür sorgen, daß sie gepflegt werden. —

Die Samariter waren verhaßt bei den Juden, denn es war ein Volk, was aus Juden und Heiden zusammengesetzt war. — Als Salmanasser, der König von Assyrien, das Volk Israel in die Gefangenschaft geführt hatte, sandte er Kolonisten aus Assyrien nach Samaria, um die Gegend zu bewohnen. Dieses Volk hatte eine Lehre, die war aus jüdischer und heidnischer Lehre zusammengesetzt, sie hatten ihren Tempel auf dem Berge Garizim, daher kam es, daß sie bei den Juden sehr verhaßt waren und dieselben keine Gemeinschaft mit ihnen haben wollten. Wie sie auch zu Jesus sagten: „Du bist ein Samariter, und hast den Teufel!“

Wir wollen, außer dem angeführten Bibelworte, worin wir sehen, daß Priester und Leviten an dem Hülfbedürftigen vorbeigingen, aber ein „Samariter“ erbarmte sich und half demselben, nur noch einige Stücke der „Samariterliebe“ anführen, und auch dieselben mit der Bemerkung Jesu schließen: „Gehe hin, und thue desgleichen!“

Es kamen einst 10 Aussätzige zu Jesu und schrieen: „Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser!“ Jesu sagte: „Gehet

hin und zeigt euch den Priestern!“ Da sie hingingen, wurden sie rein, also auf dem Wege des Glaubens und des Gehorsams. Einerkehrte um und gab Gott die Ehre, und fiel vor Jesu nieder und dankte ihm — und das war ein „Samariter“ ein „Außerkirchlicher“. Jesus sagte: „sind ihrer nicht zehn rein geworden. Wo sind aber die Neun? Hat sich keiner gefunden, der umkehrte und gebe Gott die Ehre, als dieser Fremdling?“ — Wem dankte der Samariter? doch wohl dem Gott der Hülfe, er brachte seinen Dank dahin, wo er die Hülfe empfangen hatte und das lobte Jesus. Das war ein Samariter; es war eine „Samariterdankbarkeit“ eine „Samariterliebe“.

Der Herr Jesus kam einst auf seiner Reise durch Samaria, und setzte sich bei einem Brunnen, da kam ein Weib aus Samarien, Wasser zu schöpfen, und Jesus sagte zu dem Weibe: „Gieb mir zu trinken!“ Das Weib verwunderte sich und sagte: „du bist ein Jude und willst von mir Wasser haben, und ich bin ein samaritisches Weib, die Juden haben doch keine Gemeinschaft mit den Samaritern.“ Jesus sagte: „wenn du müßtest, wer der ist, der mit dir redet, dann hättest du ihn und er gebe dir lebendiges Wasser usw.“ Nach dieser Unterhaltung lief das samaritische Weib in die Stadt und rief: „kommt, sehet einen Menschen, ob er nicht Christus ist!“ usw., das Weib erregte die ganze Stadt und zeugte von Jesus. Die Leute kamen heraus, hörten ihn, und glaubten an ihn, und nahmen ihn auf; und das waren Samariter. (Außerkirchliche.)

Wie erging es Jesus in Jerusalem und Nazareth, also unter den sogenannten „Rechtgläubigen“? Er hatte nicht, da er sein Haupt hinlegen konnte, aber die Samariter nahmen ihn mit Freuden auf, und sagten zu dem Weibe: „Wir glauben jetzt nicht mehr um deiner Rede willen, sondern wir haben selbst gesehen und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Heiland der Welt.“ Das ist „Samariterglaube“, „Samariterliebe“.

In Apostelgeschichte 8 lesen wir, daß Philippus nach Samaria kam und predigte das Evangelium, und die Leute im Samaria glaubten und ließen sich von Philippus taufen. Da aber die Apostel hörten, daß Samaria das „Wort Gottes“ angenommen hatten, sandten sie Petrus und Johannes, welche, da sie hinkamen, beteten über die Gläubigen, daß sie den heil. Geist empfangen, denn der heil. Geist war noch auf keinen gekommen, sie waren nur getauft auf den Namen Jesu Christi — da aber die Apostel die Hände auf sie legten, da empfingen sie den heil. Geist. Apostelg. 8. Das war „Samariterglaube“ und „Samariterliebe“.

Wenn die Samariter von der herrschenden Kirche des Judenthums als „Außerkirchliche“ bezeichnet wurden, womit sie keine Gemeinschaft haben wollten, so ist das ein treffendes Bild von den gegenwärtigen kirchlichen Verhältnissen und charakterisirt die kirchliche Tolleranz und Intolleranz.

Wir haben in vier besonderen Punkten aus der Geschichte die Eigenschaften der Samariter, oder „Samariterliebe“ hervorgehoben. Wir wollen sie nochmals in kurzen Worten erwähnen: „Der

barmherzige Samariter“ gegenüber dem Priester und Leviten, „Der dankbare Samariter“ gegenüber den neun Ausfägigen, „Das samaritische Weib“ und die Bewohner von Jerusalem und Nazareth, „Die Gläubigen Samariter“ in Apostelgeschichte 8. Damit können wir unsere Herzensstellung vergleichen, und ein jeder Leser wird schon heraus sehen können, daß es Gerechtigkeit war, daß der Herr Jesus die Samariter als Muster hinstellte, obwohl sie von den Juden als „Außerkirchliche“ bezeichnet wurden.

Das samaritische Weib sagte zu Jesus: „Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und die Juden sagen, zu Jerusalem sei die Stätte, die Kirche, der Tempel, wo man anbeten soll!?“

Diese Fragen sind auch heute Zeitfragen. Die Katholischen sagen: „Hier ist die Stätte, wo man anbeten soll“, und die Evangelischen auf einem andern Berge, und auf allen Bergen und Hügeln giebt es Anbeter, die nach ihrer eigenen Lust und Ansicht ihre Ideen verfolgen. Was sagte aber Jesus dazu? — Weib, glaube mir, die Zeit kommt, daß ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem anbeten werdet, sondern die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten. Solche Anbeter will der Vater haben; denn Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 1—42.

Dies ist eine Predigt für Samariter. Wenn wir den Vater anbeten sollen, dann müssen wir wissen, daß wir einen Vater haben, nicht blos einen „Herrgott“, sondern einen lieben Vater, und dazu ist es erforderlich, daß wir den Geist der Kindschaft empfangen, wovon Paulus sagte: Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, sondern ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, durch welchen wir rufen: „Abba, lieber Vater!“

Alle Welt betet in ihrer Art, viele beten das goldene Kalb an, andere den Gott dieser Welt, andere einen Gott, den sie in ihrer Phantasie und Einbildung haben, aber nur solche können den „Vater“ anbeten, die da Kinder geworden sind, und den Geist der Kindschaft empfangen haben, der in ihnen schreit: „Abba, lieber Vater“, denn welche der Geist Gottes treibet, daß sie sind Gottes Kinder. Diesen Geist der Kindschaft empfangen die ersten Christen nur durch das Apostelamt, als das Amt, welches den Geist giebt. 2. Cor. 3, 8. (Siehe auch Apostelg. 8, 14—17. Cap. 19, 1—6 usw.) Die diesen Geist der Kindschaft empfangen haben, und im Geiste stehen und wandeln, die können auch den Vater im Geiste anbeten. Ebenso wenn ich in der Wahrheit anbeten soll, dann muß ich auch in der Wahrheit stehen, sonst kann ich nicht in der Wahrheit anbeten. Viele fragen auch heute, wie einst Pilatus: „Was ist Wahrheit?“ Jesus sagt: „Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.“

Hier muß sich doch ein jeder fragen, ob er die Stimme Jesu hören kann, wenn nicht, dann ist er auch kein Eigenthum Jesu, der als der

gute Hirte sagte: „Meine Schafe hören meine Stimme und folgen mir. Das ist auch „Samariterliebe“.

Lieber Leser, wir lassen uns durch solche Worte beleuchten und richten, wir nehmen auch von dem Geringsten Lehre an, ja selbst von den Thieren lassen wir uns richten, wenn Gott uns dieselben als Richter und zum Spiegel dahin stellt, wie Gott durch Jesaias sagte: „Ein Ochse kennt seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber mein Volk kennet es nicht usw.“ Das sind Worte und Thatsachen, die uns zur tiefsten Beschämung bringen sollen. So sollen auch diese Worte uns beleuchten und richten und zur Besserung reizen.

Jesus sagte von der edlen That des barmherzigen Samariters: „Gehe hin, und thue desgleichen!“ Ist da keine Gelegenheit zu da, liegen nicht tausende am Wege, die unter die Mörder gefallen sind, wenn nicht unter die Leibesmörder, dann aber unter die Seelenmörder, was noch schlimmer ist. Tausende liegen in ihrem Blute. O, die rettende erbarmende „Samariterliebe“ fehlt ihnen, die rettende, helfende Hand der Liebe. Wer will die „Samariterliebe“ beweisen an den gefallenen Brüdern und Nächsten?

Wo sind aber auch die dankbaren Samariter, die nachdem sie von ihrem Ausjaze befreit, nun auch umkehren und den Gott der Güte Ehre und Dank geben, oder muß Jesus auch von uns sagen: „Sind ihrer nicht zehn rein geworden? Wo sind denn aber die neun?“ Undankbarkeit und Liebelosigkeit gehen auch heute zusammen, aber Liebe und Dankbarkeit gehen auch Hand in Hand.

Bist du in der „Samariterliebe“ stehend auch so bereit, das Wort von Jesus zu glauben, wie jenes samaritische Weib, die nicht allein das Wort glaubte, sondern auch in die Stadt lief und zeugte davon, „kommt, sehet einen Menschen, der mir gesagt hat, alles was ich gethan, ob es nicht Christus ist?“ Damit erregte sie die ganze Stadt; das ist „Samariterliebe“. Die Leute kamen zu Jesus und hörten ihn an, und glaubten an ihn, und nahmen ihn auf, und baten ihn, bei ihnen zu bleiben, und sagten zum Weibe: „Wir glauben jetzt nicht mehr um deiner Rede willen, sondern wir haben selbst geglaubt und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland!“ Das ist „Samariterglaube“ und „Samariterliebe“.

Die Stellung nahmen sie nicht allein Jesus gegenüber ein, sondern auch seinen Aposteln, (Apostelg. 8, 14), sie nahmen das Wort der Apostel an, sie wurden durch Gebet und Handauflegung der Apostel versiegelt und empfangen den heil. Geist, so konnten sie als Kinder den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbeten, daß ist „Samariterglaube“ und „Samariterliebe“. „Gehe hin und thue desgleichen“, sagte Jesus von der Samariterliebe; so liegt es nun an dir, lieber Leser, dich in diesen Samariterglauben und Liebe finden zu lassen, dann wirst du auch den Segen empfangen, den Gott auf solche Thaten verheißt hat.

Ob dann auch gesagt wird von den Tempeljuden dieser Zeit, du bist „außerkirchlich“ oder sogar, wie zu Jesus, „du bist ein Samariter, und hast den Teufel,“ so schadet dir solches nicht, wenn dich die ganze Welt verurtheilt, wenn du nur das Wohlgefallen Gottes

auf dir ruhen hast — diese „Samariterliebe“ steht als ein Spiegel vor uns und wir schließen auch diese Betrachtung mit den Worten Jesu: „Gehe hin, und thue desgleichen“. Amen.

Kirchliche Zustände.

In amerikanischen Blättern lasen wir folgenden Artikel, der in satyrischer Weise die kirchlichen Zustände in Amerika beleuchtet. Wir lassen den Artikel hier folgen, als einen Beitrag zu den „Zeichen der Zeit“.

Wenn der Geistlichkeit vielfach vorgeworfen wird, daß sie eine Feindin des Fortschrittes sei, so trifft das bei den Dienern des Herrn in unserer schönen Republik jedenfalls nicht zu, sie sind viel zu sehr von dem praktischen Sinne des Amerikaners durchdrungen, um nicht einzusehen, daß dem Zeitgeiste Rechnung getragen werden muß, damit das Geschäft nicht zurückgeht. Und demgemäß handeln sie denn auch, statt Gottes Wort zu predigen, wie das früher zu geschehen pflegte, sprechen sie von der Kanzel herunter über Politik und Gesellschaft, veranstalten vergnügliche kleine Festslichkeiten, bei denen sich die jungen Mädchen zusammenfinden können, kurz, bemühen sich in jeder Weise, dafür zu sorgen, daß die Gemeinde sich in der Kirche möglichst gut unterhält.

Denn sonst kommen die Leute nicht.

Aber die Konkurrenz ist so groß, daß die gewöhnlichen Mittel nicht mehr ziehen und deshalb wird sicherlich die gesammte Klerisei hocherfreut darüber sein, daß zwei erleuchtete Stützen der Kirche neuerdings Einfälle gehabt haben, welche sich auf's Gewinnbringendste fruktifizieren lassen dürften — besonders wenn sie kombiniert werden.

Der erste dieser Neuerer hat in einer New-Yorker Kirche den veralteten Chor, der noch veraltete Hymnen singt, abgeschafft und statt dessen eine hübsche junge Kunstjüngerin auftreten lassen, selbstverständlich mit ganz kolossalem Erfolge, da die Künstlerin alles Andere als fromme Lieder pfiff. Und der Zweite ist auf die nicht minder vorzügliche Idee gekommen, all den Gemeinemitgliedern, welche aus irgend welchen Gründen in der Kirche zu erscheinen keine Lust hatten, telephonisch zu predigen. Von der Kanzel herunter natürlich, und zwar waren die Schall-Empfänger so eingerichtet, daß nicht nur die Predigt, sondern auch Gesang und Orgelspiel hörbar wurden. (Washington.)

Selbst dem Gottlosesten muß es klar werden, welcher kolossalen Fortschritt eine Kombination dieser beiden, entsprechend vervollkommenen Ideen für die Hebung der allgemeinen Frömmigkeit bedeuten müßte. In der Kirche wird dann abwechselnd gepredigt, gepfiffen, ein gutes Koupлет vorgetragen, dann wieder gepredigt und zum Schlusse der neueste Operettenschlager gesungen — und diesen ganzen seelenbessernden Genuß können die Trostbedürftigen daheim haben, ohne die gewohnte gute Zigarre und sonstige Herzstärkungen entbehren zu müssen.

Allerdings werden die Theaterdirektoren vielleicht Einspruch dagegen erheben, weil sie ja auch Sacred-Concerts veranstalten. Aber das kann nicht in Betracht kommen, wo es die ewige Seeligkeit gilt.

Denn die Frömmigkeit ist die Hauptsache — selbst wenn wie in diesem Falle, der Weg zum Himmel durch den Tengelstangel geht.

Mittheilungen

über die Reisen der Apostel im Juli 1902.

Am Schlusse der letzten Nummer hieß es „Fortsetzung folgt“, so ist auch die Wirksamkeit der in dieser Zeit gesandten Apostel des Herrn von einem Tage zum andern und von einem Monat zum andern, auch von einem Jahre zum andern. „Fortsetzung folgt“ bis das Werk Gottes vollendet ist! Die Hände Serubabels haben dies Haus gegründet, seine Hände sollen es auch vollenden, sagte Gott einst durch den Propheten Sacharia, und dieses soll nicht durch Heer oder sonstige Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth. So heißt es auch von der Wirksamkeit der Apostel in dieser Zeit. „Die Hände Jesu in seinen Aposteln haben dies Haus, die Kirche gegründet, und die Hände Jesu in seinen Aposteln, sollen es auch vollenden; also beweist sich der Herr als das A und O der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte. So lange das Werk Gottes nicht vollendet ist, darf kein Stehenbleiben stattfinden, sondern immer ein „Fortsetzung folgt“.

Der 1. Apostel Niehaus in Begleitung des Schreibers dieses, bereiste von 5. bis 7. Juli mehrere Gemeinden im Kohlenrevier. Am Samstag Abend wirkte der 1. Apostel im großen Segen in Gelsentirchen und am Sonntag den 6. Juli morgens von 9—12 Gottesdienst in Bochum, wo ein scharfer, aber reinigender Wind wehete, der die Spreu von dem Weizen sonderte. Nachmittags hielt der Apostel den Gottesdienst in Essen, wo die beiden Gemeinden in Essen sich im großen Saale der Tonhalle versammelt hatten, wo der Apostel in der Kraft seines Senders im reichen Segen arbeitete.

Des Abends fand noch Gottesdienst in Herne statt, wo ebenfalls das Lokal vollgedrängt war, und der 1. Apostel den Segen wie einen Raub, ja wie einen Brand aus dem Feuer holte, so daß alle Herzen auf der Höhe des Glaubens und der Freude waren.

Des folgenden Abends war noch Gottesdienst in Langendreer und von da reiste der 1. Apostel nach Bielefeld zurück.

Der 1. Apostel Krebs wirkte am Sonntag den 6. Juli in reichem Segen in Magdeburg, wo das Reich Gottes durch die Wirksamkeit des 1. Apostels in allen Herzen offenbar wurde, bestehend in Friede und Freude im heil. Geist.

Der Apostel Krebs in Begleitung des 1. Apostels Bachmann besuchte vom 12. bis 17. Juli die Gemeinden in Greiz und Gera. Am 12. Juli hielt der Apostel Krebs Vorbereitungsgottesdienst, während der Apostel Bachmann den Gottesdienst in Plauen hielt.

Am Sonntagmorgen war das Kirchenlokal in Greiz vollgedrängt. Ca. 1000 Personen erwarteten mit Verlangen den 1. Apostel, der dann in voller Geistesfrische, wie ein greiser Jüngling eintrat und in der Geisteskraft und Freudigkeit wirkte, und alle Herzen erst in die Tiefe der Selbsterkenntniß und Demüthigung, dann aber auch alle auf die Höhe der Gnade, des Friedens und der Freude führte. So war auch die weitere Wirksamkeit des 1. Apostels und seines Begleiters an allen Orten mit Heil und Segen gekrönt. Des Sonntags Nachmittags wurde

in Gera Gottesdienst gehalten, wo der Segen ein strömender war. Es wurden ferner die Gemeinden Chemnitz, Jena, Zwickau Saalfeld, Langensfeld, Neustadt, Triebes u. s. w. besucht, wo der I. Apostel durch seine Wirksamkeit Alles neu belebte, wo an allen Orten gesäet, gepflanzt und begossen, aber auch geerntet wurde.

Der Apostel Niehaus traf in Begleitung des Ap. Bornemann und mehrerer Brüder am Freitag, den 25. Juli Abends in Köln ein, wo es sofort zum Dienst ging. In Kalk bei Köln war das Lokal schön geschmückt und voll verlangender Seelen. Der Apostel sprach über die Worte, Jes. 60, 1: „Mache dich auf und werde Licht, denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir!“ u. s. w. Es war ein sehr gesegneter Dienst und wurde Alles zur Entscheidung getrieben (es wurden daselbst 40 Leb. versiegelt).

Des folgenden Tages in Düsseldorf erwarteten und empfangen wir mit Freuden den I. Apostel Krebs und in der Nacht zuvor war schon der I. Apostel Kosmann aus Holland mit mehreren Brüdern eingetroffen. Des Abends war Gottesdienst in Düsseldorf, wo das Kirchenlokal so vollgedrängt war, daß kein „Stehplatz“ übrig war. Der I. Apostel Krebs eröffnete und leitete den Dienst und brachte den Gruß entgegen aus Offenb. Joh. 1, 3: „Gnade und Friede sei mit Euch, von dem, der da ist, und der da war, und der da kommt, und von den „sieben Geistern“, die da sind vor seinem Stuhl.“ Das Licht der Wahrheit leuchtete sehr hell in die Herzen und der Segen war groß. Die I. Apostel Niehaus, Kosmann und Bornemann wirkten mit; es war im wahren Sinne des Wortes ein „seliger Abend.“ Des andern Tages war Gottesdienst in Ruhrort, wo die Apostel im Segen wirkten.

Von Ruhrort reiste der Apostel Kosmann zurück nach Holland und die Apostel Krebs, Niehaus und Bornemann in Begleitung vieler Brüder reisten nach Bielefeld, wo von 5 bis 7 Uhr Gottesdienst gehalten wurde. Es war in Bielefeld lieblich; die Gemeinde hatte sich große Mühe gemacht, um den lieben Aposteln Freude zu machen, resp. einen „freudigen Empfang“ zu bereiten, und durch Thaten zu singen und zu beweisen: „Gosianna! Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn!“

Von Bielefeld ging nach Duelle resp. nach Steinhagen, wo wir die Nacht blieben und am andern Morgen viele kamen um dem lieben Apostel Niehaus zum Geburtstag zu gratuliren. Die Freude säen, sollen auch Freude ernten!

Der Apostel Krebs reiste des andern Morgens zurück und die andern Brüder reisten theilweise des Abends zurück. Es waren sehr gesegnete Stunden in der Behausung und echt westfälischen Verpflegung des I. Apostels Niehaus. Die Stunden werden allen unvergänglich sein.

Der Apostel Obst besuchte im verflossenen Monat die Gemeinden in Schlesien u. a. Gleiwitz und Beuthen, Leobschütz, Görlitz, Markluffe und Hirschberg, wo derselbe an allen Orten in großem Eegen wirkte und überall das Reich Gottes offenbar machte.

Der Apostel Wachmann reiste nach Schweden, worüber in nächster Nr. berichtet wird.

Seine Wächter ruhen
I: um, ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Sion befehrt
Jes. 52, 8

Den jüngsten
Sohn hieß er
Exbraim, sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Lande
me nes
Glenks
1. Mos.
41, 52.

Wächterstimmen aus Chemnitz!

Er scheint almonat-
lich mit der Beilage
„Der Herold.“
Gr. Quartat 60 Pfg.

Nr. 85.

Offenb. Joh. 4, 7.

September.
1902.
7. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs. — Herausgeber H. Bornemann, Jferlohn.

Sprüche der Weisheit.

Was du vorgiebst zu sein, sei ganz!
Schein und Sein ist zweierlei.

Wer böse ist, der sei immerhin böse,
Und wer unrein ist, der sei immerhin unrein.
Aber wer fromm ist, der sei immerhin fromm
Und wer heilig ist, der sei immerhin heilig.
Offenb. Joh. 22, 11.

Man kann das Licht sehen und doch im Finstern stehen. Das beweist, daß Wahrnehmung noch nicht Wissen ist; sonst müßte auch der, welcher eine fremde, ihm noch unbekannte Sprache hört, sie auch verstehen. Analog hierzu kann man das Licht der Wahrheit kennen und doch im Finstern wandeln, denn ein bloßes Kennen und sogar Fürwahrhalten ist noch nicht das Erkennen, welches das ewige Leben hat. Denn das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen, Joh. 17, 3, oder mit anderen Worten, man kann sehen, daß andere sich freuen, und man hat doch keinen Theil an der Freude. Ein jedes Wort, eine jede That muß Fleisch werden in uns, ein jeder Schein muß ein Sein werden, es muß erfahren und durchlebt sein. Wie man steht (mit dem Herzen) so versteht man.

Unsere Zeit steht unter dem Zeichen der Heuchelei und Bosheit, wo man mehr und besser scheinen will, als man ist, durch äußeren Schein, schöne Kleider u. dergl., und bei vielen sind die Kleider noch nicht bezahlt, worin sie einherstolzieren und schmücken sich so mit fremden Federn und fremdem Eigenthum, also lauter Schein, lauter Täuschung. Das einfache, wahre, lautere Wesen, was sich giebt, wie es ist, findet man selten in dieser Zeit.

So auch auf religiösem Gebiete. Ach, wieviel Unreinigkeit und Bosheit wird unter dem christlichen Mantel verborgen? Die Heuchelei

ist heute noch ebenso groß wie einst unter den Schriftgelehrten und Pharisäern, die in langen Gewändern und breiten Säumen einhergingen von außen heilig, wie die übertünchten Todtengräber, aber von innen voller Todtengambeine, voll Raubes und Fraßes.

Davon sagte auch Paulus, wenn er die Menschen der letzten Zeit schildert **„sie haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie — und solche meide.“** 2. Tim. 3, 5. Davon sagte auch der Herr, sehet euch vor, vor denen, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Wo die Gottseligkeit sogar in Kleidern zur Schau getragen wird und das Christenthum nur die Form hat ohne Herzenssache zu sein, ohne eine wahre Herzensüberzeugung, da ist wohl der Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft, worin sich Gott **heute offenbart, durch seinen Geist in der Sendung seiner Apostel**, wird von solchen verleugnet **und solche soll man meiden.** 2 Tim. 3, 5.

Der Herr sagt gerade von dieser Zeit, in Off. Joh. 3, ach, daß du kalt oder warm wärest, weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, will ich dich auspeien aus meinem Munde.

Was man ist, soll man ganz sein, du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen deinen Kräften und deinen Nächsten als dich selbst.

Die Juden sagten zu Jesus: „Wir sind Abrahams Kinder!“ Aber Jesus sagte: „Wäret ihr Abrahams Kinder, dann thätet ihr Abrahams Werke, ihr seid von dem Vater, dem Teufel und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun. So sagte auch Jesus zu seinen Jüngern: „Wisset ihr nicht, wess Geistes Kinder ihr seid?“ Ja, wessen Gefinnung man liebt und dessen Werke man thut, dessen Kind ist man.

So sagte auch Paulus: „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt? Werden Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr.“ Man muß also wissen, was man ist und was man thut, nur dann ist man sich der schweren Verantwortung bewußt. Der Schein muß ein Sein werden.

Man hört manchmal das Wort: „Jedes Kind muß einen Namen haben.“ Dieses Sprichwort wird auch oftmals auf kirchlichem Gebiete gebraucht, indem man christliche Vereine, auch Korporationen mit diesem oder jenem Namen bezeichnet, nur um eine Grenze zu ziehen sich von andern zu unterscheiden, obwohl ja gewöhnlich der Name den Charakter der Gemeinschaft tragen soll.

Wir wollen nur auf kirchlichem Gebiete bleiben und sagen: „Es sind viele, die sich „katholisch“ nennen, d. h. „allgemein“, und sind doch nicht katholisch, nicht die geringste Spur von Katholizität ist in ihnen, sie sind voller Fanatismus. Andere nennen sich „evangelisch“ und glauben gar nicht an das Evangelium, es sind Heuchler, die sich mit fremden Federn schmücken, sie tragen den Namen nicht mit der That.

Manche nennen sich „lutherisch“ haben aber nicht Luthers Glauben. Es ist gerade so, als wenn man von einem Wolfe sagt: „Das ist ein

Schaf!“ Andere nennen sich „reformirt“ (d. h. verbessert), sind aber nicht im geringsten reformirt, es ist gerade so, als wenn man einen Feind Gottes mit dem Namen „Gottlieb“ bezeichnet.

Andere sonderbare Heilige nennen sich „Allianchristen“ (Allianc heißt Vereinigung) und um einer geringen Meinungsverschiedenheit zertrennen sie sich im eigenen Lager, sie machen ihrem Namen keine Ehre!

Alle nennen sich „Christen“ aber glauben nicht, was Christus sagt und folgen ihm nicht nach. Alle diese müßten gerichtlich belangt werden wegen „Führung falscher Namen“ und legen sich Titel bei, wozu sie kein Recht haben. Weshalb wird nicht jedes beim richtigen Namen genannt?

Wir nennen uns „apostolisch“. Sind die alle apostolisch, die sich apostolisch nennen? Mit nichten! Der Name „Christ“ ist ein großer Mantel, da geht alles unter. „Apostolisch“ sind nur diejenigen, die an die Sendung Jesu in seinen Aposteln glauben und demselben nachfolgen. Apostel heißt „Gesandter“.

Jesus wird genannt „Der Apostel unseres Bekenntnisses“, Hebr. 3, 1. Der Gesandte (Apostel) heißt auch Sender“. So wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, so sagt er zu seinen Gesandten. Jesus, der Gesandte, sagt: Ich bin in euch und ihr in mir, wer euch höret, der höret mich.

Wer an die Sendung Jesu glaubt in seinen gesandten Aposteln und in dem „Apostelgeiste“ als in dem gesandten Geiste Christi lebt und hört und solgt Jesum in der Sendung seiner Apostel, der ist apostolisch. Die Apostel lehren, die Kirche Christi soll „apostolisch“ sein, sie soll an die Sendung Christi glauben, sie soll sich auch ihrer „Sendung“ bewußt sein. Sie ist gesandt in die Welt. Jesus sagt: „Ich sende euch als Lämmer mitten unter die Wölfe.“ Sie soll mit der Welt keinen Frieden schließen, sondern mit der Welt im Kampfe leben. Sie soll sich ihrer Sendung bewußt sein, sie ist eine gesandte Zeugin Gottes in der Welt und nur so ist sie eine heilige apostolische Kirche.

Der Herr Jesus sagte einst zu seinen Aposteln: „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, sonst werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ Nun, die Schriftgelehrten und Pharisäer glaubten doch alles, was in der Schrift stand nach ihrer Auslegung, führten doch auch einen heiligen Lebenswandel, fasteten, opferten, gaben Almosen und waren sehr strenge in ihren Religionsübungen und doch sagt der Herr zu seinen Aposteln: „Wenn ihr keine bessere Gerechtigkeit habt, als die, der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“

Da ist doch die Schlußfolgerung, also Schriftgelehrte und Pharisäer, Leute, die sehr strenge Religionsübungen verrichteten, fasteten, beten, Almosen gaben u. s. w., doch nicht ins Himmelreich kommen. Ihr Apostel müßt eine bessere Gerechtigkeit nämlich die Gerechtigkeit des Glaubens, die nicht aus dem Glauben an die Bibel, an den Buchstaben, sondern von dem Gott der Gegenwart, kommt und gegeben wird.

Paulus sagte an die Römer: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht!“ Wo ist der Gott, der gerecht macht? Paulus sagt: „Hier ist er!“ Also nicht in den Sternen, in fernem Regionen, sondern hier, in uns

und unter uns, also im Fleische.“ Wer will verdammten? Christus ist hier! Wo? Nun hier, in uns und unter uns. Denn ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir und wirkt durch mich, Leben und Gerechtigkeit. Wir kennen aber keine andere Gerechtigkeit, als die Gerechtigkeit des Glaubens, die wir empfangen durch den Gott der Gegenwart, der gerecht macht, den Gott im Fleische, den Gott in seinen gesandten Aposteln, worin er als der Wirkende und Schaffende offenbar wird, wie auch Paulus sagte, ich könnte nichts thun, wo es nicht Christus durch mich wirkte. Und ich vermag Alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.

Was in der Bibel steht, glauben die Schriftgelehrten und Pharisäer auch und suchen darin ihre Gerechtigkeit, aber erlangen sie nicht, d. h. die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Es gehört mehr Selbstverleugnung und Gehorsam und Glaube dazu, das zu glauben, was Gott heute sagt. Wenn er dazu ermahnt: „Heute, heute, so ihr meine Stimme höret, verstocket euer Herz nicht.“

Wir glauben, daß Gott heute, nicht als ein Gott der Verwirrung, zu der einen Kirche so redet, und zu der anderen Kirche anders. Nein, Niemals! Gott ist nicht ein Gott der Verwirrung sondern ein einiger Gott. Darum glauben wir nur, daß Gott redet, wirkt und gerecht macht durch seine Apostel, die in der Einheit seines Geistes stehen, im Geiste der Einheit und Liebe, im Geiste der Selbstverleugnung und Liebe, im Geiste der Einheit und des Gehorsams.

Dazu gehört allerdings ein größerer Glaube, als der Glaube der Schriftgelehrten und Pharisäer, auch eine größere Selbstverleugnung.

Gott sagte durch den Propheten Jeremia: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, und ein Starke rühme sich nicht seiner Stärke, und ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums, das sind aber doch drei glänzende Perlen in dieser Welt, wovon die ganze Welt geblendet wird. **Weisheit, Macht und Reichthum**, alles jagdt und tastet darnach, aber nicht der Glaube, der die wahre Gerechtigkeit giebt, Gott sagt weiter: Wer sich aber rühmen will, der rühme sich dessen, daß er mich wisse und kenne, daß ich es bin, der Barmherzigkeit übet auf Erden, aber auch Recht und Gerechtigkeit, denn solches gefällt mir.

Lieber Leser, kannst du dich dessen rühmen? Weißt du den Gott, und kennst du den Gott, der Barmherzigkeit übet auf Erden? Wo wird seine Barmherzigkeit offenbar, wodurch empfängst du denn Gnade, Barmherzigkeit und Vergebung deiner Sünden?

Ich antworte im Glauben, zunächst muß ich Vergebung haben von denen, woran ich mich versündigt habe. Die Schwärmer und stolzen Phantasten und Heuchler sagen wohl: Ach wenn mir nur Gott vergiebt, was gehen mich Menschen an? Aber wer denkt daran, daß Gott Niemand Vergebung giebt, wo er nicht Vergebung von seinem Bruder hat, also von Menschen? Jesus sagt: „Wenn du deine Gabe auf den Altar opferst und wirst da eingedenk, daß dein Bruder Etwas wider dich hat, — fort mit dir. Laß deine Gabe liegen! Gehe erst hin und versöhne dich mit deinem Bruder, dann

kannst du wieder kommen, also wenn nicht erst die Versöhnung zwischen den Brüdern bewirkt ist, dem giebt Gott auch keine Vergebung. Dazu gehört Glaube und Selbstverleugnung, mehr, als an die Bibel zu glauben. Lieber Leser, das sind „Sprüche der Weisheit“.

Licht und Finsterniß ringen mit einander, es wird uns stets vorgelegt „Leben und Tod“, Segen und Fluch“, gut und böse“. Sogar unter den Geistern und Engeln giebt es „gute und böse“. Wir haben schon in der Schule gelernt die Frage: „Welche sind die bösen Engel?“ Antwort: „Die in der anerkannten Wahrheit und Heiligkeit nicht bestanden sind, sondern gesündigt haben.“ Auch die Engel mußten einer Prüfung unterworfen werden, um durch den freiwilligen Gehorsam Gott wohlgefällig zu sein.

So geht es noch immer, auch im Reiche Gottes, diejenigen, die in der anerkannten Wahrheit und Gerechtigkeit nicht bestehen, werden zu bösen Engeln. Was man noch nicht erkannt hat, dafür ist man nicht verantwortlich, wenn man aber eine Wahrheit erkannt und als Wahrheit bezeugt hat, und man besteht nicht darin, das ist das ewige Verderben.

In den „Sprüchen der Weisheit“ heißt es: „Wer sich absondert, der sucht, was ihn gelüftet, und setzt sich wider alles, was gut ist. Spr. 18, 1. Das wird stets offenbar bei denen, die von der anerkannten Wahrheit abfallen.

Wer seinen Vater und seine Mutter nie erkannt hat, kann sie auch nicht ehren und ihnen gehorsam sein. Wer aber seinen Vater und seine Mutter erkannt hat, auf natürlichem und auf geistlichem Gebiete, der ist denselben Gehorsam schuldig. In den „Sprüchen der Weisheit“ heißt es: „Wer seinem Vater und seiner Mutter flucht, dessen Leuchte wird verlöschen, mitten in der Finsterniß. Sp. 20, 21. Du hast in dem Apostelamte deinen geistlichen Vater erkannt und auch bezeugt, daß du dieses als anerkannte Wahrheit heilig halten wolltest, weil du durch den Vatergeist im Apostelamte gezeugt bist und den Geist der Kinderschaft empfangen hast. Ebenso wie Paulus auch sagte, ob ihr wohl zehntausend Zuchtmeister habt in Christo, so habt ihr doch nicht viele Väter, denn ich habe euch gezeugt durch das Wort der Wahrheit. Ebenso weißt du auch, das die Gemeinschaft, woraus du geboren bist, deine geistliche Mutter ist, daß ist eine von dir anerkannte Wahrheit. Wer aber in der anerkannten Wahrheit nicht besteht, der wird zum bösen Engel, ein Teufel und Satan und Verderber für sich selbst und die Seinen und ein Satan und Verderber für andere; indem der Friede geraubt und dann die eigene Seele und auch die Seelen anderer gemordet werden. Der Teufel ist ein Lügner und Mörder von Anfang.

Was man ist, soll man ganz sein, und wir sollen in der Festigkeit des Glaubens stehen, worin uns die Apostel des Herrn vorangehen und uns zurufen: „Folget uns, lieben Brüder und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde.

Als einen Beweis von der Herzensstellung und Festigkeit in den Aposteln lassen wir hier einige Worte folgen, die der liebe Apostel Krebs in der Gemeinde zu Hamburg sprach, etwa wie folgt, nach dem Berichte der Br. J. u. L.:

„Als der, der da zu allen Zeiten sich offenbaren will als der Sohn des lebendigen Gottes, der nach dem Geiste sich kräftiglich bewiesen hat, bin ich gewiß, aufzutreten, hindurch zu gehen und zu sagen: „Die Furcht des Herrn ist die Quelle des Lebens.“ Wenn wir die Furcht des Herrn immer im Herzen haben müssen, was alles aus der Sünde (That) kommen kann, nun dann ist dieses schon die Furcht: „Hast du recht gerichtet und gedacht?“ Obwohl das Herz es sich vornimmt, sagt die Weisheit, nicht der Mensch, der Salomon heißt, sondern der Geist. „Die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang.“ Wir müssen auch die Erfahrung in Worte kleiden, nicht der Mensch, sondern der Geist. Was aber der Mund redet, das kommt vom Herrn, wie er zur Zeit wirket. Natürlicher Art nimmt man sich vor, vor Gericht dieses und jenes zu sagen, ist man aber vor dem Richter, so ist man so beklommen, wenn einer nicht so wie so schon eine große Frechheit besitzt, so bringt die Furcht schon die Wahrheit heraus, so daß, was im Herzen sitzt herauskommt, dem Richter zu sagen, ob es wahre Worte oder Lügen sind. So ist es auch mit uns im Natürlichen und in jeder Lage des Lebens; da soll das Wort Gottes steis in uns erinnert werden. Die Anfechtung lehrt auf das Wort merken und zwar, welches ihr gehört habt; durch die Anfechtung wird es in Erinnerung gebracht, der Geist in uns macht es erinnerlich. Du hast es dann und dann gehört, als des Vaters Wort dann und dann aufgenommen, bewahrt und verschlossen, wo es nöthig ist, wird dieser Brotschrank aufgeschlossen, es kommt euch zu gute, so daß auf dem geoffenbarten Wege wir keinen Mangel leiden können, wenn wir nun glauben an das, was Gott hineingelegt hat in die Gefäße und uns zu Nutzen machen, dann haben wir einen Hunger nach dem lebendigen Wort, was Kraft und Gnade in sich trägt, um von dieser empfangenen Gnade dann wieder geben zu können aus der Vorrathskammer der gemachten Erfahrungen, woraus uns zeitgemäß der liebe Gott, den Verhältnissen anpassend, giebt.

Jesus sagt: „Ich richte Niemand.“ Aber er der Gerechte ist für uns zur Sünde gemacht und hat die Sünde der ganzen Welt auf sich genommen, um unter dieser Last zu kämpfen, um den Willen des Vaters mit Furcht und Bittern durchzubringen. Dieser hat ihn uns als von seinem Geiste genommen, auch das Licht, die Auswirkung bei ihm, wo er sagt: „Ich bin das Licht der Welt“, wovon alles beleuchtet wurde, was in der Finsterniß einherging. Die Auswirkung des Lichtes war das Gericht, um das Verborgene offenbar zu machen. Sind wir durch die Gnadenthaten nun auf dem Wege, daß wir uns -auch fürchten, so soll der Tag für dich ein Segen sein. Und dann, hast du auch Furcht, daß es dir mißlingen könnte, den rechten Weg zu finden, denn das Wort hat in sich entweder das Leben oder den Tod; wie unser Herz gestaltet ist, so hat es den Glauben und das Licht, aber auch die Finsterniß; das haben wir doch alle schon durchlebt, wie wir es hören.

Seid nicht so gleichgültig und spielt nicht mit eurem Seelenheil. Gott giebt mehr als wir verstehen. Gehet ernstlich heran, ich bin mir bewußt, mit euch verbunden, daselbe Fleisch anzuhaben, welches Gnade nöthig hat. Ich gehe vor und folge dem Geiste nach, nicht dem Buchstaben nach, sondern wie wir gekommen sind, sonst brauchte es der liebe Gott nicht zu verheißten; er hat dieserhalb den Geist des Bittens gegeben. Aus der Erfahrung kann ich herausagen: „Dem Glauben ist nichts unmöglich.“ Glaubt, ihr habt es nöthig, und ich auch, und wir alle müssen es nöthig haben, daß sich Gott unser erbarmt, um von der Gnade rühmen zu können; da wird die Erbarmung folgen und unsere Herzen werden sich freuen, den lebendigen Gott zu besitzen. Amen.“

In solchen Apostelworten liegt Festigkeit und Glaube, nicht ein Hin- und Herschwanken, sondern positive Gewißheit. Und in deren Herzen solche Glaubensworte aufgenommen werden, die sagen auch mit den Jüngern: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

Das ist der neue Bund, den Er in Seiner Gnade mit uns Menschenkindern geschlossen hat, um darin auch den so großen Unterschied zu sehen und am eigenen Herzen in Tagen und Verhältnissen unter dem Kreuze Segen und Sonnenschein zu schmecken und zu lernen, zum Reiche Gottes geschickt zu werden.

Der liebe Gott hat von Anfang an immer das Gute, aber auch das Böse hingestellt, wie z. B. Kain und Abel, Jacob und Esau usw., so daß immer zwei Samen zum Vorschein kamen und Gott einst sprach und noch heute spricht: „Weissen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.“ Es gilt hier nicht die Weise, zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater und nach der Pharisäer Weise bei den Todten, als in den entschlafenen Gefäßen (Knechte) zu suchen, sondern es muß von uns das Bundeszeichen im Besprengen unserer Herzen mit dem Blute des Lammes, als Leben und Thaten den Weltgeistern gezeigt werden, dann wird und muß der Würg-Engel an uns vorübergehen.

Lieber Leser, dieses sind auch „Sprüche der Weisheit.“ Im lebendigen Glauben, in guten und bösen Tagen, in Noth und Tod in der Gewißheit des Glaubens zu stehen und darin zu zeugen: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt, denn unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und seinem Sohne, Jesu Christo.“

Dies ist die Sprache des Glaubens, die sich ihres Heils bewußt ist, und wo man darin wandelt, dann wandelt man im Himmel, wie auch Paulus sagte: „Unser Wandel ist im Himmel“ in der Gewißheit. Gott ist in uns und unter uns, und in und unter uns wird er in seiner Herrlichkeit offenbar werden. Was jetzt noch in Schwachheit und Knechtsgestalt ist, wird in vollkommener Herrlichkeit offenbar, darum die freudige Glaubenssprache:

„Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja, vielmehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten

Gottes und vertritt uns." Röm. 8, 28—34. Die Rechte Gottes ist uns bekannt als die rechte Hand seiner Thaten in seinen Aposteln, zu denen Jesus sagte: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Zur Rechten stehen Diejenigen, die Jesum im Fleische, in der Armuth und Niedrigkeit aufgenommen haben. Siehe Math. 25, 34—36; darin wird die Sprache laut: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst, Verfolgung oder Jährlichkeit, oder Schwert? wie geschrieben steht: Um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir sind geachtet wie Schlachtschafe.“

Wo sind Diejenigen, die sich ihres Heils bewußt sind? die da ausrufen können mit Hiob: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt? Ach, wie wenig Christen sind in der Welt; man schmückt sich mit dem Namen Christi und macht demselben nur Schande. — Darum, lieber Leser, laß dich befreien von dem alten Wesen des Buchstabens und laß dich hinein führen in das neue Wesen des Geistes, ins praktische Christenthum, so wirst du Friede und Freude haben. Das Reich Gottes bestehet nicht in Worten, in dieser oder jener Gelehrsamkeit, sondern in Friede und Freude in dem heiligen Geist. Die lebendigen Christen, die da geschmeckt haben die Freundlichkeit des Herrn, sind als die lebendigen Steine aufgebaut zum lebendigen Tempel Gottes, auf den lebendigen Grund- und Eckstein Christus, das ist die Kirche Christi. Das ist das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums. Das ist das wahre Zion, wovon Jesaias zeugte: Kein Einwohner wird in Zion sprechen: „Ich bin schwach!“ Denn das Volk, das darinnen wohnt, wird Vergebung der Sünden haben.

Au unsere Abonnenten!

Am Schlusse dieses Quartals bitten wir unsere Leser durch Entrichtung von 50 Pfennig in der gewohnten Weise an die betreffenden Brüder aufs neue zu abonniren und etwaige Ab- oder Neubestellung bald möglichst zu richten an die

Verantwortliche

H. Bornemann, Iserlohn.

Mehrere Jahrgänge Wächterstimmen und Herolde

besonders 2 $\frac{1}{4}$ Jahrgänge, gebunden, zu haben in der Expedition

H. Bornemann, Iserlohn.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: F. Krebs. — Herausgeber: H. Bornemann-Iserlohn.

Nr. 85.

September.

1902.

Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben!

Jes. 38, 1—3.

Der König Hiskia ward todtkrank, da kam der Prophet Jesaias zu ihm und sagte: „So spricht der Herr. Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben; da wandte Hiskia sein Angesicht zur Wand und weinte und betete; und er weinte sehr.“ Jes. 38, 1—3.

Das ist eine erschütternde Botschaft für jeden Menschen, der durch den unerbittlichen Tod aus der Mitte seiner Lieben gerissen wird. Auf dem Krankenlager sind oftmals die Blicke ängstlich auf den Arzt gerichtet, wenn derselbe die Aeußerung macht, „Es ist bedenklich“ oder dergl. Das ist für manche oft schon die Todesbotschaft; die Worte des Arztes werden angenommen und geglaubt, wie Gottesworte, obwohl man weiß, daß sich auch die Ärzte oft genug irren. Wenn aber das Wort des Arztes so aufgenommen wird als Gotteswort, wie hoch und heilig soll man dann Gotteswort aufnehmen und behe zigen, der auch heute dir, lieber Leser, zuruft: „Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben!“ Dies ist eine Kündigung auf unbestimmte Zeit. Wie oft wird aber der eine oder andere herausgeworfen ohne offizielle Kündigung, durch einen Unglücksfall oder Schlaganfall usw. und was dann? Wie oft hört man lange nach dem Sterbefall die jammernde Wittwe oder doch die Hinterbliebenen klagen: „O, hätte ich nur noch 5 Minuten mit ihm sprechen können, um dies und das zu regeln; wie oft giebt es verwickelte Prozesse, weil das Haus nicht bestellt war. So wie auf natürlichem, leiblichem Gebiete, ist es auch auf geistlichem Gebiete, wir haben nicht bloß einen natürlichen, sondern auch einen geistlichen Leib, wir haben natürliche Bedürfnisse, aber auch geistliche Bedürfnisse, wir haben nicht nur eine natürliche Hütte (Leib), sondern auch eine geistliche Hütte, und wir wissen, wenn diese Hütte zerbrochen wird, dann haben wir einen Bau von Gott erbauet. 2. Cor. 5.

Wer den Ernst der Worte „Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben“ erkennt, der sagt auch wohl, das ist allerdings eine erschütternde Botschaft, aber sie anzunehmen und zu befolgen ist wahr und vernünftig. Das leuchtet wohl den meisten ein, vor dem Tode sein Haus zu bestellen, wenigstens natürlicher Weise, und seine Angelegenheiten zu regeln, aber in der That und Wahrheit das Haus zu bestellen, wo er hineinziehen will, wenn er aus dieser Hütte heraus muß, das wird gleichgültig aufgenommen.

Wir wollen hier nur mit kurzen Worten zeigen, wie der König Hiskia diese Botschaft aufnahm. Es heißt: „er weinte.“ Man sieht daß es ihm nicht etwas Oberflächliches, Gleichgültiges war; wie in unserer Zeit das menschliche Geschlecht in einer gleichgültigen, oberflächlichen Gesinnung offenbar wird, das ist bekannt. Leichtfertigkeit, Oberflächlichkeit, nicht in die Tiefe des Innern der geistlichen und ewigen Wahrheit hinein gehen, sind die Grundzüge des Geistes dieser Zeit, der Geist der falschen Propheten, die die Sprache führen: „Friede! Friede! es hat keine Gefahr“, besetzt die Massen. Nicht etwa aus innerer, tiefer Ueberzeugung nimmt man Stellung gegen das Wirken Gottes in dieser Zeit, sondern aus Gleichgültigkeit, Oberflächlichkeit.

Das weiß ein jeder Mensch, daß ihm nichts so sicher ist, als der Tod, aber er ist zu feige, daran zu denken, er schüttelt den Gedanken ab, und doch muß er sich damit abfinden. Es ist ein wahres Wort: „Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben!“ Der König Hiskia weinte, als er diese Botschaft hörte, damit bewies er, daß er den Ernst Gottes erfaßte. Unsere oberflächliche Generation weint und betet nicht eher, bis es donnert, bis das Unglück da ist. Der König Hiskia weinte und betete, und in seinem Gebet sah er auf sein vergangenes Leben zurück, obwohl er gottesfürchtig gelebt hatte, und in seinem Gebet sagte er: „Herr, du weißt, wie ich vor dir gewandelt habe, und habe gethan, was dir wohlgefällig war“, aber trotzdem nahm er diese Botschaft mit solchem Ernste auf.

Lieber Leser, kannst du auch im Angesichte des Todes auf dein vergangenes Leben zurückblicken mit den Worten: „Herr, du weißt, wie ich vor dir gewandelt habe, und habe gethan, was dir wohlgefällig war“? oder wie Paulus am Ende seiner Laufbahn sagte: „Ich habe den Lauf vollendet; ich habe einen guten Kampf gekämpft und mir ist beigelegt die Krone der Gerechtigkeit“ usw. Wohl dem, der darin das Resultat seines Lebens zusammenfassen kann. Wie aber, wenn man sich selbst Vorwürfe machen muß? Ich habe meine Schuldigkeit nicht gethan, ich habe meine Pflichten gegen Gott und Menschen nicht erfüllt!“ usw. Da ist doch wohl erst recht Ursache zu weinen und zu erzittern bei der Ankündigung des Todes. „Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben!“ Lieber Leser, wie nimmst du diese Botschaft auf? Ist es dir eine gleichgültige Sache, dann beweist du deine leichtfertige Oberflächlichkeit gegen eine Thatsache, woran du nicht vorbei kannst, denn du mußt sterben.

Hiskia weinte und betete, es war ihm nicht so gleichgültig; es heißt: „er weinte sehr“. Da sagte Gott zu dem Propheten, „gehe hin und sage dem König: „Ich habe deine Thränen gesehen und dein Gebet erhört.“ Also, die gebeugte, demüthige Herzensstellung wird erhört; die mit Thränen säen, die sollen mit Freuden ernten. Eine solche Herzensstellung ändert den Plan Gottes.

Durch den Propheten Jeremia sagte Gott: „Plötzlich rede ich wider ein Volk, daß ich es zerbrechen, zerstören und verderben will, wo es sich aber bekehret, da soll mich auch gereuen das Unglück, das ich darüber beschlossen habe, und plötzlich rede ich über ein Volk, daß ich

es bauen und pflanzen und segnen will, wo es sich aber abwendet von meinen Wegen, dann soll mich auch gereuen das Gute, was ich ihm verheißen habe.“ Also, der Segen und das Wohlgefallen Gottes und die Erfüllung seiner Verheißungen sind an unsere Herzensstellung gebunden.

Der König David betete: „O Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.“

„Bestelle dein Haus“, d. h. halte Abrechnung mit dir selbst. Hast du deine Schuldigkeit gethan? Hast du für deine Seligkeit geschafft mit Furcht und Zittern? Schon in der Schule haben wir gelernt: Was soll unsere vornehmste Sorge sein? und die Antwort: „Daß wir selig werden!“ „Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern.“ Hast du mit deinem Pfunde gemuchert, daß der Herr zu dir sagen kann: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig getreu gewesen, ich will dich über viel setzen. Hast du deine Schuldigkeit gethan deiner eigenen Seele gegenüber? Hast du deine Schuldigkeit gethan in deiner Familie, in deinem Berufe? Die Treue soll gelohnt werden. Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von deinen ganzen Kräften, und deinen Nächsten, als dich selbst. Das ist der kurze Inbegriff aller Religion. In diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“

Das ist in der That ein großes Wort; wer in diesen Spiegel hineinsieht und ehrlich ist und nicht leichtfertig und oberflächlich, der hat doch wohl Ursache, vor der Ankündigung der Botschaft „Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben“, zu erzittern und auszurufen: Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.

Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften und den Nächsten als sich selbst, das ist nicht so leicht, das thun die Leichtfertigen und Oberflächlichen nicht, und doch soll ein jeder darnach gerichtet werden.

Gott können wir nur lieben in den Brüdern, denn wer da sagt, er liebe Gott und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner; wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet, wenn er ihn nicht in dem Bruder liebt?

Die Schwärmer und Leichtfertigen sagen wohl, ich halte mich an Gott, was gehn mich die Menschen an? Das ist aber nicht nach dem Willen Gottes. Wir sind in allen Lagen unseres Lebens, in Noth, Elend und Tod, und auch den Willen Gottes zu hören und den Segen zu empfangen, auf Menschen angewiesen. Das ist Liebe zu Gott, wenn wir ihn in den Brüdern lieben. Das ist Liebe zu Gott, wenn wir seinen Willen thun, den wir hören durch seine gesandten Apostel und Boten.

Man hört oft, wenn man sich versündigt hat an seinem Bruder, an seiner Schwester oder an einem Knechte Gottes, ach, wenn mir nur der liebe Gott vergiebt, dann frage ich nichts nach Menschen. Aber der liebe Gott vergiebt Niemandem, erst muß die Vergebung durch Menschen stattgefunden haben. Der Herr Jesus sagte: Wenn du deine Gabe an dem Altar opfern willst und wirst eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich hat, dann laß deine Gabe, gehe erst hin und ver-

söhne dich mit deinem Bruder, darnach komme wieder zu mir usw. Vergebet, so wird euch vergeben; wenn ihr nicht von ganzem Herzen vergebet, so wird euch der Vater im Himmel auch nicht vergeben.

Der Herr Jesus legte die Macht der Vergebung an seiner Stat in seine gesandten Apostel. Der Apostel sagt: Wir sind Botschafter an Christi Statt und bitten, „Laßt euch versöhnen mit Gott! Es giebt keine andere Versöhnung mit Gott, als durch seine gesandten Apostel, zu denen Jesus sagte: „Was ihr auf Erden löset, das soll auch im Himmel los sein, und was ihr auf Erden bindet, das soll auch im Himmel gebunden sein“; ob man dagegen mit seiner Ansicht protestiert oder nicht, das hebt das Wort des Herrn nicht auf, das ist gerade, als wenn ein Köter den Mond anbellt, man protestiert gegen so viele göttliche Wahrheiten, dann mag man auch noch gegen diese Wahrheit protestieren. Wir aber wollen der Welt und allen Menschen die Wahrheit sagen und bezeugen zu einem Zeugniß über sie.

Das Reich Gottes ist gleich einem König, der mit seinen Knechten abrechnen will, dann wird ein jeder gefragt, wie auch durch diese Zeilen, **Wieviel bist du schuldig?**

Bestelle dein Haus! Halte Abrechnung mit dir selbst, mit deinem Gott, mit deinem Bruder und Nächsten!

Bestelle dein Haus! Halte auch Abrechnung mit deinen Feinden, wie Jesus sterbend noch für seine Feinde bat: „Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun.“ Das ist der höchste Adel, nicht allein die Brüder und Freunde und Nächststehenden, sondern auch die Feinde zu segnen. Dazu ist der Geist Christi erforderlich.

Dieses vorhin Beschriebene setzt eine Selbstverleugnung voraus, ein „Sterben des eigenen Willens.“ Paulus sagte einst: „Ich sterbe täglich, denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben.“ „Wir werden getödtet den ganzen Tag, wir sind geachtet, wie Schlachtschafe. Röm. 8. —

Das paßt den natürlichen Menschen allerdings nicht, man folgt naturgemäß am liebsten seinem eigenen Willen. Aber dem eigenen Willen den Tod zu geben, ist eine Selbstverleugnung.

Der Herr Jesus ist gehorsam geworden, er hat Gehorsam gelernt von der Krippe bis zum Kreuze, darum hat ihn Gott erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Und weil er gehorsam geworden ist, also stets seinen Willen in den Tod gegeben hat, und somit täglich gestorben ist, ist er durch seinen Gehorsam und Tod eine Ursache zur Seligkeit geworden denen, die gehorsam sind, die in den Tod des eigenen Willens hineingehen, sich selbst verleugnen und täglich sterben.

Das ist das erwürgte Lamm, was nicht nur einmal auf Golgatha, sondern wie die Bibel sagt: „Das Lamm ist erwürgt von Anfang der Welt.“ Die mit demselben leben, mit demselben erwürgt werden, mit demselben sterben und täglich in den

Tod des eigenen Willens hineingehen, die haben Theil an ihm, und die bestellen ihr Haus der Ewigkeit, um mit Christo Gemeinschaft zu haben an seinen Leiden, seinem Tode und an seiner Herrlichkeit. Das sagte einst der Apostel Paulus: „Nur Diejenigen, die an seinen Leiden theilhaben und an seinem Tode, und täglich sterben, die sollen auch mit ihm verherrlicht werden.“

Somit sagen wir: Diejenigen, die in demselben Geiste des Glaubens stehen, wie der Apostel Paulus und die apostolische Gemeinde in der ersten Zeit, und somit auch in einem Geiste stehen mit den Aposteln des Herrn in dieser Zeit, können die bestimmte positive Sprache des Glaubens führen: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht durch seine Apostel!“ Wer will verdammen? Christus ist hier, doch wohl in seinen Aposteln, zu denen er sagt: „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich!“

Diese positive Gewißheit des Heils wird auch ausgesprochen in den Worten: „Wir wissen, wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, dieser Leib zerbrochen wird (durch den Tod), dann haben wir ein Haus, das ewig ist, und nach dieser Behausung sehnen wir uns.“ 2. Cor. 5.

Schon Job rief in diesem Geiste des Glaubens aus: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt! und er wird auch mich aus der Erde auferwecken, und ich werde in meinem Fleische Gott schauen. Das ist doch wohl in der That eine selige Hoffnung, ein seliger Glaube, der über Tod und Grab hinausgeht in der seligen Gewißheit: „Das Haus ist bestellt.“ Amen.

Wer stirbet, ehe er stirbt, Wer nicht eh' stirbt, als er stirbt,
Der stirbt nicht, wann er stirbt. Der verdirbt, wann er verdirbt.
Joh. Graf zu Nassau. Logau.

Und so lang du das nicht hast, Dein wahres Glück, o Menschen-
Dieses: Stirb und werde! find,
Bist du nur ein trüber Gast O glaube doch mit nichten,
Auf der dunklen Erde. Daß es erfüllte Wünsche sind,
Goethe. Es sind erfüllte Pflichten.

Ein Ehestandsbrief.

Die große Kaiserin Maria Theresia von Oesterreich wurde einst von ihrer Lieblingstochter, der Prinzessin Ulbrecht von Sachsen, um Rath gebeten, wie sie sich ihrem Manne gegenüber zu verhalten habe, um sich dessen Liebe und Achtung zu bewahren. Die Antwort, die vor 150 Jahren geschrieben wurde, enthält des Wahren und Schönen so viel, daß sie auch heute noch von jeder Frau beherzigt zu werden verdient. Die kaiserliche Mutter schreibt:

— 6 —
Meine liebe Tochter!

Du willst, daß ich dir über deine Lage einen Rath gebe. Es giebt viel Bücher, welche diesen Gegenstand behandeln, ich will nicht wiederholen, was diese sagen. Du weißt, daß wir Frauen unsern Männern unterworfen sind; daß unser einziges Bestreben sein soll, dem Gatten zu dienen, ihm nützlich zu sein, ihn zu unserem besten Freunde zu machen. Du kennst deinen Mann, du hast alle Ursache zu hoffen, glücklich zu werden! Ich will dich besonders darauf aufmerksam machen, daß du in der zärtlichen Liebe für deinen Mann nicht in ein Uebermaß geräthst, das ihm zur Last fallen könnte, nichts ist so delicat, als diese Klippe; die zärtlichsten und tugendhaftesten Frauen, und zwar die aus Neigung heirathen, scheitern daran. Je mehr du deinem Manne Freiheit läßt, indem du am wenigsten zarte Aufmerksamkeit verlangst, desto liebenswürdiger wirst du ihm sein, er wird dich suchen und gerne dir leben. Trachte danach, ihn zu unterhalten, zu beschäftigen, daß er sich nirgends besser befinde, als eben bei dir! Um dir sein ganzes Vertrauen zu erwerben, mußt du sorgen, es durch dein Benehmen, deine Verschwiegenheit zu verdienen. — Laß niemals den geringsten Verdacht in deinem Herzen Eingang finden; je mehr du deinem Gatten Vertrauen und Freiheit schenkst, desto anhänglicher wird er dir sein.

Alles Glück der Ehe besteht in Gottesfurcht und beständiger Rücksichtnahme der Gatten gegeneinander. Die thörichte Liebe vergeht bald, aber man muß sich achten, sich gegenseitig ergänzen und nützlich sein. Ich habe dich hie und da eifersüchtig bei deinen Freundinnen gesehen; hüte dich ja davor bei deinem Manne, das würde dir deinen braven Gatten nur entfremden! — Nicht einmal scherzen sollst du über diesen Punkt, vom Scherzen kommt es zu Vorwürfen. Alle Ehen würden glücklich sein, wenn man sich so benehmen würde; und glaube mir, meine gute Tochter, es hängt so viel, unendlich viel von der Frau ab, sie soll das rechte Mittel inne halten, die Achtung und das Vertrauen ihres Mannes geminnen; sie soll dasselbe nie mißbrauchen, weder damit prunken noch befehlen wollen. Habe keine Vertraute, das soll dein Mann allein sein. Ich will nicht einmal eine Ausnahme für mich machen, um dich nicht an vertraute Mittheilungen zu gewöhnen.

Haben Worte des Unfriedens dir den Tag getrübt, so laß die Sonne nicht darüber untergehen, suche vor Abend den richtigen Einklang wieder, damit der Unfrieden nicht in den nächsten Morgen übergehe.

Dies ist der Rath deiner treuen Mutter.

Maria Theresia.

Reise-Bericht

über die Reisen und Wirklichkeiten der Apostel im August 1902.

Der Apostel Wachmann wirkte mit seinem Begleiter und Reisegefährten in großem Segen in Schweden, besonders in Stockholm, wo derselbe, von Lübeck kommend, nach 45stündiger Seefahrt glücklich landete und von den Brüdern freudig begrüßt und empfangen wurde. Der

liebe Apostel konnte im Segen seines Senders wirken. Es wurden durch denselben 35 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den Tempel des lebendigen Gottes eingefügt, 1 Aeltester, 1 Diak., 1 Diak.-Evangl. und 3 Unterdiakonen eingesetzt. Der Apostel traf am 2. Aug. wohlbehalten wieder in Hamburg ein. Am 24. Aug. wurden durch den Apostel Wachmann in Flensburg und Satrup 7 Lebende versiegelt.

Der Apostel Krebs traf am 9. August in Begleitung des Apostels Sebastian in Hamburg ein, wo dieselben von dem l. Apostel Wachmann und der Gemeinde freudig empfangen wurden.

Der 10. August war ein großer Segenstag für die Gemeinde Hamburg. Der l. Apostel Krebs eröffnete des Morgens den Gottesdienst in der vollgedrängten und schön geschmückten Kirche. Der greise, aber doch jugendfrische Apostel Krebs rief mit mächtiger Stimme in die Gemeinde hinein: „Ich bin gewiß, aufzutreten und hindurch zu gehen und euch zuzurufen: „Die Furcht des Herrn ist die Quelle des Lebens!“ Die Furcht des Herrn legte sich auf alle Herzen, so daß wohl alle in die Stellung kamen, wie einst Jakob, als er den Himmel offen sah und ausrief: „O, wie heilig ist diese Stätte, hier ist nichts anderes, denn Gottes Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels!“

Doch der Segen ist ja nicht zu beschreiben, der muß geschmeckt werden, man muß es selbst empfinden und durchleben, dann kann man zeugen, was man gesehen, was man gehört und empfunden hat. Des folgenden Abends war noch ein gesegneter Gottesdienst in Emsbüttel, dann reisten die Apostel in ihr Heim zurück. Es wurden 69 Leb. durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen. Am 17. Aug. wurden durch den Apostel Krebs 2 Leb. in Braunschweig versiegelt.

Am 20. August trafen die Apostel Krebs und Niehaus in Hannover zusammen, um dann am andern Morgen über Frankfurt und Mainz nach Süddeutschland und der Schweiz zu reisen, wo sie jeden Tag Gottesdienst hielten und in großem Segen wirkten.

In Hannover wurde der Anfang dieser Reise gemacht, wo die Apostel Abends Gottesdienst hielten. Der liebe Apostel Krebs trat in die zahlreich versammelte Gemeinde mit einem kräftigen „Guten Abend!“ Unter diesem kräftigen Gruße wurde reicher Segen gewirkt. Es wurden hier 57 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt. Des anderen Morgens früh reisten die Apostel ab nach Frankfurt a. M., wo sie Abends bei dem l. Apostel Ruff Gottesdienst hielten, und des anderen Tages in Mainz und Wiesbaden.

Von Mainz und Wiesbaden reisten die Apostel Krebs und Niehaus nach Karlsruhe, wo sie des folgenden Tages Gottesdienst hielten und in reichem Segen wirkten. Es wurden daselbst 108 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, 2 Pr., 2 Diak., 1 Unterdiak., und 3 Läufer eingesetzt. Nachmittags hielten die Apostel Gottesd. in Straßburg, wo 32 Leb. vers. wurden. Am 25. Aug. wirkten sie in Basel, am 26. in Schaffhausen, dann noch in Zürich usw.

Es ist unmöglich, den Segen und diese neuen Gottesthaten, durch die Hände seiner Apostel geschehen, zu beschreiben, es muß erfahren, geschmeckt und empfunden sein.

So war auch die Wirksamkeit des I. Apostels Sebastian, der im Auftrage des I. Apostels Krebs schon am 17. Aug. vorgereist war, und an vielen Orten, u. a. in Fürth, Augsburg, München, Heiden, St. Gallen, Zosingen usw., Gottesdienste hielt und allerorts im Segen seines Senders wirkte, um dann mit den I. Aposteln Krebs und Niehaus in Zürich zusammenzutreffen.

Es wurden auf dieser Reise 518 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, 4 Pr., 9 Diak., 11 Unterd., 3 Läufer eingesetzt.

Das Verlangen in Süddeutschland, Baiern, Baden und Elsaß bis nach Frankreich hinein, und in der Schweiz, ist so groß, nach dem Segen, den Gott in dieser Zeit durch seine gesandten Apostel offenbart, daß den lieben Aposteln im Geiste der Schrei des Verlangens aus dem Volke entgegen kam: „Unsere Seele dürstet nach Wahrheit und Segen, nach dem „lebendigen“ Gott, wie ein dürres Land. Am 1. September reisten die Apostel von Zürich durch den Schwarzwald, wo nochmals in Karlsruhe Gottesdienst gehalten und am 2. September nach Frankfurt, von da ein jeder in sein Heim.

Der Apostel Niehaus war am 3. August in Herne und hielt da des Nachmittags Gottesdienst, wo 13 Leb. versiegelt wurden. Am 9. Aug. wurden durch denselben 13 Leb. in Bielefeld versiegelt.

Am 17. Aug. war der I. Apostel Niehaus in Ruhrort und Oberhausen, wo derselbe im reichen Segen wirkte. Es wurden daselbst 40 Leb. und 30 Entschl. der Gemeinde einverleibt.

Der Apostel Kosmann wirkte in mehreren Gemeinden in Holland im reichen Segen, u. a. am 5. August in Kehlham und Groningen, wo das Reich Gottes mit Kraft offenbar wurde, in Friede und Freude im heiligen Geiste. In Groningen wurden 20 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, in Kehlham 2 Leb. versiegelt. Am 9. August wurden durch den Apostel 2 Leb. in Leuwarden versiegelt.

Durch den Apostel Hallmann wurden in Allenstein 3 Leb. versiegelt.

Der Apostel Mieran befindet sich auf der Reise und besucht Buffalo, Chicago, Madison, Brooklyn, Philadelphia usw., worüber in nächster Nr. berichtet wird.

Der Apostel Obst wirkte an mehreren Orten in Schlesien. Am 1. August wurden durch denselben 9 Leb. in Breslau versiegelt.

So war die Wirksamkeit der Apostel an allen Orten mit großem Erfolg und Segen gekrönt. Es wurden in den letzten 3 Monaten ca. 2376 Glieder durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

In dem Apostolat Braunschweig und dessen Bezirken wurden 1761 Leb. vers., 120 Entschl., 1 Aeltest., 9 Pr., 21 Diak., 37 Unterd., 7 Läufer eingesetzt.

In dem Apostolat Bielefeld 352 Leb., 45 Entschl., 2 Pr., 4 Unterdiak., eingesetzt. In dem Apostolat Frankfurt 83 Leb. vers.

In dem Apostolat Holland 129 Leb., 39 Entschl., 1 Unterd., 1 Bot. eingef.

In dem Apostolat Breslau 51 Leb., 8 Entschl.

Von den Apostolaten Australien, Afrika, Indien, Nord- und Südamerika sind die Resultate nicht eingegangen. Nach allen Berichten steht auch da allerorts das Werk Gottes in blühender, fruchtbarer Entwicklung. Gott allein die Ehre. Amen.

Seine Wächter rufen
sich in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Bton befehrt
Jes. 52, 9

Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephratim. Sprach
Gott hat mich
lassen wachen im
Lande
me nes
Gleuds
1. Mos.
41, 52.

Wächterstimmen aus Capruin!



Er scheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“ Pro Quartal 60 Pf.

Nr. 86.

Offenb. Joh. 4, 7.

Oktober.
1902.

7. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs. — Herausgeber H. Bornemann, Iserlohn.

Der Berg des Herrn oder Größe Fragen und Antworten.

Wer wird auf des Herrn Berg gehen?
Wer wird stehen an der heiligen Stätte?

In der letzten Nummer haben wir geschrieben unter dem Titel „Sprüche der Weisheit“. Das mag zwar für Thoren thöricht sein, denn die göttliche Weisheit ist Thorheit bei den Menschen, und die menschliche Weisheit ist Thorheit bei Gott. Was also in den Augen der Menschen groß und herrlich ist, das ist vor Gott gering, wie auch geschrieben steht: „Ich will zu nichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen. „Wo sind die Klugen? Wo sind die Weltweisen? Wo sind die Schriftgelehrten? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht?“ Durch die ganze Geschichte des Reiches Gottes zieht es hindurch, daß es Gottes Rathschluß ist, alle fleischliche Weisheit und allen damit verbundenen eitlen Ruhm zu schanden zu machen. Die großen Männer in der Geschichte des Reiches Gottes, die besondere Werkzeuge waren, wodurch sich Gott offenbarte, waren meistens sehr einfache Leute, Bauern, Hirten, Handwerker, Zöllner und Fischer.

Für Thoren und Narren ist nichts heilig, aber für ernste, nachdenkende Menschen giebt es auch ernste Fragen, im natürlichen Leben giebt es viele ernste Fragen, solche Fragen, woran ein hoher Werth gebunden ist, oder woran sogar das natürliche Lebensglück zweier oder mehrerer Menschen gebunden ist.

Wenn bei manchen Menschen, die allzu leicht fahren, bei der Gründung eines Geschäfts die ernstesten Fragen mehr erwogen würden, würde es vielleicht einige hundert Bankrotte weniger geben, aber es wird oft viel zu leicht gefahren, um ehrgeizige Pläne durchzuführen.

Wenn bei mancher Verheiratung die ernstesten Fragen mehr erwogen würden, dann würde auch bei vielen mehr Glück, Liebe, Friede und

Eintracht im häuslichen Leben sein, und die vielen tausenden Ehecheidungen würden bedeutend gemindert werden, aber man geht leichtfertig über alles ernste hinweg, und sucht auch alle „Ernsten Fragen“ mit Leichtfertigkeit und Scherz abzuthun.

Wenn wir unsern Lesern „ernste Fragen“ vorhalten, so sagen wir, das sind auch „Sprüche der Weisheit.“ Eine solche ernste Frage ist z. B.: **„Was muß ich thun, daß ich selig werde?“** Die Leichtsinrigen und Thoren setzen sich spöttisch und scherzend darüber hinweg, oder sagen auch wohl, über solche Fragen nachzudenken ist Zeit genug auf dem Sterbelager, aber Niemand weiß und hat Garantien dafür, daß er auf ein Krankenlager oder Sterbelager kommt. — Wie mancher wird so schnell fortgerafft durch einen Schlaganfall, durch einen Unglücksfall usw. Das weiß man ja alles, aber trotzdem schiebt man den Gedanken an Tod und Ewigkeit weit fort, ebenso drängt man diese ernste Frage: **„Was muß ich thun, daß ich selig werde?“** möglichen weit zurück, und verurteilt diejenigen, die den Mut haben, sich mit solchen ernsten Fragen zu beschäftigen, als Pietisten, Mucker und dergleichen. Was muß ich thun, daß ich selig werde? Also darnach muß ich doch etwas thun, etwas schaffen, wie auch Paulus sagte: „Schaffet, daß Ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern.“ Also das geht nicht auf dem Wege der Gemüthlichkeit und Gleichgültigkeit; der Herr Jesus sagte: „Es werden nicht alle, die „Herr, Herr“ sagen, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters“ usw. Das ist also eine Thätigkeit, ein Schaffen, wie auch Jesus sagte: „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat und vollenden sein Werk“, was er zu thun hatte, so sagte er auch zu seinen Aposteln „Wirket! so lange es Tag ist, es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. Es muß also die Seligkeit geschafft werden durch das Thun des Willens Gottes, wie man ihn „heute“ erkannt hat, nach dem Worte: „Heute, heute, so ihr meine Stimme horet,“ usw.

Eine andere „ernste Frage“ ist: **„Wer wird auf den Berg des Herrn gehen?“** und **„Wer wird stehen an seiner heiligen Stätte?“** Die Antwort lautet: Der unschuldige Hände hat und reinen Herzens ist, der nicht Lust hat zu loser Lehre, und schwöret nicht falsch, der wird den Segen von dem Herrn empfangen, und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils, und das ist das Geschlecht, das nach ihm fraget, daß da suchet dein Anlitz. Psalm 24.

Wer wird auf den Berg des Herrn gehen? Der Berg des Herrn ist die Glaubenshöhe, die Offenbarungsstätte Gottes für sein Volk. Daß man an die Bibel glaubt, an diese oder jene fragliche Ueberlieferungen das ist nichts sonderliches, auch zu glauben an Pastöre, Priester, Bischöfe oder dergleichen, das ist etwas alltägliches. Aber zu glauben, daß der Herr heute seine Aposteln gesandt hat, das ist doch stark!

Zu glauben das Wort Jesu, „des Menschensohn wird seine Engel senden, und sie sollen sammeln seine Auserwähl-

ten unter den 4 Winden des Himmels!“ oder „des Menschensohn wird seine Engel senden, die sollen sammeln aus seinem Reiche alle Uergernisse“ usw. **Das ist doch die Höhe!** Wenn wir glauben an dem, der einst war, und sich geoffenbart hat durch die Propheten und in seinem lieben Sohne, und dann wieder in seinen Aposteln, Petrus, Johannes, Paulus usw. Das steht geschichtlich fest, das glaubt sogar der Teufel, wie auch Jakobus schreibt, „Die Teufel glauben auch an Gott und zittern sogar davor,“ aber der sichere, leichtfertige Mensch noch lange nicht. Der Teufel hat mehr Glauben und Gottesfurcht als der Mensch. Macht denn der Glaube und die Gottesfurcht den Teufel selig? **Niemals! Nur der Gehorsam des Glaubens,** der Gehorsam an des Vaters Willen, denn nicht alle, die Herr, Herr sagen, kommen ins Himmelreich, sondern die den Willen des Vaters thun.

Der Glaube, daß Jesus einst gelebt hat, in Bethlehem geboren, in Nazareth erzogen, auf Golgatha gekreuzigt und auch begraben und auferstanden ist, wer das auch glaubt, daß das wahr ist, das macht Niemand selig. Das ist ein Glaube, der hält die Geschichte für wahr, aber ein seligmachender Glaube ist es nicht. Aber zu glauben, wie sich Gott heute offenbart, durch seinen Sohn in seinen gesandten Aposteln, durch die Kraft seines heiligen Geistes das ist wahr, das ist die Höhe des Glaubens, das ist der Berg des Herrn, wovon es heißt, der Berg des Herrn soll in dieser letzten Zeit höher sein denn alle Berge, und über alle Hügel (Gemeinschaften) erhaben sein. Davon sagte auch schon der Psalmist „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt,“ von natürlichen Bergen kommt keine Hülfe, wohl aber von solchen Glaubenshöhen. Nun, für uns ist diese Glaubenshöhe, oder dieser Berg, das gesandte Apostolat Christi in dieser letzten Zeit.

Nun fragen wir, „wer wird auf den Berg des Herrn gehen?“ und „wer wird stehen an der heiligen Stätte?“ Das sind ernste Fragen, das ist ein theologisches Examen. Die Antwort auf diese Frage lautet: Wer unschuldige Hände hat, und reinen Herzens ist, wer nicht Lust hat zu loser Lehre und schwöret nicht fälschlich. Diese vier Bedingungen sind doch wohl eine enge Pforte, wo ein jeder Ursache hat mit Furcht und Zittern vorzustehen. Wir achten, es ist für unsere Leser nicht nothwendig, diese vier Bedingungen noch ausführlich zu erklären. Unschuldige Hände, reinen Herzens, die reinen Herzens sind, die schauen Gott. Nicht Lust zu loser Lehre, worin keine Festigkeit, nichts Bestimmtes ist, und wer nicht fälschlich schwöret, bei denen „Ja“ auch „Ja“ ist und bleibt, ebenso auch „Nein“ ein „Nein“ ist und bleibt. Das ist erst die Bedingung auf dem Berge des Herrn zu gehen, und zu stehen an der heiligen Stätte, also die Beantwortung der Fragen: „Wer wird auf dem Berge des Herrn gehen? und wer wird stehen an der heiligen Stätte?“ Ps. 24, 3-6.

Nun geht die Frage aber noch weiter, es heißt: „Wer wird

wohnen in deiner Hütte? Wer wird **bleiben** auf deinem heiligen Berge?" Also „wohnen“ und „bleiben“ auf der Höhe und im Heiligthume Gottes, das ist doch wohl eine ernste Frage, eine Herzensfrage an Dich, lieber Leser! Es handelt sich doch nicht darum, um einmal auf die Höhe des Glaubens, des Segens, der Freude zu kommen und einmal zu stehen an der heiligen Stätte, sondern es handelt sich um das bleibende, ewige Heil, darum wird die ernste Lebensfrage an uns gerichtet, weil wir ja die Erfahrung genug machen, daß genug sind, die auch mal auf den Berg des Herrn gekommen sind, aber sind nicht darauf geblieben, wovon schon einst Paulus schrieb an die Ebräer: Es ist unmöglich, daß diejenigen, die einmal erleuchtet sind und geschmeckt haben das gültige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt, und sind theilhaftig geworden des heiligen Geistes, wenn sie wieder abfallen, und den Sohn Gottes aufs neue kreuzigen usw. — sie können nicht noch einmal erneuert werden zur Buße. — Darum handelt es sich um das „bleiben“, darum erheben wir die ernste Frage: „Wer wird wohnen in deiner Hütte? Wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? Die Antwort lautet: „Wer ohne Wandel einhergeht und recht thut, und redet die Wahrheit von Herzen“ usw. Wer ohne Wandel einhergeht, d. h. wer ohne den eigenen Willen und in der Beständigkeit einhergeht, geht ohne Wandel, ohne Bankelmüthigkeit, unveränderlich wie Gott ist, also in der Beständigkeit und Festigkeit des Glaubens steht und beharrt. Wer ohne Willen und Wandel ist, der wird bleiben auf diesem heiligen Berge und in dieser Wohnung Gottes. Wer aber seinem eigenen Willen, Ansichten und Meinungen folgt, und somit nicht in der Beständigkeit und Unwandelbarkeit offenbar wird, also wetterwenderisch ist, für den ist es unmöglich, auf dem Berge des Herrn zu bleiben und in seiner Hütte zu wohnen. Es giebt noch viel mehr „ernste Fragen“, die uns der Geist Gottes gestellt hat in der Bibel, die uns aber auch täglich gestellt werden. So fragt der Geist Gottes durch den Propheten Sacharia: „Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? Wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen?“ Und setzt hinzu: „Denn er ist wie das Feuer eines Goldschmiedes, und wie die Seife eines Wäscher! Er wird das Silber reinigen und läutern in den Ofen des Glends“ usw.

Das sind doch auch in der That und Wahrheit sehr ernste Fragen, die sich ein jeder vorlegen soll. Wer wird den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? Besonders aber, wo er als der „Läuterer“ und „Schmelzer“ offenbar wird, in allen möglichen Trübsalen und Widerwärtigkeiten.

So giebt es noch viel mehr „ernste Fragen“. Wir wollen nur noch „drei ernste Fragen“ an unsere Leser richten, und zwar die „drei Fragen“, die einst der Herr Jesus an Petrus richtete.

Die Apostel des Herrn, wie auch schon im alten Bunde die Gesandten, Propheten und Boten des Herrn waren einfache Leute, die keine besondere weltliche Wissenschaften hatten, aber der liebe Gott verlangte von seinen Knechten auch keine besondere Wissenschaften, denn die Weis-

heit dieser Welt ist Thorheit bei Gott. 1 Corinth. 1. Aber die Wissenschaft des Glaubens und der Liebe fordert Gott als Bedingung zu seinem Dienste.

Als Gott Moses berief zu seinem hohen Amte, da sagte Moses „ich habe eine schwere Zunge (er war 40 Jahre Knecht und Schäfer gewesen). Nun aber eire Million Menschen zu führen, als Botschafter an einen königlichen Hof gesandt zu werden, war nicht so leicht — aber was forderte Gott von ihm? anders nichts als — Gehorsam! Der Apostel Petrus war ein Fischer seines Handwerks, Fischer sind meistens „einfache Leute“. Aber Petrus hat doch sein „Examen“ machen müssen als Apostel des Herrn, als „Hirte“ über die Schafe und Lämmer Christi. Worin bestand das? Zunächst hatte er das Gesellenstück gemacht, als der Herr ihm seine Thaten und seine Liebe offenbarte, wo er ihm seine Thaten und seine Liebe offenbarte, wo er in der eigenen Ansicht die ganze Nacht gearbeitet hatte, aber keinen Erfolg hatte, aber als der Herr ihm den Glauben lehrte, „Fahre auf die Höhe! Dann wirst du einen Zug thun!“ und Petrus sagte: **Auf dein Wort** will ich das Netz auswerfen, da sah er den großen Erfolg, und fiel vor Jesu nieder, und rief: „Herr, gehe von mir hinaus! ich bin ein sündiger Mensch!“ Wo er mit diesen Worten vor dem Herrn zusammenbrach als ein „sündiger Mensch“, da sagte der Herr: „Von nun an sollst du ein Menschenfischer werden!“

O, würden alle Boten des Herrn nur nach diesem Examen zu Dienern Jesu gemacht, so würde es besser sein, wie es heute ist.

Aber nicht genug damit, Petrus kam in schwere Versuchungen, worin er fiel, indem er den Herrn verleugnete. Und nachdem mußte Petrus noch einmal ein theologisches Examen machen, wo ihn der Herr Jesus „drei ernste Fragen“ vorlegt. **Hast du mich lieb?** worauf Petrus sagte „Ja Herr!“, worauf Jesus sagte: „Weide meine Lämmer.“ Darauf fragte ihn Jesus zum zweiten Male: „Hast du mich lieb?“ oder „Hast du mich lieber, denn mich diese haben?“ Dies wurde so in seine Seele gebrannt, daß er traurig wurde, und sagte: „Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe!“ darauf sagte Jesus „Weide meine Schafe!“ Aber nun kommt die dritte Frage: „**Hast du mich lieb? oder hast du mich lieber, denn mich diese haben?**“ **Da fing Petrus an zu weinen** und sprach: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe!“ Darauf sagt Jesus: „**Weide meine Schafe!**“

Wo sind die Hirten, die ein solches Examen abgelegt haben? Heute sehen wir auf den Lehrstühlen und Kanzeln nur solche, die ein fogen. theologisches Examen abgelegt haben, die die Weisheit dieser Welt studirt haben, die Griechisch, Lateinisch usw., die mancherlei Sprachen gelernt haben, aber ein Examen der Liebe zu Jesu, ein Examen der Liebe zu den Brüdern haben sie nicht abgelegt. Das wahre Examen der Apostel und Jünger Jesu haben sie nicht abgelegt, darum sind sie auch nicht im Stande, die Lämmer und Schafe Jesu zu weiden, denn die Lämmer und Schafe Jesu wenden sich ab und suchen andere Nahrung, sei es in den

mancherlei Gemeinschaften, oder sei es in den Lüsten und Treiben dieser Welt, die Schafe suchen sich allerlei andere Wege, das ist ein Beweis, daß sie nicht Leben und volles Genüge finden.

Würden die Jünger und Diener Jesu ein solches Examen ablegen müssen mit Thränen „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt daß ich dich lieb habe!“ dann würde es besser aussehen in der christlichen Kirche.

Jetzt lesen wir von allen möglichen Bosheiten, Greuel, und Gottlosigkeit in der Christenheit.

Viele bedeutende kirchliche Autoritäten, Geistliche und Lehrer, klagen über das Verderben in der Kirche. Die Hirten und Lehrer sind nicht mit dem Geiste der Liebe erfüllt, der Liebe zu Jesu und den Brüdern, sondern mit ihrer fleischlichen Weisheit, sie haben ein Examen abgelegt, aber nicht das Examen der Liebe, sondern ein Examen der kalten Vernunft und Buchstabenweisheit, darum werden auch tausend Klagen laut, wie wir noch, in den letzten Tagen in den Zeitungen lesen, u. A. wie folgt:

„Kiel, 23. Sept. Soeben haben 103 orthodoxe Geistliche der Provinz Schleswig-Holstein von dem Kultusminister die Absetzung des Professors der praktischen Theologie Dr. Baumgarten in Kiel verlangt. In einer früheren Eingabe an den damaligen Kultusminister von 1890 war behauptet worden, daß bei der Besetzung der evangelisch-theologischen Professuren in Kiel nicht genügende Rücksicht auf den besondern Bekenntnißbestand der lutherischen „Landeskirche“ von Schleswig-Holstein genommen werde. In der jetzigen Eingabe wird nun schlangweg die Absetzung eines bestimmten Professors verlangt. In der Begründung wird angeführt: „Wir wenden uns jetzt aufs neue an die Instanz des Kultusministeriums mit einer erneuten dringlichen Vorstellung und Beschwerde. Sie ist heute begründet durch die agitatorische Polemik des Professors der praktischen Theologie Dr. Baumgarten in Kiel gegen die Fundamentalartikel unseres christlichen Glaubens, gegen die Autorität der heiligen Schrift und die konfessionelle Grundlage des Religionsunterrichts der Jugend, den lutherischen Katechismus. Wissenschaftliche Werke des Herrn Professors, aus denen wir seinen Standpunkt charakterisiren könnten, liegen nicht vor (!); wir sind im Wesentlichen auf die unter seiner Mitwirkung ins Leben gerufene Zeitschrift „Schleswig-Holsteinisches Kirchenblatt“ und die Berichte der Tagesblätter über seine Thätigkeit angewiesen, aber seine agitatorische Thätigkeit in Wort und Schrift geht darauf hinaus, unserer Kirche nicht nur ihren konfessionellen, sondern ihren bibelgläubigen Standpunkt zu rauben. Wir verweisen zur Orientierung auf die anliegenden Nummern des „Schlesweg-Holstein-Lauenburgischen Kirchen- und Schulblattes“.

„Soest, 23. Sept. (23. Westfälische Provinzialsynode.) Namens der 1. Commission berichtete heute Superintendent König über die Anträge betreffend die Professorenfrage. Das eingehende Gutachten der Commission findet einmüthige Zustimmung (ein Synodale enthält sich der Stimme). Es gipfelt in den Sätzen: Provinzialsynode protestiert gegen den Versuch evangelischer Theologie-Professoren, das Wesen des Christenthums vom Standpunkte der jeweiligen Weltanschauung zu kon-

struieren: Provinzialsynode steht es für Recht und Pflicht der Theologie-Professoren an, die Studierenden der Theologie mit den Ergebnissen der Kritik bekannt zu machen, hält es aber für einen unerträglichen Zustand, wenn Theologie-Professoren ihre Aufgabe darin erkennen, die Seelen der Studierenden zu verwirren, anstatt ihnen Führer zu Christo zu sein, — wenn auf die Katheder jede grundstürzende Irrlehre zugelassen wird, so muß schließlich auch die Kanzel davon betroffen werden und die bekennenswidrige Predigt sich einbürgern. In Würdigung dieser ernststen Gefahr richtet die Provinzialsynode an den evangelischen Oberkirchenrath die Bitte: nachträglich seinen Einfluß geltend machen zu wollen gegen die Berufung von Professoren, welche mit dem Glauben der Kirche in unversöhnlichem Gegensatz gerathen sind und Einrichtungen zu treffen, welche die Besetzung der theologischen Lehrstühle mit solchen Professoren verbürgen, die mit dem Leben und Bekenntniß der Kirche in Einklang stehen. Provinzialsynode richtet an die Generalsynode den Antrag, aufs neue eintreten zu wollen für wirkungsvolle Mitbetheiligung der Kirche bei Berufung der Professoren der Theologie.“

In den Kirchen in dieser Zeit, wo wohl die Theorie die Wissenschaft ist, wo man sich wohl beruft auf die Bibel und sagt, wir wissen, was recht ist, wir haben die heilige Schrift vor uns. Ja, wo man wohl an die Bibel glaubt, aber nicht an den lebendigen sich stets offenbarenden Gott, wo nicht nur 6- bis 7000 Hörer, sondern so und so viele Millionen „Hörer“ sind, aber die Praxis fehlt, da ist auf Sand gebaut, auf die „Menge“, auf einen losen Grund, der das Wasser nicht vertragen kann, Winde, Plagregen, Gewässer, Strömungen der Zeit stürzen solche Kirchen über den Haufen, und wo fallen die Trümmer hin? doch wohl besonders in die schäumenden, alles mit sich fortreisenden Fluthen, in das große Völkermeer des Unglaubens, wovon es heißt in Offenb. Joh. 17, 15, die Wasser, die du gesehen hast, sind Heiden, Nationen und Sprachen — und werden überhaupt die Ungläubigen, Gottlosen, als ein mildes Meer bezeichnet, dessen Wellen Roth und Unflath auswerfen. Jesaias 57, 20. Die Wellen dieses gottlosen Meeres, als die hervorragenden offenbarwerdenden Kräfte schäumen ihre eigene Schande aus. Jub. 13.

Wie viel hört man die Geistliche klagen in dieser Zeit: Ach, wie wird unsere schöne Kirche so schnöde verlassen, ach, unsere Kirche blutet aus tausend Wunden! Ach, unsere theure Kirche hat doch die Bibel, das Wort Gottes und die Sakramente. Ach, und doch bröckelt unsere theure Kirche so auseinander, es ist offenbar vor aller Welt, daß jährlich tausende unserer theuren Kirche den Rücken kehren und treten über in diese oder jene Sekte und besonders bei der verderblichen und doch so stark wachsenden Apostolischen. — Ach, es ist offenbar vor aller Welt, daß sich Millionen Spötter, Ungläubige, ja Gottesleugner und Lasterer erhoben haben in den heiligen Mauern unserer theuren, schönen Kirche. Ach ja, sie sehen den „Rauch von ihrem Brande“. Offenb. Joh. 18. Die Kaufleute solcher (geistlichen) Waare, die da sind reich geworden, stehen und klagen: Ach! Wehe der schönen Stadt (Kirche), die bekleidet war mit Seide und Purpur und Scharlach, und übergoldet war mit Gold, Edelstein und Perlen. Auch die Schiffsherren, die da geistliche Schiffe

auf dem Völkermeere, auf dem Missionsgebiete haben, um Menschen zu fischen, sie sehen den Rauch von dem Brande der großen Stadt (Kirche), wo sich das höllische Feuer des Ungläubens, der Bosheit und Feindschaft entzündet hat, und die Folge des Feuers als ein schrecklicher Rauch emporsteigt und klagen und schreien Wehe! Wehe! der großen Stadt! Aber in solch einer Zeit wird auch der Ruf laut: Ihr Berge, fallt über uns, ihr Flügel deckt uns! Das Gericht fängt an an dem Hause Gottes. 1. Petri 4, 17—19.

Nun frage Dich, lieber Leser, selbst diese „ernsten Fragen“ kannst Du sie beantworten? —

Kannst Du als Knecht und Jünger Jesu heute dieses wahre Examen ablegen und bestehen? Denn nur diejenigen bekommen auch heute den Auftrag „Weide meine Lämmer! Weide meine Schafe! Nur in der Liebe zu Jesu und den Brüdern liegt die Fähigkeit, die Schafe und Lämmer Jesu zu weiden!“ Ist Dir dieses aber noch nicht genug, so wollen wir noch eine Bemerkung Jesu anführen, die einst ein „Heilsverlangender“ an Jesu richtete, als Jesus zu demselben sagte: „Du weißt die Gebote: Du sollst Gott Deinen Herrn lieben von ganzer Seele, von allen Deinen Kräften, und Deinen Nächsten als Dich selbst; und der Jüngling sagte: „Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf! Was fehlt mir noch? —

Was fehlt mir noch? Lieber Leser, das ist auch eine „ernste Frage,“ darin prüfe Dich! Wenn Du noch so fromm und solide gelebt hast, wie jener Jüngling, der da sagte: „Ich habe alles gehalten von meiner Jugend auf, „Was fehlt mir noch?“ worauf Jesus sagte: „Eins fehlt Dir noch! Gehe hin, verkaufe Alles was Du hast und folge mir nach! Das ist nicht so leicht, an diesem Prüfstein scheiterte das Glaubensschifflein jenes Jünglings. Es fehlte ihm somit noch viel, er konnte nicht loskommen von dem, woran er gebunden war.

Fortsetzung folgt.

Frage und Antwort.

Eine ehrwürdige Stimme aus der alten Kirche fragt: „Ist das Kind glücklich?“

„Es wird glücklich sein, wenn es Mann geworden ist.“

„Ist der Mann glücklich?“

„Er wird glücklich sein, wenn er reich geworden ist.“

„Ist der reiche Mann glücklich?“

„Er wird glücklich sein, wenn er geadelt wird.“

„Ist der Edelmann glücklich?“

„Er wird glücklich sein, wenn er König wird.“

„Ist der König glücklich?“

„Höre, was ein König spricht: „D hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich flöge und Ruhe fände!“ (Psalm 55,7—9.)

Das ist's was glücklich macht. Ruhe finden in Gott!

Das ist das Entrinnen vor dem Sturmwinde und Wetter. Das ungestüme Herz wird still erst in Gott.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: F. Krebs. — Herausgeber: G. Bornemann-Sterlohn.

Nr. 86.

Oktober.

1902.

Licht und Finsterniß.

In deinem Lichte sehen wir das Licht. Pf. 36 Wenn wir im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, dann haben wir Gemeinschaft untereinander.

Licht und Finsterniß liegen stets mit einander im Kampfe, sowie der Schöpfer einst sprach „Es werde Licht“ und es ward Licht. Da schied Gott das Licht von der Finsterniß und nannte das Licht Tag und die Finsterniß Nacht.

Wie das auf natürlichem Gebiete der Fall ist, so ist es auch gerade so auf geistigem Gebiete. Die Finsterniß ist Nacht, Unsicherheit, Ungewißheit usw. Licht ist Gewißheit, Leben Kraft und Seligkeit. Aber das Licht sieht nur derjenige, wer im Lichte steht. Wenn man im Schatten oder in einem dunklen Raume steht, kann man die Sonne nicht sehen, nur wenn man ins Licht tritt, in den Sonnenschein, dann sieht man die Sonne, man fühlt und empfindet die warmen Strahlen der Sonne. Wenn die Dunkelmänner des Unglaubens auch noch so viel schreien „es giebt keine Sonne“ und protestieren gegen das Dasein der Sonne des Lichtes und Lebens. Aber trotzdem besteht sie, man kann sie nicht wegprotestiren. So gehts auch mit dem Lichte und Leben Christi, nur diejenigen, die in den Sonnenstrahl dieses Lichtes kommen, die sehen, fühlen und empfinden das Licht und die Wärme und lassen sich das nicht rauben, auch wenn tausende dagegen protestiren, dasselbe verlachen und verspotten. Wir glauben nicht nur an die Beschreibung der Sonne, die vor 1800 Jahren geschienen hat, die Beschreibung des Lichtes genügt uns nicht, wir müssen dieselbe Sonne haben, dasselbe Licht sehen, dieselben Strahlen in uns aufnehmen, davon erwärmt werden, dann haben wir den Segen davon.

Jesus Christus ist das Licht der Welt, wodurch alles beleuchtet, erwärmt, auch alles gerichtet wird. Aber er ist das Licht und Leben in seinen gesandten Aposteln, zu denen er sagt „Ihr seid das Licht der Welt!“ und Paulus sagte: „Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten, hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstände die Erleuchtung von der Klarheit Gottes in den Herzen derer, die aus der Finsterniß sich zum Lichte wenden.

In der ersten apostolischen Kirche und Zeit waren die Apostel das Licht der Welt, wo sie ihre Wirksamkeit entfalteten, brach sich das Licht siegreich Bahn. So ist es auch in dieser Zeit dieselbe Sonne, dasselbe Licht „Jesus in seinen gesandten Aposteln und Boten“, wo dieselben ihre Wirksamkeit entfalten, da giebt es Licht und Leben in

dem Herzen derer, die aus der Finsterniß zum Lichte kommen und tau- sende danken Gott in dieser Zeit, daß sie durch dies gesandte Licht aus der Finsterniß errettet sind.

Seit kurzer Zeit ist das Werk Gottes in der Sendung des Aposto- lats Christo aufgegangen als ein helles Licht, und das so vielen ver- schleierte Geheimniß „Gott geoffenbart im Fleisch“, 1. Tim. 3, 16 wird den Erstlingen offenbar. Das wunderbare Geheimniß, was verborgen gewesen ist von der Welt her, die großen Männer haben es nicht erkannt in früheren Zeiten, nämlich das Geheimniß Ch r i s t u s i n u n s, der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit. Col. 1, 26—27. Dies wird denen kund, denen Gott kund thun will, den herrlichen Reich- thum. Segen und Kraft dieses Geheimnisses, so mag man auch in dieser Zeit die Worte hören, wenn Jesus heute sagt zu seinen einfachen Jüngern: „Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet und die Ohren, die da hören, was ihr höret, denn viele große Männer im geist- lichen und weltlichen Amte, Propheten und Könige haben begehret zu sehen, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen und zu hören, was ihr höret und haben es nicht gehöret.“

Wo Christus heute erkannt wird in der Sendung, da wird auch heute von aus Gott Geborenen gesagt: Du hast Worte des ewigen Le- bens. Wohin sollen wir gehen, um Leben zum Leben zu bekommen. Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, ich erkenne Dich an Deinen Thaten und Worten, die Leben und Wirksamkeit in sich haben, denen gegenüber, die keinen Geist und Leben aus dem Amte des Geistes in sich tragen.

Wenn dies erkannt und bekannt wird, den Geistestrieb zu unter- scheiden, woher er kommt, und wohin er will, um sein Ziel zu erreichen und zu wissen, daß in keinem andern Heil ist, als nur in den Namen und Thaten Jesu von „H e u t e“ „w i e e r i s t“ in der Sendung seiner Apostel.

Dann muß das Reich Gottes in Glaubensthaten mit Kraft offen- bar werden und Thaten geschehen, wodurch nicht Menschen, sondern der Sohn Gottes geehrt werde. Und Jesus kann auch dann heute sagen: „Gehet hin und saget den Wegebereitern: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Toten stehen auf, und nicht „R e i c h e n“, den „V o l l e n“, den „S a t t e n“, sondern den „A r m e n i m G e i s t“, den „H u n g r i g e n“, den „D u r s t i g e n“ wird das Evangelium, die frohe Botschaft gebracht. „Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen und es ist Friede und Freude in dem em- pfangenen heiligen Geiste.“

Ferner zu wissen und zu erkennen, daß unsere Sünden vergeben werden von dem Geiste, der in der Sendung ist. Wenn dieses erkannt und bekannt wird, dann kommt das Gericht zum Vorschein.

Von der Zeit dieser Erkenntniß an tritt auch der Fürst dieser Welt mit seinen Thaten, lügenhaften Kräften, Zeichen und Wundern auf, gegen die Thaten Jesu in der Sendung seiner Apostel. Sowie er früher mit Buchstaben gegen Buchstaben im Nachsprechen sich aufmachte. Jesum zu widerstehen, so tritt er nun auch auf mit Thaten gegen Thatfachen. So liegt denn die Gefahr nahe, daß auch die Auserwählten können ver-

föhret werden, darum möge der Vater aller Gnade und Wahr- eit Euch in alle Wahrheit führen, in das Licht seiner Sendung, damit alle aus- rufen können: „Nur in Deinem Lichte sehen wir das Licht!“

Nur derjenige, der im Scheine der Sonne steht, kann die S. nne sehen. Wer sich dem Lichte entzieht, sieht das Licht nicht, wer nicht in das Licht der Sonne kommt, wird die Sonne nie sehen, er mag sich in einen herrlichen Palast, in einen gepolsterten Sammetstuhl setzen und leugnen das Dasein der Sonne, dennoch genießt er den Segen derselben, und trotz seines Leugnens besteht sie doch.

Wer aber die Sonne sehen will, der muß sich her ausbemühen aus seinem Palast oder seiner Hütte, oder aus seiner dunklen irdischen Höhle, worin er sich verpuppt hat in dem Gewebe seiner eigenen Ansichten und Selbstmeinungen. „Heraus! ans Licht!“ Nur in deinem Lichte sehen wir das Licht. Ps. 36, 10.

Gehen wir in die Thatfachen, in die Strahlen des Lichtes der Sendung Jesu hinein, dann können wir das Licht sehen: Jesus in der Sendung seiner Apostel. Wer aber in dem eigenen Spinnweben der eigenen Meinungen bleibt, der mag das Licht der Sendung Jesu leugnen, dagegen protestieren, aber trotzdem besteht es doch und richtet das aus, wozu es gesandt ist.

Hat nun der aufmerksame Leser das Licht und Leben kennen ge- lernt und dadurch den Prüfstein empfangen, dann ist er dadurch im Stande zu beurtheilen, wie seine eigenen Werke sind, und auch die Werke derer, die das Licht hassen.

In der Finsterniß der Nacht ist Furcht und Schrecken, aber im Licht ist Leben und Friede.

Sind nun unsere Werke aus Gott, dann scheuen und hassen wir das Licht nicht. Sind aber unsere Werke böse, dann ist das Licht ein Gericht. Statt in die Gemeinschaft des Lichtes sich zu sehnen, um das Licht und Leben zu empfangen, um Friede und Freude zu haben, flieht man von der Gemeinschaft des Lichtes. Das eigene Gewissen überzeugt Jedermann, darum, lieber Leser, tritt hier die apostolische Ermahnung an dich heran: „B e t r ü g e t e u c h s e l b s t n i c h t.“ Bete hier mit dem Psalmisten: O Gott, prüfe mich, erforsche mich wie ich bin, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, leite du Herr mich auf ewigem Wege. Wenn nun Jesus das Licht ist, d. h. das Licht in seinen Gesandten, und das Licht fortwährend mit der Finsterniß streitet, so ist im angegebenen Worte von einem Streite die Rede, worüber schon viel geredet und geschrieben ist. Es heißt da: Der Herr wird ausziehen und streiten usw., wie er zu streiten pflegte in der Zeit des Streites. Es ist schon viel Fragens über die Bibelstelle laut geworden, doch die Antworten der Bibelforscher gehen weit auseinander, so daß man in den vielerlei Ansichten keine klare Antwort finden kann.

In Offenb. Joh. 18 20 werden die Apostel der letzten Zeit auf- gefordert zur Freude, daß Gott ihr Urtheil über die Verwirrung und Uneinigkeit gerichtet und vollstreckt hat. Solange das Apostelamt in Thätigkeit war, solange man beständig blieb in der Apostellehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet. Apostelgesch. 2, 42. So-

lange die gesammelten Fische in dieses reinigende Salz gelegt wurden, waren sie nicht faul, man sieht gerade in dem apostolischen Zeitalter der Kirche, in Lehre und Leben einen gesunden, starken, kräftigen Zustand. Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Die Welt und ihre Lust verachteten sie, die Schmach Christi war ihnen die größte Ehre.

Und wenn wir erst auf die Erfolge der Ausbreitung des Reiches Gottes zeigen, so sehen wir gerade, wie das Wort der Apostel sich schnell durcharbeitete, die ganze Missionsthätigkeit der ganzen christlichen Kirche muß beschämt werden vor den Erfolgen der apostolischen Zeit. Wie ein Feuer ging von Land zu Land, von Stadt zu Stadt. Das Salz dringt durch, es reinigt und läutert. Es soll mit Feuer gesalzen werden. Also wird auch das Feuer als Salz hingestellt, es reinigt und läutert. Ihr meine Apostel, seid das Salz der Erde, das Licht der Welt. Licht ist Feuer, es leuchtet und brennt. Seit der Zeit die christliche Kirche das Apostelamt, und somit das Salz und Licht verloren hat, ist ein ungesunder, fauler Zustand eingetreten bis auf den heutigen Tag. Die christliche Kirche erkennt die Autorität des Apostelamtes an, so, daß sie sich an der Asche der Apostelthaten zu wärmen sucht, indem sie sich setzt an die Beschreibung der Apostelthaten vor 1800 Jahren, bei diesen Buchstaben sitzt die christliche Kirche als bei der Asche eines früheren Feuers und singt: Ach, das doch bald Dein Feuer brennte, Du unaussprechlich Liebender usw. Aber die Beschreibung eines früheren Feuers und Lichtes genügt nicht, das beweisen die Thatfachen, die Stellung der gegenwärtigen Kirche, wenn man sagt: Hier hast Du ein Kochbuch, da steht alles drin. Nun bereite die Speise. Die Hausfrau würde sagen, gebt mir erst das, was da beschrieben ist, aus dem Papier und den Buchstaben kann ich nichts machen. Sagt man in dieser Zeit, es müssen Apostel sein, dann wird erwidert: Die Apostel haben wir in der Bibel, d. h. mit anderen Worten, wenn die Hausfrau Salz gebrauchen will und muß, man sagt: Es steht im Kochbuch! Nein, lieber Leser, dieses befriedigt uns nicht, wenn das Apostelamt und alle das, was im Wesen sein soll, bloß auf dem Papier steht, es soll im Wesen sein. Die Geistlichen der gegenwärtigen Zeit in den verschiedenen Kirchen und Abteilungen sagen, wir stehen an der Stelle der Apostel, aber sind voller Widersprüche, die Lehre ist faul und ungesund, alle Prediger und Priester halten den Finger auf die Bibel, auf die Beschreibung der Apostel und die Apostellehre, und sagen, wir erkennen die Autorität der Apostel hierdurch an. Indem wir die Lehre und Aussprüche der Apostel als maßgebend hinstellen, d. h. — der verstorbenen Apostel sich aber doch nicht getrauen, an deren Platz zu treten, um als ein Salz, ein Licht und Feuer dazustehen. Wir glauben, daß Jesus seine Apostel als das Salz der Erde hingestellt hat, als das Licht der Welt. Und daß nur diejenigen ein Salz sind, die in der Apostellehre und in dem Apostelgeiste stehen. Und daß nur diejenigen ein Licht sind, die in dem gesandten Lichte des Apostelamtes stehen.

Das nennt mancher in seiner Unwissenheit oder vermeintlichen Weisheit verächtlich: Das sind Irvingianer: Nennen Sie es so, wie es Ihnen beliebt, wir nennen es „Apostolisch“. Wir liefern auch die Be-

weise und Thatfachen. Solange das Apostelamt als Salz und Licht und Feuer im Wesen thätig war, war ein gesunder Zustand in der Kirche. Der Herr sehnt sich nach dem ersten Zustande, indem er den Abfall rügte mit den Worten: „Ich habe wider Dich, daß Du die erste Liebe verlässest, kehre um, thue Buße; wo aber nicht, dann komme ich über Dich und werde Deinen Leuchter wegstoßen, wo Du nicht Buße thust. Also der Herr wollte, der erste Zustand und Stellung der Kirche sollte bleiben und fordert auf zur Rückkehr und Buße. Der Geist der christlichen Kirche beklagt die Abweichung von dem ersten apostolischen Christenthum und sehnt ihn herbei, wie schon bemerkt, wie die Kirche sitzt an der Asche des früheren Feuers und sucht sich daran zu wärmen und singt: „Ach, daß doch bald Dein Feuer brennte, du unaussprechlich Liebender. Und alle solche Lieder: „Wach auf Du Geist der ersten Zeugen“ und „Löwen laßt euch wiederfinden“ und noch viele andere Lieder und Seuzer, die der Geist des Verlangens laut werden läßt, aber auch in dieser Zeit gilt das Wort Stephanus, wie einst an Priester und Volk: Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geist, wie eure Väter, also auch ihr. Apostelg. 7, 51.

Nur der Geist der Wahrheit, der Geist des Friedens und der Liebe, der Geist Christi, ist im Stande, in unsere Dunkelheiten Licht und Gewißheit, Friede und Freude zu geben. Und dieser Geist Christi wird offenbar in dem Werke der Sendung, in der Apostolischen Kirche, die durch lebende Apostel geleitet und gesegnet wird, und unter der gesegneten Wirksamkeit derselben wird Licht und Leben verbreitet, sodaß tausende davon zeugen und rühmen, daß Gott durch die Sendung seiner Apostel und des wieder aufgerichteten apostolischen Werkes sein Volk heimgesucht hat. Das ist allerdings denen, die nur dem Modechristenthum huldigen, sowie auch den Geistern des Unglaubens zu rund und zu bunt, sie ärgern sich darüber, weil sie nicht im Lichte stehen, können sie auch das Licht nicht sehen. So wird uns eben ein Artikel der

Eberfelder „Freien Presse“

das Aufklärungsorgan der Sozialdemokraten, vorgelegt. Diese sogenannte „Freie Presse“ fühlt sich „auf die Beine getreten“ und ärgert sich über unseren „Herold“, Nummer 83, worin wir über die „Zeichen der Zeit“ schrieben. Wir wundern uns gar nicht darüber, daß die „Freie Presse“ unsere Ausführungen als „Trafisch“, „Verdummungspolitik“ und wie die lebenswürdigen Ausdrücke alle heißen, benennt: „Wenn man die Nase auf den Schwanz tritt, dann schreit sie“, lautet ein bekanntes Sprüchwort. Wir hätten sollen lieber über die Brod- und Fleischnoth schreiben, das seien die wichtigsten „Zeichen der Zeit“. Nun, wir haben keine Lust zu Hezereien, wofür aber die „Freie Presse“ bekannt ist, wir haben noch kein anderes Blatt angegriffen, auch die „Freie Presse“ nicht, wir lieben den Frieden, und schreiben nur für unsere Glaubensgenossen, und suchen unsern Glauben auch vor der Welt zu bekennen und zu bezeugen. Wenn wir auch wünschen, daß „Brod und Fleisch“ etwas billiger wäre, weil wir ebenfalls dessen bedürftig sind, wie die Herren Schreiber und Leser der „Freien Presse“, aber wir befassen uns nicht mit Politik und wirth-

schaftlichen Fragen, wir schreiben von unierem Standpunkte des Glaubens aus, das mag die „Freie Presse“ als „Faselei“ bezeichnen, wir betrachten das „Geschreibsel“ der „Freien Presse“ auch als „Faselei“. Die „Freie Presse“ schreibt: „Wenn man inbrünstig betet: „Unser täglich Brod gib uns heute!“ damit fördert man die Brodvertheuerung.“ Das ist doch wohl die größte „Faselei“. Wenn wir über die „Fleischnoth“ schreiben sollen, dann würden auch schließlich noch „Genossen“ sein, die würden von uns verlangen, über die „Schnapsnoth“ zu schreiben. Es sind hier zwei leibliche Brüder, der eine ist apostolisch und also ein Leser des „Herold“, der andere Sozialdemokrat, somit wahrscheinlich ein Leser der „Freien Presse“. Der Letztere kam vor längerer Zeit Nachts vor mein Haus in einem betrunkenen Zustande, er wußte nichts von „Fleischnoth“ und „Schnapsnoth“, aber mit lallender Zunge tadelte er seinen Bruder, der „apostolisch“ sei, derselbe sei dumm, aber „er“ sei klüger und in der „Bibliothek“ bewandert. Ich fragte denselben „sagen Sie mal, Ihr Bruder ist apostolisch und war gestern Abend hier im Gottesdienst, jetzt ist er nüchtern bei seiner Familie zu Hause. Sie aber wollen klüger sein, und sind jetzt betrunken in der Nacht vor meinem Hause und verurtheilen Ihren Bruder, Ihre Frau und Kinder sitzen zu Haus und weinen vielleicht, und denken über die „Brod-, Fleisch- und Schnapsnoth“ nach. Wer ist der dumme, Sie, oder Ihr Bruder? — Mit lallender Zunge sagte der Leser und Anhänger der „Freien Presse“: „Dann bin ich der dumme!“ Dies mag die „Freien Presse“ als Antwort und Abwehr für den Artikel annehmen mit der Bemerkung, daß sich der „Herold“ weiter in keine „Hegereien“ einläßt.

In Australien

ist die Noth noch immerdar sehr groß, es mangelt den ganzen Sommer an Regen. Es ist ein schweres Gericht was über Australien verhängt ist, da ist der „Wassermangel“ so groß, daß das Vieh, Kühe, Schafe und Pferde zu tausenden verenden. Der l. Apostel Niemeyer schreibt, daß in manchen Gegenden ganze Heerde Kühe verendet am Wege liegen, ohne beiseite geschafft zu werden und die Cadaver einen schrecklichen Gestank verbreiten. Der l. Apostel Niemeyer schreibt: „Der Himmel ist blan, und die Erde ist grau, die Noth ist groß!“ Da ist in der That und Wahrheit eine „Brod- und Fleischnoth“ und „Wassernoth“. Da bittet die Bevölkerung nicht allein „Unser täglich Brod gib uns heute!“ sondern Menschen und Vieh schreit seit Monaten nach Wasser. Da ist wirklich Noth auf allen Gassen. Wie dankbar würden die sein, wenn sie Brod und Wasser hätten!

Der l. Apostel Niemeyer und die Apostolischen in Hatton-Bahle (Queensland) sind noch in etwa gnädig verschont, obwohl sie auch sehr leiden unter der langen Dürre. — Doch lesen wir aus einem Berichte des Apostels Niemeyer, daß sie noch mit dankbarem Herzen ihr Missionsfest feiern konnten, worüber uns auch ein Bericht der „Nord-Australischen Zeitung“ vorliegt, den wir heute wegen Raummangel unsern Lesern nicht zur Kenntniß bringen können.

Reise-Bericht

über die Reisen und Wirklichkeiten der Apostel im September 1902.

Der Apostel Krebs wirkte u. a. außer Braunschweig am 11. Sept. in Hildesheim, wo derselbe in der Freudigkeit des Geistes in großem Segen wirkte und durch seine Wirklichkeit das Reich Gottes offenbar machte, welches bestehet in Friede und Freude im heiligen Geiste.

Ebenso wirkte der l. Apostel Krebs am 14. September in reichem Segen in Magdeburg. Der l. Apostel Niehaus reiste mit dem Apostel Bornemann am 13. September nach Holland, wo dieselben von dem l. Apostel Kosmann in Amsterdam begrüßt und empfangen wurden.

Am Sonntag den 14. September fuhren die Apostel Niehaus, Kosmann und Bornemann nach Harlem, wo Gottesdienst gehalten wurde. Am Nachmittag zurück nach Amsterdam, wo von 3—6 Uhr Gottesdienst gehalten wurde in Amsterdam II in der Apostolischen Kirche an der Frolitstraate, wo der Segen groß war. — In Amsterdam sind 2 große apostolische Gemeinden. — Am Abend desselben Tages hielten die Apostel Gottesdienst in Amsterdam I in der Kirche „Overtoom“. Ca. 500—600 Seelen waren versammelt und erwarteten mit großem Verlangen den Besuch und Segen der Apostel. Der Tag wurde in der That und Wahrheit mit großem Segen gekrönt, die Freude und der Jubel war groß.

Des folgenden Tages hielten die Apostel Gottesdienst in Enthuisen wo die Gemeinde zahlreich versammelt war, und großer Segen offenbar wurde.

Des andern Tages wurde Hoorn besucht, wo ein neues Lokal im Bau begriffen war, und Abends fand Gottesdienst in den „Selder“ statt, wo die Gemeinde so gewachsen ist, daß auch da eine schöne neue Kirche gebaut war, die im nächsten Monat fertiggestellt ist.

Am Mittwoch fuhren wir nach Ymuiden an der Nordsee, wo ebenfalls die Gemeinde eine neue Kirche gebaut, die im nächsten Monat fertig ist. — Dies alles zeugt von dem Segen und der Entwicklung des Apostolischen Werkes in Holland.

Von Ymuiden reisten wir zurück nach Amsterdam und des folgenden Tages über Emmerich nach Wesel, wo wir von den Brüdern eine Stunde in Anspruch genommen wurden. — Abends war Dienst in Iserlohn, wo die lieben Aposteln Krebs und Niehaus einen solchen Segen in „über-raschender Weise“ brachten, weil der Besuch nicht allen bekannt war, war die entgegen gebrachte Liebe „tief beschämend“ und diente zu unserer Demüthigung. — Am anderen Tage früh reisten die Apostel Krebs und Niehaus an ihre Orte ab.

Der Apostel Sebastian war im Auftrage seines Senders und Apostels Krebs am 21. September in Nordhausen, ebenso in Mahlsfuhr und Havelberg, wo derselbe im reichen Segen seines Senders wirkte.

Der liebe Apostel Niehaus mit seinem Helfer, dem Apostel Bornemann, besuchte am 27. und 28. September den Bezirk Elberfeld, wo Gottesdienst gehalten wurde in Remscheid, Solingen, Elberfeld, Velbert, Schwelm und Bevelsberg und Abends in Hagen und dann noch von

10—11 Uhr Abends in Jferlohn, wo an allen Orten viel Segen und Freude offenbar wurde, und 96 Glieder durch die Verriegelung in die Gemeinden aufgenommen wurden.

Der Apostel Krebs in Begleitung des Apostels Sebastian reiste am 25. September über Berlin, wo derselbe Gottesdienst hielt und in großer Glaubens- und Geisteskraft den Willen des Vaters in allen Herzen befestigte, und so Sieg und Segen schaffte. Dann reiste derselbe weiter nach Königsberg, wo der 1. Apostel Hallmann und die Gemeinde den lieben Apostel und Vater erwarteten und freudig begrüßten. Der 1. Apostel hielt daselbst Gottesdienst in großem Segen. Dann reiste derselbe weiter nach Tilsit, wo wieder Gottesdienst gehalten wurde, wo das Reich Gottes mit Kraft offenbar wurde, welches nicht in kirchlichen Formen und Ceremonien besteht, sondern in der Kraft und Friede und Freude im heiligen Geiste.

Der 1. Apostel Wachmann wirkte in diesem Monat außer Hamburg an mehreren Orten, u. a. auch in Mecklenburg, in reichem Segen eines Senders.

Der Apostel Mirau bereiste Ende August verschiedene Gemeinden in Amerika und wirkte allerorts mit Erfolg und im Segen seines Senders. In New-York wurden durch denselben 19 Leb. versiegelt. In Buffalo wirkte der 1. Apostel in großer Freudigkeit des Geistes. Da wurden 18 Leb. versiegelt. Ebenso hielt der Apostel Gottesdienst in Chicago wo 7 Leb. versiegelt wurden.

Wer ist treu!

Ein Herr suchte einen treuen Knecht und dachte lange darüber nach, wie er unter vielen den rechten herausfinden könnte. Was that er? Wenn einer sich ihm zu Diensten anbot, so führte er ihn in seinen Garten zu einem der schönsten Obstbäume und fragte ihn ob er ihn den wohl umhauen wolle. War der dann alsbald bereit, so nahm er ihm schnell die Axt aus der Hand, dankte ihm für seinen guten Willen und hieß ihn weiter gehen. So that er es mehreren. Endlich, als ihm einer vorkam, der ihm Vorstellungen machte, warum er doch den hübschen und fruchtbaren Baum umhauen lassen wolle, rief er mit Freuden aus: „Du bist der rechte! Die Auzen waren nur Mietlinge, die auf ihren Lohn und nicht auf den Nutzen ihres Herrn dachten; die konnte ich nicht brauchen!“

Alle eingeführten Formulare und Bücher,

als: Kirchenbücher (zum Eintragen der Gemeindeglieder), 100 Bogen stark 5,50 Mt., 50 Bg. 3,50 Mt., 25 Bg. 2 Mt., lose Bogen à 4 Pf.; Nachweisbücher über Einnahme und Ausgabe, große für Bezirke à 80 Pf., kleine à 10 Pf.; Gesangbücher, à 70 Pf.; Statuten mit Glaubensbekenntnis, à 5 Pf.; Taufscheine, 100 Stück 70 Pf., 50 Stück 40 Pf., 25 Stück 20 Pf., 10 Stück 10 Pf.; Konfirmationscheine, 100 Stück 60 Pf., 50 Stück 30 Pf., 25 Stück 20 Pf., 10 Stück 10 Pf.; Legitimationscheine, 100 Stück 30 Pf., 50 Stück 20 Pf.; Formulare zur Erleichterung des Kirchenbuchführers (Selbstausfüllung seitens der Glieder) à Stück 2 Pf. sind zu beziehen durch Otto Karnstädt, Wolfenbüttel, Womplaisirstr. 1 Bei kleineren Bestellungen bitte den Betrag in Briefmarken beizufügen, um unnötiges Porto zu sparen

Druck von Carl Kitzinger, Jferlohn

Seine Wächter rufen
Lut m. ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Gion befehrt
Je. 62, 8

Erscheint allmonat-
lich mit der Beilage
„Der Herold.“
Bro Quartal 50 Pfg.

Nr. 87.

Offend. Joh. 4, 7.

Wächterstimmen aus Capatzen!



Den jüngsten
Sohn hieß er
Esrahim. sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Land
me nes
Elends
1. Mos.
41, 52.

November.
1902.

7. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs. — Herausgeber H. Bornemann, Jferlohn.

Erste Fragen und Antworten.

(Fortsetzung aus vor. Nr.)

Wer bist Du?

Wer bist du denn? Erstlich der, der mit euch redet. Joh. 8, 25.

So wurde einst Jesus gefragt, und als er so gefragt wurde, stand er doch als Mensch vor dem Menschen, mit denselben Mienen und Gebarden, derselben Gestalt, wie jeder andere Mensch, aber er redete, und an der Rede erkannten sie etwas besonderes an ihm, was auch die Frage hervorbrachte: „Wer bist du denn?“ Allgemein ist ja die Frage, wenn ein der Person nach unbekannter Mensch redet: „Wer ist der, der da redet?“ besonders wenn man Gefallen oder Interesse daran findet, man achtet auch besser darauf, wenn eine Macht, ein Gebot oder Befehl von ihm ausgeht.

Man stellt sich auch wohl unter Nennung seines Namens und seiner Stellung Unbekannten vor, auch wohl durch schriftliche Beweise sucht man sich zu legitimiren, wer man ist, was man ist und wo man her ist usm.

So war es auch mit dem Herrn Jesus, der durch sein Reden und Auftreten Aufsehen erregte, denn er redete gewaltig, nicht wie die frommen Heuchler und Pharisäer, auch nicht nach der Lehrweise der Schriftgelehrten, die das, was einst gewesen war und geschrieben stand, auswendig gelernt hatten, was Gott einst an seinem Volke gethan hatte, und zur Ausführung seines Willens mit Moses und den Propheten gewesen war, wußten sie auswendig, aber sich selbst und die Gegenwart erkannten sie nicht, weil sie dieselbe mit ihren Herzen nicht im Einklang bringen konnten, sie hatten dafür taube Ohren und geblendete Augen; darum sehen sie auch nur einen Menschen, einen Zimmermannssohn von Nazareth, aber den innern Werth der gehörten Worte, woher sie kamen und wohin sie gehen sollten, konnten und wollten sie nicht begreifen.

Sie waren, in ihrer Auffassung, von unten, aus der irdischen Gefinnung her, nach ihrer Art und Weise von hohen Eltern, berühmter Stadt und hoher Schule, dieserhalb erkundigten sie sich, woher er war, und daraus kam nichts besonderes, seine Familie hatten sie zu erforschen gesucht, er war der Zimmermannssohn von Nazareth, sein Umgang waren Zöllner und Sünder. Das ist doch zu arg! — Wie wird durch solch einem unfere Weisheit zu nichte gemacht, unser Stand geschändet, unser Bürgerrecht herabgesetzt, kurz wir verlieren unser Ansehen, das Volk läuft ihm nach, uns verläßt es, er muß aus dem Wege geschafft werden, so dachten und redeten seine Gegner einst und auch heute noch, sie suchten ihn nach dem Gesetze in seiner Rede zu fangen und zu verurteilen und ihn vor den Augen seiner Anhänger verächtlich zu machen und seine Reden und Lehren herabzusetzen.

Aber es heißt: „Er antwortete gewaltig“, wo das Wort in Anwendung kam: „Ist mein Wort nicht wie ein Feuer?“ Fressendes Feuer geht vor ihm her, und um ihn her ist ein großes Wetter, Stürme und Strömungen der Geister. Das erfüllte sich bei dem Herrn, der da taufet und sich verbindet mit Feuer und dem heil Geiste, denn seine Worte hatten Gewalt in sich und setzten das Trockene in Brand, bei denen, die Interesse daran hatten, daß der Schaum der Liebe und Wahrheit durch die Echtheit in der Erkenntniß des Unterschiedes offenbar würde. Wenn die Worte eines Menschen wie Wasser sind, so war doch das Wasser der Lüge aus dem Munde der heuchlerischen Formfrömmigkeit nicht im Stande, den Brand des Feuers im Herzen und in der Seele auszulöschen.

Darum nach menschlicher Auffassung die Frage: „Wer bist du, wo kommst du her?“ Jesus sagt: „Ich bin von oben her, vom Vater des Lichtes und Lebens in die Finsterniß und Form und Buchstabenheiligkeit gesandt, um sein Licht und Leben hineinzubringen, wohin ihr nicht kommen könnt, müßt ihr umgeschmolzen werden, oder von neuem geboren werden.“ „Wo“ fragt, was ich gelernt habe, da antworte ich darauf: „Ich her gar nicht lernen könnt, ich habe nicht meinen Willen, sondern den Willen meines Vaters thun zu können, das ist meine Speise, mein Genuß, im Gehorsam von der Krippe bis zum Kreuze den Willen dessen zu thun, der mich gesandt hat, was ihr ohne Selbstverleugnung, ohne Hingabe eurer Selbstgefälligkeit nicht könnt.“

Wer bist du denn? Hast du eine Befcheinigung, eine Legitimation? Ja! Aber nicht von Menschen, sondern mein Vater, der mich gesandt hat, der bescheinigt und bestätigt es, daß, wer mein Wort höret und thuet darnach, inne werden wird, daß meine Lehre und Rede nicht von mir selbst ist, sondern von Gott, den ihr Jehova nennt. In der Erkenntniß wird aus dem fressenden Feuer eine kühle Salbe der Erquickung werden auf die Wunden der Herzen und der Seelen. Dann suchet in der Schrift, ob es nicht also sei, ich lese nicht allein, sondern erfülle auch Moses und die Propheten. — Es soll kein Wort von dem Menschensohne, der vor euch stehet, unerfüllt bleiben.

Ich suche, was meines Vaters ist, die Sünder selig zu machen. Euch Selbstheiligen suche ich nicht, denn ihr habt einen anderen Vater,

zu dessen Lügen ihr eure Zuflucht nehmt, ich bin gesandt zu den verlorenen Schafen vom Hause Israel, zu den Zöllnern und Sündern, die meine Worte als die Worte ihres Vaters hören und erkennen. — Von außen sehe ich aus wie ihr, noch unansehnlicher, aber inwendig könnt ihr nicht sehen, da ist mein Vater in mir, und der kann es euch sagen und beweisen, wer ich bin, denn er zeugt von mir, weil ich auch von ihm zeuge.

An der Frucht erkennt man den Baum, und wird der Geistestrieb geschmeckt, ob du das gesandte Wort auf dem schmalen Glaubenswege durch die enge Pforte, Jesu in den Apostel geholt und dein eigenes sündiges Fleisch und Blut daran gegeben und zur Speise gegeben hast, oder durch fremdes Blut in das Heiligthum gegangen bist.

Wenn du selbst in dem Unglauben noch todt, so wirst du und die anvertraute Gemeinde noch mehr absterben, und so wird dir weiter stückweise abgenommen, was du empfangen hast, und hast du nicht mehr Kraft, ein Kind des Lichtes und des Tages, und Apostel zu heißen, sondern du wirst nach deinem Namen und Thaten genant und gerufen werden. Jesus Christus wird dir durch Wort und That, durch seine Apostel bekennen: „Ich kenne dich nicht. Du bist nicht Fleisch von meinem Fleisch und Geist von meinem Geist, es ist nicht von dem Meinen genommen, was ihr besitzt, ich erkenne es somit auch nicht als das Meine an, und hat somit keinen Werth vor Gott und den Menschen.“

Bist du aber, lieber Bruder, deinem Gelöbniße und Eide, deinem Herrn in dem Apostel gegeben, treu, und verwahrest du das dir Anvertraute in der Uneigennützigkeit, so wird das Wohlgefallen Gottes auf dir ruhen, und somit das Wohlgefallen deines Herrn in seinen Aposteln. Dein Jesus in deinem Apostel wird dich bekennen und bezeugen bei deinem Namen und Thaten der Liebe und des Gehorsams, und wirst so unter dem Schirm und Schutz des Allerhöchsten stehen, und der Segen wird dich begleiten. Die Schafe werden dir auch gehorchen und willig folgen, daß es dir eine Lust und Freude sei im Hause des Herrn sein und bleiben und weiter arbeiten zu können.

Jesus sagte: Die nun von unten, von der Welt sind, die reden von der Welt und die Welt höret sie auch. Der Herr Jesus hatte sich zuvor als das Licht der Welt bezeichnet und gesagt: „Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ So waren die aus dem vor ihnen stehenden Menschen Jesus gesprochenen Worte Licht, das das Verborgene und Dunkle des Herzens beleuchtete. So waren auch die Worte Leben, das das in den Herzen vorhandene in Leben und Thätigkeit setzte.

Wenn der Herr sagt: „Es stehen hier etliche, die werden den Tod nicht schmecken, bis sie das Reich Gottes mit Kraft kommen sehen“, so lag in dem von Jesus gesprochenen Worte, des Vaters der Wahrheit, die Kraft des Geistes, durch die dunkle Umhüllung des Herzens in dasselbe hinein zu leuchten, sodas das Verborgene des Herzens offenbar wurde, so richtete das vom Vater gesandte Wort das aus, wozu er gesandt war und kehrte nicht leer zurück.

Bei dem Weitergehen kam die Entscheidung, daß viele durch die weiteren Reden an den von oben kommenden Jesus glaubten und durch

die vorgeführte Wahrheit von dem, was in der Welt und ihrer Lust und somit ihrem Herzen verbunden war, sich frei machen ließen und sich so durch das Wort vom Vater der Wahrheit verfühnen lassen konnten. In der weitem Vorführung kam es aber in den Herzen derer, die von der Welt waren, von unten her, zum Vorschein, weiß Geistes Kinder sie waren. Sie sagten, sie wären Abrahams Kinder und seien frei und noch nie Knechte gewesen. Ja, Jesus wußte daß sie Abrahams Samen waren, aber doch Knechte des Weltgeistes und der Weltlust, somit Knechte der Münde, wovon der vom Vater der Wahrheit kommende Sohn sie frei machen wollte und sagte: Wenn euch der Sohn frei macht, dann seid ihr recht frei."

Jesus sagt: „Wäret ihr Abrahams Kinder, dann thätet ihr Abrahams Glaubenswerke, dann würdet ihr an dem verheißenen Wort festhalten und durch die Wahrheit aus der Finsterniß dieser Welt heraus in das Licht und Leben gehen, zu erkennen den Geistestrieb, womit eure Herzen und Sinne gebunden sind.“ Ob es vom Geist vom Vater der Wahrheit oder vom Vater der Lüge ist, welch letzterer, wenn er redet nicht von dem redet, wovon er ausgegangen sein sollte, sondern er redet von seinen eigenen Lügen, als sei er als ein Engel des Lichtes vom Vater der Wahrheit und des Lichtes ausgegangen, und schließlich sagte der Lügegeist, der Teufel, Jesus habe den Teufel, und hoben Steine auf, ihn damit zu Tode zu steinigen. Sie sahen nur auf Fleisch, auf den Menschen Jesus vor sich und sahen ihn auch nur als solchen an, der mit ihnen redete, trotzdem seine Worte nicht an ihnen wirken konnten, weil sie mit ihren verkehrten Herzen die Worte und Werke der Wahrheit verkehrt aufnahmen.

Wer bist du denn? lieber Leser und Hörer dieser Worte. Bist du im Stande, dieselben zu unterscheiden von andern Worten und Schriften? Kommt es dir nicht an die Nieren, daß du sagen mußt, Herr, du prüfe st Herzen und Nieren? Etwas wird dieses Wort in dir offenbar machen, entweder Aerger oder Freude. Es liegt an dir, ob dir diese Worte Segen oder Fluch werden, du sollst wissen, Gott sitzt im Regimente, du sollst zu deinem Heile glauben, was geredet wird, fragst du aber noch, was thut der, der das gesagt hat, ist er Zimmermann, oder was thut er, dann sagt Gott durch die That, was er euch sagt, das thut! Liebet die Brüder, die euch dienen, die an euch arbeiten und bittet für dieselben, daß sie mit freudigem Aufthun ihres Mundes das Geheimniß Christi verkündigen: „Gott ist geoffenbaret im Fleisch!“

So sollen wir bitten für die Apostel des Herrn und alle, die uns vorstehen in dem Herrn, und sie lieben um ihres Werks willen. Luther sagte einst oder schrieb: „Bittet für unseren Herrgott, daß es ihm gut gehe mit seinem Werke auf Erden.“

Wer bist du denn eigentlich, der vor mir stehet, zu mir redet, an mich schreibt und diese Schrift herausgibt? Wer bist du? Wo kommst du her? Was hast du gelernt? Wer bist du? Erstlich der, der ich ebenso das sündige Fleisch habe wie ihr, aber von meinem Erlöser gesucht und gefunden bin, der Erlöser, der nicht allein früher war und mit seinem an-

gezogenen Fleisch für mich und alle in die Folgen der Sünde, in den Tod gegangen, aber auferstanden und nach seiner Auferstehung sich als der Sohn Gottes, dem Geiste nach, kräftiglich erwiesen und geoffenbaret hat und so auch meine Seele als ein verlorenes Schaf gefunden hat, um arbeiten zu können im Weinberge des Herrn, seines Geistes wirken in dieser Zeit und zu glauben an den, den er gesandt hat in die Welt, wie er gesandt ist, und die da sagen: „Folget uns nach! liebe Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, die den Aposteln nachfolgen, die Nachfolger Christi sind!“

Wo ich herkomme? Von Nazareth! Aus der Niedrigkeit und Unansehnlichkeit. Was kann von Nazareth Gutes kommen? Ja nicht allein aus der Niedrigkeit bin ich her, sondern sogar von Mitternacht, aus der dicksten Finsterniß, aber ich bin zum Lichte gekommen, aus der Finsterniß zum Lichte, von der Gewalt Satans zu Gott.

Was ich gelernt habe? Nun, ich habe angefangen zu lernen, stille zu sein und gehorsam zu sein, als ein Kind gegen seinen Vater, gehorsam zu sein gegen meinen Sender und Apostel, ich habe gelernt, mich selbst zu verleugnen und meinen Willen und meine Wünsche dem zum Opfer zu bringen, der sich auch mir zum Opfer dargebracht hat!

Wer bist du denn? Lieber Bruder, der du von den gesandten Aposteln erwählet bist und gestellet bist auf den Grund und Boden des Glaubens „Du bist Christus Jesus! in den Aposteln, das Licht der Welt, worin wir wandln sollen, wie er als das wahrhaftige Licht in den Aposteln ist. Ist dein Wille und dein Wollen auch stets in dem Lichte deines Apostels, daß du mit demselben auch stets in der Gemeinschaft des Geistes bist, davon redest, damit das erseufzte Wort deines Apostels durch deinen Mund geredet, und der Glaube daran auch in den Herzen der dir Anvertrauten zum Vorschein kommen kann, wodurch die Einheit des Geistes und die darin liegende Herrlichkeit Christi offenbar werde. Weißt du auch, daß du als Mitarbeiter nur so lange mit Erfolg arbeiten kannst, so lange es in den Herzen der Kinder Gottes von dem Lichte der Apostel Tag ist? Darin kannst du Gottes Werk wirken, d. i. zu glauben an den, den er gesandt hat, dann hast du Segen, wenn nicht, dann hast du keinen Erfolg. Dies ist die Bescheinigung deiner Thaten im Weinberge des Herrn, die dein Apostel bei seinem Besuche dir ausstellt. Amen.

Ist das euer Sohn, der blind geboren war? Wer hat ihm die Augen geöffnet?

(Siehe Joh. 9, 23)

Das sind auch ernste Fragen, worauf die Eltern sagten: „Fraget ihn, er ist alt genug, er wird euch eure Fragen schon beantworten.“

Wenn wir in voriger Nummer auf den Berg des Herrn sind hingewiesen, der höher sein soll in der letzten Zeit als alle Berge, Berg Zion genannt, dann wird von diesem Berge gesagt, davon soll das Gesetz ausgehen, damit es in dem Jerusalem kann gepredigt werden, das mit dem Lamme (Offb. Joh. 14) auf dem Berge steht und den Namen

des Vaters an der Stirne tragen, das neue Lied (Gottes Thaten) besingen, mit Weibern nicht besleckt, aber auch in ihrem Munde keine falsche Lehre gefunden wird. —

Ebr. 12, 22, 23 lesen wir, daß der Schreiber des Briefes zu den Apostolischen spricht, die nach Kap. 2, 2—3 die Lehre des Herrn empfangen haben, durch die, so die Lehre gehört, und Gott diese Lehre bestätigt habe, mit Zeichen und Wundern, und mancherlei Kräften, und mit Austheilung des heiligen Geistes.

Wenn gesprochen wird von Zeichen und Wundern, die der Austheilung des heiligen Geistes vorabgehen, dann müssen das wohl andere Zeichen sein, als solche, die nach Math. 28 dem Glauben folgen sollen, als Kranke gesund machen, Todte aufwecken und so mehr, welches Zeichen sind, die die Juden fordern, die Zeichen fordern, um zum Glauben zu kommen.

Jesus sagte zur Zeit zu den Juden: Wie Jona ein Zeichen war den Niniviten, so wird der Menschensohn ein Zeichen sein diesem Geschlechte, und in Math. 24 lesen wir die Worte, in die Zukunft gesprochen, daß das Zeichen des Menschensohnes soll im Himmel gesehen werden, woran wir Jesum sollen erkennen, dann sollen auch die Kräfte, die im Himmel sind, bewegt werden und wohl in dem Himmel, wovon Paulus sagt, worin wir wandeln und uns bewegen sollen und wohl in dem Himmel der Gemeinschaft, wo der Herr drin wohnt und wandelt, sein heiliger Tempel, der die Gemeinde ist.

Die Lehre Jesu hat die Wunderzeichen, als das Zeichen des Menschensohnes empfangen in seinen wahrhaftigen Aposteln, von denen Jesus sagt: Wie ich war in dieser Welt, so sollt ihr auch sein, und wie ich war ein Zeichen dem Geschlechte, so sollt ihr auch zum Zeichen dastehen, woran ich, Jesus, erkannt werde in euch, und wohl nach dem Worte: „Ich will in euch wohnen und wandeln, wer euch hört, der hört mich, und wer euer Wort annimmt, der nimmt das meine an.“

Wird dieses Zeichen des Menschensohnes gesehen im Himmel, des Reiches Gottes, dann sollen auch die Himmelskräfte, Aemter und Gaben hervortreten, sich bewegen, durch die Ausgießung des heiligen Geistes. Daß die Worte zur Zeit nur an die Apostolischen geschrieben sind, wird der Leser begreiflich finden, denn auch im Kap. 6 lesen wir von dem Empfangen des heiligen Geistes.

Zu den Ebräern konnte der Schreiber sagen: Ihr seid zu dem Blute Jesu als zu dem Mittlergeiste gekommen, und dieser Geist (Blut) redet besser als der schreiende Abelsgeist, der nach Vergeltung schreit. Dieser Jesus, der ist es, der durch seinen Geist, aus seinen Zeichen, dem Munde seiner Apostel zu euch redet, nach dem Worte: Ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist, nun sehet zu, daß ihr euch dessen nicht weigert, der da redet mit euch aus dem Himmel der Gemeinschaft, worin er selbst ist, wie Johannes sagt, wie er einst auf Erden sprach, wo auch nach Jesu Bitte, des Herrn Wille geschehen soll, wie er in dem Himmel der Geistesgemeinschaft ge-

schieht. Die auf Erden sind, wohin der Teufel kommt und schon ist in den Kindern des Unglaubens, die werden nicht entfliehen können, aber die in der Geistesgemeinschaft sind, können erst recht nicht entfliehen, weil dann Gott nahe ist, wogegen er denen, die auf Erden sind, im Unglauben und Zweifel an die Stimme Jesu ein Gott in der Ferne ist.

Zu diesen bezeichneten, an die der Ebräerbrief geschrieben, wird gesagt, Cap. 12, 22: Ihr seid gekommen zu dem Berge Zion, zu dem himmlischen Jerusalem, die Stadt des lebendigen Gottes genannt, zu der Menge vieler Tausend Engel, zu der Gemeinde der Erstgeborenen, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten, die zusammen in das Buch des Lebens (Himmel) geschrieben, und zu dem lebendigen Gotte, der auch Richter sein wird. Der Leser wird es begreiflich finden, das Ablefen und Phantasie (Gedanken) nicht in den Besitz solcher Thatfachen bringen kann, sondern nur durch die Hilfe derer, von denen Petrus am Pfingsttage sagte, unartige Leute, in die Gott die Hilfe hineingelegt hat, und hineinlegen will.

Von dem Berge Zion, als die Einheit der Apostel, worauf Jesus als das Lamm steht mit seinem Worte und Thaten, soll das Gesetz (Apostellehre) ausgehen, und dann aus Jerusalem, der Gemeinschaft gehört werden.

Wenn einst zu den Ebräern gesagt wurde: Ihr seid zu diesem Berge der Aposteleinheit gekommen, und zu der Geistesgemeinschaft Jerusalem, so steht ohne allen Zweifel fest, es ist nur die apostolische Gemeinschaft, in der der lebendige Gott wohnt und wandelt, die zu dem Berge der Aposteleinheit gekommen, die das Zeichen des Menschensohnes repräsentirt, und wodurch die Himmelskräfte offenbar werden, aber auch bewegt und in Thätigkeit gesetzt werden.

Jesus frug in damaliger Zeit die Juden, wenn der Menschensohn sich würde (durch ein Zeichen) auf Erden sehen lassen, ob er dann auch werde Glauben finden? —

Wenn die Frage von Jesus selbst aufgeworfen wurde, dann sind auch wohl Viele, die ähnlich fragen — Wer ist der? und wer ist er, der so und so gethan hat und noch thut? wo dann die Antworten sehr verschieden sind und wohl nach der Stellung des eigenen Herzens.

Natürliche Blindheit ist eine große Plage, aber die inwendige Blindheit, wo im Unverstande, Unglauben und Zweifel das Herz verfinstert, ist noch viel schlimmer, aber niemand will es sein! Die Juden fragten einst Jesus: „Sind wir denn auch blind?“

Einem natürlichen Blinden können wohl die Sünden des Unglaubens abgenommen werden, woran die Verdammniß gebunden, aber einem inwendigen Blinden, der voller Bosheit, Unglauben und Lügen ist, dem können die Sünden nicht abgenommen werden, die bleiben stehen, und die Folgen kommen als das Gericht und Verdammniß. Der Blindgeborene, dem die Augen aufgethan, wird gefragt, wer hat dich dahin gebracht, und wie machte er das, und wie heißt derselbe.

Wenn vielseitig so gefragt wird, und auch wohl der, an dem große Thaten geschehen, nicht immer die richtige Antwort geben kann, dann werden auch Angehörige herangezogen, die eine bessere Antwort geben sollen, die dann aber auch wohl antworten: Fraget ihn selbst, er

kann am besten davon zeugen, wer er gewesen, und wie er es gemacht hat, und wie der heißt, der ist alt genug im Erkenntniß.

Aus diesem Angeführten erkennen wir, daß wohl welche sein müssen, die gefragt werden können, aber auch müssen. Die Juden, die immer bei Gelegenheiten sagten, sie hätten einen Vater, Gott, und wüßten, daß Gott mit Mosen geredet hätte und mit den Propheten und dann auch in Folge dessen wie geschrieben stehe, genannt heute „die Bibel“, die ließ einstens die Frager im Stiche, wie auch heute, die nur die Bibel fragen wollen und ihren Gott und Christum in der Bibel haben, die ihnen antworten soll.

Die Eltern, an deren Sohn die That geschehen, sagten nicht „Ist er in der Bibel“, oder denkt, so oder so ist es, und dann ist es recht, nein, sie sagten: „Fragt ihn, an dem die That geschehen, der kann davon zeugen, er ist alt genug.“

Nach dem Angeführten müssen also welche sein, die gefragt werden können, wie auch Jesus von sich selbst sagt: Wir reden, daß wir wissen, und zeugen von dem, das wir gesehen haben, aber ihr Ungläubigen und Pharisäer nehmt unser Zeugniß nicht an.

Nach der Auferstehung schalt Jesus die Herzenshärtigkeit derer, die nicht glauben wollten, was ihnen gesagt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: F. Krebs. — Herausgeber: G. Bornemann-Ferloh. n.

Nr. 87.

November.

1902.

Die Weinernte.

Die Dreschzeit soll reichen bis zur Weinernte, und die Weinernte soll reichen bis zur Saat. 3. Mos. 26, 5.

Alles hat seine Zeit, sagt Salomo, Säen, Pflanzen und Ernten, aber die Erntezeit ist doch das Ziel aller Hoffnungen des Ackermannes, wie des Winzers. Es muß alles zur Reife gebracht werden durch die Zeit und durch den nötigen Sonnenschein und Regen.

Besonders aber der Weinstock liefert schöne Frucht nur dann, wenn ihm die warmen Sonnenstrahlen nicht fehlen. Der Weinstock erfordert sorgfältige Pflege; derselbe muß zu rechter Zeit beschnitten und angebunden werden, die wilden Triebe müssen entfernt werden usw.

Der Weinstock ist ein treffendes Bild des Reiches Gottes. Durch die ganze Geschichte zieht es sich durch wie ein goldener Faden, wo Gott mit Vorliebe sein Volk und Reich unter dem Bilde eines Weinstockes oder Weinberges darstellte. „Du hast einen Weinstock aus Egypten geholt, du hast die Weiden vertrieben und denselben gepflanzt; Berge sind mit seinen Schatten bedeckt und mit seinen Neben die Cedern Gottes.“ Jesus ging da hinein und sagte: „Ich bin der Weinstock und ihr seid die Neben; mein Vater ist ein Weingärtner, eine jede Rebe an mir, die Frucht bringet, wird er beschneiden und reinigen, daß sie mehr Frucht bringe.“ Joh. 15. In Jesajas 5 heißt es: „Wohlau, ich will meinen Lieben ein Lied meines Vaters singen, mein Lieber hatte einen Weinberg an einem fetten Orte. Und er hat ihn verzaunt und hat edle Neben darin gesetzt; er baute auch einen Turm darin zum Schutze, und grub auch eine Kelter darin, und er wartete, daß er Trauben brächte, aber er brachte — Heerlinge.“

Wum richtet mal, ihr Bürger von Jerusalem, was sollte ich noch mehr thun an meinem Weinberge, das ich nicht gethan habe? Warum hat er denn Heerlinge gebracht, da ich wartete, daß er Trauben brächte? Antwort — Er soll verwüstet werden, zerrissen und zertreten werden. Er soll nicht geschnitten noch gehackt werden, Dornen und Disteln sollen darauf wachsen usw. Wir kommen darauf zurück, daß Jesus sagt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Neben.“ Also das Reich Gottes des neuen Bundes ist der Weinberg Gottes, und darin ist es jetzt auch Herbst geworden; aber wir sehen auch, daß die christliche Kirche unter denselben Gerichten steht, wie einst die jüdische Kirche. In Ps. 80 heißt es: Du hast den Weinstock aus Egypten geholt und gepflanzt, Berge sind mit seinen Schatten bedeckt und mit seinen Neben die Cedern Gottes. Aber warum ist denn sein Raum gebrochen, daß ihn zerreißen alles, was vorüber gehet? Es haben ihn zerwühlt die wilden Säue und die wilden Tiere haben ihn verderbet. O Herr, siehe doch darein, suche doch heim diesen Weinstock, den deine Rechte gepflanzt hat und den du erwählst hast; schilt doch, daß des Brennens und Reißens ein Ende werde. Aber das Gericht fängt an an dem Hause Gottes und ist nicht aufzuhalten. 1. Petri 4, 17.

Der Sohn Gottes, das rechte Gewächs, also das Erzeugnis des Vaters, sagt: „Ich bin der Weinstock, und mein Vater ist ein rechter Weingärtner!“ Das „Reinigen“ und „Beschneiden“ und „Anbinden“ der Reben thut Gott nicht; in der Phantastie, sondern er ist der Weingärtner in und durch das Vateramt. Er reinigt, beschneidet usw. die Reben durch die thätigen Hände der Wirksamkeit, worin wir die Hände des Vaters, die Hände Gottes, erkennen müssen, auch da, wo wir nicht gestreichelt, sondern „beschnitten“ werden durch das Wort und Apostelamt.

Eine jede Familie ist so ein Weinberg, oder soll es doch sein. Der gottlose König Ahab wollte den Weinberg Naboths haben und wollte einen „Kohlgarten“ daraus machen. In diesen Ahabs fehlt es heute auch nicht, und auch mancher Familie und Gemeinde ist nicht allein ein „Kohlgarten“, sondern ein „wildes Terrain“ geworden, wo Dornen und Disteln wachsen, wo das Wort des 80. Psalm zutrifft: „Sein Zaun ist zerbrochen, es zerreißt ihn alles, was vorüber gehet, es haben ihn zerrühlet die wilden Säue, und die wilden Tiere haben ihn verderbet.“

Ein jeder Familienvater kann und soll zu seiner Familie sagen: „Ich bin ein Weinstock, und meine Frau und Kinder sind die Reben.“ Nun, wie der Weinstock seine Entstehung und Entwicklung hat, so hat doch auch jede Familie ihre Entstehung, Gründung oder Pflanzung. Der Familienvater ist eine Rebe des Weinstocks, Frau und Kinder sind die Triebe, die vom Vater gezeugt, angebunden, beschnitten und gepflanzt werden. Je nachdem nun der Saft ist, das Leben, das von dem Stamm in die Reben gehet, und je nachdem die Pflege ist, dementsprechend wird das Gewächs und auch die Frucht. Das ist doch wohl zunächst ein Gericht für jeden Familienvater.

Wie mancher Familienvater klagt über ungeratene Kinder, böse Früchte in seiner Familie? Woher kommt es? Die Antwort lautet: „Wie die Saat, so die Ernte!“

Man soll sich zuerst fragen: Wie ist der Grund und Boden, die Ursache, die Entstehung oder Pflanzung der Familie gewesen? Was für ein Saft, Geist und Leben ist in die Frau und Kinder hinein gegeben? Habe ich als Familienvater meine Schuldigkeit gethan, und nur guten Samen auf den Herzenerde meiner Familie gesät? Habe ich die Reben zur rechten Zeit angebunden, von wilden Trieben gereinigt und beschnitten, somit dieselben gehegt und gepflegt? — Das sind ernste Fragen, worunter schon mancher Familienvater gerichtet wird und wobei mancher sich sagen muß: „Was ich gesät habe, muß ich jetzt ernten!“ So ist jede Familie wie ein Weinstock oder Weinberg, der seine Pflanzung, seine Entwicklung und auch seine Ernte hat. Wenn die Kinder groß sind, dann wird die Frucht offenbar.

So ist es aber auch mit jeder Gemeinde. Jede Gemeinde hat ihre Entstehung oder Pflanzung und Entwicklung und auch ihre Ernte. Die Entstehung oder Pflanzung in der Versiegelung usw. ist noch nicht die Ernte. Der Vater ist der Weingärtner, der auch den Weinstock pflanzt, aber durch menschliche Hände. Jesus sagte: „Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, die werden ausgerottet und ins Feuer geworfen“, und der Apostel Paulus sagte: „Ich habe gepflanzt und Apollo hat begossen und Gott hat das Gedeihen gegeben.“ Nun ist zwar der Mensch, der da pflanzt oder begießt, nichts, sondern Gott, der das Gedeihen giebt, aber der Pflanzter und Begießer muß da sein. Gott ist der Vater aller Menschen, aber er ist doch der Vater und Erzeuger in jedem Familienvater; es fallen doch keine Kinder aus den Wolken. Doch ist Gott der Vater und Schöpfer aller.

Wie im Familienleben, so ist auch der Vater der Erzeuger in dem Gemeindefleben, im Apostelamte, was da spricht: Ich habe geplatzt usw. So

kann jeder Apostel und jeder Gemeindevorsteher sagen: Ich als das Erzeugnis vom Vater in meinem Apostel bin ich auch an der Rebe im Weinstock, und die Glieder in der Gemeinde sind die Blätter der Rebe. Johannes 15, 4. 5 u. 11. Der Vater ist der Weingärtner, der die Reben anbindet, beschneidet und pflegt und somit auch zur Ernte berechtigt ist. Nun hört man oft Klagen von Gemeindevorstehern: In dem Weinberge meiner Gemeinde sieht es nicht gut aus, da sind böse Früchte usw. Woher kommt dies? Die Knechte treten vor den Hausvater und fragen: „Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt das Unkraut?“ Die Antwort lautet: Das hat der Feind gethan! Aber wann? Als die lieben Herren schliefen!

Da wird wieder das Gericht offenbar über jeden Apostel und Gemeindevorsteher. O wehe uns! so müssen auch wir ausrufen, wie einst Jesajas. Mancher Gemeinde-Vorsteher sucht sich zu decken, indem er sich in die Befriedigung einwiegt über die Pflanzung, so und soviel Seelen sind durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen, aber was bringt die Ernte? Bauen kann man oft leicht, sogar mit dem Gelde anderer Leute, aber erhalten und bewahren, das ist mehr. 1. Cor. 3, 10—15.

In der Schöpfungsgeschichte heißt es: „Gott der Herr setzte den Menschen in den Garten Eden, daß er ihn bebauet und bewahre.“ Mit diesem „Bewahren“ ist Adam schon hereingefallen, und fiel selbst unter das schwerste Gericht.

Wie jeder Familienvater, so soll sich auch jeder Gemeinde-Vorsteher fragen: Wie ist der Grund und Boden, die Ursache der Pflanzung? Ist es Ehrgeiz oder der reine und heilige Zweck, für den Vater gute Früchte zu erzeugen? Habe ich als Gemeinde-Vorsteher meine Schuldigkeit gethan? Habe ich die Reben angebunden, und im Geiste des Vaters dieselben von den wilden Trieben gereinigt und beschnitten, oder bin ich ein stummer Hund und böser Arbeiter gewesen, der nicht strafen konnte? Warum? Weil der Glaube an Jesu und die Apostel fehlt.

Habe ich über den Acker meines Herzens und meiner Familie und Gemeinde gewacht? Um jeden Weinberg in göttlichem Sinne ist ein Zaun, eine Ordnung, die aufrecht erhalten werden muß, wenn es gut gehen soll. In der Familie ist es die Hausordnung, in der Gemeinde die Gemeindeordnung. So fehlt es aber auch nicht in jeder Familie und Gemeinde an der Kelter oder Presse, an dem nötigen Drucke oder Kreuze, wo das Innere nach außen gepreßt wird.

Nun, lieber Leser, siehe dich um in deinem Weinberge, in deiner Familie oder Gemeinde; wir fragen nicht, wie die Pflanzung, sondern wir die Ernte ist, der Erfolg.

Jede Familie und Gemeinde ist doch wie eine Traube, woran viele Beeren sind, aber es giebt auch unreife und auch faule Beeren, die ungenießbar sind und weggeworfen werden. Wie im kleineren dies Bild auf die Familie und Gemeinde angewendet wird, so ist es auch das treffendste Bild auf die Kirche. Von der Kirche des alten Bundes (wir nennen das alte Bundesvolk wohl mit Recht die Kirche des alten Bundes) das heißt „Haus des Herrn“ oder auch „Auswahl“; das war Israel einst. Also von der Kirche des alten Bundes heißt es: Der Weinberg ist verderbet, der Zaun, die Kirchenordnung, ist zerbrochen, es zerreißt ihn alles, was vorüber gehet, es haben ihn zerrühlet die wilden Säue, und die wilden Thiere haben ihn verderbet. Ps. 80. Dasselbe muß auch von der christlichen Kirche gesagt werden. Von den zerrühnten, verderbten und verwirrten Zuständen der christlichen Kirche wollen wir nichts weiter schreiben. Die Zustände sind einem Jeden bekannt.

Nur das wollen wir noch erwähnen, daß Gott sagt: „Was ist das

Holz des Weinstocks vor anderem Holze?" Das Holz des wilden Waldes kann man noch gebrauchen zu Möbel- oder Bauholz, aber das Holz des Weinstocks, was dazu bestimmt ist, die edelsten Früchte zu tragen, ist zu nichts mehr zu gebrauchen, als nur zum Verbrennen, auch dazu ist es nicht mal besonders geeignet und wird auch als Brandholz nicht gekauft und gesucht, man verbrennt die trockenen Reben, nur um sie zu beseitigen.

Das ist in der That eine ernste Mahnung für alle episkopischen Aemter und Mitglieder der Welt in Thatsachen offenbar wird, daß es Wahrheit ist, was schon Paulus sagte: „Es ist unmöglich, daß diejenigen, die einmal erleuchtet sind und sind theilhaftig geworden des heiligen Geistes und haben geschmeckt die Kräfte der zukünftigen Welt, sie können nicht mehr erneuert werden zur Buße.“ Hebr. 6, 4—6. Das Holz des Weinstocks ist zu nichts mehr nütze, als nur noch zum Verbrennen geeignet. Die Dreschzeit soll reichen bis zur Weinernte, heißt es im obigen Bibelworte, die Dreschzeit schließt sich an die Weinernte. — In der Dreschzeit wird der Weizen von dem Stroh und der Spreu abgefondert, und in einer solchen Zeit wird der offenbar, wovon Johannes sagte: „Er hat seine Vorfrucht in seiner Hand, er wird seine Tenne segnen, den Weizen in seine Scheune sammeln, aber die Spreu verbrennen mit ewigem Feuer, und derselbe wird auch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen.“ Math. 3, 11—12.

Durch das Dreschen wird eine Scheidung herbeigeführt, wo der Weizen von dem Stroh und der Spreu getrennt wird, ebenso wie die Weintrauben in die Kelter geworfen werden zum Auspressen, damit der süße Saft von den Hüllen und Abfall geschieden werde.

Ein Jeder, wer offene Augen hat und sehen will, der kann wohl sehen und erkennen, daß unsere Zeit eine Zeit der Entscheidung ist, wo einem Jeden das „Entweder oder“ vorgelegt wird, entweder zur Rechten oder zur Linken. So ist aber auch besonders in dem Werke Gottes die Entscheidungszeit und die Presse oder Kelter ist in Thätigkeit. Der Weizen wird von der Spreu getrennt.

Manche, die früher angesehen wurden als Bäume, hat der Sturm zerbrochen und sind wie Spreu vor dem Winde verwehet. Das Gericht ist angefangen an dem Hause Gottes. 1. Petri 4, 17. Wenn aber der Gerechte kaum erhalten wird, wie soll der Gottlose und Sünder bestehen?

Zion, Zion, Gottes Wetter
 Trafen deine stolze Stirn,
 Weil um fremde, falsche Götter
 Du gebuhlt als lose Dirn',
 Einst ein Träger sel'gen Lichtes
 Strahltest du der Welt als Stern.
 Nun ein Denkmal des Gerichtes
 Nagst du schredlich in die Fern'.
 Und nimmer ersteh'n die verschütteten Mauern,
 Und nimmer verkehrt sich in Freude dein Trauern,
 Bis daß du dich legst zu den Füßen des Herrn. (Gerol.)

Zion, Stadt des neuen Bundes,
 Kehre um und beuge dich,
 Hör das Wort des heil'gen Mundes,
 „Sieh, ich habe wieder dich!“ (Offenb. 2, 4—5.)
 Einst voll Geisteskraft und Liebe
 Kämpfdest du bis in den Tod.
 Nun, geschwächt im Weltgetriebe,
 Zweifelst du an deinem Gott.
 O kehre zurück mit heiligem Leben,
 Zur ersten Liebe, zum ersten Leben,
 Dann rufe mit Freuden: „O Jesu, komm bald!“

Reise-Bericht

über die Reisen und Wirksamkeit der Apostel im Oktober 1902.

Wie wir bereits in voriger Nummer berichteten, durchreiste der I. Apostel Krebs in Begleitung der I. Apostel Sebastian und Hallmann den Bezirk Berlin und Ostpreußen. Es ist unmöglich, auf diesem engen Raume darüber ausführlich Bericht geben zu können, es wurden in mehr als 20 Gemeinden Gottesdienste gehalten und allerorts im großen Segen gewirkt. Es sind darüber Spezialberichte gedruckt und versandt, die das näher und genauer berichten. Wir wollen nur das Resultat zusammenfassen und auf den großen Segen hinweisen, der wie ein Strom des lebendigen Wassers durch die Apostelwirksamkeit sich durch alle Gemeinden ergießt und in diesem Strome Gnade und Vergebung und Erquickung offenbar wird, so daß tausende mit großer Begeisterung singen und rühmen: „Ach weiß einen Strom, dessen herrliche Fluth usw.“, der da strömet und glänzet wie feurige Gluth. — Das frische, lebendige Geisteswirken, die Segensströme, die von der Wirksamkeit der gesandten Apostel des Herrn ausgehen, kann man nicht mit Feder und Tinte beschreiben, es muß erfahren und geschmeckt werden. Es sind in diesem verfloffenen Monat mehr wie tausend Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde, als in den Tempel des lebendigen Gottes, durch die Versiegelung einberleibt, das ist der beste Beweis, der Erfolg, die Frucht, bestätigt den Segen und das Wohlgefallen Gottes an der Wirksamkeit seiner Apostel.

Vom 6.—10. Oktober war der I. Apostel Krebs in Gemeinschaft mit dem Apostel Niehaus in Hamburg bei dem I. Apostel Wachmann, wo an mehreren Orten Gottesdienst gehalten und in großem Segen gewirkt wurde. Auf der Rückreise hielt der I. Apostel Niehaus noch Gottesdienst in Hannover, wodurch viel Segen geerntet und viel Freude bereitet wurde.

Am 19. Oktober war der Apostel Krebs in Halberstadt, wo derselbe in der Freudigkeit des Geistes in allen Herzen das Reich Gottes offenbar machte und befestigte.

Am 26. Oktober war der I. Apostel Krebs in Hannover, wo alle Herzen auf die Höhe der Freude und des Segens geführt wurden.

Der I. Apostel Niehaus war vom 18.—21. Oktober im Kohlenrevier und hielt Gottesdienste in Serne, Gelsenkirchen, Essen, Bochum, Langendreer und Wesel. Ueberall wirkte der Apostel in reichem Segen und füllte alle Herzen mit Freude und Frieden. 144 Leb. wurden versiegelt.

Der I. Apostel Ruff besuchte mehrere Gemeinden und wirkte dort in reichem Segen; es wurden durch ihn 74 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einberleibt.

Der Apostel Obst besuchte mehrere Gemeinden in Schlesien und wirkte in Hirschberg, Marklissa und Görlitz und anderen Orten in reichem Segen. So wirkte auch der Apostel Wachmann außer in Hamburg in Bremen, Reinfeld, Buxtehude usw. im Segen seines Senders.

Der I. Apostel Kosmann war am 2. Oktober in Horn, wo ein neues Lokal bezogen wurde. Am 19. Oktober wirkte der I. Apostel in großem Segen in Amsterdam, wo der selbe unter dem Motto: „Gerechtigkeit und Gericht ist seines Stuhles Festung, aber auch Gnade und Wahrheit sind vor seinem Angesichte“ großen Segen schaffte. Es wurden dort 51 Leb. versiegelt.

In Holland wurden an mehreren Orten neue große Kirchenlokale gebaut, u. A. wurde am 26. Oktober das schöne neuerbaute Kirchenlokal in IJmuiden bezogen, wo der I. Apostel Kosmann im reichen Segen wirkte. Am 1. November wird das neue Kirchenlokal in den Helder bezogen, auch in Hoorn ist ein großes Kirchenlokal hergestellt und bezogen.

So liegen uns auch Berichte vor von dem I. Apostel Niemeyer in Australien, der den großen Segen Gottes in seinem Werte rühmt; auch berichtet er von den schweren Gerichten Gottes in Queensland (Australien), nämlich von der großen Dürre, wovon wir schon wiederholt berichtet haben. Es ist noch immer kein Regen gekommen — wer denkt da nicht an die Zeit Elias, wo es in 3 Jahren und 6 Monaten nicht regnete, um das Volk aus seinem Geiz, seiner Wollust und Bosheit, zur Buße zu führen. Gott gebe Gnade, daß bald der ersehnte Regen sich einstellen möge!

So liegen uns auch erfreuliche Berichte von dem I. Apostel Mierau in Amerika vor, wo das Werk Gottes gute Fortschritte macht und sich über dem ganzen Erdteil verbreitet.

Der I. Apostel Hallmann ist jetzt in Rußland thätig; der I. Vater wird seine Wirksamkeit mit Segen krönen, damit Friede, Freude und Heil von Tausenden gepriesen werden.

Wenn einst der Apostel Paulus die erste apostolische Kirche als Gottes „Ackerwert“ bezeichnet und sagt: „Wir sind Gottes Mitarbeiter“, so ist ja auch in dieser Zeit das Werk Gottes der Acker Gottes, worauf Gott seine Apostel gesandt hat als die Schnitter. So wird auch von Zeit zu Zeit ein Erntedankfest gefeiert und der Segen und Erfolg der Arbeit beesehen und dafür gedankt. So haben wir schon eben bemerkt, wie der Herr auch in diesem letzten Monat großes Heil gegeben hat durch die Hände seiner Apostel. Im verfloffenen Monat wurden durch den lieben Apostel Krebs unter Mithilfe der I. Apostel Wachmann, Sebastian und Hallmann 909 Leb. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, 89 im September in Magdeburg, Stendal und Gardelegen. Das sind zusammen 998 Leb.; dazu wurden die notwendigen Helfer-Meuter und Hilfskräfte eingesetzt.

Der I. Apostel Niehaus unter Mithilfe des Apostels Bornemann hat 252 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes der Gemeinde eingefügt.

Durch den Apostel Ruff wurden 74 Leb. versiegelt, und durch den Apostel Obst 27.

Soweit die Berichte vorliegen wurden in diesem Monat durch den Apostel Hofmann 65 Leb. versiegelt, das sind zusammen 1416 Lebende, die durch den Geist des Lebens aus dem Tode der Sünde und Gleichgültigkeit in das Leben gebracht sind und durch die Apostel als die Baumeister als lebendige Steine in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt sind. Die Resultate von den Aposteln aus Australien, Amerika, Indien, Java, Afrika und Argentinien sind nicht eingegangen. So ist dieses nur das Resultat der Ernte eines Monats in Deutschland und Holland. Der Vater der Liebe, der uns zu seinem Volk gemacht hat und seine Apostel zum Heil und Segen gesandt für die Verlangenden, aber auch zum Gericht für die Ungläubigen und Widerstrebenden, erhalte und vollende diese Glaubensfrucht zur Ehre Jesu Christi. Amen.

Für apostolische Gesangchöre.

Wie die Musikkapelle vor einem Streiterheere, um dasselbe zum Kampfe zu ermutigen und zu begeistern, so ist auch ein Gesangchor einer apostolischen Gemeinde dazu bestimmt, die Herzen zu erheben, die Gemeinde zu begeistern zu neuem Muthe und Freudigkeit in dem heiligen Streite gegen den Teufel, die Sünde und die Welt, auch ihrem Dirigenten und Führer gehorlich zu sein und zu folgen, den Taktstock heilig zu halten, ihren Gehorsam daran zu binden, so mit ihrem Führer und Dirigenten dem wahr-

haftigen Führer zu folgen. Jesus ist unser Führer und Feldherr in dem heiligen Streite der gegenwärtigen Zeit. Aber er ist der Führer und Feldherr in seinen gesandten Aposteln, die uns zurufen wie einst Petrus: *Folget uns nach!* Wo wir diesen Feldherrn folgen, werden wir den Sieg erringen. Darum bitten wir die apostolischen Gesangchöre, den Gemeinden in der That vorzuleben und vorzusingen:

Immer vorwärts! ja vorwärts und niemals zurück!
Auf den Feldherrn gerichtet den gläubigen Blick,
Dies sei stets unsere Losung im Krieg.
So gehts sicher mit Gott zu dem herrlichen Sieg.
Ja zum Sieg über Sünde, dem Teufel, die Welt
Zu der Krone, die nur der Getreue erhält.
Nicht in menschlicher Kraft, nicht in fleischlicher Wehr
Kämpfet uners Jmmannels heiliges Heer.
Kein, in Gotteskraft nur, mit dem Worte bewährt,
Führen wir mit Gott ein zweischneidiges Schwert,
Unser Herz ist zu jeglichem Opfer bereit,
Denn wir haben uns ganz Jesu Liebe geweiht.
Ja wir geben nicht nach, geht's durch Sterben auch gleich,
Meine Heerde, dir wird doch noch werden das Reich.

Schwachhaftigkeit.

(1. Tim. 5, 13; Jak. 3.)

Eine Geschichte, wiedererzählt von einer Frau, die ihre Zunge fleißig brauchte zur Verleumdung anderer und dann dieses dem Priester beichtete. Er gab ihr einen Distelkopf und befahl ihr, hinauszugehen in verschiedenen Richtungen und den Samen, einen nach dem andern, auszustreuen. Verwundert über diese Buße gehorchte sie und kehrte wieder zurück, um es dem Priester zu melden. Zu ihrem Erstaunen hieß er sie zurückgehen, um den ausgestreuten Samen aufzulesen; als sie sich weigerte und sagte, daß dies ihr unmöglich sei, erwiderte der Priester, daß es noch ungemein schwieriger sei, alle die bösen Geschwäße aufzulesen und zu vernichten, die sie über andere verbreitet habe. Jrgend ein gedankenloses, leichtsinniges Kind kann eine Hand voll Distelsamen in den Wind streuen, allein der stärkste und weiseste Mann kann sie nicht wieder auflesen.

Wache!

Ein schlachter Landmann war durch die Gnade Gottes kräftig zur Buße gerufen worden, indem er eine Predigt über Sach. 3, 2: „Sist dieser nicht ein Brand, der aus dem Feuer errettet ist?“ gehört hatte. Einige Zeit darauf wurde er von einem alten, früheren Genossen aufgefordert, ihn in das Bierhaus zu begleiten. Allein der gute Mann widerstand entschieden jeder Ueberredung, indem er sagte: „Ich bin ein Brand, aus dem Feuer gerissen.“ Sein alter Freund verstand das nicht; er erklärte es ihm daher und sagte: „Siehst du, es ist ein großer Unterschied zwischen einem Brande und einem grünen Stock. Wenn ein Funke auf einen Brand fliegt, der halb angebrannt ist, so kann er bald Feuer fangen; aber mit einem grünen Stock verhält es sich nicht so. Ich sage dir, ich bin der Brand, der aus dem Feuer gerettet ist, und ich wage mich nicht von neuem in die Gefahr, weil ich fürchte, ich könnte von neuem Feuer fangen.“

Lehre und Leben.

So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut. Joh. 13, 17.

Und abermals sagt Jesus, „Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete.“ Jeder theoretische Unterricht muß durch praktische Beispiele beleuchtet werden. Besonders aber auf religiösem Gebiete muß ein jeder Christ durch ein den heiligen Wahrheiten gemäzes Leben seinen Glauben bestätigen, und so dessen Kraft beweisen. Zu solchem lebendigen Beispiele ist er, und würde es auch sein Leben kosten, verpflichtet, nicht allein seinem Gott, sondern auch der Welt und sich selbst.

Wenn lebendige Beispiele, wenn Lehre und Leben unter den Christen mehr in Harmonie ständen, so würde allmählich dadurch der Widerspruchsgeist und Unglaube aus der Welt verbannt werden.

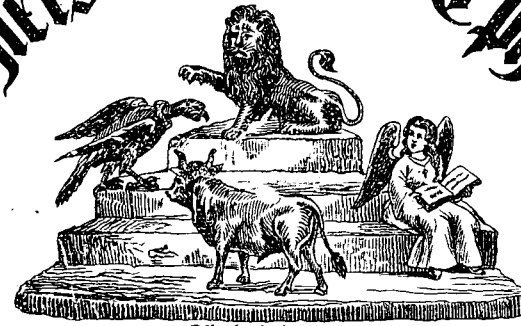
Die Autorität der Eltern und Lehrer den Kindern und Schülern gegenüber, kann nur durch Uebereinstimmung zwischen Wort und That, zwischen Lehre und Leben gewahrt werden. Die Wahrheit wird für die Seele etwas werth, erst wenn sie zum Bewußtsein wird, und ihre Herrlichkeit erlangt sie erst, wenn sie als eine That realisiert. Ein Jünger, der nicht das volle Vertrauen zu seinem Lehrer hat, ist im Grunde genommen kein Jünger (Schüler) mehr, sondern ist in seinem Eigendünkel befallen, und von dem Widerspruchsgeist befeelt. Auf dem geistigen Gebiete sehen wir dieses Verhältnis am deutlichsten. Bei Jesus war Lehre und Leben eins. „Er predigte sein Leben und lehrte seine Predigt.“ Sind wir Jünger, so dürfen wir nicht den Lehrer „meistern“, sondern müssen vertrauensvoll wie Marie uns zu den Füßen des Meisters setzen, und ewige Wahrheit schöpfen aus der Quelle des Lebens in seinen gesandten Aposteln, die in der Unmündigkeit Jesu nachfolgen und allen zurufen: **F o l g e t u n s n a c h**, wie wir Jesus nachfolgen.

Nur dem vertrauensvollen kindlichen Herzen offenbart sich der Geist der Wahrheit; deshalb sagt auch der Herr: „Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen geoffenbaret. Matth. 11, 25.

Seine Wächter rufen
um ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Gion befehrt
Je. 52, 8

Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim, sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Lande
me nes
Stends
1. Mos.
41, 52.

Wächterstimmen aus Gethsemani



Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“ Pro Quartal 50 Pf.

Nr. 88.

Offenb. Joh. 4, 7.

Dezember.
1902.

7. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs. — Herausgeber H. Bornemann, Jserlohn.

Ist das euer Sohn, der blind geboren war? Wer hat ihm die Augen geöffnet?

Joh. 9.

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

Davon haben wir bereits geschrieben in der vorigen Nummer dieses Blattes und besonders darauf hingewiesen, das Buchstabenglauben das Herz nicht befriedigt, ein Buchstabenglauben, oder das „Für Wahrhalten des Geschriebenen kann uns keine Seligkeit und keinen Frieden bringen, der Buchstabenglaube kann auch die Kritik nicht vertragen; wir müssen That sachen haben, was wir gesehen und gehört haben, was wir geschmeckt haben, was wir mit den Händen betastet haben, nur das allein macht das Herz fest, nur das allein können wir bezeugen. Vor That sachen muß die Kritik schweigen. That sachen beweisen. Ist das euer Sohn, der blind geboren war? Die Eltern konnten das bezeugen: „Wir wissen, daß das unser Sohn ist, der blind war!“ Ja, von dem Vergangenen kann man zeugen, wenn es noch in der Gegenwart steht. Aber wer hat ihm die Augen aufgethan? Das konnten die Eltern nicht bezeugen, aber sie sagten: „Fragt ihn, er ist alt genug, er kann antworten und zeugen von der That, die an ihm geschehen ist. Der Psalmist sagte: „Ich will erzählen, was Gott an meiner Seele gethan hat.“

Von Natur sind alle Menschen in Sünden empfangen und geboren, somit für Gott und seine Thaten blindgeboren. Daher muß der offenbar werden, der die Blinden sehend macht, und wo der offenbar wird, da giebt's That sachen, wie Paulus sagte: „Ihr seid aus Gnade selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes. Ihr seid erleuchtet. Ihr seid theilhaftig geworden des heiligen Geistes. Ihr habt geschmeckt die Kräfte der zukünftigen Welt usw. Das sind That sachen, darauf kann man sich wören, darauf kann man auch sterben. Und nur solche, die

solche Thatsachen an sich selbst erfahren haben, können davon zeugen, und darauf hinweisen, der Mensch, der Jesus heißt, hat mich sehend gemacht. Das zu glauben, was in der Bibel steht, nur der Form nach das ist kein seligmachender Glaube, aber an den lebendigen Jesus und Seligmacher zu glauben und sich damit zu verbinden durch seinen Geist, der uns gegeben ist durch das Amt Christi, das Amt des Geistes, das ist etwas größeres.

Jakobus sagt: Du glaubst an Gott! Das ist ja gut, aber die Teufel glauben auch an Gott und zittern sogar. Du sagst, der Glaube macht selig! Der Teufel glaubt auch. Meinst du, daß der Teufel durch seinen Glauben selig wird? Wir sagen, Jesus macht uns selig! Wenn der uns aber selig machen soll, dann müssen wir ihn annehmen, ihn aufnehmen. Wir singen: „O selig Haus! wo man dich aufgenommen, du wahrer Seelenfreund Herr Jesu Christ.“ Wir können Jesus aber nicht anders aufnehmen als in seinen Aposteln und Boten, zu denen er sagt: „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat“, und wenn einst die Juden fragten: Was sollen wir thun, daß wir Gottes Werke wirken, dann sagte Jesus einst und auch heute: „Daß ist Gottes Werk, daß ihr glaubet an den, den er gesandt hat.“

Wenn man auch seine ganze Wohnung mit Bibelsprüchen ziert, dann kann man doch noch thun, was man will, wenn aber ein Lebendiger eintritt und sagt „Halt“, das geht durch Mark und Bein.

In einem Eisenbahnzuge saßen mehrere Herren in einem Nicht-raucher-Abtheil, sie sahen wohl, daß da stand „Nichtrauchen“, aber sie rauchten doch, aber da kam der königliche Beamte, der Schaffner und sagte: „Sehen Sie nicht die Schrift da (Nichtrauchen)?“ „O ja, das sehen wir, aber die Schrift sagt nichts, die gestattet uns das Rauchen wohl!“ Der Schaffner aber sagte: „Ich gestatte es aber nicht!“ Nun sagten die Herren: „Dann müssen wir es lassen!“ Siehe, lieber Leser, wo das Wort Fleisch wird und sich verkörpert, da wird das Gericht offenbar, das hat man aber nicht so gern.

Das Geschriebene ist sehr gut, die Bibel ist ein großer Werth, eine heilige Urkunde, von dem, was Gott einst gethan hat, aber das Wort muß Fleisch werden, es muß sich verkörpern, die Thatsachen müssen offenbar werden, dann kann man davon zeugen, dann wird die Schrift erfüllt vor unseren Augen und Ohren. Das heißt beides, Wort und That.

Wie der Herr auch sagte zu den Emauszüngern: Ihr Thoren und trägen Herzens zu glauben, was Moses und die Propheten gesagt haben, die da von mir geschrieben haben. Wenn ihr nicht mal glaubt das, was geschrieben steht, wie werdet ihr glauben können, was ich euch sage.

Frägt ihn, so sagten die Eltern zur Zeit von dem Sohne, an dem die That geschehen war.

Wenn wir die Fragen und Antworten für uns zum Spiegel nehmen, dann kommen wir unwillkürlich dahin, zu sagen: Wie es einst war, so ist es auch jetzt noch. Fragen wollen wohl viele, selbst die, die vorgeben, alles zu wissen und studirt zu haben, aber zu glauben dem Zeug-

niß eines so Ungelehrten, davon sind sie weit entfernt. Wir hören, der Mensch ist in Sünden geboren und will uns belehren? Den können wir unter uns nicht dulden.

Die Jünger fragten den Herrn, wer gesündigt habe, dieser oder seine Eltern. Das schienen die Fragenden auch zu wissen, daß die Blindheit daher kommen müsse, worüber sich aber Jesus anders äußerte mit den Worten: „Weder dieser noch seine Eltern haben gesündigt, er ist darum blind gewesen, daß die Kraft Gottes an ihm offenbar werde, und wohl auch durch das Zeugniß, das der Sehende brachte.“

Frage ihn, er ist alt genug, laßt ihn reden und zeugen. Wenn ein solcher gefragt wird, wie einst der Blindgewesene einer war, der kann antworten, so und so hat er mir gethan, er machte einen Koth, den schmierte er mir auf die Augen und sprach: „Gehe hin zum Teiche Siloha und wasche dich“ und als ich hinging und wusch mich, ward ich sehend, und dieser Mensch, der das gethan hat, heißt Jesus, und wäre der nicht von Gott, er hätte solches an mir nicht thun können. Wenn er auch den Sabbath nicht hält, darnach frage ich nicht, ich bin sehend.

Wenn wir aber nach dem geschriebenen Worte sehen, daß die Augen nicht im Stande waren, die Zeitfragen zu beantworten, aber die Unmündigen, die von Gott mit Thaten belehrt sind, die können sagen, so und so ist es, das ist an mir geschehen, ich kann sehen und das Licht habe ich von Jesus, der durch das Wasser im Teiche Siloha (d. h. Gesandt) mich sehend machte.

Wenn es Unmündige sein müssen, die von Jesum und dem Teiche Siloha zu sagen wissen, dann dürfen wir auch wohl glauben, daß es heute auch die Weltweisen noch nicht sind, die da wissen, wo Jesus ist, und auch den Teich Siloha nicht kennen.

Nach dem Geschriebenen in voriger Nummer von den Professoren und Theologen, erkennen wir leicht, wie weit diese kommen und kommen können. Man sollte glauben, ein jeder, der solches lese, müsse das Wort Jesu beachten. — Ihr Blinden und Leiter der Blinden, und wenn ein Blinder einen anderen leitet, fallen sie beide in die Grube, laßt sie doch gehen und suchet den auf, der den lebendigen Jesum in in der Knechtshülle gefunden hat, und auch den Weg zum Teiche Siloha weiß.

Frägt ihn, er ist alt genug, der wird es euch sagen. Den einst Blindgeborenen können wir nicht mehr fragen, der ist todt, davon haben wir nur das Nachlesen, so wissen wir auch nicht die Drecksalbe zu finden und den Teich Siloha, ob der noch besteht, können wir nicht behaupten, und wenn er auch noch besteht, wird die Heilkraft wohl nicht darin sein, weil das lebende Wort nicht hineingegeben wird, eben wie der Teich Betesda auch den Engel nicht mehr weiß, der das Wasser bewegt.

Mit dem Geschriebenen ist es eben, als wenn ein Reisender einen verbotenen Weg gehet, wo er auf der Tafel liest: Verbotener Weg! oder: Bei Strafe von 3 Mark verboten!

Die Schrift auf der Tafel läßt es sich gefallen, daß der Reisende den Weg passirt, die sagt nichts dazu und die Stange, an der die Tafel befestigt ist, fordert auch die 3 Mark nicht ein, wenn aber die Schrift den Körper der Polizei anzieht, und wird in ihm lebendig, und diese lebendig gewordene Schrift als der Polizist den Reisenden trifft, dann wird die Strafe über den Uebertreter kommen.

So auch, wenn eine Tafel aufgerichtet wird, und darauf zu lesen, alle, die in Noth oder ein Verlangen haben, die kommen zu mir, der Name so und so, so gibt die Tafel dem in Noth sitzenden auch nichts, auch der Name ist nicht die Person, die etwas geben kann, wenn aber der Name in der Person gefunden wird, und das, was auf der Tafel steht, in das lebende Fleisch gehüllt wird, dann erst kann die Verheißung erfüllt werden, daß den Nothleidenden kann geholfen werden. Der Herr tadelte zur Zeit der Propheten sein Volk, daß es unter den Ochsen, Eseln, Kranichen, Schwalben und Störchen stehe. Jeremia 8, 7. Ein Ochse kennt seinen Herrn und der Esel kennt die Krippe seines Harns, wo hinein sein Herr ihm das Futter gibt, aber das Volk kennt nicht seinen Herrn, auch weiß es nicht, wo die Krippe ist, wo hinein sein Herr das Futter gibt.

Vergeblich ist es für einen Esel, zu lesen, was früher die Esel für Futter bekommen haben und wie die Krippen waren, wo hinein der Herr ihm das Futter gab. Durch das Ablesen wird der Esel nicht satt.

Bekanntlich waren unter Israel Moses und die Diener und Propheten die Krippen, wo hinein Gott das Futter, seinen Willen gab zur Speise, wie auch zuletzt für die Ebräer — Cap. 1 — der Sohn die Krippe des Vaters war, wo hinein er seinen Willen an sein Volk legte. Der Sohn ist der Letzte, der im Weinberge Israels gesehen wurde als Krippe, worin der Vaterwille war. Wenn die Verheißung im Briefe an die alten Juden dahingehend lautete: Ich will einen neuen Himmel und neue Erde schaffen, worin eine bessere Gerechtigkeit ist, somit neue Krippen, in die der Herr seinen Willen legen wollte.

Dem Leser wird es nicht schwer werden, zu erkennen, daß Petrus, Johannes, Paulus und Andreas die Krippen waren, wo hinein Jesus, der Herr, den neuen Willen hineinlegte, zur Speise für die Verlangenden, die in der Zeit lebten, ob es auch Römer oder Galater waren, nach der Schrift, sie blieben in der Apostellehre, d. h. sie nahmen aus den Krippen der Apostel die Lehre, ob Bischöfe, Älteste, Propheten, Evangelisten, Hirten, oder Lehrer waren, sie alle wußten, daß die Apostel die lebendigen Krippen des Herrn Jesu waren.

Waren die Apostel die Krippen des Herrn Jesu, dann waren die, die zu diesen Krippen eilten, die Esel, die die Krippe ihres Herrn kannten.

Krippen waren unter Israel viele, wovon der Herr sagte: Ich kenne sie nicht als meine Krippen an, denn ich habe nichts hineingegeben, sie lügen, wenn sie sagen, wir sind die Krippen des Herrn, wir haben in uns des Vaters Willen oder Gottes Willen. Der selbstgemachten Krippen waren die meisten und deren, die von anderen gemacht waren.

Wenn zu allen Zeiten Gott die Krippen gewählt hat und zube-

reitet, in lebenden Menschen, wo hinein er seinen Willen legte für sein Volk, dann will man heute die Schriften anstatt der Krippe stellen, wo beschrieben wird, wie der Gotteswille in den verschiedenen Gemeinden, absonderlich jede Gemeinde, wie es erforderlich war, die Speise gegeben wurde. Das Futter zu beschreiben und die Krippen glänzend hinzustellen, die einst gewesen, und wie die Krippe gewesen, davon wird niemand gefättigt, sonst hätten die ersten Apostolischen auch satt werden können, von den Schriften von Moses und die Propheten.

O ihr Thoren und Trägen von Herzen, wo ihr nicht einmal glauben wollt, daß ich Krippen erweckt und meinen Willen hineingegeben habe.

Wehe dem Volke, welches aus solchen Krippen essen muß, wie in voriger Nummer beschrieben, die unter der Hand ungläubiger Professoren und dem Namen nach, Theologen, zubereitet werden, und dann das Futter des Unglaubens hineingegeben wird, was nicht mal dem Geschriebenen geglaubt wird, was einst als Speise für sein Volk gedient hat viel weniger, zu glauben, Gott hat heute Krippen gegeben, wo hinein er für sein Volk das Futter gibt.

Wehe solchen Gemeinden, die an solche Krippen gehen müssen, die auf solchen hohen Schulen und Universitäten zubereitet werden und gefüllt mit Unglauben und Zweifel, an der Frucht sollen wir solches erkennen.

O armes blindes Volk, laß solche Blindenleiter fahren, als Krippen, es ist der Wille Gottes, als Speise, nicht darin, und ob sie es schon sagen, so sagen sie, der Herr kennt sie nicht, und wie das Lügenfutter ist, was darin ist wird an der Auswirkung gesehen. Zorn, Bosheit, Aufruhr und alles Widerstreben, ist nicht vom Vater der Wahrheit, sondern der Lüge. Der Esel, als Blindgeborener, unter der Last der natürlichen Blindheit, fand die Krippe von seinem Herrn, in der Person Jesu, woraus er die Hülfe Gottes nahm, wovon die Juden sagen, er ist ein Sünder oder Betrüger. Wenn der Teufel die Lüge aus seinen Krippen, die Schriftgelehrten und Phariseer, gibt, dann erkennt man an der Lüge, wer Eigenthümer ist, der Vater der Lüge.

Fragt ihn, er ist alt genug, er wird es euch sagen. Was der Herr einst unter dem Wilde als „Krippe“ und Futter hinstellte, das stellt er den Blinden gegenüber als das Licht hin, wo das Augenlicht fehlt, was den Leib erleuchten muß, da ist der ganze Leib finster.

Wenn das Licht der Welt die Blinden sehend macht, dann sind sie sehend, wozu aber erforderlich ist, daß der Röhre des Abscheues, als die Sünde des Unglaubens, auf den Lichtbehälter geschmirt wird, unter den Worten: „darin hast du gesündigt und unter den Folgen liegest du, als den Todten von dir selbst, und der Väter Thaten und Sünden.“

Wenn das wahrhaftige Licht in dem gesandten Lichte gefunden wird und der Leich Siloha, die Gemeinschaft, worin der Gesandte ist, darin wird die schwere Sünde, woran die Verdammniß gebunden ist, abgewaschen, als durch das Wasser des Geistes Gottes, worin die Kraft gegeben, durch das schaffende Wort.

Lichter giebt es viele, auch solche, die Petrus „irriges Sterne“ nennt, die unter Israel unter den falschen Propheten bekannt, die Petrus „falsche Lehrer“ nennt, in denen die Wahrheit nicht ist vom Geiste der Wahrheit, sondern falsch, wo Wahrheit und Lüge vermischt ist, unter dem Scheine eines gottseligen Lebens, aber die Kraft im Ueberwinden nicht vorhanden ist.

Wie das Licht, so muß auch der Körper sein, und ohne Körper besitzen wir kein Licht. Wer den Körper nicht will, „Leuchter“ genannt, wird das Licht nimmer haben.

Wir kennen der Körper verschiedene, und nach dem Lichte ist der Körper.

Früher, als die Rüböllampen waren, waren die Lampen entsprechend dem Lichte, was darin war. Als aber das Petroleum gefunden wurde, konnte der bis dahin gewesene Lichtkörper nicht gebraucht werden, der Körper mußte entsprechend dem Lichte sein. So auch das Gaslicht kann nicht in einem Körper gegeben werden, woraus das Petroleumlicht hervorgeht, es muß entsprechend dem Lichte einen Körper haben, und über Alles geht das electrische Licht.

Das electrische Licht muß auch seinen eigenen Körper haben, und ohne Körper ist das Licht kein Licht.

Kennt man den Körper, dann weiß man auch, was für ein Licht hineingeht, will man ein anderes hineingeben, so wird man bald erkennen, daß das Licht verläßt oder der Körper wird zertrümmert, wie auch Paulus von den Körpern sagt, die nicht in der Wahrheit gefunden werden, sondern Lügen, nehmen als Betrüger die Gerechtigkeit in sich auf und scheinen in dem gesandten Lichte, um nicht erkannt zu werden, sie werden es in die Länge nicht treiben, ihre Thorheit wird offenbar werden, Jedermann, der Betrug ausübt, wird erkannt.

Gott ist das Licht, und in dem gesandten Lichte, soll das wahrhaftige Licht Christus Jesus gesehen werden.

Wenn wir sagen, wie das Licht, so muß der Körper sein, so erkennen wir das an der Schöpfung des Menschen nach Gottes Ebenbilde.

Als Gott den Menschen formirt, blies er ihm einen lebendigen Atem in seine Nase, wie wir auch von Jesu lesen, daß er seine Apostel anblies mit den Worten, Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen usw.

Wenn das Anblasen, das empfangen des heiligen Geistes in sich trägt, so muß an der Auswirkung erkannt werden, ob die Apostel in dem Teiche der Gemeinschaft das Wasser sind, wodurch der Roth abgewaschen wird, oder wie der Blinde sagt: „ich wusch mich in dem Teiche und bin nun sehend.“

Daß keine anders davon zu zeugen im Stande sind als die, an denen die That geschehen, daß sehen wir zur Genüge an dem, der Sehend geworden ist.

Paulus redete zur Zeit, daß wir verklärt werden sollten, in das Ebenbild seines Sohnes, woraus wir erkennen, daß der Körper, worin Gott als Geist das Licht sein will, die Blinden sehend zu machen, ge-

eignete Körper müssen sein, und wohl in den Thaten und Wesen, worin Jesus offenbar geworden ist.

Fragt ihn, er ist alt genug, er wird es euch sagen, wer es gewesen, der das Licht gegeben hat;

Der Mensch heißt Jesus, d. h. Seligmacher.

Er wird sein Volk selig machen von den Sünden.

Die Sünde des Unglaubens, wer nicht glaubt der Lehre seiner Apostel, worin Jesus der Sprecher ist, der soll verdammt werden.

Will Jesus sein Volk selig machen von den Sünden und wohl von der Sünde, woran die Verdammnis gebunden, dann will er solches thun durch die Menschen, wie der Blinde sagt: der Mensch, der Jesus heißt, der sagte mir so und so.

Hätte der Blinde wollen sagen, ich will mal in der Bibel lesen, was Gottes Wille über mich ist, wie ich kann sehend werden, würde er für sich den Gotteswillen nicht herausgefunden haben, denn es stand nicht darin, und wäre somit blind geblieben, aber der Glaube an den Mensch, der Jesus heißt, der da Salbe machte aus dem Dreck und ihn damit zum Teiche sandte, der gab dem Blinden das Gesicht. Zum Zweifeln hatte der Blinde Grund genug und konnte sagen, solches steht nicht in der Bibel und meine Eltern haben mir das auch nicht gesagt, und mein Priester auch nicht. Wenn es nicht so in der Bibel steht, muß es mein Priester wissen, und dann muß ich meine Eltern und Verwandten auch erst fragen, ob das so recht ist.

Wer blind ist und findet Jesum, der ihm die Augen beschmiert und zum Teiche Siloha sendet, fragt seinen Pharisäerpriester nicht, kann auch seine Eltern und Verwandte nicht fragen, sonderu muß thun, wie Paulus sagte: Ich besprach mich nicht mit Fleisch und Blut, sondern fuhr zu, damit ich den gewinne, der Jesus Christus heißt.

Paulus sagt, ich habe alles für Schaden und Dreck geachtet, wozu Gamaliel und seine Pharisäer-Partei auch gehörte. Die Lehre von Gamaliel stellte sich als schadhast heraus, denn davon hatte er das Verfolgen gelernt, und das Gemeinschaftsleben als äußere Heiligkeit stellte sich als Dreck heraus, womit er wohl seine Augen zugeschmiert erhalten hatte, oder geblendet war, aber in dem Lichtbereiche, worin Jesus ist, mußte der Dreck abgewaschen werden, und wohl von Jesum in der Hülle Annanias, der zu ihm kam mit den Worten: „Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, daß du wieder sehend, und mit dem heiligen Geiste erfüllst werdest; woraus hervorgehet, erst sehend machen und dann den heiligen Geist annehmen; wie Jesus sagt: „Wäret ihr blind, hättet ihr keine Sünde, nun aber ihr sagt, wir sind sehend, bleibet eure Sünde.“ Das glauben, ihr seid sehend, verhindert, das ihr die Wahrheit annehmet, nun ihr aber die Wahrheit verwerfet, kann auch die Sünde des Unglaubens nicht abgenommen werden, der Unglaube bleibt, und ihr werdet verdammt.

Wer den Menschensohn, der Seligmacher heißt, und ist, findet, der findet auch den Sohn Gottes, wie Jesus sprach: „Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist es.“

Zu diesen Thaten spricht Jesus: „Ich bin zum Gericht in diese Welt gekommen, daß die Sehenden sollen blind werden, und die Blinden sehend, daß ist es, was der bezeugen kann, der gefragt wird, der Blind gewesen, und sehend geworden ist.“

Werdet wie die Kinder!

Jesus sagte einst und auch heute noch: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, dann werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Auch seine Apostel hatte Jesus unmündig, d. h. zu Kindern gemacht, so daß er sagte: „Ich danke dir Vater, daß du es den Klugen und Weisen verborgen hast, und hast es den Unmündigen geoffenbart, so war es wohlgefällig vor dir.“ Die Kinderherzen sind ein empfänglicher, fruchtbarer Boden, wer Dornen und Disteln hineinsäet, wird bittere Früchte ernten, wer aber Glauben, Liebe und Gottesfurcht hineinsäet, wird himmlische Früchte ernten.

Kürzlich fragte in einer süddeutschen Stadt ein Lehrer in der Schule die Kinder, wer beten könnte? ein apostolisches Kind meldete sich, als der Lehrer fragte: Was betest du denn? antwortete das Kind:

Ich bin ein kleines Kindelein
Und liebe Jesus gern,
Der auf den Hirten wurde kund,
Den Weisen durch den Stern.

Auch heute lebt das Jesuskind
In dem Apostelamt,
Ihn liebe und ihm diene ich,
Er führt mich an der Hand.

Das Kindelein Jesus lebt im Fleisch,
Wer an ihm glaubt, erhält
Durch's Amt der Gnade Seligkeit,
Er hat bestegt die Welt. Amen.

An unsere Abonnenten!

Am Schluß jedes Quartals erinnern wir unsere lieben Leser an die Zahlung der Beiträge in der gesetzlichen Weise an die betreffenden Brüder und bitten, etwaige Ab- oder Neubesstellungen baldmöglichst zu richten an die

Verbandsstelle

H. Bornemann, Zserlohn.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“

Redaktion: F. Krebs. — Herausgeber: H. Bornemann-Zserlohn.

Nr. 88.

Dezember.

1902.

Advent,

Siehe, dein König kommt zu dir?

Du Tochter Zion, freue dich sehr und du Tochter Jerusalem jauchze dem siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter, und ein Helfer, und reitet auf einem Esel usw.

Sach. 9. 9.

Verheißung und Erfüllung, oder „Wort und That“, ist der Inhalt der Wächterstimmen und davon zeugt auch der Herold in nachfolgenden Worten.

Mit der Freudenbotschaft: „Siehe, dein König kommt zu dir“ geht der „Herold“ vor seinem Könige her, um ihm den Weg zu bahnen in die Herzen seines Volkes. So ging Johannes der Täufer als der Engel und Wegbereiter vor dem Herrn her, als ein Herold wählte er den Weg in die Herzen „alle Thäler sollen erhöht werden, alle Berge sollen erniedrigt werden, das krumme soll gerade werden und das Höckerige eben, um dann auch bald auszurufen: „Er ist mitten unter Euch getreten, den ihr nicht kennt!“

Ich taufe euch mit Wasser, aber der wird euch mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen, und er hat seine Wortschaukel in seiner Hand, er wird seine Tenne fegen, den Weizen in seine Scheune jammeln. Aber die Spreu verbrennen mit ewigem Feuer.

Bei dem Lesen und Hören solcher Worte wird aber der Freude schon ein „Dämpfer“ aufgesetzt, denn aus solchen Worten leuchtet ein heiliger Ernst, und ein Gericht. Aber du Tochter Zion freue dich, und du Tochter Jerusalem jauchze, also die Tochter wird zur Freude aufgefordert, wo aber eine Tochter ist, da muß doch auch eine Mutter sein? Die Tochter, das junge unbefleckte Glaubensgeschlecht wird zur Freude aufgefordert. So wie in dieser Zeit das in Betracht kommende Reich Gottes, genannt Himmelreich, unter dem Bilde von 10 Jungfrauen dargestellt wird, die ihre Lampen nehmen und gehen dem Bräutigam entgegen, oder wie es in Offenbarung Joh. 14 von den 144000 Versiegelten heißt: „Sie sind Jungfrauen und folgen dem Lamm nach, wohin das Lamm sie führet, auf den Berg Zion, der Höhe des Glaubens, in der Einheit der Apostel Christi.“ Paulus sagte einst zu der ersten Apostolischen Kirche: „Ihr seid gekommen zu dem Berge Zion, zu dem himmlischen Jerusalem, der Stadt des lebendigen Gottes, zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind,

zu der Menge vieler tausend Engel, und zu Gott, dem Richter über Alle, und zu den Geistern der vollkommen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments usw. Hebr. 12, 22—24.

Also diejenigen, worauf dies Wort angewandt werden kann, bilden das Zion, das junge Glaubensgeschlecht, die Tochter Zion. Diese wird zur Freude aufgefördert, Siehe, dein König kommt zu dir! Ein Gerechter, und Helfer, arm, auf einem Esel usw. Wenn ein König kommt, müssen Vorbereitungen gemacht werden, um ihn würdig zu empfangen, der Weg muß gebahnt werden, zu Johannes kamen allerlei Leute, bekannten ihre Sünden, und ließen sich taufen, und das Volk fragte ihn: „Was sollen wir denn thun? Er antwortete: Wer zwei Röcke hat, gebe dem, der keinen hat, und wer Speise hat, thue auch also. Da kamen auch die Zöllner und fragten: Was sollen wir denn thun? Er sprach: Fordert nicht mehr, denn Gesez ist. Dann kamen auch Kriegsknechte und fragten: Was sollen wir denn thun? Thut Niemand Gewalt noch Unrecht? Wenn aber die Pharisäer und Sadduzäer kamen, dann sagte er: Ihr Ottergezüchte! Wer hat denn euch gewiesen, daß ihr denn zukünftigen Born entrinnen werdet? Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße! usw.

So hat auch der Herold und Wegbereiter allerlei Klassen und Klassen vor sich, die auch wohl fragen „Was sollen wir denn thun?“

Der Herold sagt auch heute: „Siehe, er ist mitten unter euch getreten, denn ihr nicht kennet!“ Nämlich Menschensohn, in der Sendung seiner Apostel, der euch mit Feuer den heiligen Geist taufte, der aber auch seine Worfschaukel in sein hat, der seine Tenne (Gemeinde) segt, den Weizen (die Kinder des Reichs) in seine Scheune sammelt, aber die Spreu, das leichtfertige Wesen mit ewigem Feuer verbrennt.

Siehe, dein König kommt zu dir! Aber wer kennt ihn? Wer glaubt unserer Predigt? Wem wird der Arm des Herrn geoffenbart? Er schießt auf wie ein Reiz und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hat keine Gestalt nach Schöne. Er ist der Allerverachtetste usw.

An einen Phantasiechristus glauben wir nicht, wir sind keine Phantasten und Schwärmer. Wir glauben an einen Christus, der lebendig unter uns ist, an einen „Gott, geoffenbaret im Fleisch!“ in der Sendung seiner Apostel, der uns selig und glücklich macht, der uns salbet und taufet mit Feuer und dem heiligen Geiste.

Hat Johannes nicht seiner Zeit zu dem Volke gesagt: Ich taufe euch mit Wasser, aber der wird euch mit Feuer und dem heiligen Geiste taufen? Hat Jesus früher persönlich das Volk mit dem heiligen Geiste getauft? Nein! Er hat es nur durch seine Apostel gethan. Apostelg. 8, 14—17. Apostelg. 10, 44. Cap. 19, 1—6, 2. Sim. 1, 6 usw.

Freue dich Tochter Zion! Siehe, dein König kommt zu dir! Als der Herr dieses einst buchstäblich erfüllte, zog er auf einem Esel in Jerusalem ein, und wer war es, der sich darüber freute? die ihm zuzustelken? Nicht die Mutter, die alten

Tempeljuden, die Schriftgelehrten und Pharisäer, die Priester und Pastöre! Nein, die freuten sich nicht darüber, die ärgerten sich sogar an diesem Sektenkister, an diesem Zimmermannssohn von Nazareth, der die Schrift nicht mal studiert hatte. Aber die Tochter Zion freute sich! Das junge Glaubensgeschlecht, die Kinder, die Unmündigen sangen: Hosanna! Gelobet sei der da kommt im Namen des Herrn, Hosanna in der Höhe!

Siehe, Dein König kommt zu Dir! Die alten Tempeljuden sagten zu Pilatus: „Schreibe nicht, der Juden König, sondern daß er gesagt habe: Er sei ein König.“ Pilatus sagte: „Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben“ — denn er hatte Jesus gefragt: „Bist du ein König?“ worauf Jesus sagte: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll,“ worauf der Regierungsbeamte Pilatus, fragte: „Was ist Wahrheit? Jesus sagt: Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme! Daraus ist die Schlußfolgerung: „Wer Jesu Stimme nicht hört, der ist nicht aus der Wahrheit, sondern aus der Lüge.“ Nun, Tochter Zion freue dich! Siehe, Dein König kommt zu Dir! Aber zuerst als ein Gerechter.

Als ein Gnädiger und Barmherziger, das läßt man sich wohl noch gefallen, aber „als ein Gerechter“, das flößt Furcht ein. Gerechtigkeit und Gericht, ist seines Stuhles Festung. Warum läßt er nicht erst seine Barmherzigkeit und Gnade vorabgehen? O Tochter Zion, er kommt zuerst als „ein Gerechter“ d. h. er liebt das Gute und straft das Böse.“

Wenn wir uns an den Faden des obigen Bibelwortes halten, und fragen: „Wie, ist er nicht als ein gnädiger und barmherziger König eingezogen? Dann sehen wir, er zog ein in Jerusalem auf einem Esel, kein Wort der Gnade kam von seinen Lippen, wohl riefen die Jünger und Kinder „Hosanna! Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Aber als Jesus seinen Mund aufthat, da sehen wir ihn im Tempel als einen Gerechten, mit der Geißel in der Hand, und mit den Worten auf seinen Lippen: „Mein Haus ist ein Bethaus, aber ihr habt eine Mördergrube daraus gemacht usw.“

Also, er reinigte den Tempel, mit der Peitsche oder Geißel, stieß Tische und Stühle um usw. — d. h.: „Er kommt als ein Gerechter!“

Wir haben bemerkt, wir sind keine Phantasten und Schwärmer, denn die Phantastechriften und Schwärmer sagen, so hat es Jesus einst gemacht bei den Juden, das waren aber solche, die aus dem Heiligthum eine Mördergrube gemacht hatten. Die Geistlichkeit nannte Jesus: „Verdeckte Todtengräber.“ Von Außen schienen sie schön, mit langen Priestergewändern, im Talar, ihre Säume machten sie breit, Denzettel usw., aber inwendig in der Gemeinde, und in ihren Herzen, war es voll Raubes und Fraßes. In ihrer Gemeinde voller Totengebeine. So war die

Geistlichkeit, die Schriftgelehrten und Phariseer in jener Zeit. Wie sie heute sind, das überlassen wir dem Urteil unserer Leser.

Aber, Tochter Zion! junges Glaubensgeschlecht! Ihr Kinder und Unmündigen, siehe, Dein König kommt zu Dir. Nur die Tochter Zion, die Kinder, die Unmündigen, können ihn empfangen. Jesus sagte: „Ich danke dir Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Klugen und Weisen verborgen hast, und den Unmündigen geoffenbaret hast, so war es wohlgefällig vor dir.“

Siehe, dein König kommt zu dir als ein Gerechter mit der Geißel, oder den Kälberstricken, um seinen Tempel, sein Heiligtum zu säubern, von allen Käusern und Verkäufern, aber auch von allen Dieben und Mördern, denn es ist nicht bloß ein Kaufhaus — wo die Taufe so und soviel kostet, die Trauung so und soviel, das hl. Abendmahl so und soviel, die Messe so und soviel, ein Gebet oder Rede so und soviel, o nein, es ist nicht bloß ein Kaufhaus, es ist sogar eine Mördergrube daraus gemacht.

Wo der eine den andern verklagt, und den Bruder beneidet, mit ihm auf feindlichem Fuße steht, ihn vor Gericht zieht, ihn würgt und plagt — wo die Bruderliebe nicht mehr vorhanden ist — wo das göttliche Familienleben in der Gemeinde oder Kirche erloschen ist. — Wer seinen Bruder hasset, ist ein Totschläger, ein Mörder, von solchen will Jesus den Tempel reinigen.

Nun, Tochter Zion, freust du dich noch, wenn dein König zu dir kommt, als ein Gerechter? Der die Spieß führt: Gerechtigkeit und Gericht ist meines Stuhlfestung? Er kommt und ist gekommen in seinen Aposteln in dieser Zeit, um seinen Tempel, seine Kirche zu reinigen, und die Käufer und Verkäufer heraus zu treiben, die Brudermörder und Neider heraus zu treiben mit der Geißel der Wahrheit. Aber wer glaubet unserer Predigt? und wem wird der Arm des Herrn (seine Kraft geoffenbart)?

Ferner kommt er als ein Helfer. Nun fragen wir, worin will er als Helfer denn eigentl.ich offenbar werden?

Wenn es heißt: Freue dich Tochter, siehe dein König kommt zu dir! Wer sollte sich nicht freuen? aber wenn er als „ein Gerechter kommt“ mit der Geißel in dem Tempel, da kommt schon die Angst. Man kann sich fein dahinter verstecken, so hat er es bei den Juden gemacht, aber bei uns? Wir betonen nochmals, ein geschichtlicher oder historischer Christus kann uns nicht helfen, kann uns nicht selig machen, kann uns nicht taufen mit Feuer und dem hl. Geiste, wohl aber ein Christus der That, ein Christus von heute, ein lebendiger Christus; der in der Sendung seiner Aposteln offenbar wird. Der kommt nicht allein als ein Gerechter, sondern auch als ein „Helfer“.

Das ist allerdings ein weites Gebiet. Auf dem natürlichen geschäftlichen Gebiete sagen wir zu einem jeden, der Hülfe sucht: Hast du deine Schuldigkeit gethan? mit Fleiß und Eifer das Deine

ver sorgt? dem Kaiser gegeben, was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist? Es muß zuerst der Grund der Hilfsbedürftigkeit untersucht werden, damit die Hülfe auf ein sicheres Fundament gegeben wird, sonst hilft alle Hülfe nichts.

Wir betonen immer wieder, daß wir von einem solchen Christus nur Hülfe erwarten, **der da ist**, in der Gegenwart. Jesus Christus gestern **und heute**, und derselbe in alle Ewigkeit.

In der Offenbarung Johannes heißt es: „Gnade und Friede von dem, **der da war, der da ist und der da kommt**.“ Dieser Jesus Christus ist nicht allein gekommen vor 1900 Jahren zu den Juden, sondern er sagt auch zu dir, lieber Leser, siehe, ich stehe vor der Thür, und klopf an, wer meine Stimme hört und die Thür aufthut, da will ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Aber erst kommt die Gerechtigkeit, dann die Hülfe und Gnade.

Die Hülfe in allen Lagen können wir nur von dem erhalten, der da ist, also nicht aus der Geschichte, nicht aus der Phantasie, sondern die Hülfe und Erlösung von den Uebeln, worunter du liegst, kann dir nur von dem Lebendigen gegeben werden. Darum will Jesus nicht allein der Gerechte der Tempelreiniger, der Täufer mit Feuer und dem heiligen Geiste sein in seinen Aposteln, sondern er will in ihnen auch der Helfer sein, von allen Uebeln befreien.

Er reitet aber auf einem Esel, nur so hält er seinen Einzug in dein Herz, Haus und Gemeinde. In der Niedrigkeit, auf dem lastbaren Thiere, was sogar den unreinen Thieren gehört, die nicht geopfert werden n. Da Jesus aber kein anderes lasttragendes Thier hatte, hielt er, auf einem Esel reitend, seinen königlichen Einzug in Jerusalem.

Der Esel kennt ja die Krippe seines Herrn! Wovon wir in der Wächterstimme geschrieben haben — und wollen darüber jetzt nicht mehr schreiben. Nun handelt es sich darum, ob Du, lieber Leser noch Antheil hast, an der angekündigten Freude, ob du zur Tochter Zion, dem jungen Glaubensgeschlechte gehörst, und ob es dir Freude bereitet, daß auch heute, dein König, in seinen Aposteln, auf dem unscheinbaren Esel, dem Lastthiere, der Gemeinschaft bei dir einziehet, und du ihm mit Freuden entgegenrufen kannst: „Hosianna! Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn!“

Reiseberichte

über die Reisen und die Wirksamkeit der Apostel im
— November 1902. —

Am 30. Oktober reiste der I. Apostel Krebs in Begleitung seines Helfers, des I. Apostels Sebastian nach Sachsen und Böhmen und hielt zuerst Gottesdienst in Großenhain, wo der I. Apostel zum ersten Mal war. Der liebe Apostel bearbeitete den Acker und säete das Vaterwort, als den Willen Gottes, in die zubereiteten Herzen. Es waren gesegnete Stunden und die Ernte wird die Frucht bringen.

Dann reiste der I. Apostel nach Dresden, wo er mit sehnelchem Verlangen von den Kindern des Glaubens erwartet und begrüßt wurde. Er legte durch seine Wirksamkeit den Segen, den Namen, d. h. die Thaten Gottes, auf das verlangende Volk. Sieg und Segen waren groß. Das Reich Gottes, das nicht in Buchstaben und Formen offenbar wird, sondern in der Kraft, in Friede und Freude im heil. Geist, wurde mit Macht offenbar, sodaß man sagen konnte: Sie wurden alle voll des heiligen Geistes und lobten und priesen Gott.

Während der I. Apostel Krebs ferner in Radeburg Gottesdienst hielt, wirkte der I. Apostel Sebastian in Bauzen im Segen seines Senders. Dann hielten die Apostel noch Gottesdienst in Neugersdorf und fuhren dann über die Grenze nach Böhmen, wo sie an mehreren Orten die Gemeinden besuchten und mit großer Freude erwartet und begrüßt wurden. Auch fand in mehreren Orten Versiegelung statt und die Gemeinden wurden gestärkt und befestigt.

Dann reisten die Apostel zurück und hielten noch in Leipzig und Halle Gottesdienst, wo die Kirchenlokale so überfüllt waren, daß man wohl sagen konnte: Gott hat einen Hunger im Lande erweckt nach dem „lebendigen Worte des Herrn“. Wir sind nicht imstande, die gewirkten Gottesthaten zu beschreiben, dazu ist unser Raum zu klein. Die versandten Spezialberichte erzählen darüber ausführlicher; nur das können wir mit tausenden bezeugen zur Ehre Jesu: Der Herr hat Großes gethan durch seine gesandten Apostel!

Am 7. November reisten die Apostel Krebs und Niehaus nach Magdeburg, wo Abends Gottesdienst gehalten wurde und die I. Apostel in großem Segen wirkten. Des andern Tages reisten die Apostel nach Schlesien und zwar zunächst nach Breslau, wo sie gegen 2 Uhr Nachmittags eintrafen, und vom I. Apostel Obst und der Gemeinde freudig begrüßt wurden. Abends 8 Uhr war Gottesdienst, wo der I. Vater und Apostel Krebs die Glaubensfinder begrüßte mit dem Frieden Christi. Da es Samstag Abend war, wurden die Kleider nachgesehen, ob die Feierkleider, Hülskleider, Gerechtigkeitsrock usw. auch sauber und alles in Ordnung war, es wurde geklopft und gereinigt. Es war eine gute Vorbereitung für den kommenden Sonntag. Am Sonntagmorgen 9 Uhr begann der Gottesdienst, wo die lieben Apostel alle Herzen beleuchteten mit dem Lichte der Wahrheit, und so alles gebeugt um Gnadebat, und durch das Gnadenamt auch Gnade und Heil empfing.

Von Breslau fuhren die Apostel nach Hirschberg, wo dieselben um 7 Uhr Gottesdienst hielten. — In dem vollbesetzten und geschmückten Lokale wurden die I. Apostel mit einem Liede begrüßt -- worauf der I. Apostel Krebs den Gottesdienst mit Gebet begann, und den Gruß des Friedens entgegenbrachte und bahnte dann den Weg zu den Herzen der Gemeinde und übergab dann das Wort dem I. Apostel Niehaus, der als die Stimme eines Predigers in der Wüste alle Herzen beleuchtete. — So war alles gebeugt und gedemüthigt und konnte so die Gnade mächtig werden. — Alle Herzen wurden erfüllt mit Friede und neuer Kraft, zu kämpfen und zu schaffen für die Ehre Jesu!

Des folgenden Tages reisten die Apostel nach Görlitz, wo Abends Gottesdienst gehalten wurde, wozu sich die Verlangenden aus Nah und Fern eingefunden hatten.

Nachdem der I. Apostel Krebs den Dienst mit Gebet eröffnet und den Gruß des Friedens entgegengebracht, wirkte derselbe mit Hilfe des I. Apostels Niehaus im reichen Segen. Der I. Bischof Brückner und mehrere Brüder aus Sachsen waren auch gekommen und mit diesen reisten der I. Apostel nach Sachsen zurück, und hielten Gottesdienste in Leipzig, Dresden und Halle, wo an allen Orten die großen Lokale so vollgedrängt waren, daß der Geist Jesu in seinen Aposteln leuchtete: „Mich jammert des Volkes!“

Wie sie sich herandrängten von allen Seiten, das lebendige Wort zu hören, lebendiges Brod des Lebens zu genießen. Es war denn auch allerorts ein strömender Segen, der nicht beschrieben werden kann, es muß geschmeckt, empfunden sein. Dann reisten die lieben Apostel in ihr Heim zurück.

Der I. Apostel Sebastian war im Auftrage des I. Apostels Krebs in Aschersleben und Bernburg, wo derselbe im reichen Segen seines Senders wirkte, und die Bollwerke des Feindes zerstörte, wo viel Friede und Freude offenbar wurde. Ferner war der I. Apostel Sebastian im Auftrage und Segen seines Senders wirksam in Coswig, Wittenberg und Dessau, wo an allen Orten der Segen groß war.

Der I. Apostel Wachmann war außer Hamburg auch in Lüneburg thätig, und wirkte im Segen seines Senders. Ebenso wirkte der Apostel Wachmann in Bremen, Lübeck, Emsbüttel usw. in reichem Segen.

Der I. Apostel Hallmann ist von Rußland zurückgekehrt; an seine and Reise-Erlebnisse ist die freudige Hoffnung geknüpft, daß die weitere Reise in das große russische Reich nothwendig wird, und der Glaube, „Alle Welt soll voll werden der Erkenntniß und Ehre des Herrn, wie Wasser das Meer bedeckt, wird den Sieg davon tragen. So war der Apostel auch noch an mehreren Orten in Ostpreußen im Segen thätig.

Der I. Apostel Niehaus in Begleitung des Ap. Bornemann machte in der Zeit vom 18.—24. November eine Reise durch einen Theil Westfalens und Rheinlands; derselbe wirkte im großem Segen in Hamm, Dortmund, Hagen, Lüdenscheid, Iserlohn, Bielefeld, Düsseldorf, Köln etc.

Es ist zwar unmöglich, in diesen engen Rahmen die Apostelthaten zu beschreiben, nur das wollen wir erwähnen, daß die Wirksamkeit des I. Apostels war, wie ein scharfer Wind, der da reinigte, und die Spreu von dem Weizen trennte. Wie das Feuer eines Goldschmiedes und wie die Seife der Wäscher. An allen Orten wurden die Befestigungen und Bollwerke des Satans zerstört und die Herzen befestigt, in dem Geiste der Wahrheit, der Einheit und des Friedens. Wohl wurde auch das offenbar, wie einst der Apostel sagte: „Wir sind ein guter Geruch, Christi, etlichen ein Geruch des Lebens zum Leben, andern aber auch ein Geruch des Todes zum Tode. Was für den einen Segen ist, das wird für den andern Gericht und Verderben. Möge die Wirksamkeit des I. Apostels für alle ein bleibender Segen sein. —

So berichtet auch der I. Apostel Ruff, daß derselbe außer in Frankfurt an vielen Orten im reichen Segen gewirkt hat und reiche Beute für

das Reich Gottes errungen hat. Das Resultat wird in nächster Nummer bekannt gegeben.

Der 1. Apostel Obst war außer oben Berichteten auch noch in Lehm- wasser und anderen Orten im Segen thätig.

Der 1. Apostel Kosmann wirkte an mehreren Gemeinden in Hol- land in großem Segen, wo das Werk Gottes gute Fortschritte macht, auch war derselbe in Sneek in Friesland, wo eine Gemeinde gegründet wurde. Ebenso berichtet der 1. Apostel Kosmann von den Aposteln Sadrach und Hanibals auf Java, daß das Werk Gottes vorwärts schreitet.

Der 1. Apostel Faber in Argentinien arbeitet unter vielen Schwie- rigkeiten, aber im Gehorsam des Glaubens an seinen Sender wird er alle Hindernisse besiegen.

Der 1. Apostel Mierau berichtet aus New-York, daß daselbst im lebendigen freudigen Glauben gearbeitet wird. Der Apostel befindet sich jetzt auf der Reise in Chicago, Buffalo, Madison usw., worüber in nächster Nummer berichtet wird.

Von dem 1. Apostel Niemeyer aus Australien liegen uns erzeu- liche Berichte vor, auch von dem Apostel Klippe aus Südafrika. Zwar liegt Australien, und besonders Queensland, noch immer unter dem Ge- richte der „Dürre“. Es ist eine schwere Hand, die auf dem Lande liegt. Tausende von Kühen und Schafen sind verschmachtet, wohl hat der liebe Gott einen Unterschied gemacht, und seinen treuen Knecht und Apostel Niemeyer, sowie seine Leute und sein Vieh mit Wasser ver- sorgt, aber der 1. Apostel Niemeyer schreibt: „Mein Herz blutet über den Jammer und die Not, worunter Menschen und Vieh leiden, um der Sünde willen. Aber dadurch will Gott sein Volk zur Buße führen, und diese Not ist schon manchem zum Segen geworden, und hat schon mancher in dieser Not beten gelernt, „denn Not lernt beten!“ Wenn es auch nach der Langmut und Geduld Gottes heißt: „Er läßt regnen über Gerechte und Ungerechte,“ so zeigt Gott doch hierin seinen Ernst, wo man für die Wohlthaten Gottes in der Natur nicht dankbar ist, und will dadurch sein Volk zur Buße führen. Möge diese Erkenntniß sein Volk zur Buße führen, und Gott auch in diesen bald Gnade und Hilfe geben. Das ist auch unsere Bitte, und in dieser suchen wir die lieben Geschwister in Australien zu trösten, und wünschen ihnen ein recht segnetes neues Jahr! Amen.

O du fröhliche, O du selige!
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
Neu Heil und Leben
Ist uns gegeben
Freude, Freude dich, O Christenheit!

Hiermit wünschen wir allen lieben Lesern

Fröhliche Weihnachten!

Eine Erwiderung gegen das Flugblatt

betitelt:

Die Lehre der apostolischen Gemeinde im Lichte der Bibel.

Unter dem Titel: „Die Lehre der apostolischen Gemeinde im Lichte der Bibel“ ist von einem Artikelschreiber, der aber zu feige war, als Herausgeber obiger Schrift seinen Namen zu nennen, ein „lügenhaftes Blatt“ gegen die apostolische Lehre ausgegeben worden, dessen Lügen und Verdrehungen wir aber zurückweisen müssen, um auch hierdurch von unserer Seite aus die Leser dieser genannten Schrift über die Lehre und das Wesen der apostolischen Gemeinde aufzuklären.

In den letzten Jahren ist durch das starke Anwachsen der apostolischen Gemeinden allerorts der Neid und die Mißgunst unserer Gegner und Feinde gewachsen.

Als Produkt dieses Neides und Mißgunst erschienen eine Anzahl Schmähschriften, von lügenerischen Entstellungen und Ver- läumdungen strotzend, denen ja diejenigen, welche das innere Wesen und die Lehre der apostolischen Gemeinde kennen, nicht den ge- ringsten Wert beilegen.

So nennt unter vielen anderen der Artikelschreiber obig ge- nannter Schrift die Apostolischen mit dem Namen „Zwingianer“, und wohl darum, weil er uns den richtigen Namen „Apostolisch“ nicht gönnen mag und uns mit dem Namen Zwingianer zu schmähen glaubt, welchen Namen wir aber nicht akzeptieren können, weil ein solcher Name dem Geiste der heil. Schrift, sowie auch den Tatsachen widersprechend wäre, denn wir berufen uns in unseren Gottesdiensten nicht auf Zwing, sondern auf den lebenden dreieinigem Gott und werden geleitet von den gesandten lebenden Aposteln Jesu Christi, auf deren Grund wir erbaut, wo- von Jesus Christus der Grund- und Eckstein ist und somit auch der Ursprung unseres christl. apostolischen Lebens. Eph. 2, 20 und Kap. 4, 11—16 usw. Wie kann man aber die Apostolischen mit dem Namen Zwingianer nennen, da doch der einstige Pastor Zwing niemals Apostel gewesen ist, auch niemals den Grund zum apostolischen Werk gelegt hat, sondern nur ein treuer Zeuge — und apostolisch war — aber selbst von Aposteln zurechtgewiesen und frühzeitig gestorben ist und nur als Vorläufer gedient hat.

Die Bezeichnung, uns Zwingianer zu nennen, ist mithin ebenso lächerlich und widersprechend, als wenn man würde die erste Christengemeinde am Anfang Johanniten nennen, wo doch Johannes der Täufer nur ein Wegbahner und Vorläufer von

Christum und seinem Reiche gewesen ist, aber doch niemals den Grund zum Christentum gelegt hat. — Oder man würde die lutherische Gemeinde h u s s i t i s c h nennen wollen, was doch ebenso widersprechend wäre, da doch Huß mit vielen anderen nur Vorläufer vor Luther war, aber die Grundlage durch Luther zur Gemeinschaft gelegt ist. — So widersprechend und lächerlich sich einer machen würde, wenn er die erste Christengemeinde Johanniten — oder die lutherische Kirche Hussiten nennen würde, ebenso lächerlich und widersprechend macht sich der Artikelschreiber, die Apostolischen „Zwinglianer“ zu nennen.

Wir nennen uns „Apostolisch“, nicht nur, weil die Bibel nur von einer apostolischen Gemeinde zeugt, sondern wir „sind“ apostolisch, weil wir unter uns haben das lebende G n a d e n - u n d A p o s t e l a m t Jesu Christi.

So widersprechend es ist, uns Zwinglianer zu nennen, ebenso falsch und lügenhaft ist es, daß die apostolische Gemeinde nur mit den zwölf anfänglichen Aposteln dieser Zeit das Kommen des Herrn erwartet hätten und einige ausgeschieden wären, die sich selbst zu Aposteln gemacht hätten — sondern die zwölf ersten Apostel haben selbst gelehrt, daß das Werk Gottes nur mit lebenden Aposteln des Herrn vollendet werden kann und muß; und wo ein Apostel stirbt, niemals das Amt stirbt, sondern nur der Träger des Amtes, und somit das Amt, was nicht sterben kann, einen neuen Träger (Apostel) haben muß.

So wurden auch bald nach dem Ableben einiger Apostel von Gott neue Apostel in dieses Amt gerufen und somit durch lebende Apostel der liebe Gott sein Werk weiterführte, so daß heute alle 5 Erdteile von lebenden Aposteln des Herrn besetzt sind, wodurch das apostolische Christentum lieblich und herrlich gedeiht und zu einer nach hunderttausend zählenden Religionsgemeinde herangewachsen ist.

Wo in einem Lande ein König stirbt, stirbt wohl der Mensch, aber niemals die königliche Autorität und Macht, als das Königsamt, sondern es wird ein neuer König gesetzt, der das königliche Amt bekleidet, wodurch das Volk und Reich weiter regiert und geführt werden muß. Dasselbe geschieht mit dem Reichskanzler und allen Ämtern auf allen Gebieten. Da können wir nicht sagen, wir haben die Schriften von den früheren Königen, Reichskanzlern usw. Die Schriften von denen, die früher regiert, geleitet und gearbeitet haben, die bringen und führen uns nicht weiter, die üben auch keine Kraft und Macht aus, es würde drunter und drüber hergehen und würde ein jeder tun, was er wollte. Die Schriften von denen, die vorher gewesen sind, genügen uns nicht, es muß das weiterleitende und führende Amt bekleidet werden.

So ist es auch im Reiche Gottes, als unter dem Volke Gottes hier auf Erden, wo Gott einst durch seinen lieben Sohn das (geistig) königliche und hohepriesterliche Amt Jesu Christi in seine Apostel gestellt hatte und durch dieselben sein Volk leitete und führte und durch dieses gegebene Amt des Geistes

seiner Kirche den heiligen Geist spendete und mitteilte, worauf wir in dieser Schrift nachträglich noch näher eingehen werden.

Dieses von Gott gestellte Apostelamt Jesu Christi war nicht nur gegeben für den Anfang der christl. Kirche, sondern es sollte bleiben. Als Judas gewichen war, sagten die übrigen Apostel: „Sein Amt empfangt ein anderer“, Apostelgesch. 1, 20 und 25. — Weitergehend schreibt Paulus im 2. Kor., Kap. 3, 2—18: „Gott hat uns tüchtig gemacht, zu führen das Amt des neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern das Amt des Geistes, welches den hl. Geist gibt, B. 8. Denn so das Amt des Buchstabens (welches Moses trug) schon Klarheit hatte, wie sollte nicht das Amt (Apostelamt) Klarheit haben, das den Geist gibt?“ Und sagt in B. 11 weiter: „Denn so das (Amt) Klarheit hatte, das da aufhört, wie vielmehr wird das (Amt) Klarheit haben, das da bleibt“.

So lesen wir auch im Briefe an die Epheser, daß die Kirche Christi auf Erden sollte durch die Apostel zur Vollendung geführt werden, wie es unter anderem in Ephes. 4, 11—15 heißt: „Und er hat erliche gesetzt zu Aposteln, Propheten, Evangelisten und Hirten, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werke des Amtes, dadurch der Leib Christi erbauet wird, bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann (Leib) werden, der da sei in dem Maße des vollkommenen Alters Christi.“

In diesen und vielen anderen Stellen der hl. Schrift ist zu lesen, daß das lebende Apostelamt bleiben sollte und daß der liebe Gott die Apostel gesetzt, um durch dieselben sein Werk zur Vollkommenheit, als zur Vollendung zu führen.

Gott hatte am Anfang des ersten apostolischen Zeitalters auch nicht nur zwölf Apostel gesetzt, sondern er gab außer den zwölfen noch weitere. Wenn wir der Wahrheit weiter folgen, sind mit Paulus und Barnabas schon vierzehn Apostel. Außerdem waren Andronikus und Junia auch berühmte Apostel (Römer 16, 7), dann Epaphroditus im Philipperbriefe, welches schon siebenzehn Apostel waren, und außerdem scheinen Apollo und Jakobus d. J. auch noch Apostel gewesen zu sein.

So lange das Apostelamt das leitende und regierende Amt in der Kirche gewesen ist, war Licht und Leben, Ordnung und heilige Zucht, Einigkeit und Liebe im Christentum; wie es heißt: Sie blieben beständig in der Apostellehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet. Wo aber die Kirche vom Apostelamt gewichen, trat nach und nach Finsternis und Verwüstung ein, so daß heute das Christentum in hunderte von verschiedene Ansichten und Parteien zerklüftet und zerrissen ist.

Im Propheten Jesaias heißt es: „Wie geht es zu, daß die fromme Stadt (Christenheit), wo vorher Recht und Gerechtigkeit drin wohnte, zur Hure (geistig) geworden ist. Dein Silber ist zu Schaum geworden und dein Geränke (Apostellehre) mit Wasser

(Menschenjagungen) vermischt. Ich muß meine Hand wider dich kehren und deinen Schaum aufs lauterste fegen und dir wieder Richter (Apostel) geben, wie zuvor waren, und Ratscherrn, wie am Anfang (der christl. Kirche). Alsdann wirst du eine Stadt der Gerechtigkeit und eine fromme Stadt heißen (Jes. 1).

Nun schreibt der Herr Artikelschreiber gegen die Apostolischen, daß dieselben die ganze Zeit seit Erschaffung der Welt in vier Zeiten teilen, scheint aber wenig Erläuterung darüber geben zu können, ob dieses richtig oder falsch sei. Wir können nur darauf antworten: Uns Apostolischen ist eine solche vierfache Einteilung der Zeit völlig unbekannt. Die Zeit hat Gott selbst eingeteilt, und aus der Schrift kennen und wissen wir eine andere Zeiteinteilung.

Weiter schreibt dieser Artikelschreiber: die Apostolischen lehren: Jesus wäre wohl seinerzeit auf Erden gewesen, das hätte aber für die Gegenwart keine Gültigkeit, dasselbe auch mit seinem vergossenen Blut — dies scheint wohl eher die tiefere Gesinnung des Herrn Artikelschreibers zu sein; die gegenwärtigen Apostel des Herrn und die von ihnen verordneten Diener lehren solches nicht, sondern bei uns Apostolischen wird das Leben und Wirken Jesu, sowie auch sein dargebrachtes Opfer auf Golgatha hoch und heilig gehalten; und wir sagen, dieses einmal dargebrachte Opfer gilt ewiglich und lebet unter uns. Und das, was heute unter uns ist und lebet, das ist das Opfer von einst. Denn der (Jesus), der da heute ist, ist derselbe, der da einst war und auch weiter sein wird.

Das, was hierin der Artikelschreiber gegen die apostolische Lehre ausstößt, ist eine mutwillige Verdrehung, und wenn er nicht so gewissenlos handeln würde, würde er mal in unserem apostolischen Gesangbuch unsere Passionslieder von 110—128 gelesen haben, und darauf hätte er nicht jagen können, das Leben und Opfer Jesu habe für uns keine Gültigkeit.

Dieser Artikelschreiber, der gegen die apostolische Lehre das Schriftstück ausgegeben hat, würde sich gut als Romanschreiber eignen, indem er Dinge aufsetzt, die gar nicht existieren und auch nicht gewesen sind.

So lesen wir in diesem gegen uns gerichteten Flugblatt weiter: Die Apostolischen stellen die erste und zweite Auferstehung, sowie auch das Gericht als eine Tatsache hin, welche erst in der Zukunft geschehen soll. — Hierauf schreibt der Herr Artikelschreiber: Die geistige Auferstehung, und die Auferstehung des Fleisches sei hier schon, eine andere Auferstehung des Fleisches gäbe es nach dem Tode überhaupt nicht.

Wenn nun der Herr Artikelschreiber die geistige Auferstehung und die Auferstehung des Fleisches als die erste Auferstehung hinstellt, wo er schon in denselben leben will, und schreibt dann noch: Die zweite Auferstehung erfolge mit dem leiblichen Tode. Was soll denn das aber für eine zweite Auferstehung nach dem Tode sein? Geistig auferstanden ist er, und in der Auferstehung des Fleisches lebt er auch schon, schreibt sogar: Eine andere Auferstehung des Fleisches gibt es nach dem Tode

überhaupt nicht. Was soll aber denn außerdem nach dem Tode für eine zweite Auferstehung sein? Welch ein verwirrter Sinn und Idee, und welch armselige Hoffnung! — Wir halten es nicht für nötig, hierauf näher auf die erste und zweite Auferstehung, wie in Offenb. Joh. 20, 6, zu lesen, einzugehen, sondern erwähnen kurz!

Jesus kam als die Auferstehung im Lichte und Leben Gottes, in das Fleisch worin er die Auferstehung für die Herzen war, und heute noch ist, die sein lebendiges Wort, und seine Taten aufnahmen, die er weitergehend wirkte durch seine Apostel. Um dem Fleische nach aufzustehen, ging Jesus erst durch den Tod, nach welchen er am dritten Tage im Auferstehungsleibe hervorging, und darin ist er eingegangen in die Herrlichkeit des Vaters.

Wir können bezeugen: Wir sind durch die gegenwärtigen Apostel Jesu auf eine höhere Stufe des Glaubens, des Lichtes und der Erkenntnis zu Gott und seinem Sohn Jesum gebracht und geführt, wodurch in uns eine geistige Auferstehung hervorgerufen worden ist, und tragen die lebendige und gewisse Hoffnung in uns, am Tage der herrlichen Erscheinung des Sohnes Gottes in einem neuen verherrlichten Leibe (Auferstehung des Fleisches) hervorzugehen, wie solches beschrieben ist in 1. Corinther 15. — 1. Thessalonicher Kap. 4. Offenb. Joh. 20. usw.

Jetzt schon in der Auferstehung des Fleisches zu leben, wie der Artikelschreiber schreibt, ist Schwärmerei, dazu sagen wir mit Johannes: Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wenn es aber erscheinen wird, werden wir ihm gleich sein. Darum, wer solche Hoffnung in sich hat, der reiniget sich, gleichwie auch er rein ist. 1. Joh. 3, 2—3.

Was nun das Gericht anbelangt, so stellen das die Apostolischen nicht für die Zukunft hin, wie gegen uns geschrieben, sondern das Gericht (Richt) steht voll unter uns aufgerichtet, was wir aber in der Kirche des Herrn Artikelschreiber vermissen, da er ja nur auch nach der Judenweise sagt: Wir haben die Bibel, und weiter brauchen wir nichts. — Die Bibel ist aber nicht das Licht und Gericht, sondern sie zeugt nur wahrheitsgetreu von dem Licht und Gericht. Wo aber das Gericht ist, da muß auch das Gesetz sein, da man nur nach dem Gesetz gerichtet wird. Und biblisch heißt es, daß Gott seine Gesetze und Gebote nicht mehr auf steinerne Tafeln, (auch nicht auf Papier) schreiben will, sondern: Ich (Gott) will mein Gesetz in ihre Herzen und Sinne schreiben. Die Lippen der Priester sollen die Lehre des Herrn bewahren, und aus ihrem Munde soll man mein Gesetz suchen, denn es sind Engel (Boten) des Herrn Zebaoth.

Das Gesetz, als der Wille Gottes war in Jesum, und Jesus gab Gesetz und Richteramt in die Hände der Apostel, zu denen er sagt: „Ihr sollt sitzen auf 12 Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israels (Juden).“ Dieses gab Gott dann weitergehend auch unter die Heiden. — Nicht mehr von Sinai, sondern von Zion soll das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem, nicht der natürliche Berg Zion, sondern von dem

geistigen Berge (Apostel Christi) und der himmlischen Stadt Jerusalem (Gemeinschaft) wie solches klar zu lesen ist. (Ebräer 11, 22.)

Dieses hat Gott nicht nur einst, sondern hat es auch heute in die Hand der Apostel gelegt, denn nach Offenb. Joh. 18, 20 sollen sich die Apostel und Propheten freuen, daß nach ihrem Richterspruch die (christliche) Verwirrung gerichtet ist, somit müssen Apostel sein, die sich freuen können. Die Ersten sind tot, und die Offenbarung ist nicht an die Juden geschrieben, sondern Gott zeigte dem Johannes in der Offenbarung die Zukunft, wie Vers 1 zu lesen, was noch geschehen „soll“. Auch ist heute erst das Wort zutreffend, denn damals zur Zeit der ersten Apostel, war noch kein babylonischer Zustand (Glaubensverwirrung) im ersten Christentum, sondern die Menge war ein Herz und eine Seele. Welch eine Verwirrung auf christlichen Gebiet aber heut! Welches Gott in der geistigen Bildersprache „Babel“ bezeichnet. Und darum das Wort: „Freuet euch ihr heiligen Apostel und Propheten, denn Gott hat euer Urteil an ihr gerichtet.“ (Offenb. Joh. 18.)

Durch das heut wiederum gegebene Apostelamt Jesu Christi wird das „Recht, Gerechtigkeit und Gericht Gottes“ unter dem apostolischen Christentum hindurchgeführt, wodurch heilige Zucht und Ordnung, Licht und Leben, Einheit und Liebe unter dem Volke Gottes herrscht. — Wo bleibt solches aber in der Kirche des Herrn Artikelschreibers? Dort hat alles Platz, selbst Spötter, Gotteslästerer und alle Greuel, wie es die Beweise lehren. Der Herr Artikelschreiber hat wohl das Gericht in der Bibel stehn aber nicht in der Tat. — Hierin ist wohl zu sehen, daß die Apostolischen das Gericht nicht für die Zukunft hinstellen, wie gegen uns geschrieben, sondern daß es heut unter uns ist wie am Anfang.

Nun schreibt der Herr Artikelschreiber, daß die Kinder in der apostolischen Gemeinde das hl. Abendmahl bekommen; daß das kein Buchstabenritter glauben kann, glauben wir gern. Wir glauben, daß ein Kind als Rebe in den Weinstock des Leibes Christi durch die heilige Taufe eingepropft wird und im neuen Leben wandeln soll. Wir lassen nicht die Kinder 14 Jahre lang ohne Leben, wo sie schon oft im Glauben abgestorben sind, daß sie sich oft, wie die Erfahrung lehrt, schon über das hl. Abendmahl lustig machen. Wenn Jesus sagt: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ihrer ist das Reich Gottes“ (welches doch in uns seinen Anfang nimmt), dann gehört doch auch den Kindern der Tisch und das Mahl im Reiche Gottes. — Sind die Kinder in der Kirche des Artikelschreibers besser, frömmere, religiöser als die Kinder der Apostolischen oder ist das Gegenteil der Fall? —

Der Herr Artikelschreiber meint, ein Kind könne noch nichts verstehen. Darauf antworten wir: Kann es denn was verstehen, wenn es getauft wird? Wie die Erfahrung lehrt, sind Kinder von 4--5 Jahren viel einfältiger im Glauben, als mancher Erwachsene. Unsere Kinder antworten mit funkelnden Augen, wir bekommen

Jesu Leib und Blut, und oft weinen sie, wo es ihnen entzogen wird. Das diene als Antwort.

Nun sucht dieser Artikelschreiber die Versiegelung, als die Wiedergeburt durch den hl. Geist, bei den Apostolischen als menschlich hinzustellen, beweist aber nur dadurch, daß er selbst nur menschlich ist. Wie kann ein solcher über diese heilige Tat urteilen, die er gar nicht kennt und glaubt? Paulus sagt in Epheser 1, 13: „Nachher, als ihr glaubtet, seid ihr versiegelt mit dem hl. Geist. Wenn Glaube erforderlich ist, die Versiegelung empfangen zu können, dann ist auch apostolischer Glaube erforderlich, um sie erkennen zu können.“

Jesus spricht zu Nikodemus von einer Wiedergeburt aus Wasser und Geist, wozu doch Handlungen gehören; sonst könnte eben auch, wie der Artikelschreiber die Handlung bei der Geistes-taufe wegleugnen will, selbige auch bei der Taufe mit Wasser weggelengnet werden. — In einer Wassertaufe gehört wohl der Glaube, aber auch die heilige Handlung durch Wasser, Wort und Diener. So auch zur Geistes-taufe gehört wohl der Glaube und Gebet, aber auch die heilige Handlung durch das Geistesamt, Wort und Apostel. Genügte die Wassertaufe allein, dann würde nicht Jesus noch von einer zweiten Geburt gesprochen haben, als der hl. Versiegelung.

In Offenbarung Joh. 7 heißt es: Ich sah einen Engel kommen von „Aufgang der Sonne“, der hatte das Siegel des lebendigen Gottes und schrie mit großer Stimme: „Haltet die Winde fest (Gerichte Gottes), bis das „wir“ versiegeln die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen“ usw.

Engel sind Diener Gottes, wie auch Johannes der Täufer „Engel“ genannt wurde. In Mat. 2, 7 werden die Priester als Engel (Gesandte des Herrn) bezeichnet. Auch in Offenb. Joh. 2 mußte Johannes an die Engel (Vorsteher) der Gemeinden in Kleinasien schreiben. Auch Jesus wird genannt der große „Bundesengel“. So sind doch wohl die Apostel Jesu die ersten Engel und Diener Jesu. — Laut Offenb. Joh. 7 kommt ein Engel vom Aufgang der Sonne, — des Lichtes und des Lebens Jesu. Und dieser Engel oder Gesandtschaft offenbart sich schon nach den ersten Worten in der Mehrzahl, indem er sagt, „Haltet die Winde (Gerichte Gottes) zurück, bis „wir“ versiegeln, also nicht bis „ich“, sondern, bis „wir“ versiegeln die Knechte Gottes an ihren Stirnen“ usw.

Die Versiegelung nach der Schrift geschieht heut, wie sie auch in den ersten Zeiten der apostolischen Kirche geschehen ist, durch Gebet und Handauflegung der Apostel, wie solches klar zu lesen ist Apostelgesch. 8, 14—17; Apostelgesch. 19, 1—6; 2. Timot. 1, 6 usw. Paulus rühmt sogar 2. Korinth. 3, 8 das Amt (Apostelamt) des neuen Testaments „welches den Geist gibt“ und sagt in B. 11, daß dieses Amt (Apostelamt) bleiben soll.

Diese Uebertragungslehre ist nicht neu, sondern war selbst schon vorlaufend im alten Testament. In 4. Mos. 11 lesen wir, wo Gott sagte, daß er von dem Geiste, der auf Mose war, auf die 70 Aeltesten legen wollte zu dem Zweck, die Last, die auf Mose

war, nun mit zu tragen. 4. Moj. 11, 10—17. Auch im 5. Moj. 34, 9 heißt es, Josua aber, der Sohn Nuns, ward erfüllet mit dem Geiste der Weisheit, denn Mose hatte seine Hände auf ihn gelegt.

Hierüber wäre noch viel zu schreiben; doch, wo der Herr Artikelschreiber suchte die Lehre der apostolischen Kirche im Lichte der Bibel zu beleuchten durch sein Flugblättchen, worin er mit Dingen herumsafelte, die uns fast alle fremd sind, so haben wir wiederum sein Flugblatt im Lichte der Bibel erwidert durch diese Schrift, und darin die Lehre und das Wesen der apostolischen Gemeinde wahrheitsgetreu dem Leser dargestellt.

Wir möchten nur wissen, was jener Artikelschreiber, der sich in seinem Flugblättchen so auf die Bibel stützt, für eine Bibel haben mag, daß er das nicht lesen kann, was ihm hierdurch als lesbarer, und auch der Tatsache entsprechend, als sichtbarer Beweis beantwortet wird. Wir haben es zwar nicht nötig, uns mit viel Bibelweisen zu verteidigen, denn unsere Taten zeugen von uns, und die Tausende die jährlich dem Gotteswerke zugetan werden, wissen wohl zu unterscheiden, ob wir in der Wahrheit stehen oder nicht, wir legen jedem Leser dieser Erwiderung das Wort ans Herz: „Prüfe selbst und behalte das Beste“.